Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 44 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 3. November 1907. Neunzehnter Jahrgang.

Peinliche Dinge

Im neuen Hardenprozeß erst recht erwartet!

Edelleute verziehen sich.

Kaisers Befinden wieder bedeutend besser.

Der gemaßregelte Bonner katholische Universitätsprofessor.

Irrthümlich verdächtigte österr. Bank.

Berlin, 2. Nov. Verschiedene Personen, welche bisher am deutschen Hof in hohem Ansehen und Gunst gestanden hatten, wollen es, wenn sie irgend können, vermeiden, in den neuen Kriminalprozeß gegen den, jüngst in der Zivilklage freigesprochenen „Zukunft“-Redakteur Harden, wegen Verleumdung des Grafen Kuno v. Moltke, mit hineingezogen zu werden!

Der vorsitzende Richter Kern hatte im Zivilprozeß die Gefühle der Aristokratie geschont, indem er die Beweisaufnahme abbrach und dann die Anschuldigung gegen Harden, kostenfällig für den Kläger, niederschlug, unter gleichzeitiger Erklärung, daß Letzterer sich keiner sittenverbrecherischen Handlungen schuldig gemacht habe. Man nahm vielfach an, daß Solches nach vorausgegangener privater Verständigung geschehen sei. In dem Kriminalverfahren, das jetzt eingeleitet werden soll, wird jedoch die ganze Geschichte in ihren Einzelheiten durchgedroschen werden müssen, und es wird keine Gelegenheit geben, sich um Zeugenaussagen zu drücken, außer für Solche, die, wie der Fürst zu Eulenburg, vorher das Land verlassen.

In der That haben schon einige Edelleute thatsächlich Deutschland verlassen; eine Anzahl anderer, die wichtige zivile oder militärische Posten innehaben und einen hohen Rang in der Gesellschaftswelt einnehmen, zieht sich unter allerhand Vorwänden aus Berlin weg! Wie lange sie weg bleiben, oder ob etwa der Kaiser selber ihnen nahegelegt hat, sich zeitweilig zu absentiren, um die Prozeßverhandlung so wenig peinlich, wie möglich zu gestalten, darüber lassen sich nur Muthmaßungen äußern.

Wie schon erwähnt, wird der neue Prozeß nicht vor Geschworenen, sondern vor einer Bank von fünf Richtern stattfinden.

Herr Harden wird nächsten Mittwoch einen öffentlichen Vortrag über Vorgänge halten, welche mit dem Moltkefall in Verbindung standen.

Alles in Allem, hat es den Anschein, daß die Sensationen, welche diese Angelegenheit aufgewühlt hat, noch lange nicht aus der öffentlichen Atmosphäre verschwinden werden!

Kaiser fährt wieder aus.

Der Zustand des Kaisers Wilhelm, der sich kürzlich erkältet hatte, und dem die Aerzte verordneten, das Zimmer zu hüten, damit er für seine Englandreise in guter Verfassung sei, hat sich so bedeutend gebessert, daß sich der Kaiser gestern eine Kutschenfahrt nach dem Grunewald leisten konnte. Am Abend wohnte er einer Shakespeare-Vorstellung im Königl. Schauspielhause bei.

Straus' Heidelbergerger Milchanstalt.

In Heidelberg ist das neue dortige Milchlaboratorium des New Yorker Geschäftsmannes und Menschenfreundes Nathan Straus, der sich neuerdings ganz besonders für reine Milch interessirt und seinen diesbezüglichen Feldzug auch zu einem internationalen gestaltet hat, feierlich eingeweiht worden. Sämmtliche Professoren und der Rektor der dortigen Universität und alle höheren Stadtbeamten wohnten der Einweihung bei. Dr. A. R. Greene von New York leitete die Zeremonien.

Beharrt auf seiner Stellung.

Professor Schroers von der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn hat sich geweigert, vor dem Kardinal-Erzbischof Fischer in Köln zu erscheinen, welcher ihn, nachdem er katholischen Studenten den Besuch seiner Vorlesungen verboten, vor sich beschieden hatte, um über gewisse Angelegenheiten Rechenschaft zu geben. Die Studenten, die zu Prof. Schroers halten, wollten ihm einen Fackelzug bringen, aber der Professor winkte ab.

(Der Streit zwischen ihm und dem Kardinal-Erzbischof Fischer war über des Ersteren Schrift entstanden: „Kirche und Wissenschaft. Zustände an einer katholisch-theologischen aFkultät.“ Neuerdings hat auch der Senat der obigen Universität gegen das Eingreifen des Kardinal-Erzbischofs in dieser Sache protestirt.)

Die neue Armee-Uniform.

In den deutschen Armeeschneidereien wird mit Hochdruck an der Herstellung der neuen grau-grünen Uniformen für die preußische Armee gearbeitet. Bei den kürzlichen Kaisermanövern in Westfalen wurden solche Uniformen versuchsweise von zwei Radfahrerkompagnien getragen. Den jetzigen Anordnungen zufolge werden zunächst die Infanterie, die Pioniere, die Jäger und die Schützenbrigaden je eine Partie dieser Uniformen erhalten. Doch werden diejenigen für die Jäger und die Schützenbrigade von etwas hellerer Schattirung sein. Die Umkleidung der regulären Kavallerie und der Artillerie wird später erfolgen.

Das neue Uniformkleid hat einen Hüftgurt und einen Umschlagkragen, der, wenn er in die Höhe geschlagen wird, die Ohren schützt. Die 8 Knöpfe sind von dunkelbraunem Metall, und eine graue Halsbinde wird an die Stelle der schwarzen Krawatte treten, welche jetzt getragen wird.

Liebknechts Verurtheilung als Agitationsstoff.

Ueber das jüngste Urtheil im Harden-Moltke'schen Skandalprozeß vergessen die Sozialdemokraten nicht, auch die Verurtheilung ihres Genossen Dr. Karl Liebknecht, in dem bekannten Hochverrathsprozeß wegen der Schrift „Militarismus und Antimilitarismus“, auf das Stärkste agitatorisch auszunutzen.

Ihr Zentralorgan „Vorwärts“ bringt an hervorragender Stelle Berichte über „die Antwort des Proletariats auf Dr. Liebknechts Verurtheilung“; diese Berichte beziehen sich auf große sozialistische Massenversammlungen, die in Stuttgart, Harleshausen (bei Kassel), Zittau in Sachsen und einer Reihe anderer Plätze in dieser Angelegenheit abgehalten wurden. In allen Rsolutionen, die in diesen Versammlungen zur Annahme gelangten, verpflichten sich die Versammelten, „mit rücksichtsloser Energie den Kampf gegen die Herrschaft der besitzenden Klasse und den Militarismus als ihr Werkzeug fortzusetzen“; und sie danken Dr. Liebknecht für die Dienste, welche er der Partei erwiesen, und erklären, seine Verurtheilung bilde eine erneute Afforderung, den Kampf der Idee gegen die rohe Gewalt und der Vernunft gegen die Kriegsgefahr und für einen ungestörten friedlichen Wettkampf unter den Nationen weiterzuführen.

Der greise Sozialistenführer Bebel (welcher nächstes Jahr die Ver. Staaten besuchen soll) sagte in einer neuerlichen Rede: „Indem das Reichsgericht das Urtheil über Dr. Liebknecht fällte, hat es genau das gethan, was ein Schwurgericht vor 35 Jahren seinem Vater und mir gethan hatte, und auf ebenso nichtige Gründe hin.“ Er fügt hinzu, die Wirkung der jetzigen Verurtheilung als Agitationsmittel sei bereits eine riesige.

Berliner Blätter, die sich anfangs ziemlich schweigsam in dieser Angelegenheit verhielten, theilen jetzt mit, daß Kaiser Wilhelm mit höchst gespanntem Interesse der Prozeßverhandlung gegen Dr. Liebknecht gefolgt sei und sich nicht mit den allgemeinen telegraphischen Berichten darüber zufrieden gegeben, sondern eine sehr ausführliche Darstellung für sich selbst bestellt habe. Auch hat der Kaiser die erwähnte Liebknecht'sche Schrift gelesen.

(Das Urtheil lautet bekanntlich auf anderthalb Jahre Haft, welche der Verurtheilte bereits in der Festung zu Glatz, Schlesien, angetreten hat.)

Am. Frauenklub eröffnet.

So ziemlich die ganze amerikanische Kolonie von Berlin und viele Amerikaner und Amerikanerinnen von Dresden und anderen Städten wohnten heute Nachmittag der formellen Eröffnung des neuen Amerikanischen Frauenklubs bei, welcher sich im Westende von Berlin ein stattliches Quartier geschaffen hat. Die Eröffnung bedeutet eine weitere Ausdehnung der Klubarbeit, welche von Amerikanerinnen im Auslande betrieben wird und nicht blos allgemeine gesellige Funktionen damit, sondern auch bestimmte praktische Werke verfolgt. Hauptsächlich wird der Klub sein Bemühen darauf richten, für die große Zahl junger Damen, welche von Amerika nach Deutschland kommen, um Musik zu studiren oder Universitätskurse zu belegen, geeignete Fürsorge zu treffen. Bis jetzt sind diesen jungen Damen, die in vielen Fällen ganz allein standen, oft allerhand Schwierigkeiten und Ungelegenheiten zugestoßen, wenn sie nach einer ihnen zusagenden Umgebung suchten und ihre Zeit und ihre Geldmittel bestmöglich anwenden wollten. Auch sollen erkrankte Studentinnen Pflege finden. Die jährliche Mitgliedsgebühr im Klub ist auf 5 Mark bemessen.

Zu Ahlefeld's Pensionirung.

Wie schon gemeldet, war die plötzliche Pensionirung des Vizeadmirals v. Ahlefeld — erst seit Kurzem Chef der Flottenstation zu Wilhelmshaven — wegen Ablehnung einer Duellforderung erfolgt. Man erfährt noch, daß der, welcher ihn gefordert, ein Marinebaurath war, mit dem er Streitigkeiten gekriegt hatte, dessen Name aber nicht bekannt gegeben worden ist. Dem Herkommen in solchen Angelegenheiten zufolge, konnte das Flottenministerium nicht wohl anders, als die Pensionirung des Vizeadmirals veranlassen.

Als Militärlehrer nach China.

Mehrere schweizerische Offiziere werden demnächst nach China als Militärausbildungsmeister abgehen. Sie hatten im Berliner Seminar für orientalische Sprachen das Chinesische gelernt.

Falsches Gerücht über wichtige Bank.

Aus Wien wird gemeldet: Absolut unbegründet ist die im Auslande verbreitete Nachricht, daß die „Anglo-Oesterreichische Bank“ 4½ Millionen Kronen durch ihre Londoner Filiale verloren habe, welche eigenmächtig in amerikanischen Werthen spekulirt haben sollte. Die Meldung beruht auf einem Irrthum; sie hat Bezug auf die Transaktion einer anderen Bank, mit welcher die „Anglo-Oesterreichische Bank“ nichts zu thun hat. Letzteres Institut hat nicht die geringste Einbuße erlitten.

Russische Dumawahlen.

Weitere Berichte über Ergebnisse derselben

St. Petersburg, 3. Nov. Berichte über die Resultate der Wahlen für das neue Parlamentshaus liegen jetzt aus 395 der 442 Kreise vor. In ersteren sind gewählt: Monarchisten und ihnen Nahestehende 189; Gemäßigte 113; Verfassungsdemokraten 33; Radikale 24.

Wenn nicht die noch ausstehenden Kreise ganz unerwartete Ergebnisse liefern, so wird das Gesammtresultat ein überaus befriedigendes für die Hofpartei sein. Auf alle Fälle haben die Regierungsfreunde eine bedeutende Mehrheit.

Der Prozeß gegen Adams.

Man braucht noch mehr Jurykandidaten.

Rathdrum, Idaho, 3. Nov. Es scheint, daß ein weiteres Aufgebot von Jurykandidaten erforderlich ist, bis eine Geschworenenbank für den (zweiten) Mordprozeß gegen Adams erlangt werden kann. (Adams wurde oft mit Haywood, Pettibone und Moyer zusammengenannt; sein jetziger Prozeß steht jedoch nicht in unmittelbarer Verbindung mit dem Steunenberg-Mordfall, und Adams behauptet, daß die Verfolgung nur Rache an ihm nehmen wolle, weil er sich nicht gleich Harry Orchard zum Staatszeugen brauchen ließ.)

Gegen die Erwartungen der Vertheidigung, wies der Staat auch Geschworenenkandidaten zurück, welche als günstig für die Sache der Verfolgung vorgesehen wurden. Gestern Nachmittag wies die Vertheidigung W. Truman zurück.

Der Vertheidiger Clarence Darrow kündigte an, daß der Versuch, den Staat Idaho zu zwingen, die Kosten der Zeugen im Adams'schen Prozeß zu tragen, auch im Pettibone- und im Mercer-Prozeß fortgesetzt werden würde.

Der Gesundheitszustand des Angeklagten ist ein sehr heikler, und die Aerzte erklären, er werde ohne die sorgfältigste Pflege den Prozeß nicht aushalten können. Der Richter wies den Sheriff an, jeden Tag mit Adams einen langen Spaziergang zu machen.

„Stimmkästenstopferei“.

Auch weibliche Verschwörer werden verfolgt werden.

Jersey City, N. J., 3. Nov. Polizeichef Monahan kündigt an, daß weibliche Verschwörer, die an einem Komplott betheiligt sind, bei den Wahlen am Dienstag massenhaft Stimmkästen „stopfen“ zu lassen, nach der Wahl auf Grund des Bundesgesetzes verfolgt werden.

Die Betreffenden sind wirkliche oder angebliche Besitzerinnen von Kost- und Logirhäusern und sollen Namen von gar nicht bei ihnen wohnenden Personen geliefert und auch durch Annahme von Postsachen für Personen, die nicht bei ihnen wohnten, die Post mißbraucht haben.

Soll selber Terroristin sein.

Die angeblich geraubte Tochter eines russischen Ex-Gouverneurs.

London, 3. Nov. Jetzt heißt es, Barbara Laponkhim, die 18jährige Tochter eines russischen Ex-Gouverneurs und einer Prinzessin, die jüngst hier angeblich entführt wurde, aber dann von selbst wieder auftauchte, sei selber revolutionäre Terroristin und ihr zeitweiliges Verschwinden habe einfach mit einem Auftrag für die revolutionäre Sache zu thung gehabt. Man habe sie jedoch ihren Eltern zurückgesandt, als die britische Geheimpolizei der betreffenden Londoner Zweiggesellschaft auf die Spur gekommen sei.

Farbiger siegte.

In der Klopffechterei zu San Franzisko.

San Franzisko, 2. Nov. Jack Johnson hat im neuesten Preiskampf Mike Flynn völlig besiegt. Es war ein „Knock-out“ im elften Gang.

Es war ein Schwergewichts-Faustkampf, und er fand heute Nachmittag in Coffroths Freiluft-Arena an der Mission Str. statt. Johnson, ein Farbiger, wurde schon im Voraus in den Wetten mit 2 zu 1 begünstigt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Prinzeß Alice von Genua u.s.w.
An Nantucket, Mass., vorbei: Ryndam, von Rotterdam nach New York. (Montag Abend halb acht am Dock erwartet); La Gascogne, von Havre nach New York (Montag Vormittag 8 Uhr am Dock erwartet).
Triest: Carpathia von New York, über Neapel.
St. Michaels, Azoren: Romanic, von Boston nach Genua u.s.w.
Southampton: St. Paul von New York.

Abgegangen.

New York: Campania nach Liverpool; Saratoga nach Kuba; San Juan nach Portoriko; Prinz Eitel-Friedrich, nach Jamaika und Kolumbia.
New York: Ultonia nach Triest; Roma nach Neapel, über Marseille; Caledonia nach Glasgow.
Philadelphia: Westernland nach Liverpool.
Am Lizard vorbei: Amerika von Hamburg nach New York; Celtic, von Liverpool nach New York; Empreß of Britain, von Liverpool nach Quebec; Prinzeß of Ina, von Liverpool nach Vancouver.
Liverpool: Floridian von New Orleans.
Montreal: Tunisian nach Liverpool.
Moville: Corsican, von Liverpool nach Montreal.

Die Baargelddecke

Ist noch immer zu knapp. — Geld ür Bewegung nordwestlicher Getreideernten dringend verlangt. — Banken und Börsen in New York.

Minneapolis, 2. Nov. Die hiesigen Bankiers werden das formelle Ersuchen an den Schatzamtssekretär Cortelyou stellen, auch in den Banken des Nordwestens mehrere Millionen Dollars öffentlicher Gelder zu hinterlegen, welche dazu dienen sollen, die Ernteprodukte in Bewegung zu setzen. Weizen im Werthe von mehreren Millionen Dollars, welcher sofortigen Verkauf im Ausland finden und vieles ausländische Gold in's Land bringen könnte, wird durch Baargeldmangel festgehalten.

Minneapoliser Mühlenbesitzer sagen, gerade jetzt sei die ausländische Nachfrage nach amerikanischem Mehl eine riesige; aber sie könnten nicht das Getreide zum Ausmahlen des Mehles bekommen und auch das, unter dem jetzigen Zertifikatsplan gelieferte Mehl nicht weiterbefördern; dieser Zertifikateplan ziehe im Nordwesten nicht, die Farmer wollten unbedingt baares Geld haben.

Auf Grund einer Resolution, welche die Handelskammer dahier annahm, sind alle Getreidekäufe in Minneapolis eingestellt worden, da sich das baare Geld für die Farmer augenblicklich nicht beschaffen läßt. Die Bankiers erwählten in einer Sitzung, die heute Abend stattfand, einen Ausschuß, um den Schatzamtssekretär Cortelyou zu besuchen und ihm das obige Verlangen vorzutragen.

New York, 2. Nov. Das größte je dagewesene Bankdefizit war die auffallendste Erscheinung in den heutigen finanziellen Entwicklungen dahier. Trotzdem erklären die Geldkönige, der Ausweis sei bei Weitem nicht so schlimm, wie es den Anschein gehabt habe. Die Meldung, daß noch mehrere der Banken, welche ihr Geschäft einstellten, als die Krise in der Wall-Street ihren Höhepunkt erreicht hatte, in wenigen Tagen wieder aufmachen würden, trug auch das Ihre dazu bei, das Vertrauen zu erhöhen.

Es wird zugegeben, daß der wöchentliche Bankausweis unbedingt den Markt ungünstig beeinflußt haben würde, wäre er nicht bis nach dem Schluß der Börse zurückgehalten worden, — eine Taktik, die man seit Jahren nicht mehr befolgt hatte!

Dieser Ausweis ergab eine Abnahme der Bankreserven um $37,605,525 und eine Zunahme der Darlehen um $60,744,600! An Stelle des Ueberschusses war ein Unterschuß von $38,838,825 getreten.

Der Oberleiter des Klarirhauses aber sagte:

„Die Banken hatten zu einer entsprechenden Zeit des Jahres 1893 für 373 Millionen D. Einlagen und einen Unterschuß von $16,400,000. Jetzt aber haben sie hier $1,100,000,000 Einlagen und einen Unterschuß von $38,838,825, was verhältnißmäßig nicht so bedeutend ist wie damals.“

Die Zunahme der Darlehen wurde übrigens lediglich auf die Wirksamkeit der Klarirhausscheine zurückgeführt und ist in Wirklichkeit nur eine Sache der Buchführung.

Präsident Nash von der „Corn Exchange National Bank“, ebenfalls Mitglied des Klarirhauskomites, sagte heute Abend:

„Versendungen nach dem Innern und das todte Aufspeichern von Geld erklären die Baarverluste. Ich glaube indeß, das aufgespeicherte Baargeld wird, wie immer, bald auf die lockenden Prämien hervorkommen, und der Goldzustrom in nächster Woche wird der Knappheit wesentlich abhelfen. Die Banklage ist eine gesunde, und die Geschäfte sollten bald in den gewöhnlichen Kanälen fließen. Die Störung ist eine empfindliche, besteht aber nur an der Oberfläche.“

Obwohl an der Börse selber keine Gelegenheit mehr zu Operationen nach dem Erscheinen des Bankausweises vorhanden war, wurden in verschiedenen Büros Anerbietungen gestellt, leitende Werthpapiere um ½ bis zu einem Punkt unter den Schlußpreisen zu verkaufen.

Washington, D. K., 2. Nov. Präsident Gompers von der Amerikanischen Gewerkschaftenföderation hat heute Abend einen förmlichen „Donnerkeil“ geschleudert,—nämlich in Gestalt einer öffentlichen Warnung, daß die organisirte Arbeit keine Lohnbeschneidungen wegen der neuerlichen Finanzlage dulden werde, die weiter nichts, als eine „Gämblerpanik“ sei, und daß Diejenigen, welche solche Beschneidungen versuchten, dies auf ihre eigene Gefahr thäten.

Des Weiteren empfiehlt er, daß Arbeiter- und sonstige Verbände, welche Geld aus Banken zurückgezogen hätten, zur Niederlage des Gämblerplanes beitragen sollten, indem sie die Gelder in Regierungsbonds anlegten.

Portland, Oreg., 3. Nov. Arbeitslöhne im Nordwesten sind in 10 Tagen um 30 bis 50 Prozent gefallen. Die hiesige Stadt wimmelt von Beschäftigungslosen der Sägemühlen und der Harriman'schen Bahnlinien.

Vom Fußball-Felde.

„Chicago University“-Riege hat jetzt den Meisterschaftsrang des Westens.

Minneapolis, 2. Nov. Die „Maroons“ (von der Chicago University) sind jetzt die Meisterschafts-Fußballspieler des Westens. Sie schlugen die Riege der „Minnesota University“ heute in beiden Hälften vollständig.

Champaign, Ill., 2. Nov. Die Riege der Illinoiser Staatsuniversität besiegte mit 16 zu 4 die Purdue-Studenten von Indiana.

Lincoln, Nebr., 2. Nov. Mit 10 zu 9 behielten die Fußballhelden der Nebraska-Universität über die vom „Ames College“ die Oberhand.

Indianapolis, 2. Nov. Mit Gleichstand endete das heutige Fußballwettspiel zwischen den Indiana- und den Notredame-Studenten: 0 zu 0.

Cambridge, Mass., 2. Nov. Nur mit knapper Noth entgingen die Harvard-Studenten heute Nachmittag der Niederlage durch die Brown-Studenten.

Ithaca, N. Y., 2. Nov. Die Cornell-Studenten besiegten heute mit 18 zu 5 diejenigen der „Western University of Pennsylvania“.

Syracuse, N. Y., 2. Nov. Mit 20 zu 0 siegten die Syracuse- über die Bucknell-Studenten.

West Point, N. Y., 2. Nov. Mit 6 zu 0 schlugen die Militärkadetten heute Nachmittag die Colgate-Studenten, die ihnen aber den Sieg schwer genug machten.

Trustkönig Harriman

Mag der Bundesjustiz einen Strich durch die Rechnung machen.—Alleinbesitz statt Kombination?

Washington, D. K., 3. Nov. Wenn der große Bahnmagnat u. s. w. E. H. Harriman sich noch genug rührt — und er und seine Mitmacher verlieren wahrlich keine Zeit in dieser Hinsicht — so wird er die Harriman'schen Transportationsinteressen in eine solche Gestalt bringen, daß um die Zeit, bis sich das Justizdepartement darüber schlüssig wird, was mit den Anklagen der Zwischenstaatlichen Verkehrskommission bezüglich Uebertretung des Sherman'schen Antitrustgesetzes geschehen soll, es nichts mehr zu verfolgen geben wird!

Zu diesem Behuf wird aber keine bloße Neuordnung, kein blinder Besitz, keine Organisation wie die „Northern Securities Co.“ genügend sein. Sondern Harriman wird vor Allem etwa 200 Millionen Dollars Anlagebestände aus den Händen der Union-Pazifikbahn herauszukriegen haben; und das versucht er jetzt auch. Gelingt ihm das, und bringt er alle Aktien der von ihm kontrollirten Besitzthümer an sich, so kann keine Rede mehr von der Verfolgung einer Kombination sein; es gibt dann nur noch ein Konsortium Harriman.

Andererseits geht die Regierung darauf aus, Harriman die Kontrolle über die Southern Pazifikbahn und andere Linien zu entreißen, ehe er dieselbe in einen thatsächlichen Aktienerwerb verwandeln kann.

† Der älteste Michiganer.

Seinerzeit arbeiteten Rockefellers für ihn

Indian River, Mich., 2. Nov. — Abram Brewer, wahrscheinlich der älteste Mann in Michigan, ist hier gestorben.

Er wurde in der Nähe von Philadelphia geboren, und zwar, soweit er wußte, im Jahre 1799; es könnte aber auch noch etwas früher gewesen sein. Schon früh lief er von Hause weg und kam nach Cleveland.

Er war einer der ersten Schiffsmaschinisten auf den Großen Binnenseen, als der Dampfbootverkehr daselbst eingeführt wurde.

Später wurde er Kontraktor für das Transportiren von Häusern, sowohl in Cleveland, wie in Chicago betrieb er dieses Geschäft längere Zeit.

Sowohl John D. Rockefeller wie dessen Bruder William arbeiteten in ihrer Jungenzeit für ihn, — und Brewer sagte oft, daß John D. als Arbeiter nichts tauge.

Evelyn nicht wieder!

Soll im zweiten Mordprozeß ihres Gatten nicht als Zeugin auftreten.

New York, 3. Nov. Der „N. Y. Globe“ verbürgt sich für die Angabe, daß im zweiten Prozeß gegen den Pittsburger Millionär Harry K. Thaw wegen Tödtung des New Yorker Millionärs Stanford White die Gattin des Ersteren nicht wieder den Zeugenstand betreten wird, auf welchem sie im ersten Prozeß die Hauptsensation erregt hatte.

Thaws jetzige Vertheidiger sollen zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß die Vertheidigung stärker dagestanden hätte, wenn Evelyn Nesbit Thaw nie aufgerufen worden wäre. Auch soll Thaw selber erklärt haben, er wolle sich nicht wieder dem Vorwurf aussetzen, daß er sich hinter die Rockfalten seiner Gattin verstecke.

Wieder drohender?

Die Stimmung der Utes in Süddakota.

Des Moines, Ja., 3. Nov. Drei Extrazüge mit Offizieren und Soldaten des 2. Bundeskavallerieregiments sind in der Morgendämmerung nach dem westlichen Süddakota abgefahren, da die Stimmung der Utesindianer wieder eine bedenkliche geworden sein soll.

Drunter und drüber!

Raub und Mord blühen in Süd-Marokko.

Jene Kirchendiebstähle.

König Edward in etwas peinlicher Sache.

Die Frage der künstlichen Diamanterzeugung jetzt gelöst?

Zur Kongofrage.

London, 2. Nov. Die „London Times“ hat gegen den König Edward einen, zwar nur mittelbaren, aber ohne Zweifel schmerzlich gefühlten Hieb geführt. Zunächst richtet sich dieser Hieb an die Adresse von John Murray, dem Herausgeber der „Briefe von Königin Viktoria“; aber Niemand ist sich im Unklaren darüber, daß er auf den König selbst gemünzt war.

Das Blatt äußert sich nämlich sehr scharf darüber, daß mit diesem Verlagswerk das Publikum gebrandschatzt werde, indem es für jeden Band, der für etwa $2.50 hergestellt werden könne, $15 bezahlen müsse.

Man hat übrigens noch nicht feststellen können, was für ein geldliches Abkommen zwischen dem Verleger Murray und dem König besteht. Erhält der König ein Theil des „übermäßigen Profits?“ Auf diese Frage gibt die „Times“ andeutungsweise eine bejahende Antwort. Amerikanern kommt die Angelegenheit spaßhaft vor; aber königstreue Briten nehmen sie sehr ernst und sprechen von Verletzung ihrer heiligen Gefühle.

* * *

Die dunkelsten Zeitalter haben kaum je schlimmere Zustände gesehen, als sie gegenwärtig im südlichen Marokko herrschen! Etwas wie Regierung gibt es dort gar nicht mehr. Das Eigenthum gehört Dem, der es ergreifen kann, und das Menschenleben gilt weniger als nichts! Es wimmelt in den Städten von freibeutenden Gurgelabschneidern, und räuberische Unterhäuptlinge machen den Reiseverkehr beinahe gleichbedeutend mit Selbstmord.

Die Ausländer sind nach den Küstenstädten getrieben worden, wo kleine Garnisonen europäischer Truppen noch immer einen Schein von Ordnung aufrechterhalten, soweit ihre Wirksamkeit eben reicht. Aus diesen Städten sickern magere Nachrichten über die greulichen Zustände des Landes in die zivilisirte Welt durch.

Mit der Autorität des Sultans Abdel Aziz ist es — trotz wiederholter gegentheiliger Versicherungen seiner Parteigänger — im Süden völlig zu Ende; aber auch der Gegensultan Mulai Hafid, genannt „der Sultan des Südens“, übt hier nur nominell die Kontrolle aus. Mulai hat sich übrigens bis jetzt überhaupt nicht sonderlich um die Herstellung einer Regierungsorganisation bemüht, — und nun seine Streitkräfte wegen des Feldzuges nach Norden zu geschoben worden sind, haben sie das Land ganz und gar den Strolchen überlassen!

In Marrakesch mußten die Europäer Hals über Kopf fliehen und ihre Häuser völlig schutzlos zurücklassen. Die Volksleidenschaft wurde auch durch die Aussprengung von Gerüchten entflammt, daß die Juden an der Beschießung von Casablanca schuld seien, und es sind neue Angriffe auf das dichtbevölkerte hebräische Stadtviertel zu befürchten.

Im Sklavenmarkt werden Tag für Tag Jüdinnen verkauft, welche aus ihrem Heim in Marrakesch oder anderen Städten weggeschleppt worden sind.

* * *

Man erwartet einen großen Preissturz in Diamanten, wenn die französische Akademie der Wissenschaft günstig über die künstlichen Edelsteine berichtet, welche ihm der Pariser Chemiker Antoine Charette unterbreitete.

Man macht ja schon seit Jahren kleine künstliche Diamanten; aber Charettes Kristalle sollen alle bisherigen Versuche auf diesem Gebiete übertreffen, und er sagt, er könne Diamanten so groß, wie Orangen, herstellen!

Mitglieder des Ausschusses, welchen Proben solcher Steine unterbreitet wurden, sagen, dieselben zeigten außerordentlichen Glanz und große Reinheit; ob ihre Beschaffenheit aber wirklich dieselbe ist, wie diejenige natürlicher Diamanten, das wird sich nur durch genaue chemische Untersuchung feststellen lassen. Die nächste Frage wird sodann diejenige nach den Kosten dieser Diamantenfabrikation sein.

* * *

Sir Richard Solomon, Generalagent der Transvaalkolonie, wird den weltberühmten Cullinan-Diamant, welchen das Transvaalparlament als Geschenk für den König Edward bestimmt hatte, demselben am 9. November als Geburtstagsgabe darbieten. Dieser Edelstein wiegt nahezu anderthalb Pfund, und die Transvaalregierung kaufte ihn für eine Viertelmillion Dollars der „Premier Diamond Co.“ ab; von dieser Summe stellen $50,000 die Ausfuhrzollgebühr dar.

* * *

In Verbindung mit den Eigenthumsangelegenheiten des Kongofreistaates theilt eine hochgestellte Persönlichkeit in Brüssel, die ihren Namen nicht genannt haben will, Folgendes mit:

Der Kongofreistaat — das heißt, Belgien, da das Kongoland eine seiner Kolonien werden wird — hat während der letzten paar Monate seine Bestände von etwa 25 auf 30 Millionen Franken erhöht. Die Krondomäne (d. h. König Leopold) schuldet dem Freistaat die Vergütung der Eingeborenen, welche schon seit seiner Begründung für die Krondomäne gearbeitet haben. Die Kosten dieser Entwicklung sind jetzt hoch angelaufen. Um ihren Verpflichtungen zu genügen, hat die Krondomäne dem Freistaat alle die Landgüter übermacht, welche von ihrer Administration in Belgien erworben wurden, und deren Werth auf 30 Millionen F. geschätzt wird. Man glaubt, daß diese Transaktion ohne Verlust für den Staat vollzogen worden ist.

* * *

Der französische Minister des Unterrichts hat dem Ministerrath einen Vorschlag unterbreitet, welcher die Gefühle römisch-katholischer Kreise sehr empfindlich berühren dürfte, nämlich: Artikel von geschichtlichem und alterthümlichem Werth aus solchen Kirchen und Sakristeien, welche als nicht genügend diebessicher befunden worden sind (im Hinblick auf die vielen neuerlichen Diebstähle) wegzuschaffen und sie in örtlichen oder nationalen Museen unterzubringen.

Da der französische Staat derzeit die unbedingte Kontrolle über alles Kircheneigenthum hat, so kann geltend gemacht werden, daß er nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet sei, geeignete Anordnungen zur Sicherstellung dieses Eigenthums zu treffen, — aber das Interesse katholischer Kreise ist eben mit den Orten, wo sich diese Gegenstände bisher befanden, eng verwachsen,— und überdies können sie darauf hinweisen, daß in neuerer Zeit Diebstähle in Museen, selbst in nationalen, ungefähr ebenso häufig vorgekommen sind, wie in Kirchen.

Etwas Pockenschrecken

In der Illinoiser Staatshauptstadt.

Springfield, Ill., 2. Nov. Eine Untersuchung der gesundheitlichen Verhältnisse in der deutschen St. Peter- und Paulskirche und der zugehörigen Schule—welche eine der größten Pfarrschulen in diesem Theile des Staates ist—durch das städtische Gesundheitsdepartement hat in manchen Kreisen lebhafte Beunruhigung verursacht.

Die Barmherzigen Schwestern, welche die Schule leiten, hatten den Behörden mitgetheilt, daß Zöglinge von „Wasserpocken“ oder sonstigen unbedeutenden Leiden befallen worden, aber einfach in der Schule geblieben und dann von selbst wohl geworden seien.

Die Aerzte aber, welche die Sache im Namen der Behörden untersuchten, kamen zu der Ansicht, daß derzeit mindestens 21 echte Pockenfälle unter den Zöglingen vorhanden seien, und noch ungefähr ebenso viele verdächtige Fälle!

Jetzt heißt es bereits, die ganze Stadt sei von der Pockenseuche bedroht! Und die Ortsbehörden tadeln jene Schulschwestern scharf für ihre späte Berichterstattung.

(Obige Schule hat im Ganzen 426 Zöglinge.)

Muthmaßliches Wetter.

Der Winter muß immer noch etwas vor der Thüre warten.

Washington, D. K., 2. Nov. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Theilweise wolkig am Sonntag. Montag schön und wärmer, abwechselnde nordwestliche Winde.

Dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana und Wiskonsin. Nieder-Michigan soll trüben, und am Ostgestade vielleicht regnerischen Sonntag und theilweise trüben Montag haben, bei abnehmendem Winde.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Im Allgemeinen schön am Sonntag und wahrscheinlich auch am Montag. Steigende Temperatur am Montag. Die Winde werden veränderlich und gehen schließlich in südliche über.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 48 Grad, um 3 Uhr dasselbe, um 4 und 5 Uhr Abends 47, und um 6, 7 und 8 Uhr Abends 46 Grad. 54 Grad war die höchste Temperatur des Tages (um Mitternacht bis 1 Uhr Morgens), während 46 die niedrigste war. Die Durchschnittstemperatur betrug 50 Grad.

Der Wind erreichte eine Schnelligkeit von 30 Meilen pro Stunde und kam von Nordwest. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug Vormittags 96 Prozent! Nachmittags fiel er auf 90.

Die höchste am Samstag gemeldete Temperatur herrschte in Los Angeles, Kal., nämlich 82 Grad; die niedrigste in Minnedosa (Nordwest-Kanada), nämlich 26 Grad.

Lokalbericht.

Seine Gelegenheit.

Sprecher Shurtleff tritt für die Oglesby-Vorlage ein.

Will wenigstens so thun.

Bahngesellschaft muß für Theilstrecke einer Straße Pacht zahlen. — Ausweis des Gesundheitsamtes ein ungemein günstiger. — Chicagos gesundes Klima.

Das vom Staatssenat in Springfield mit der Oglesby'schen Primärwahlenvorlage getriebene grausame Spiel bietet dem Sprecher Shurtleff vom Unterhause der Legislatur eine willkommene Gelegenheit, nunmehr seinerseits als Retter in der Noth aufzutreten. Als wirksame Waffe wird er hierbei seinen Vorsitzerhammer gebrauchen, der ja im parlamentarischen Leben unseres Landes von Jahr zu Jahr zu größerer Bedeutung gelangt. Herr Shurtleff hatte das Unterhaus für nächsten Dienstag „zur Erledigung von Geschäften" einberufen. Diesen Einberufungsbefehl hat er nun rückgängig gemacht: nach seiner neuerlichen Weisung sollen die Herren Gesetzgeber sich in Masse erst am 12. November wieder in der Staatshauptstadt einfinden. Inzwischen will der Herr Shurtleff alles Nöthige selber veranlassen, mit oder ohne Einwilligung des kleinen Stammes von Abgeordneten, der auch ohne besondere Einberufung am nächsten Dienstag zur Stelle sein wird. Die Oglesby-Vorlage wird dann in der ihr nun vom Senat gegebenen Fassung an das Haus zurückberichtet werden. Der Sprecher wird eine Abstimmung vornehmen lassen und, nöthigenfalls mit Hammerskraft, entscheiden, daß das Haus den Senatszusätzen seine Gutheißung versagt. Er wird dann einen Konferenzausschuß ernennen, der zu versuchen haben wird, den Senat zur Zurückziehung der anstößigen Zusätze zu bewegen. Sollte Herrn Shurtleff dieser Schachzug gelingen, so wird er damit seine Anwartschaft auf die Gouverneurskandidatur wesentlich gefördert haben. Mißlingt ihm sein Plan, so wird er noch immer behaupten können, daß es in großen Dingen schon genüge, das Richtige gewollt zu haben. Dabei ist Shurtleff selber keineswegs für die Oglesby-Vorlage in deren ursprünglicher Form sehr begeistert, und wenn es ihm nicht gelingen sollte, sie zu retten, so wird er deshalb nicht übermäßig betrübt sein. Man muthmaßt sogar, daß er nicht abgeneigt sein würde, zu einer Ummodelung der Vorlage nach dem Muster einiger ganz unbefriedigenden Hauptzüge der vor Kurzem vom Staatsobergericht verworfenen Primärwahlordnung die Hand zu bieten. Es ist indessen zweifelhaft, daß dafür die demokratischen Abgeordneten zu haben sein würden, und ohne deren Dazuthun läßt sich keine Zweidrittelmehrheit für irgend eine Vorlage zusammenbringen. Eine solche Mehrheit ist aber erforderlich, wenn die betreffende Maßnahme schon für die im kommenden Frühjahr stattfindenden Delegatenwahlen für die Parteitage Geltung erlangen soll.

Muß nachzahlen.

Unter einer stadträthlichen Ordinanz, die im Jahre 1903 außer Kraft getreten ist, hatte bis dahin die Burlington-Bahn das Recht gehabt, eine Theilstrecke der Union Ave., zwischen 22. und Lumber Str., unentgeltlich zu benutzen. Diese Erlaubniß wurde nicht erneuert, und die Stadtraths-Kommission „für Vergütungen" hat nun entschieden, daß die genannte Bahngesellschaft vom 14. Juli 1903 an jährlich eine Grundrente von $475.50 für den fraglichen Trakt Land zahlen soll. Die Bahngesellschaft hat sich damit einverstanden erklärt und wird die Pacht für die verflossenen vier Jahre nachzahlen.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes hat sich im Monat Oktober in Chicago die Zahl der Todesfälle um 283 niedriger gestellt, als im Monat September, und um 64 niedriger, als im Monat Oktober vorigen Jahres. Auf das Jahr und je 1000 Köpfe der Bevölkerung umgerechnet, würde die Zahl der gemeldeten Sterbefälle eine Sterblichkeitsrate von nur 12.67 ergeben. Zieht man die unheimlich große Zahl der Todesfälle in Betracht, die nicht auf natürliche Ursachen zurückzuführen sind — es waren während des Monats 30 Selbstmorde zu verzeichnen und 162 Todesfälle, die auf Unfälle oder Gewaltthaten zurückzuführen waren — so wird man zugestehen müssen, daß Chicago eine recht gesunde Stadt ist. Ueber unser Klima wird vielfach gespottet, den Chicagoern aber bekommt es offenbar recht gut, und das ist schließlich die Hauptsache. Daß die Witterungsverhältnisse gerade in jüngster Zeit der Gesundheit der Massen zuträglich gewesen sind, geht am besten daraus hervor, daß die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung, die in der Vorwoche schon auf 68 in die Höhe gegangen war, in voriger Woche wieder auf 40 zurückgegangen ist. In der letzten Oktoberwoche vorigen Jahres hatte sie 35 mehr betragen. Auch die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von ansteckenden Kinderkrankheiten ist, die Verhältnisse in Betracht gezogen, nicht außergewöhnlich groß. Nachstehend folgen die vergleichenden Tabellen mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der Sterbefälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen:

Für die Woche:

	2. Nov. 1907	26. Okt. 1907	3. Nov. 1906
Gesammtzahl der Todesfälle	508	509	482
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	12.57	12.59	12.26
Nach Geschlechtern:			
Männlich	303	297	297
Weiblich	205	212	185
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	89	83	98
Zwischen 1 und 5 Jahren	41	41	36
Zwischen 5 und 20 Jahren	31	44	40
Zwischen 20 und 60 Jahren	222	240	207
Ueber 60 Jahre	125	101	101
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	37	35	31
Schlagfluß	12	5	10
Bright'sche Krankheit	40	38	36
Luftröhren-Entzündung	9	9	12
Schwindsucht	46	62	54
Krebs	25	18	21
Krämpfe	9	8	6
Diphtherie	17	14	12
Herzkrankheit	46	43	46
Influenza	1	1	1
Masern	2	1	1
Nervenleiden	23	19	28
Lungenentzündung	40	68	75
Scharlachfieber	6	6	4
Selbstmord	7	8	8
Typhus	9	10	6
Unfälle und Gewaltthaten	39	45	27
Keuchhusten	2	1	4
Alle anderen Todesursachen	138	118	105

Für den Monat:

	Okt. 1907	Sept. 1907	Okt. 1906
Gesammtzahl der Todesfälle	2269	2552	2333
Jährliche Sterblichkeitsrate per 1000	12.67	14.73	13.40
Nach Geschlechtern:			
Männlich	1340	1443	1325
Weiblich	929	1109	1003
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	463	692	497
Zwischen 1 und 5 Jahren	194	263	203
Zwischen 5 und 20 Jahren	152	187	162
Zwischen 20 und 60 Jahren	981	984	988
Ueber 60 Jahre	479	426	483
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	234	519	265
Schlagfluß	52	56	41
Bright'sche Krankheit	182	165	161
Luftröhren-Entzündung	43	32	46
Schwindsucht	250	239	261
Krebs	101	120	107
Krämpfe	41	39	32
Diphtherie	63	34	57
Herzkrankheit	199	163	215
Influenza	5	2	3
Masern	6	9	3
Nervenleiden	86	98	98
Lungenentzündung	230	169	239
Scharlachfieber	20	40	26
Selbstmord	30	25	49
Typhus	37	53	37
Unfälle und Gewaltthaten	162	146	138
Keuchhusten	7	10	13
Alle anderen Todesursachen	521	624	542

Zahlen beweisen.

Die „Chicago Association of Commerce" hält es für angebracht, auf die Vorzüge hinzuweisen, welche Chicago in klimatischer, bezw. gesundheitlicher Hinsicht bietet. Die Vereinigung hat sich, um die betreffenden Behauptungen ziffernmäßig belegen zu können, das erforderliche Zahlenmaterial verschafft. Es geht daraus hervor, daß Chicago nach der amtlichen Statistik für das Jahr 1906 von allen amerikanischen Großstädten (Städten von 300,000 und mehr Einwohnern) die geringste Sterblichkeitsrate aufzuweisen gehabt hat. Von den Großstädten des Auslandes haben nur zwei, und zwar die holländischen Handelsstädte Antwerpen und Amsterdam, Chicago den Rang abgelaufen, und eine dritte, Rotterdam, hielt sich mit unserer Stadt auf gleicher Höhe. Die einschlägigen Angaben folgen. Die jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 Köpfe der Bevölkerung stellte sich in dem Berichtsjahre in den verschiedenen Städten, wie folgt:

1. Antwerpen,	13.7	24. Detroit,	18.5
2. Amsterdam,	13.7	25. New York,	18.5
3. Chicago,	14.1	26. Ghent,	18.6
4. Rotterdam,	14.1	27. Boston,	18.9
5. Edinburg,	14.2	28. Rom,	18.9
6. Lüttich,	14.3	29. Philadelphia,	18.9
7. Milwaukee,	14.5	30. Manchester,	19.1
8. Brüssel,	14.6	31. Baltimore,	19.4
9. Berlin,	15.1	32. Pittsburg,	19.5
10. St. Louis,	15.2	33. Köln,	19.6
11. Im Haag,	15.3	34. Washington,	20.5
12. Dresden,	15.4	35. Liverpool,	20.6
13. Hamburg,	15.5	36. Cincinnati,	20.8
14. London,	15.7	37. Moskau,	20.8
15. Cleveland,	15.9	38. Odessa,	20.8
16. Buffalo,	16.0	39. Belfast,	20.8
17. [illegible]	16.6	40. New Orleans,	21.7
18. Birmingham,	16.8	41. Dublin,	23.3
19. Glasgow,	17.7	42. Havre,	24.4
20. Wien,	17.8	43. St. Petersb'g,	25.4
21. Paris,	17.9	44. Triest,	25.8
22. München,	18.1	45. Madrid,	29.5
23. Budapest,	18.2		

* Vor dem Groceryladen von A. J. Olson, 366 W. Erie Str., fuhr gestern Abend der Expreß-Fuhrmann George Sikora, 24 Jahre alt und 141 W. Chicago Ave. wohnhaft, in den vor dem Laden stehenden Ablieferungswagen Olson's, wurde von seinem Sitz herabgeschleudert und erlitt einen Schädelbruch. Der wahrscheinlich tödtlich Verletzte wurde nach dem County-Hospital geschafft.

Der Vater glaubte, Kind würde sterben

Litt an „Cuban Itch", und Wunden bedeckten den Körper von Kopf bis zum Fuß. — Krallte sich zusammen und schrie fortwährend. — Man rieth der Mutter, die Cuticura-Heilmittel zu probiren.

Wurde geheilt durch Cuticura für 75c.

„Mein kleiner Junge wurde im Frühjahr des Jahres 1901, als er nur ein Säugling von drei Monaten war, vom Baby eines Nachbarn mit Cuban Itch angesteckt. Wunden brachen aus vom Kopf bis zu seinen Fußsohlen. Er juckte, krallte seine Hände zusammen und schrie fortwährend. Er konnte weder Tag noch Nacht schlafen. Ich mußte ihn fast immer im Buggy fahren, um ihn zu beruhigen. Er konnte es nicht vertragen, daß seine Kleider ihn berührten, und ein leichtes Kleid war alles das er tragen konnte. Ich kann das Leiden, welches das arme Kind zu ertragen hatte, nicht in Worten ausdrücken. Ich konsultirte einen der besten Aerzte, und er sagte, daß er Cuban Itch hätte und seine Behandlung war erfolglos. Er schien schlechter zu werden. Er litt so furchtbar, daß mein Gatte glaubte, er würde sterben. Ich hatte fast die Hoffnung aufgegeben, als mir eine Freundin rieth, die Cuticura Heilmittel zu probiren. Sie sagte, sie kurirte das Ohr ihres kleinen Mädchens, das fast von Eczema zerstört war. Ich kaufte ein Stück Cuticura Seife und eine Schachtel Cuticura Salbe, und ich wusch ihn überall mit der Cuticura Seife und wandte Cuticura Salbe an, und er verfiel sofort in Schlaf und schlief zum ersten Male ruhig seit zwei Monaten. Als er aufwachte, wandte ich es wieder an, und es gab ihm bedeutende Linderung und nach drei Applikationen wurden die Wunden trocken und Besserung zeigte sich, und in einigen Tagen schälte sich die Haut von den Fußsohlen und von seinen Handflächen. Ich gebrauchte nur ein Stück Cuticura Seife und eine Schachtel Cuticura Salbe, um die Heilung von der gefürchteten Krankheit vollständig zu machen, und in genau zwei Wochen von dem Tage an, da ich anfing, die Cuticura Heilmittel zu gebrauchen, war mein Baby ganz gesund. Die Behandlung kostete mich nur 75c und ich würde mit Vergnügen $100 bezahlt haben, hätte ich es nicht billiger bekommen können. Ich kann mit Zuversicht sagen, daß die Cuticura Heilmittel sein Leben retteten. Er ist jetzt ein Junge von fünf Jahren und er ist so gesund wie irgend ein Kind. Frau Zona Miller, Union City R. R. No. 1, Branch Co., Mich., 17. Mai 1906."

In der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp. Alleinige Eigenthümerin, Boston, Mass. Depots: London, Newbery, 27 Charterhouse Sq.; Paris, Roberts, 5 Rue de la Paix.

Frei per Post: Buch über Schönheit und Reinheit.

Sind Pechvögel.

Sprengten einen Geldschrank, fanden keine Beute und wurden verhaftet.

Verlassen, verlassen....

Wie es einer kürzlich eingewanderten Deutschen hier ging. — Jäh abberufen. — Grausamer Scherz. — Sonderbare Geschäftsmethode.

Nach erbittertem Kampfe verhaftete zu früher Morgenstunde Polizist Henry Rink von der Bezirkswache auf den Viehhöfen drei Einbrecher, die kurz zuvor den Geldschrank in der Anlage der W. J. Freckleton Coal Company, 47. und Loomis Straße, gesprengt, aber keinen Cent erbeutet hatten. Der Schrank war leer. Die Häftlinge gaben an, John Carroll, John Templeton und Patrick Templeton zu heißen und berufsmäßige Schlagballspieler zu sein. Vor zwei Wochen seien sie aus Rochester, N. Y., hier eingetroffen. In Noth gerathen, hätten sie schließlich versucht, mittels Einbruch ihre mißlichen Vermögensverhältnisse aufzubessern.

Polizist Rink stand in einem Meldekasten an 47. Straße und Center Ave., als das Dreigestirn des Weges kam. Die Burschen unterhielten sich über den mißglückten Raubzug. Rink spitzte die Ohren, bestellte hastig den Polizeiwagen, setzte den verdächtigen Gesellen, die inzwischen einen kleinen Vorsprung hatten, nach und verhaftete sie, nachdem er mehrere Schüsse abgefeuert und sich mit ihnen herumgeschlagen hatte, mit Hilfe der inzwischen eingetroffenen Verstärkung.

Machte trübe Erfahrungen.

An State Str., nahe Harrison Str. wurde gestern Nachmittag die 28jährige Frau Mary Schmidt von Detektives aufgegriffen. In der Bezirkswache an Harrison Str., wo sie ein vorläufiges Unterkommen gefunden hat, gab sie an, vor zehn Tagen in Amerika gelandet zu sein. Sie sei Buchhalterin, spreche deutsch und französisch und habe gehofft, hier Beschäftigung zu finden. Zwei „Herren", an die sie sich um Arbeit wandte, hätten ihr auch gute Stellungen in Aussicht gestellt, aber ihr Vertrauen schmählich getäuscht und sie in Freudenhäuser gebracht. In einer dieser Lasterhöhlen habe man sie um ihren Pelz im Werthe von $800 bestohlen. Zur Zeit bestehe ihre ganze Baarschaft aus $2.75. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. Gleichzeitig bemüht sie sich, der jungen Frau, die anscheinend eine gute Erziehung genossen hat, der Landessprache aber nicht mächtig ist, eine Stellung bei deutschen Leuten zu verschaffen.

Plötzlich gestorben.

Vor dem Hause Nr. 1370 Sheridan Road, in dem er einen Stuhl abzuliefern hatte, brach gestern Nachmittag der 60jährige Fuhrmann Dawson Deld, Nr. 148 Ward Str., entseelt zusammen. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 660 W. Madison Str. geschafft. Der Koroner wird sich bemühen, die Todesursache festzustellen.

Zeit ist Geld.

Auf Veranlassung von Gabriel Davoust, Blue Island, wurde gestern Albert De St. Chamis, der angeblich Lehrer der französischen Sprache ist, von Detektives der Hauptwache wegen angeblich widerrechtlicher Vorenthaltung eines alten Oelgemäldes im Werthe von $5000 verhaftet. Kläger behauptet, daß er dem Angeklagten das Gemälde vor zwei Monaten anvertraute, da jener sich verpflichtet hatte, einen Käufer zu finden. Für seine Vermittelung habe er 10 Prozent Kommission verlangt und auch zugesichert erhalten. Als aus dem Verkauf nichts wurde, habe er, der Eigenthümer, das Bild zurückverlangt. De St. Chamis habe ihm aber erklärt, er werde es ihm erst aushändigen, nachdem er ihn entsprechend entschädigt habe. Während der zwei Monate habe er täglich fünf Stunden versucht, einen Käufer zu finden. Die vertrödelte Zeit berechne er mit $1.50 die Stunde.

Davoust ließ ihn verhaften. Der Angeklagte behauptet, das umstrittene Bild der Obhut seines Anwaltes anvertraut zu haben.

Eingesponnen.

Detektives der Hauptwache verhafteten gestern auf allgemeine Verdachtsgründe hin den angeblichen internationalen Gauner George Seymoure und einen gewissen Wm. Bowers, alias „Butch" Smith, der früher angeblich Konstabler und ein Ward-Politikant der Westseite war. Letzterer wurde in der Wirthschaft Nr. 343 W. Madison Str. dingfest gemacht und unter der auf Vagabundage lautenden Anklage gebucht. Seymoure soll während der letzten zwei Jahre die Hauptstädte Europas unsicher gemacht haben und in London, Paris, Berlin und anderen Städten verhaftet gewesen sein. Er wurde in der Illinois Trust & Savings Bank von den Detektives De Roche und Mackey als ein Gauner erkannt und festgenommen, der hier vor zwei Jahren verhaftet worden war.

Im Beobachtungshospital.

Wm. H. Hunt, Nr. 1518 Wabash Ave., der gestand, aus 17 hiesigen Allerhandläden Waaren im Werthe von $150 entwendet zu haben, aber auch behauptete, an Stehlsucht zu leiden, ist gestern dem Stadtrichter Sadler vorgeführt worden. Da der städtische Arzt Blake Baldwin, der ihn in der Bezirkswache an Harrison Str. untersucht hatte, sein Gutachten dahingehend abgab, daß der Mann thatsächlich an Stehlsucht leide, so beantragte Hilfsstaatsanwalt Clifford Roe, daß die Verhandlung verschoben und der Angeklagte inzwischen auf seinen Geisteszustand hin geprüft werde. Dem Antrage entsprechend, verschob der Richter das Verhör auf den 14. November und überwies den Häftling bis dahin dem Detentionshospital.

Fürchtete den Strick.

Als Stadtrichter Walker den ihm gestern vorgeführten 40jährigen Michael Slazik, Nr. 44342 Honore Str., fragte: „Weshalb fanden Sie sich nicht zu der vor acht Tagen anberaumten Verhandlung ein?" antwortete ihm der des unordentlichen Betragens Angeklagte: „Weil ein Nachbar mir sagte, daß ich gehängt werden würde!" Ganz so schlimm gestaltete sich sein Schicksal nicht. Der Kadi brummte ihm $200 Strafe auf und gab ihm Gelegenheit, sie in der Bridewell abzuarbeiten.

Als Klägerin gegen ihn trat seine Frau auf. Sie gab an, daß er betrunken heimgekommen war und sie und die vier Kinder aus dem Hause gejagt hatte.

Wüthende Bestie.

Grasendes Pferd von einem entsprungenen Stier angegriffen und getödtet.

Zwischen Leben und Tod.

In einem Viehwagen der Nickel Plate-Bahn an 93. Str. und Jackson Park Ave. riß sich gestern Nachmittag ein Stier los, setzte, ehe man sich dessen versah, zur Thür hinaus, sprang über einen Zaun auf eine Wiese, griff ein dort friedlich grasendes, dem ganz in der Nähe wohnhaften Charles Johnson gehöriges Pferd an, riß ihm mit den Hörnern den Leib auf und tödtete es. Nach kurzer, aber aufregender Hatz wurde das wüthende Biest von Bahnangestellten und Viehbegleitern wieder eingefangen.

Am Rande des Grabes.

In einem Fremdenzimmer des Stafford-Hotels, Van Buren und La Salle Straße, wurde gestern Nachmittag ein etwa 40jähriger Mann, der sich Morgens als „P. M. Hennessy, Chicago", in das Fremdenbuch eingetragen hatte, von Leuchtgas übermannt aufgefunden. Neben dem Bett lag eine noch zur Hälfte mit Schnaps gefüllte Flasche. Die Kleider und Werthsachen des Ohnmächtigen lagen auf den Dielen.

Die Polizei schaffte den Fremdling, den sie für einen bis vor Kurzem im Osten beschäftigt gewesenen, aus Washington, D. C., stammenden Weichensteller hält, nach dem Nothfall-Hospital. Sein Zustand wird für sehr bedenklich gehalten. Ob Selbstmordversuch oder Unfall vorliegt, ließ sich bisher nicht feststellen. Das Gas war einem offenen Brenner entströmt.

Verlor beide Beine.

Als der 18 Jahre alte Mathias Young, 8540 Sangamon Str., gestern Abend an der 86. Straße die Geleise der Gürtelbahn dicht vor einem Frachtzug überschritt, strauchelte er und kam so unglücklich zu Fall, daß er im nächsten Augenblick unter den Rädern lag, die ihm beide Beine abtrennten. Der Verunglückte, der wahrscheinlich sterben wird, wurde nach dem Hospital zu South Englewood geschafft.

Kindlicher Unverstand.

Mehrere Knaben fanden gestern an der 36. Straße und Houston Ave. in Bandwickelung gehüllte Dynamit-Zündkapseln, die den Angaben der Polizei gemäß vor 14 Tagen aus einem am Abwasserkanal an 83. Str. und Houston Ave. gelegenen Lagerschuppen gestohlen worden waren. Sie zündeten die Bandwickelung an, die eine Schutzhülle um die Kapseln bildete. Die Folge war, daß mehrere der Kapseln explodirten und zwei der Knaben schwere Verletzungen erlitten.

Die Verunglückten sind:

Louis Novisti, acht Jahre alt, Nr. 8704 Houston Ave.; Wunden am rechten Fuß und Schenkel.

Frank Stetski, vier Jahre alt, Nr. 8842 Exchange Ave.; Wunden an Beinen und Füßen.

Sie befinden sich in der elterlichen Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Besprechen die Geschäftslage.

Bankett der „National Busineß League" bringt angesehene Geschäftsleute.

Ein Bankett, das zahlreiche hervorragende Geschäftsleute des Landes nach Chicago führen wird, wird die „National Busineß League of America" am Sonntag, dem 23. November, im neuen Bankettsaale des Auditorium Annex veranstalten. An das Bankett wird sich eine allgemeine Erörterung der Geschäftslage und der Aussichten für die Zukunft schließen. Leslie M. Shaw, Präsident der Carnegie Trust Co. von New York und früherer Finanzminister, wird über das „Bankgeschäft", H. J. McGowan von Indiana über zwischenstädtische Straßenbahnen, R. J. Lowry von Georgia über die Baumwollindustrie sprechen. Andere Ansprachen werden von den Herren George R. Peck von Chicago und J. W. Babcock von New York gehalten werden. Der Präsident der Liga Erskine M. Phelps wird den Vorsitz führen und E. Allen Frost das Amt eines Spruchmeisters versehen.

Ein Wiedersehen.

Der bekannte Geologe Ossian Guthrie, 6325 Monroe Av., erkannte gestern in dem am Freitag verhafteten Wm. Wilson und Charles McAvoy die Burschen wieder, die ihn vor einigen Tagen auf einer Car der Indiana Ave.-Linie um eine Brieftasche beraubten, die aber kein Geld, sondern nur für ihn werthvolle Papiere enthielt. Wilson war früher Mitglied der Baseball-Riege von St. Paul, und er sowohl, wie sein Kumpan, sollen schon in einer ganzen Reihe von großen Städten des Landes verhaftet worden sein.

Im Gefängniß.

Etta McLean, die angebliche Spionin, durch eine List getäuscht.

Billik bereitet sich auf sein Ende vor.

Etta McLean, die als Stenographin des Bundes-Distriktsanwaltes Sims zugleich im Solde von Leuten gestanden haben soll, für die viel darauf ankam, genau zu erfahren, was der genannte Beamte an Material gegen sie in Händen hat, klappte gestern im Countygefängniß zusammen, als ihr mitgetheilt wurde, ihr muthmaßlicher Spießgeselle Alexander Gordee habe ein umfassendes Geständniß abgelegt und sie darin schwer belastet. Die Mittheilung entsprach nicht den Thatsachen und war nur darauf berechnet, die McLean selbst womöglich zum Reden zu bringen. Dieser Zweck wurde indessen nicht erreicht. Die Gefangene sagt, daß sie Niemanden verrathen, sondern nöthigenfalls die Verantwortung allein übernehmen werde für alles, was sie gethan habe. Sie nimmt indessen an, daß man nicht gar zu hart mit ihr ins Gericht gehen werde. Sie scheint besonders auf die Gutherzigkeit des Herrn Sims zu bauen.

Beamte der Bundes-Geheimpolizei deuten an, daß sie eines Geständnisses weder von Seiten der McLean, noch von Gordee benöthigen. Sie wüßten alles, was die beiden angeht, und hätten auch ausreichende Beweise für deren Schuld.

Die McLean und Gordee sollen sich im Jahre 1903 in Boston kennen gelernt haben. Die McLean soll damals verheirathet gewesen sein, ebenso Gordee. Dieser stellte die McLean als Stenographin an, knüpfte aber bald auch ein Liebesverhältniß an und brannte mit ihr durch. Seither hat Frau Gordee sich von ihrem Gatten scheiden lassen, ebenso ist auch die McLean geschieden.

Hier haben sie angeblich als Mann und Frau zusammengelebt. Seitdem die McLean, auf Empfehlung angesehener hiesiger und Bostoner Advokaten, die Stellung bei Herrn Sims erlangte, haben Gordee und sie herrlich und in Freuden gelebt. Gordee soll kein Vermögen besitzen, auch keine gesetzlichen Erwerbsmittel haben. Trotzdem hat er in den letzten Monaten das Geld mit vollen Händen ausgegeben. Er erhielt das angeblich für Briefe und Aktenstücke, welche die McLean in der Distriktsanwaltschaft heimlich kopirte und ihm zusteckte. Nicht weniger als sieben namhafte Advokaten und sehr bekannte Geschäftsleute sollen mit in die Sache verwickelt sein, die für alle Betheiligten sehr böse Folgen haben mag.

Galgenkandidat Billik.

Hermann Billik, der zum Tode verurtheilte angebliche Giftmörder, soll am nächsten Freitag am Galgen enden. Sein Vertheidiger hat zwar appellirt, aber wenn er die Mittel nicht auftreiben kann, um die Abschrift und die Drucklegung des Prozeßprotokolls nebst der Appellationsschrift besorgen lassen zu können, so kann das Staatsobergericht nicht einschreiten. Höchstens würde der Gouverneur einen Aufschub der Strafvollstreckung bewilligen können. Zu der Summe, die für den angedeuteten Zweck benöthigt wird, fehlen dem Vertheidiger noch $700. Etwa ebenso viel hat ein katholischer Geistlicher aufgebracht, der überzeugt ist, daß Billik, wenn auch ein arger Lump, des ihm zur Last gelegten furchtbaren Verbrechens nicht schuldig ist. Billik soll bekanntlich den Milchhändler Vrzal, mit dessen Frau er ein Liebesverhältniß hatte, sowie fünf Kinder des Paares vergiftet und schließlich die Frau selbst zum Selbstmord getrieben haben.

Billik ist im Gefängniß sehr fromm geworden und bringt einen großen Theil seiner Zeit auf den Knieen zu. Er hat gebeten, daß man seinem Beichtvater und der Nonne Schwester Rose, die großes Interesse an ihm nimmt, gestatten möge, heute den ganzen Tag mit ihm zu verbringen. Schwester Rose hat ihm versprochen, im Falle das Urtheil an ihm vollstreckt werden sollte, eine Geschichte seines Prozesses zu schreiben und seine Unschuld zu beweisen. Diese Schrift würde sie dann an den Hl. Vater nach Rom schicken. Ob dieser Zusicherung soll Billik sich sehr getröstet gezeigt haben.

Der „kalte" Motor.

B. H. Bidwell und W. S. Snow stellen je $2000 Bürgschaft.

Benson H. Bidwell und Wilmer S. Snow, Präsident und Vizepräsident der Bidwell Electric Company, 503 Monadnock Building, verbürgten sich gestern mit je $2000 für ihr Erscheinen vor Bundeskommissär Foote am 11. November. Sie und der am Freitag Abend verhaftete Sekretär der Gesellschaft, Charles F. Bidwell, sind von Postinspektor Ketcham des Mißbrauchs der Post zur Förderung eines betrügerischen Planes angeklagt. Dieser bestand darin, daß sie angeblich Aktien der Gesellschaft unter falschen Vorspiegelungen verkauften, indem sie bekannt machten, daß sie einen „kalten" Motor herstellen. In Wirklichkeit soll dieser Motor ein ganz gewöhnlicher sein mit Vorrichtungen, die schon seit Jahren im Gebrauch sind. Eine Anzahl Aktionäre hat angeblich bis jetzt vergeblich auf Verzinsung ihres angelegten Kapitals gewartet.

Flotter Geschäftsgang.

Der hiesige Bankverein berichtet, daß die Bankklarirungen in der letztverflossenen Woche sich auf $233,508,661 belaufen haben. Dies sind $8,199,259 mehr als in derselben Woche des Vorjahres, welche $225,309,402 aufwies. Sogar die Bankiers äußerten über diesen Beweis eines flotten Geschäftsgangs Erstaunen und erblicken darin ein sicheres Zeichen dafür, daß das vom Bankverein eingeführte Checksystem nicht nur durchführbar ist, sondern auch Befriedigung gewährt.

Flatterhaft.

Acht Tage nach der Hochzeit eines Anderen wegen verlassen.

Liebesbriefe und Prügel.

Was Frau Schlecta vom Gatten als Finderlohn erhielt. — Störung der Kaffeegesellschaft. — Geschirrwerfen keine Grausamkeit und kein Scheidungsgrund.

Eine Frau und zwei Ehemänner begründeten die gestern von ihnen im Kreisgericht eingereichten Scheidungsanträge mit unerlaubten Beziehungen der beklagten Parteien. Jakob Hoffmann verlor seine Bessie acht Tage nach der Hochzeit, als sie sich angeblich H. Glipman zuwandte, während Mary Lester nach beinahe zehnjähriger Ehe am 31. Mai dieses Jahres ihrem Gatten Thomas untreu geworden und mit J. A. MacNeill, 6244 Greenwood Ave., nach Kalifornien durchgebrannt sein soll. Belle G. Hodges bezichtigt ihren Gatten Geo. C. Hodges, mit wenigstens vier weiblichen Wesen in Denver und Omaha unstatthaften Verkehr zu pflegen.

Emma Schlecta erzählte ferner gestern Richter Walker, daß sie in der Rocktasche ihres Gatten, Frank, Briefe von anderen Frauen gefunden und er sie geschlagen habe, als sie ihn dieserhalb zur Rede stellte. Die Frau will geschieden sein. Das Paar hatte im Mai 1900 geheirathet und sich im letzten Januar nach jenem Vorfall getrennt.

Geschirrwerfen keine Grausamkeit.

Richter Ball wies gestern die Klage von Joseph Berkovitz, 12 Desplaines Straße, auf Scheidung von seiner „besseren" Hälfte Anna ab, die er am 15. Juli 1885 geheirathet und im Mai 1906 in Philadelphia verlassen hatte, nachdem sie angeblich, wie schon häufig, wieder einmal Küchengeschirr nach ihm geworfen hatte. Wm. Handel, 247 Halsted Straße, und Max Silverman, 246 West Division Str., bezeugten, daß sie gesehen hätten, wie die Frau Geschirr nach dem Kläger geworfen habe. „Das beweist aber noch nicht die Anschuldigung schwerer Grausamkeit," entschied der Richter. „Eine Frau mag täglich Geschirr nach ihrem Gatten werfen, und es wäre nicht grausam. Wo ist die Gefahr für sein Leben oder seine Gesundheit?" Des Klägers Anwalt will dem Richter jetzt Entscheidungen des Staatsobergerichts vorlegen, um ihn von dem Irrthum seiner Ansicht zu überzeugen.

Er beruhigte sie.

„Du brauchst nicht zu befürchten, daß Einbrecher im Hause waren, ich bin nur ausgezogen. Lebe wohl!" Also sprach Joseph Schuett am 18. Oktober 1903 zu seiner Gattin Friederike, die er im Hause der verheiratheten Tochter des Paares, wo gerade eine Kaffeegesellschaft stattfand, aufgesucht hatte. Frau und Tochter haben ihn nie wieder gesehen. Gelegentlich der Verhandlung des Scheidungsantrages der Frau sagten diese und ihre Tochter gestern aus, daß der Beklagte seine Gattin schlecht behandelt habe, so daß in einer Nacht die Polizei drei Mal geholt werden mußte, und daß die Eheleute Jahre lang nicht mit einander gesprochen und in getrennten Wohntheilen gelebt hätten. Geheirathet hatten sie am 10. Januar 1886.

Das Trinklaster.

Frau Doretta Lancaster begann, wie ihr Gatte, John, gestern vor Richter Walker aussagte, vor vier Jahren zu trinken, verpfändete ihren Ehering, verkaufte des Gatten Kleider, borgte von den Nachbarn, nur um Geld für berauschende Getränke zu erlangen, und jetzt ist sie im „Washingtonian Home". Ihr Gatte sucht um Lösung der 1893 geschlossenen Ehe nach.

Michael Lurz trinkt seit zwei Jahren angeblich so stark, daß er durchschnittlich fünf Mal in der Woche betrunken heimkam, und häufig hat ihn seine Frau, Henrietta, zu Bett bringen müssen. Ueber ihr Scheidungsgesuch wurde gestern verhandelt. Das Paar hatte 1888 in Milwaukee geheirathet und sich im letzten Juni getrennt. Die der Ehe entsprossenen beiden Kinder, Rudolph, 17, und Armin, 14 Jahre alt, sind bei der Mutter, 256 Belle Plaine Ave.

Nach 27 Jahren verlassen.

Nach 27jährigem Zusammenleben hat Frank A. Baker am 13. Mai 1905 angeblich seine Frau, welche er in Homewood, Ill., geheirathet hatte, verlassen. Ueber das Scheidungsgesuch der Frau, einer Tochter des Pioniers John Johnson, wurde gestern vor Richter Walker verhandelt. Die beiden Kinder des Paares, Frank und Lydia, sind bei der Mutter.

Die Handschrift.

Direktor Cooley über den Schreibunterricht in den öffentlichen Schulen.

Im Schulrath ist kürzlich die Ansicht geäußert worden, daß in den Schulen gegenwärtig weniger gut geschrieben werde, als vor Jahren. Der Direktor Cooley wurde aufgefordert, hierüber einen Bericht an die Behörde auszuarbeiten und zugleich sich darüber zu äußern, ob nicht auch in anderen Elementarfächern: Lesen und Rechnen, eine Verbesserung der Unterrichtsmethoden am Platze sein würde.

Herr Cooley hat nun einen vorläufigen Bericht festgestellt. Es heißt darin, daß von einer Verschlechterung der Handschrift bei den Schülern in Wirklichkeit nicht die Rede sein könne. Nur die Gleichmäßigkeit der Handschrift habe gelitten. Man habe früher nach dem Spencer'schen System unterrichtet, darauf die Steilschrift eingeführt und sei nun wieder zu einem Schrägschrift-System übergegangen. Die Lehrpersonen schrieben unter diesen Umständen selber nicht gleichmäßig. Der gleiche Uebelstand mache sich aber aus gleichen Ursachen auch in anderen Städten bemerkbar. Dort sei man nun hie und da auf die Idee verfallen, Schreiblehrer für die Lehrerschaft anzustellen. Das scheine aber kaum empfehlenswerth zu sein. Mehr werde sich erreichen lassen, wenn man im Lehrerseminar und in den von der Seminarleitung für Lehrpersonen eingerichteten Fortbildungsklassen mehr Gewicht auf den Gegenstand lege.

Was das Lesen und die Rechtschreibung anbelangt, so verspricht der Direktor sich gute Ergebnisse von der Einführung des Ende August vom Schulrath angenommenen verbesserten Kursus für den Unterricht in der englischen Sprache.—In Bezug auf den Unterricht im Rechnen und in der Mathematik will er am nächsten Samstag noch erst mit den Schulvorstehern Rücksprache nehmen, ehe er Empfehlungen macht.

Neuer Freimaurertempel.

Der Eckstein zu dem Gebäude gestern unter dem üblichen Zeremoniell gelegt.

Zu dem prächtigen neuen Freimaurertempel, welcher an der Ecke des Oakley Boulevard und der West Madison Straße mit einem Kostenaufwande von $150,000 errichtet werden soll, wurde gestern Nachmittag unter dem Ordensgebrauch der Eckstein gelegt, und 12—15,000 Zuschauer hatten sich dazu eingefunden. Als Großmeister amtirte A. B. Ashley, Hilfs-Großmeister des Ordens im Staate Illinois. Der Stein wurde mittels Krahns in den für ihn bestimmten Platz des Mauerwerks gehoben, nachdem in einer Aushöhlung unter ihm ein Kästchen mit verschiedenen für die Nachwelt interessanten Erinnerungen eingesetzt worden war. Dann wurde ein Ordensbeamter nach dem anderen an den Stein gerufen, um diesen auf seine Dauerhaftigkeit und Bearbeitung zu prüfen.

Nachdem der Großmeister dann auch das Werk gelobt hatte, wurden von ihm Mais, als Zeichen des Wohlergehens, Wein, als Zeichen der Freude, und Oel, als Zeichen des Friedens, mit passenden begleitenden Worten auf den Stein gethan.

Der Kongregationalistenprediger Gunth von der Kirche an der Warren Ave. hielt darauf die Festrede, in welcher er über die Bedeutung eines neuen Heims für die Bewohner und die Wirksamkeit der Freimaurer, deren Ursprung so alt sei wie die Bibel, sprach.

Auf dem Eckstein sind der Name des Tempels, der Tag der Ecksteinlegung und die Namen der Direktoren und des Schatzmeisters und des Sekretärs eingemeißelt.

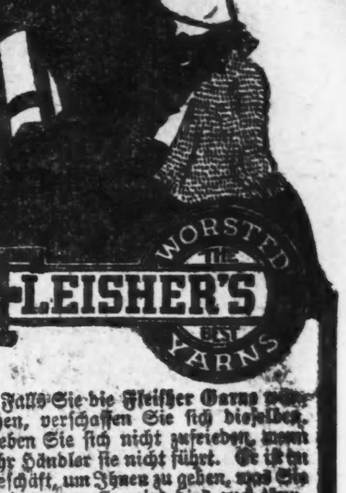
Die Feier wurde mit einem Umzuge von der Louthen-Halle, California Ave. und Madison Str., aus eingeleitet. An dem Umzuge betheiligten sich die Direktoren des West Chicagoer Freimaurertempels, die Tempelritter, vier Kapitel der „Royal Arch Masons" und vierzehn untergeordnete Logen. Fünf Kapellen zogen mit.

Der Neubau soll vier Stockwerke hoch werden und einen Flächenraum von 140 bei 120 Fuß bedecken.

Feuer in River Forest.

Die „reguläre" Feuerwehr war zufällig gerade nicht zu Hause.

Der Vorort River Forest rühmt sich einer Feuerwehr, die aus einem Mann, Guy Samuels, besteht, der in seiner Person der Feuerwehrchef, Bataillonsführer und den Rest der Feuerwehr verkörpert. Gestern Abend brach im Hause von William White, 300 Keystone Ave., ein Brand aus. Leider war die „reguläre" freiwillige Feuerwehr von River Forest gerade ausgegangen und nirgends zu finden, und so mußte denn rasch aus Schülern der River Forest-Hochschule eine „irreguläre" freiwillige Feuerwehr gebildet werden, welche die Löscharbeit übernahm. Das Haus wurde zum Betrage von $1500 beschädigt.



Falls Sie die Fleisher Garne wünschen, verschaffen Sie sich dieselben. Geben Sie sich nicht zufrieden, wenn Ihr Händler sie nicht führt. Es ist im Geschäft, um Ihnen zu geben, was Sie verlangen. Er wird dies auch thun, sobald er ausfindig macht, daß er kein Substitut an Sie verkaufen kann. Bestehen Sie darauf, Fleisher Garne zu erhalten, und Sie werden sie bekommen.

Achten Sie darauf, daß die Fleisher Handelsmarke auf jedem Strang Garn ist, das Sie kaufen. Sie wird zu Ihrem Schutze darauf angebracht. Sie ist eine persönliche Bürgschaft für die Qualität. Ein Substitut mag als Fehlschlag sich erweisen. Bestehen Sie darauf, die Fleisher Handelsmarke zu sehen, und gehen Sie sicher.

Zehn Sorten von jeder Farbe—ein Garn für jeden Bedarf.

Knitting Worsted	Germantown Zephyr
Dresden Saxony	Spanish Worsted
Shetland Floß	Ice Wool
Cashmere Yarn	Shetland Zephyr
Pamela Shetland	Spiral Yarn

Falls Ihr Händler die Fleisher Garne nicht führt, bestehen Sie darauf, daß er dieselben für Sie bezieht. Es ist seine Pflicht, seine Kunden zufrieden zu stellen.

"Fleisher's Knitting and Crocheting Manual" ist ein unschätzbarer Rathgeber für den Anfänger und den Experten. Es enthält viele Illustrationen neuer und moderner Kleidungsstücke mit Anweisungen zur Herstellung derselben. Es wird gegen Einsendung von 24 Handelsmarke-Tickets und von 5 Cents für Porto zugeschickt.

S. B. & B. W. Fleisher,

11 Dept. 41, Philadelphia.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Schwäbische Kirchweih.

Wird heute vom Schwäbischen Sängerbund in Yondorfs Halle gefeiert.—Geistig-gemüthliche Unterhaltung der Plattdeutschen Gilde Lake View.

Den Schwaben und ihren Freunden wird am heutigen Sonntag Yondorfs Halle von 3 Uhr Nachmittags an gehören. Der Schwäbische Sängerbund feiert dort ein großes Kirchweihfest, verbunden mit Konzert, humoristischen Aufführungen und Ball. Der Festausschuß hat ein großartiges Programm aufgestellt, die Gesänge und humoristischen Stücke sind sämmtlich neu und fleißig einstudirt worden, und natürlich wird es auch an einem guten Tropfen nicht fehlen. Wo so viel geboten wird, ist der Eintrittspreis von 50 Cents gewiß nicht zu viel, und der Verein sieht einem starken Besuch entgegen.

Der junge strebsame Verein Schillertreue veranstaltet am heutigen Sonntag sein zweites Stiftungsfest, verbunden mit einer Verloosung, in der kleinen Vorwärts-Turnhalle, 1168 West 12. Str., nahe Western Ave. Das Komite besteht aus den bewährten Damen Margetha Krohn, Präsidentin; Minna Zimmerman, Johanna Kollej und Dora Schroeder. Diese haben nichts versäumt, um das Fest zu einem glänzenden zu machen. Das Fest beginnt 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cts. Neue Mitglieder werden für die geringe Summe von 50 Cents aufgenommen.

Am heutigen Sonntag, Abends 8 Uhr, veranstaltet der auf der Südseite so populäre Gesangverein Frohsinn sein jährliches Herbstkonzert nebst Ball in der Südseite-Turnhalle. Der Verein zählt 40 aktive Sänger und steht unter Leitung seines altbewährten Dirigenten Hans Biedermann. „Lenzesmahnen“, „Das Heldengrab“, vier bekannte Volkslieder und Julius Ottos prächtiger Chor „Dornröschen Straßburg“ werden vom Chor vorgetragen, Frl. Prudence Neff steht mit zwei Pianosoli auf dem Programm, und mit der komischen Operette „Das Sängerfest von Singsanghausen“ schließt das Konzert.

Die Plattdeutsche Gilde Lake View Nr. 3 veranstaltet am heutigen Sonntag, um 3 Uhr Nachm. anfangend, im großen Saale der Sozialen-Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str., eine große geistig-gemüthliche Unterhaltung, bestehend aus Theater-Vorstellung, Konzert, Ball und freier Verloosung eines Arminster-Teppichs, 9 bei 12 Fuß. Das Vergnügungskomite, Theo. Vosgerau, Alex Vogel, Carl Bunge und Max Nellert, hat nichts unversucht gelassen, um die Unterhaltung so interessant und abwechslungsreich wie möglich zu gestalten. Alex Vogel's Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt und wird das Publikum aufs Angenehmste unterhalten. Zum Schluß gelangt die Gesangsposse: „Der Maskenball“ zur Aufführung. Das „Heine-Quartett“ steht ebenfalls auf dem Programm. Der Großmeister Henry J. Mueller von der Plattd. Grot-Gilde hat die Festrede übernommen. Einlaßkarten mit freiem Loos kosten 25 Cts. die Person.

In Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave., veranstaltet der beliebte und strebsame Gesangverein Harugari-Liedertafel am heutigen Sonntag ein großes Konzert mit nachfolgendem Ball. Wie stets, so sehen die zahlreichen Freunde des deutschen Männergesangs im Allgemeinen dem Konzert mit großen Erwartungen entgegen, und der Ruf der Harugari-Liedertafel bürgt dafür, daß diese Erwartungen nicht enttäuscht werden. Die Kassenöffnung ist auf 6 Uhr, der Anfang auf 7 Uhr Abends festgesetzt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents. Der Chor wird unter Leitung seines Dirigenten H. A. Rehberg den Marsch „Frohsinn“, die Chorlieder „Sonnenaufgang“ und „Am Abend“ und zum Schluß „Barbarossa“ mit Doppelquartett und Orchesterbegleitung singen. Die Soli haben Herr Adolf Gill mit Kretschmers Frühlingslied und Herr F. Miller mit einem Baritonsolo übernommen.

Die Concoria Liedertafel veranstaltet heute in der „Gut Heil“-Turnhalle, Belmont und Albany Ave., ihr Herbst-Konzert. Liederproben wie „Herbstzauber“ von Schulken, „Wiegenlied“ von Baselt, „Nur im Herzen“ von Witt, „Still“ von Ayslinger, „Gondellied“ von Iseman und „Trinklied“ von Schulz-Weida, werden unter Leitung des bewährten Dirigenten C. von Wolfskeel zum Vortrag gebracht werden. Da von der Sängerschaar fleißig geprobt wurde und sich die Vereine „Gesangverein Edelweiß“, „Brand's Liedertafel“, „Teutonia Liederkranz“, „Damenchor Edelweiß“ (Avondale), und „Groß Park Liederkranz“ an der Ausführung des Programms betheiligen, so steht den Besuchern des Konzertes ein wahrer Kunstgenuß bevor. Der Eintritt ist auf 25 Cents, der Anfang auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Der Windhorst-Männerchor gibt am heutigen Sonntag ein Konzert in der Lincoln-Turnhalle. Unter Leitung des Dirigenten John Benel werden die Chöre „Maiennacht“, „Die erste Liebe“ und „Die Welt ist so schön“ zum Vortrag gelangen, und als Solisten werden sich Herr H. Nürnberger auf der Violine und Frank A. Hauser mit einem Gesangsvortrag hören lassen. Zum Schluß kommt die humoristische Szene „Der Wirth vom Blauen Elefanten“ für Soli und Männerchor zur Aufführung. Das Konzert, das um 8 Uhr Abends beginnt, wird den Besuchern ohne Zweifel viel und gute Unterhaltung gewähren.

Zur Vorfeier von Schillers Geburtstag gibt der beliebte Schiller-Frauenverein am kommenden Samstag einen großen Ball im großen Saale der Nordseite-Turnhalle. Die Vorkehrungen liegen in den Händen der Damen Emilie Klemm, Veronika Maher, Marie Ladewig, Bertha Tennes, Gertrud Harris, Marie Niemeyer, Emilie Hack und Marie Maurer und sind ganz dazu angethan, das Fest zu einem in jeder Hinsicht glänzenden zu machen. Der Ball beginnt um 8 Uhr Abends. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Eine große trierische Kirmeß veranstaltet am kommenden Samstag Abend der Trierische Unabhängige Bruderbund in Hacks Halle, 519 Larrabee Str. Wie alle Festlichkeiten dieses Vereins, so wird sich auch die bevorstehende unzweifelhaft zu einem echten und gemüthlichen Volksfest, diesmal im Kleinen, gestalten. Was am Festausschuß lag, um den Gästen einen vergnügten Abend zu bereiten, ist gethan worden, indem man ein Konzert, eine Verloosung vieler schönen Sachen und einen Ball sorgfältig vorbereitet hat. Zu einem vollständigen Erfolg fehlt also nur noch ein starker Besuch, und der bleibt ja bei den Trierischen niemals aus. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents festgesetzt.

Die Deutschen Gilden von Amerika veranstalten am kommenden Sonntag im großen und kleinen Saale der Wicker Park-Halle eine aus Konzert, Theater und Ball bestehende Unterhaltung, die um 3 Uhr Nachmittags ihren Anfang nimmt. Es ist ein ebenso reichhaltiges wie interessantes Programm aufgestellt, so daß die voraussichtlich sehr zahlreichen Festgäste sehr vergnügte Stunden verleben werden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der Gesangverein Harmonie, der seit einer Reihe von Jahren bei dem Deutschthum der Nordseite wegen seiner Konzerte beliebt geworden ist, wird sein jährliches Herbst-Konzert am kommenden Sonntag in der Lincoln-Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., abhalten. Der Dirigent des Vereins, Herr Henry v. Oppen, sowie das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren Paul Weder, Gust. Stern, Theo. Meyer, Chas. Anwander und Wo. Westphal, werden Alles aufbieten, um dem deutschen Publikum von Lake View und Umgegend einen genußreichen und gemüthlichen Abend zu bereiten. Das Konzert beginnt um 8 Uhr Abends. Nach dem Konzert findet ein gemüthlicher Ball statt. Eintritt für Herrn und Dame kostet 50 Cents. Mitglieder haben mit Familie freien Zutritt. Zum Vortrag kommen u. a. „Am Altar der Wahrheit“, „Frühlingsgesang“, „Veilchen-Gavotte“ und „Des Liedes Heimath“, letzteres mit Baritonsolo. Der Baritonist Hermann Dietz wird Schumanns „Die beiden Grenadiere“, „Ränzel und Stab“ und „Horch auf“ als Soli singen.

Sein zwanzigjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Bühnen-Aufführungen, Konzert und Ball, feiert der Nord- und Nordwest-Chicago Brickmacher Kranken-Unterstützungs-Verein am kommenden Sonntag, Nachmittags halb 3 Uhr anfangend, in der Sozialen-Turnhalle, Belmont Avenue und Paulina Str. Das Festkomite, Karl Bunge, John Schalla, John Pahl, Herm. Genski, August Luebke, Ernst Schmidt, Ernst Kosik, Rich. Ulbrich, Wilh. Wiedbusch und Gustav Chadisek, hat den bekannten Bühnenleiter Alex. Vogel mit seiner ganzen Truppe und die Sutterlute Tyroler-Gesellschaft engagirt. Zum Schluß gelangt die Gesangsposse: „Sie kommt“ oder „Irren ist menschlich“ zur Aufführung. Präs. Karl Bunge wird die Festrede halten. Der GroßPark Liederkranz steht ebenfalls mit zwei Chören auf dem Programm. Bei der allgemeinen Beliebtheit des Vereins in Lake View dürfte ein durchschlagender Erfolg jetzt schon gesichert sein. Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Sein siebentes Stiftungsfest begeht der in Brauer- und Arbeiterkreisen so beliebte Gesangverein Seipps Sängerbund am kommenden Sonntag in der Südseite-Turnhalle. Wie stets bei Festen dieses Vereins ist auch diesmal ein aus Konzert, Theater und Ball bestehendes reichhaltiges Festprogramm aufgestellt und sorgfältig eingeübt worden. Das Fest wird jedenfalls wieder große Zugkraft auf die zahlreichen Freunde des Vereins ausüben und ihnen eine Reihe recht vergnügter Stunden verschaffen. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Ein großes Herbst-Konzert nebst Ball veranstaltet der Freie Sängerbund am kommenden Sonntag in Schoenhofens Halle. Der Beginn des Konzerts ist auf 7 Uhr Abends angesetzt: Eintrittskarten sind im Vorverkauf für 25 Cts. bei allen Sängern zu haben, an der Kasse für 50 Cents. Der Freie Sängerbund wird unter der Leitung seines altbewährten Dirigenten G. Berndt die Lieder „Schön Rothtraut“, „Sandmännchen“, „Hirtenlied“, „Das deutsche Lied“ mit Orchester, Walzer „Satans Rache“ mit Orchester, „Des Waldes Morgengruß“ zum Vortrag bringen. Außerdem werden Musiker des Thomas-Orchester bei dem Feste mitwirken. Zum Schluß wird das komische Terzett „Die Trillinge“ von den Herren Fr. Roth, L. Plöhm und O. Reinhardt vorgetragen. Darauf folgt ein Ball.

Der Rheinische Verein feiert am kommenden Sonntag in Yondorfs Halle sein 17. Stiftungsfest. Der beliebte Verein hat zur Feier des Tages ein hochfeines Programm, bestehend aus Konzert, Theater und Ball, aufgestellt und einen bewährten Ausschuß mit der Durchführung des Ganzen betraut. Es wird ohne Zweifel wieder eines der bekannten glänzenden Feste werden, auf die man bei den Rheinländern stets mit Sicherheit rechnen kann. Da der Andrang zu den rheinischen Festlichkeiten gewöhnlich sehr groß ist, wird man gut thun, sich pünktlich zum Anfang, 4 Uhr Nachmittags, einzustellen. Der Eintritt kostet 50 Cents.

Der Damenchor Lyra feiert am kommenden Sonntag in Hacks Halle, 519 Larrabee Str., sein zweites Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Der tüchtige Dirigent, Herr A. Rehberg, hat den Damen einige schöne neue Lieder einstudirt, und die Badische Sängerrunde und der Westseite Liederkranz haben ihre Mitwirkung zugesagt. Außerdem werden einige Soli zu Gehör gebracht werden, zwei humoristische Stücke werden aufgeführt, und die Damen Mathilde Hager und Theresa Szerlinsky werden ein Duett, die Damen Elisabeth Kapitzki, Johanna Frank und Lina Lehmkuhl werden ein Terzett vorgetragen. Der Festausschuß, bestehend aus den Damen Josefine Thannhausen, Präsidentin; Barbara Dürr, Bertha Ulrich und Emilie Hack, hat auch für gute Tanzmusik, gutes Essen und einen feinen Tropfen gesorgt. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents.

Seinen 41. Jahresball gibt der Bäcker-Unterstützungsverein von Chicago am Samstag, 16. Nov., in der Nordseite-Turnhalle. Der Vorkehrungs-Ausschuß, bestehend aus den Herren Louis Petersilke, John Schneller, Henry Schoepfer, Paul Bergemann, Wm. Bach, Chas. Loringer (Präsident des Vereins) und Paul Schatz, trifft große Vorbereitungen, um das Fest zu einem glanzvollen zu machen. Voraussichtlich wird der Bäcker-Gesangverein einige Lieder singen. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, der Eintrittspreis ist auf 50 Cents die Person festgesetzt, doch haben Damen in Herrenbegleitung freien Zutritt.

Das 19. Stiftungsfest der beliebten Plattdeutschen Gilde Nord-Chicago Nr. 9 findet am Samstag, 16. Nov., in der LaSalle-Turnhalle an Larrabee Str. und Garfield Ave. statt. Die Gilde und ihr Festausschuß haben die geeigneten Vorkehrungen getroffen, daß die Festgäste bei Tanz und Unterhaltung sich trefflich amüsiren können. Der Besuch wird bei der Beliebtheit dieser Gilde voraussichtlich sehr groß werden. Mitglieder mit Abzeichen haben freien Eintritt. Gäste zahlen 25 Cents.

Sein 17. Stiftungsfest feiert der Columbia-Frauenverein am Sonntag, dem 17. Nov., in der Wicker Park Halle. Das Festprogramm besteht aus Konzert und Ball, und der Festausschuß ist bemüht, den Besuchern so viel und so gute Unterhaltung als nur möglich zu bieten. Eintrittskarten sind bei der Präsidentin, Frau Theresia Behrens, 359 Haddon Ave., der Sekretärin, Frau Minnie Kilb, 1657 N. Springfield Ave., und allen Mitgliedern für 25 Cents zu haben. An der Kasse kosten sie 35 Cts.

Der Senefelder Liederkranz probt schon seit geraumer Zeit an den großen Chor-Aufführungen, die für das Herbstkonzert unter der bewährten Leitung von Herrn Karl Reckzeh vorgesehen sind. Das Konzert findet am Sonntag, dem 17. Nov., Abends 8 Uhr in der Nordseite-Turnhalle statt. Auf dem Programm ist dem Volksliede und dem klassischen Chorgesang Platz angewiesen, und Einzel-Vorträge hervorragender Solisten und Virtuosen auf dem Klavier und der Violine stehen in Aussicht. Von dem festgebenden Verein ist demnach nichts versäumt worden, seine vielen Freunde angenehm zu unterhalten, und die fleißigen Sänger erwarten recht zahlreichen Besuch, den die Senefelder ja bei jedem öffentlichen Auftreten erzielt haben. Der Ruf der Gediegenheit wurde von den Senefeldern von jeher gewahrt, das tüchtige Stimmenmaterial erprobter Sänger wurde von kunstverständigen Dirigenten immer aufs Beste verwandt und harmonisch vertieft, ebenso der gesellschaftliche Theil eines jeden Festes, zu dessen schönem Gelingen die aktiven Sänger des Senefelder Liederkranzes auch dieses Jahr ihr Bestes einsetzen werden.

„Wir mußten Kaffee im vorigen Winter aufgeben, weil wir merkten, daß er uns schädigte. Wir trinken jetzt

POSTUM

mit Behagen und Profit.“

„Es hat seinen Grund“.

Der Deutsche Landwehrverein von Chicago feiert am Sonntag, dem 17. Nov., Nachmittags 3:30 Uhr, in Schoenhofen's Halle sein 17. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball. Obwohl dieser Verein bei seinen Festen stets guten Zuspruch hat, soll das bevorstehende alle bisher gebotenen übertreffen. Vor ungefähr 3 Monaten haben sich sangeskundige und stimmbegabte Kameraden zu einer Gesangssektion vereinigt und werden unter der tüchtigen Leitung ihres Dirigenten, des beliebten Baritonisten Hans Wagner, wahre Liederperlen zu Gehör bringen. Auch Herr Wagner ist mit einem Solo auf dem Programm verzeichnet, und zwei komische Nummern werden der Heiterkeit und dem Humor ihr Recht geben. Die Arrangements werden von folgenden Herren besorgt: Otto Dietz, C. Arnold, C. Meffert, M. Lemkenbein, R. Jaffke, A. Mach, E. Koskowski und Hans Wagner.

Der Distrikt Nr. 335 des Deutschen Unterstützungs-Bundes feiert am Samstag Abend, dem 23. Nov., in Siebens Halle, 174 Clybourn Ave., sein erstes großes Stiftungsfest. Es wird dabei sehr lustig und unterhaltend zugehen, denn der Festausschuß scheut weder Mühe noch Kosten, den Gästen einen vergnügten Abend zu bereiten, und sämmtliche Mitglieder, sowie deren zahlreiche Freunde sehen dem Fest mit großer Spannung entgegen. Die Distrikte 334 und 346 sind gleichfalls eifrig bestrebt, das Fest zu einem glanzvollen machen zu helfen. Auf dem Programm stehen Vorträge aller Art, Gesang und Tanz zur Musik einer ausgezeichneten Kapelle. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Am Samstag Abend, 23. Nov., veranstalten die Palm-Loge Nr. 467 und die Johanna Rebekka-Loge Nr. 233, I. O. O. F., in der Lincoln-Turnhalle, Sheffield Ave. und Diversey Blvd., ein großes Herbstfest, verbunden mit Konzert, komischen Vorträgen und Ball. Der gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre, sowie ein Doppel-Quartett des Arion-Männerchors haben ihre Mitwirkung zugesagt, und ein Kottillon mit direkt aus Deutschland bezogenen Orden wird viel zur Unterhaltung der Gäste beitragen. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cts. die Person im Vorverkauf und 50 Cts. an der Kasse. Tickets sind zu haben bei allen Mitgliedern, sowie in der Lincoln-Turnhalle und der Aldine Halle, 169 Center Str.

Der wohlbekannte und in weiten Kreisen beliebte Immergrün-Frauenverein gibt am Samstag, 30. Nov., in Hörbers Halle, 712—14 Blue Island Ave., seinen vierten großen Preismaskenball. Unter der Leitung der bewährten Präsidentin, Frau Katharine Dunker, regen die Damen Marie Schreiner, Karoline Kretschmer, Wilhelmine Strohmann und Tina Klososki eifrig die Hände und setzen alle Hebel in Bewegung, um den Gästen einen frohen und vergnügten Karnevalsabend zu bereiten. Um ein möglichst malerisches Bild der Gästeschaar zu schaffen und die Besucher anzuspornen, sich in die schönsten Kostüme zu werfen, sind verlockende Gruppen- und Einzelpreise in Aussicht gestellt. Auch für gute Tanzmusik ist gesorgt, und der Verein wird ein vorzügliches Essen in Bereitschaft halten. Bei so viel Aussicht auf Vergnügen ist an einem zahlreichen Besuch, wie immer bei diesem Verein, nicht zu zweifeln. Kostüme sind in der Halle zu haben; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Ein großes Konzert nebst Ball gibt der Pocahontas-Frauenverein am Sonntag, dem 1. Dez., in der Wicker Park Halle. Zur Unterhaltung der Besucher ist ein reichhaltiges und vielversprechendes Programm aufgestellt, an dessen Ausführung sich der bekannte Komiker Emil Klöpfel als Bühnenleiter, die stimmbegabte Sopranistin Rosa Normann Klöpfel, der Wiener Humorist und Volkssänger Willy Fischer und der rühmlichst bekannte Operntenorist Albert Zimmermann betheiligen werden. Zur Aufführung kommen außer verschiedenen ernsten und heiteren Vorträgen und Sozenen noch eine Operette, betitelt „Becker's Geschichte“ und eine urkomische Posse mit dem Titel „Er kriegt sie doch“. Es ist hieraus ersichtlich, daß den Festgästen eine schöne Unterhaltung bevorsteht. Sie beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Gestrige Vereinsfeste.

Das 40jährige Stiftungsfest des Schleswig-Holsteiner Unterstützungsvereins.

In Yondorfs Halle wurde gestern Abend das 40jährige Bestehen des Schleswig-Holsteiner Gegenseitigen Unterstützungsvereins durch ein schönes Fest gefeiert. Unter den fast 200 Mitgliedern des finanziell geradezu glänzend gestellten Vereins befinden sich noch sieben, die vor 40 Jahren den Verein haben mitgründen helfen. Es sind dies die Herren Johann Runge, Karl Freundel, Johann Stueben, Nik Lafrenz, Klaus Treesen, Hans Rohde und Johann Koch, sie waren gestern Abend die Ehrengäste. An sie richtete Mitglied Sophus Tabelstein am Schluß seiner mit Begeisterung aufgenommenen Festrede das Wort zu einer ganz besonderen Ehrung, indem er gleichzeitig jedem von ihnen ein wunderschönes Abzeichen, das Wappen Schleswig-Holsteins darstellend, an die Brust heftete. Dann sang der Schleswig-Holsteiner Sängerbund mit vorzüglichem Ausdruck den „Tag des Herrn“, worauf Tanz und allgemeiner Frohsinn wieder in ihre Rechte traten und bis zum Hahnenschrei ihren Fortgang nahmen. Die Halle war bis auf den letzten Platz gesetzt. Der Festausschuß, der sich seiner Aufgabe mit großem Geschick entledigte, bestand aus den Herren: H. D. Runge, Vorsitzender, M. Hüttmann, Schatzmeister; Theo. Timmermann, Schriftführer; Christ. Siemsen, Ticket-Schatzmeister; L. Abeling, H. Ehlers, F. Schümann, Aug. Grage, J. Wolter, Cl. Singelmann und J. Sick.

Phoenix Frauenverein.

In der Nordseite-Turnhalle feierte gestern Abend der beliebte Phoenix Frauenverein im Kreise seiner zahlreichen Freunde und Gönner sein achtes Stiftungsfest mit einem flotten Ball. Der Verein hat sich als Veranstalter gemüthlicher Feste einen beneidenswerthen Ruf erworben. Auch die gestrige Feier machte keine Ausnahme von der Regel. Sie gestaltete sich für sämmtliche Theilnehmer zu einem ungetrübten Genuß. Auf allgemeinen Wunsch hatte man von der Aufstellung eines offiziellen Programms Abstand genommen. Man wollte tanzen. Dieser Leidenschaft zu fröhnen wurde aber auch Jedermann die ausgibigste Gelegenheit gegeben. Die Musik war vortrefflich. Da es auch an schönen Frauen und Mädchen nicht mangelte, konnte der Erfolg nicht ausbleiben, umsoweniger, als in den Pausen die liebenswürdigen Damen vom Verein sich nach Kräften bemühten, ihre Gäste zu unterhalten und ihnen den Aufenthalt in ihrem Kreise so angenehm als möglich zu machen. Sämmtliche Gäste werden sich zweifellos der gestern froh verlebten Stunden noch oft und mit Vergnügen erinnern.

Die Vorbereitungen hatten mit rühmenswerther Umsicht der aus den Damen Lisette Neebe, Margarete Hunter, Dora Braun, Petronella Linden und Elise Fischer bestehende Vergnügungs-Ausschuß getroffen. Der Empfangsausschuß bestand aus den Damen Ida Doelling, Agnes Pollack und Anna Schnoor, Tanzordnerinnen waren die Damen Ottilie Stock, Lottie Siegel, Helene Richter und Anna Lange.

Bund der Wahrheit.

Die Spiritualisten-Gemeinde „Bund der Wahrheit Nr. 18“ hält zur Zeit in Hacks Halle an der Larrabee Straße einen Bazar mit allerhand netter Unterhaltung ab, der sich schon gestern, am Eröffnungsabend, eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Heute ist der Haupttag der Veranstaltung, ist doch damit die Feier des zehnjährigen Bestehens der Gemeinde verbunden. Gestern Abend fand musikalische Unterhaltung und Tanz statt; natürlich hatten die Besucher an den auf der einen Längsseite des Saales aufgeschlagenen sechs Verkaufsständen auch Gelegenheit zum Einkaufen von allerhand nützlichen Sachen, der Fischteich, ein Blumenstand und ein Verschönerungsrath sorgten für heitere Abwechslung, und für den inneren Menschen sorgte ein gutes Abendbrod. In der heute Nachmittag und Abend stattfindenden Hauptfestlichkeit werden das Quartett des Bundes der Wahrheit, der Spiritualistische Gesangverein der Gemeinde Licht und Wahrheit Nr. 1, Frau Anna Voelker und die Frl. Paula Wendt und Fannie Bayer in gesanglichen Einzel- und Chorvorträgen mitwirken, auch findet eine Seance statt. Abends wird getanzt. Für Montag Abend lautet das Programm wie für gestern Abend. Die Vorbereitungen sind recht hübsch getroffen worden. Sie lagen in den Händen von Herrn Franz Joseph, Vorsitzer, den Frauen Chas. Hepp, Marie Tehn, M. Motz, Amalie Neujahr, L. Tellin und den Herren Joseph Fuchs und Henry Kinder.

Westseite Sängerkranz.

Der Westseite Sängerkranz hielt gestern Abend in Hoerbers Halle, 710 Blue Island Ave., sein 19. jährliches Konzert ab, das die Leistungsfähigkeit des alten, bewährten Vereins in bestem Lichte zeigte. Zahlreiche Mitglieder und Freunde des Vereins hatten sich eingefunden und kargten nicht mit ihrem Beifall. Gesangsvorträge des Vereins unter Leitung seines bewährten Dirigenten Hermann H. Rehberg wechselten mit turnerischen Schaustellungen des Turnvereins Einigkeit und Liedervorträgen des Ambrosius Männerchor und der Liedertafel Einigkeit ab. Den Schluß der Vorführungen bildete eine humoristische Szene, welche eine urgemüthliche Stimmung hervorrief. Ein flottes Tänzchen bildete den Abschluß des genußreichen Abends. Die Leitung des überaus gelungenen Festes lag in den Händen des aus den Herren Alfred Heim, H. Gottschalk, Christ. Allgaier, Louis Peters, J. Keller, Aug. Eichwald, Gust. Sellin, Fred. Schenkel, Joseph Lehmkuhl und Charles Gottschall bestehenden Arrangementsausschusses.

Damen-Unterst.-Verein Garfield.

Zum Besten seiner Krankenkasse gab gestern Abend der Damen-Unterstützungsverein Garfield ein kleines, aber desto gemüthlicheres Tänzchen in Kerns Halle. Der aus den Damen Magdalene Meier, Präsidentin; Katie Kestler, Vorsitzende: Margarethe Ertl, Sekretärin, und Lina Hendeke, Schatzmeisterin, bestehende Festausschuß hatte in umsichtiger Weise für das Behagen und Vergnügen der Gäste Sorge getragen, und da auch der Besuch ein sehr guter war, so ist der Doppelzweck des Festes, den Besuchern Unterhaltung zu gewähren und der Krankenkasse Geld zuzuführen, vollauf erfüllt worden.

Teutonia-Turnverein.

Gestern Abend nahm das vom Teutonia-Turnverein veranstaltete Weinlesefest in der Turnhalle an 53. Straße und Ashland Ave. unter starkem Zustrom von Gästen seinen Anfang. Die Halle war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt, und Unterhaltung und Vergnügen gab's in Hülle und Fülle. Die turnerischen Vorführungen wurden mit brausendem, wohlverdientem Beifall belohnt, desgleichen die Gesangsvorträge, an denen sich mehrere Gesangvereine — wie beim Turnen befreundete Turnvereine — mit Auszeichnung betheiligten. Die verführerischen Auslagen des Bazars regten die Kauflust nicht wenig an, und das Tanzbein wurde natürlich wacker geschwungen. Es war eine wunderhübsche Unterhaltung für Groß und Klein, man trennte sich erst in weit vorgerückter Stunde. Das Fest wird von heute Nachmittag 2 Uhr an fortgesetzt.

Frauenverein Harmonie.

In der Südseite-Turnhalle gab der Frauenverein Harmonie gestern Abend seinen Herbstball. Alles, was zur Mitgliedschaft und zu dem weiten Freundeskreise des beliebten Vereins zählt, hatte sich vollzählig eingefunden, die Damen meist in hellen Kleidern, und der Tanzsaal gewährte daher mit den vielen geputzten, frohen Menschen im hellen Lichterglanze einen wunderschönen Anblick. Feststimmung, Tanzmusik, Erfrischungen u. s. w. ließen nichts zu wünschen übrig, die Gesellschaft verlebte daher einen in jeder Hinsicht genußreichen Abend. Der schöne Erfolg ist wesentlich den Bemühungen des Festausschusses zu danken, der die Vorbereitungen mit Umsicht betrieben hatte und Alles mit großem Geschick leitete. Er bestand aus den Damen Auguste Barby, Präsidentin: Minnie O. Richter, Elise Schneidewend, Minnie Richter, Mathilde Zippe, Therese Schmidt und Ph. Wambach.

Mandel Brothers

Seidene und Netz-Waists, 2.95

Sparsamkeits-Basement.

Ein ungeheurer Einkauf von geschickt gemachten schwarzen Taffeta und kleidsamen Netz-Taillen, zum ersten Male morgen zum Verkauf ausgelegt, verspricht ein Bargain-Ereigniß von ausnahmsweiser Wichtigkeit zu werden. Nicht eine Waist bei dem Verkauf annähernd zum regulären Preise ausmarkirt.

Schwarze Taffeta Modelle mit den ganzen Fronts bestickt. Pin Tucks und Seiten-Plaits geben weiteren Finish. Die Seide ist vorzügliche spröde Qualität: in heller, glänzender Appretur. In sechs feinen Facons.

Die Netz-Taillen sind ebenso schön aussehend, in einer reichen Ecru-Farbe, mit spitzem Joch-Effekt, besetzt mit Torchon., Ferner Kimono-Modelle, besetzt mit Filet und Valenciennes Spitzen. 2.95.

Russische u. Sailor Suits, 2.55

Sparsamkeits-Basement.

Außergewöhnlich schöne Facons, die mit Leichtigkeit von $1 bis zu 1.50 mehr einbringen könnten. Eingekauft zu derart ungewöhnlichem Vortheil, wie wir es thaten, können wir zuversichtlich diesen generösen Preis ansetzen — ein Drittel weniger — 2.55 anstatt 3.50 und $4.

Die Stoffe sind karrirte Tweeds, fancy gemischte Cassimeres und Cheviots. Ihr werdet finden, daß die Anzüge besonders genau passen, was auf erster Klasse Herstellung und genauen Schnitt hindeutet. Russische, 3 bis 8 Jahre; Sailors, 5 bis 10 Jahre.

Knaben Serge Floomer Kniehosen, Navy, Royalblau, Braun und Roth, 3 bis 8 Jahre, zu 80c.

Knaben Flannelette Nachthemden. 50c und 75c Qualitäten, zu 39c.

Jährl. Verkauf von 1.50 bis 2.25 schwarzen Priestly Stoffen, 75c

Die Vorzüglichkeit von B. Priestley & Co.'s schwarzen Stoffen ist eine Thatsache, die allgemein anerkannt wird, und das Geschäft kann von Glück sprechen, das sich das Ueberschuß-Lager dieser großen Fabrik sichert. Die Quantität, die wir uns dieses Jahr sicherten, ist ungewöhnlich groß und umfaßt alle jene reichen, glänzenden Stoffe, durch welche Priestley berühmt ist. Prachtvolle Gewebe, gewöhnlich 1.50 bis 2.25 per Yard, am Ladentisch für 75c. Der Verkauf beginnt in unserer taghellen Sektion für schwarze Stoffe auf dem dritten Flooru um 8 Uhr Montag Morgen.

3. Floor, Wabash Ave.

Priestley feine schwarze seidene und wollene Poplins.
Priestley schwarze und seidene wollene Eoliennes.

Priestley englische Costume Cloths. — Reinwollene Sturm-Serges.
Priestley fancy gewebte Stoffe. — Elegante reinwollene Voiles.
Feine bestickte Taffetas. — Bestickte Crepe Meteor.

Priestley schwarze fein gemusterte Prunella Tuche.
Priestley schwarze seidene und wollene Crepe de Chine.

Wir haben uns bemüht, darauf zu achten, unseren Kunden jede Bequemlichkeit für leichtes Auswählen zu bieten, durch vermehrte Ladentisch-Auslage und Vermehrung unserer Verkäufer durch eine große Anzahl erfahrener Clerks.

Priestley prachtvolle reinwollene Panamas.
Priestley schwarze reinwollene Panne Cheviots.

Priestley reinwoll. Radium-Tuch. — Hochfeine Melrose Tuche.
Priestley reinwoll. fancy Suitings — Priestley seidene und wollene Veilings.
Shadow karrirte Armures. — Priestley seidene und woll. Crispine.

Priestley schwarze reinwollene tailored Suitings.
Priestley schöne reinwollene Gypsy Crepes.

Die Erfahrung bei früheren Verkäufen von Priestley schwarzen Stoffen veranlaßt uns, Euch frühzeitiges Erscheinen anzurathen, da die Abtheilung später am Tage sicherlich gedrängt voll sein wird. Auswahl von 1.50 bis 2.25 schwarzen Stoffen zu 75c.

1.35 für $2.00 Damen-Schuhe

Einkauf von einem bekannten Fabrikanten, der das Geschäft aufgibt.

Sparsamkeits-Basement.

Moderne Herbst-Leisten in Kidskin, wie auch Box Calf Leder, in verschiedenen wünschenswerthen neuen Herbst-Mustern; matte Calf oder einfache Kid Tops, Knöpf-, Schnür- und Blucher-Facons; plumpe Extension-Rand Sohlen und militärische Absätze, thatsächlich alle Größen; ein $2.00-Werth, zu 1.35 das Paar.

Große Bargains in f'cy Federn

Sparsamkeits-Basement.

Bemerkenswerther Verkauf eines großen Fabrikanten-Ueberschußlagers.

Feder Pompon-Kränze, zu 25c.
18zöllige schwarze Hühner-Brüste, zu 25c.
Flügel — schwarz, braun etc., zu 25c.
Fasanen-Schwänze, alle Farben, zu 25c.
Hackle Feder-Brüste, zu 25c.
Fasanen-Brüste, — gemischt, — zu 25c.
Große Straußen-Pompons — zu 25c.
Fancy Straußen-Pompons — zu 25c.

50c das Paar für feine Glace-Handschuhe für Damen

200 Dutzend Paar frische Glace-Handschuhe für Damen, perfekt in jeder Beziehung, morgen auf den Verkaufstischen zu weniger als der Hälfte der regulären Preise. Lohfarbig, braun, roth, grau, schwarz, weiß, zwei Clasps. Alle Größen.

Gewöhnlich $1 bis 1.25 das Paar, 50c

Anklagen unbegründet.

Polizeibeamte bezeichnen den Angriff Pastor Bartletts als haltlos.

Die Anklagen, daß die kommandirenden Polizeioffiziere der Bezirkswache an der Desplaines Str. mit den Spielhöllenbesitzern Hand in Hand arbeiteten und das Laster beschützten, die der, durch seine Wühlereien im Interesse der Mucker bekannte, Pastor Wm. A. Bartlett erhoben hat, wurden gestern von den betreffenden Beamten sowohl, als auch von Polizeichef Shippy als völlig haltlos bezeichnet. Zu ihrer Vertheidigung weisen die Angeschuldigten auf die statistischen Angaben hin, die erkennen ließen, daß mit dem Laster in dem Bezirk nie vorher so gründlich aufgeräumt worden sei als gerade jetzt. Vom Polizeiinspektor Revere abwärts erklärten die angeschuldigten Beamten gestern, daß der Pastor seine Anklagen nicht beweisen könne. Polizeichef Shippy erklärte, daß Pastor Bartlett seiner Ansicht nach die Anklagen nur erhoben habe, um die Aufmerksamkeit wieder einmal auf sich zu lenken. Der Geistliche hat angekündigt, daß er über die Verhältnisse in dem Bezirk an den nächsten Sonntagen predigen werde.

Geheimpolizisten der Hauptwache unternahmen gestern Abend eine Razzia auf zwei Spielhöllen. Siebzehn Personen, darunter die Besitzer der Lokale, wurden verhaftet. Sie wurden nach der Bezirkswache an der Harrison Str. überführt, wo sie gegen Bürgschaft freigelassen wurden. Eine der angeblichen Spielhöllen befand sich an N. Ashland und Haddan Ave.; die andere im Gebäude 170 Madison Str.

Verliert und wird eingelocht.

Frank Kaiser ließ sich gestern Abend dazu verleiten, mit einer Anzahl Personen in dem Lokale 123 Wells Str. Poker zu spielen und verlor dabei $20. Er wandte sich mit einer Beschwerde an die Polizei der Bezirkswache an der O. Chicago Ave., die ihn schleunigst wegen ungebührlichen Benehmens in Haft nahm. Ein Polizeileutnant begab sich mit einigen Geheimpolizisten nach dem Lokale, in dem Kaiser sein Geld verloren hatte, und verhaftete elf Personen, die beim Spielen erwischt wurden.

Gefälschte Banknote?

Der 36 Jahre alte Judson Custer, der sich für einen Kondukteur der Union Traction Co. ausgibt, wurde gestern von der Polizei der Hauptwache verhaftet, weil er versucht haben soll, dem Kassirer des North American Restaurants an Monroe und State Str. eine Banknote von $5 aufzuhängen, auf der die Zahl 5 in 10 umgeändert worden war. Der Kassirer entdeckte die Aenderung und ließ Custer verhaften, als er sich weigerte, mit einer anderen Banknote herauszurücken.

Ernste Rüge.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des Arbeiters Bartholomäus Smola ertheilte der Illinois Steel Company, in deren Anlage an McHenry Str. und Washington Ave. der Mann bekanntlich am Freitag tödtliche Verletzungen erlitten hatte, eine ernste Rüge. Sie erklärte in ihrem Wahrspruch, daß der verhängnißvolle Unfall sich nicht hätte ereignen können, wenn die Firma geeignete und durchaus nothwendige Vorkehrungen zum Schutze ihrer Arbeiter getroffen hätte. Auch empfahl sie dringend, daß die Firma veranlaßt werde, das Versäumte nachzuholen und erforderliche Schutzvorrichtungen anzubringen.

Smola wurde unter einem umgefallenen eisernen Balken zermalmt.

Kurz und Neu.

* Der 26 Jahre alte John Randbecker, 126 W. Erie Str., wurde gestern an der Union Str., wo er die Geleise der Northwestern Bahn kreuzen wollte, von einem Rangirzug erfaßt, glücklicher Weise aber zur Seite geschleudert, so daß er nicht gerädert wurde. Im St. Lukas-Hospital, wohin Randbecker geschafft, wurde festgestellt, daß er außer zahlreichen Quetschungen einen Kieferbruch erlitten hat. Sein Befinden ist besorgnißerregend.

RUPPERT'S

Freak Zehe **Schuhe** für Arbeiter

$2.48

Rupperts Freak Zehen Schuhe bedürfen kein „Einbrechen“— sie passen der Ferse und Spanne genau—heilen Hühneraugen und mildern Schwellungen. Kein anderer Schuh gewährt so viel Komfort, Eleganz und Dauerhaftigkeit — aus Kalbleder (jeder Art) gemacht, Vici Kid, Enamel und Patentleder Koltskin. Versucht ein Paar von diesen Schuhen und nie wieder werdet Ihr andere tragen. Der Arbeiterschuh........ $2.48

Zur Beachtung: Nur verkauft in Ruppert altem Schuhladen: Harrison und Clark Straße.

Für große Männer, Größen bis 17.

Ruppert BENCH MADE SHOES CHICAGO

— Protest.— Schmierenschauspieler (als ihm der Direktor die Rolle des Hamlet gibt): Nee, Herr Direktor, die spiele ich nich mehr, das kommt mir zu theuer, da muß ich mir jedesmal nach dem Auftreten 's Kostüm chemisch reinigen lassen!

—Summarisch.—Fritze: Det Meester is ja heite Nacht gestorben?! — Emil: Ja, sein Herz und seine Hand ha'm uffgehört zu schlagen!

— Betrachtung. — Insasse einer Trinkerheilanstalt: „Zehn Mark täglich zahlt mei' Frau für mich hier .... wenn man die versaufen könnt'!“

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS.

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Glauben und Hoffen.

Professor Frederic J. Stimson, Lehrer der Rechtswissenschaften an der Harvard-Universität, hielt dieser Tage einen bemerkenswerthen Vortrag über das Thema „Die Freiheiten des Volkes", der eine schwere Anklage gegen den Präsidenten Roosevelt enthielt und manches andere, das nachdenklich stimmen sollte.

„Man erinnert sich wohl," sagte der Professor, „der sehr strengen Kritik, die der Präsident für einen Richter hatte, wegen einer Entscheidung, welche die Freiheiten des Volkes aufrecht erhielt. Die in dem Chicagoer Fleischtrust-Prozeß abgegebene Entscheidung des Richters (gemeint ist Richter Humphreys) wurde in einem amtlichen Schriftstück zornig getadelt. Und ich scheue mich nicht, Ihnen zu sagen, daß in hohen Kreisen meines Berufs ein glaubwürdiges Gerücht umgeht, demzufolge ein gewisser anderer Richter — ein höherer Richter — von dem Präsidenten oder seinem Agenten angegangen wurde, sich darüber auszulassen, ob er jene Entscheidung bestätigen würde, falls Berufung gegen sie eingelegt werden und sie so vor seinen Gerichtshof kommen sollte. Der Richter habe darauf mit den Worten geantwortet, die der große englische Rechtsgelehrte und Staatsmann Sir Edward Coke im Jahre 1620 auf ein ähnliches Ansinnen dem König Jakob I. entgegenschleuderte: „Herr, wenn der Fall vor mich zur Aburtheilung kommt, dann werde ich ihn erwägen, wie es einem Richter ziemt."

„Der Präsident," fuhr Professor Stimson fort, „scheint zu glauben, daß, wenn er zu der Ansicht gelangt, daß ein Neunstunden-Gesetz das Richtige ist, dadurch allein schon die Bundesregierung ermächtigt wird ein solches Gesetz allen Staaten aufzuzwingen. Ich glaube nicht, das wir das theuer errungene Freiheitserbe, einer augenblicklichen Stimmung folgend, dahingeben werden, ein zeitliches Unrecht richtig zu stellen." Präsident Roosevelts Deutung des Begriffs „Handel zwischen den verschiedenen „Staaten", würde, nach Ansicht Prof. Stimsons, die Verfassung gründlicher verändern als irgend ein Amendement das thun könnte. Die Staaten würden die Kontrolle über fast alle Geschäfte verlieren, und „Alles würde ebenso vollständig, aber viel hoffnungsloser, unter der Regierung in Washington stehen, wie die Engländer im 12. Jahrhundert unter der Macht des königlichen Oberrichters, des königlichen Kanzlers und der Gesetzgebung der normannischen Könige waren."

* * *

Professor Stimson meint, er glaube nicht, daß das amerikanische Volk behufs Beseitigung vorübergehender Erscheinungen oder Abstellung verhältnißmäßig geringfügiger Uebel im Impulse des Augenblicks werde auf das theure und theuer errungene Freiheitserbe verzichten wollen, und wir alle theilen ja im Allgemeinen diese schöne Zuversicht mit ihm. Es wäre sehr traurig, wenn's anders wäre. Aber es gehört doch nur eine verhältnißmäßig sehr leichte Trübung oder Beeinträchtigung unserer allgemeinen optimistischen Stimmung, unserer Hoffnungsfreude und Zuversicht, dazu, gerade in diesem Punkte an die Stelle des Glaubens den Zweifel treten zu lassen. Ja es ist nicht einmal irgend eine Magenverstimmung oder Aehnliches nöthig, uns dazu zu vermögen, der Wendung „hoffentlich wird das Volk nicht" usw., den Vorzug zu geben vor Professor Stimson's zuversichtlicheren Worten, „ich glaube nicht". Dazu werden wir schon gezwungen, wenn wir das Gebahren und Gerede der, ihrer eigenen Ueberzeugung nach besten und jedenfalls tonangebenden Elemente des Volkes uns auch nur ein wenig näher ansehen.

Professor Stimson hat in seinem Vortrag nicht gerade Neues verkündet. Es ist allerdings das erste Mal, daß der Präsident in öffentlicher Rede und von verantwortlicher Seite der versuchten Beeinflussung oder Aushorchung des Bundesobergerichts beschuldigt wird, aber zugetraut hat ihm das gewiß schon Mancher und im Privatgespräch ist wohl auch dieser Ansicht schon oft genug Ausdruck gegeben worden. Aber, daß er in seinem Eifer schon des Oefteren über die Verfassung hinweggaloppirte; daß er in seinem Ungestüm sich schon oft legislative und auch gerichtliche Befugnisse anmaßte, und die Durchführung seiner Pläne thatsächlich die Umkrempelung der Verfassung, eine völlige Machtentkleidung der Staaten und Konzentrirung aller Macht in den Bund, bezw. die Bundesverwaltung bedeuten würde und müßte — das ist in der Oeffentlichkeit schon oft und im Privatgespräch schon unzählige Male gesagt worden. — Und was ist die Antwort, die man in neun Fällen aus zehn von dem eingeborenen Amerikaner und von dem sogenannten „echten" Amerikaner, in 29 Fällen aus 30 erhielt? — „Oh well", antworten unsere freiheitsstolzen Echten, „das mag schon so sein. Aber was schadet's? Er meint's ja gut und bringt was fertig. Teddy is all right!" Und wer sich damit nicht zufrieden gibt, und das Gewährenlassen [illegible] flar gemacht, daß das Land ja prosperirt, gar kein Grund zur Klage

vorliegt und der Frager sich eigentlich schämen sollte, einen unzufriedenen Gedanken auch nur zu denken: „Geht's Dir nicht gut? — Well, was sorgst Du Dich denn — ich bin zufrieden!"

Ernstes, tieferes politisches Nachdenken scheint in amerikanischen Kreisen, gerade in den Kreisen, die sich als Träger der Kultur und des Fortschritts, Stützen der Freiheit und Pächter der politischen Weisheit gebärden und die naturgemäß den einwandernden Massen mehr oder weniger als Vorbild und nachahmenswerthes Beispiel gelten — ernstes politisches Denken oder Nachdenken scheint aus diesen verbannt. Es scheint ihnen zu beschwerlich, zu anstrengend, sofern sie seiner überhaupt noch fähig sind. Das Verständniß für das innere Wesen der Demokratie, den Kern, und die Grundlagen unserer politischen Einrichtungen scheint ihnen abhanden gekommen zu sein. Nur auf Aeußerlichkeiten legt man noch Werth; auf den äußeren Erfolg und den Schein. Hand in Hand mit der politischen Denkfaulheit geht ein erschreckender Zug zur Heuchelei; ein femininer und kindlicher oder geradezu kindischer Zug im Gebahren und Gehaben.

* * *

Nach Beweisen hierfür braucht man wahrlich nicht zu suchen. Sie drängen sich von allen Seiten auf. Grundsätzliche Unterschiede zwischen den politischen Parteien gibt's nicht mehr, weil die Parteien keine Grundsätze mehr haben. Der wahre Unterschied ist überall nur, daß die Einen im Amt sind, die Anderen in's Amt hinein möchten. Nicht einmal die Zollfrage ist eine Parteifrage mehr. Beide Parteien wollen angeblich die Zollrevision, und beide Parteien stehen unter der „zusammenhaltenden Macht des öffentlichen Raubes". Die Parteiplatformen sind nichts als Sammlungen mehr oder weniger schöner Redensarten, die nicht ernst gemeint sind — das Ehrlichste an ihnen ist jedenfalls die Denunziation der „anderen Kerle". Die Prohibition marschirt überall im Lande, und zwar in einem Gewande, das gar nicht mehr den Versuch macht, ihr wahres Wesen zu verhüllen, sondern die Heuchelei so protzig zur Schau trägt, wie die gemeinste Dirne ihre „Reize". Wie in der Politik, so ist's auf beruflichem und gesellschaftlichem Gebiete. Es ist, als wetteifere man, einander in Flüchtigkeit, Kindereien und Kindischkeiten zu übertreffen.

* * *

Der 48 Jahre alte Geschäftsreisende O'Neil, der das Unglück hat, an die 300 Pfund zu wiegen, war vor einigen Wochen (auf Veranlassung seiner Frau) wegen Trunkenheit verhaftet, aber gegen sein Versprechen, sich alle 14 Tage vor dem Richter einzufinden und Rechenschaft von sich zu geben, entlassen worden. Als er sich zwei Wochen später zur Besichtigung einfand, entspann sich folgendes Zwiegespräch zwischen ihm und dem Richter:

Richter: „Wie haben Sie sich aufgeführt?"

O'Neil: „Euer Ehren, ich trinke nicht im Uebermaß, aber ich kann's nicht billigen, daß ein Polizist den Frieden meiner Familie stört und mich verhaftet."

R.: „In dem Falle wäre ich Ihnen eine Entschuldigung schuldig, wegen der Belästigung."

„Er benimmt sich jetzt gut," flocht hier die Frau O'Neils ein, „aber wird das so bleiben? Er wird beleidigend, wenn er betrunken ist."

O'N.: „Herr Richter, die Sache ist so: Aus irgend einem Grunde ist sie darauf erpicht, in den Besitz des bischen Eigenthums zu kommen, das ich habe — sie will's auf ihren Namen."

R.: „Geben Sie's ihr — es wäre immer noch besser, es einem Fremden zu schenken, als sich darob mit der Frau zu zanken."

O'N.: „Was, und ich kann dann auf der Straße kampiren?!"

R. (streng): „O'Neil, wie viele Dutzend Rosen haben Sie Ihrer Frau in all den Jahren, seit Ihr heirathetet, geschenkt?"

O'N.: „Rosen gekauft? Je — ich gebe ihr meinen Lohn, wie ich ihn bekomme, und sie läßt mich nicht einmal einen Nickel für die Straßenbahn haben. Sie hat das Geld, Rosen zu kaufen."

R.: „Well, eine Frau hat solche kleine Ueberraschungen nöthig, glücklich und zufrieden zu sein."

O'N.: „Sie ist voller Ueberraschungen und die sind grimmig für mich."

R.: „Ihr Leute solltet Freude am Leben finden. O'Neil, kaufen Sie Ihrer Frau vier Wochen lang einmal die Woche ein Dutzend Rosen und eine Schachtel „Candy". Wenn Sie dann nicht entdecken, daß das Leben ein wirklicher Genuß ist, dann bezahle ich die Rechnung. Wenn Sie Ihr Glück finden, sind Sie entlassen."

Derselbe Richter trug einem anderen renitenten Gatten auf, jeden Tag eine halbe Stunde lang mit seiner Frau zu sprechen.

Am Freitag hätten dieser und O'Neil sich wieder vor dem Richter einfinden und berichten sollen, wie das weise richterliche Rezept arbeitete. Sie blieben aber beide weg, und das war natürlich das Klügste und Beste, was sie thun konnten — für den Richter, denn sonst hätte der wohl noch mehr Lächerliches gesagt und gethan.

Jenes Zwiegespräch ist in wörtlicher Uebersetzung den Spalten des hervorragendsten Weltblattes der Stadt und des ganzen mittleren Westens entnommen, und da mag eingewendet werden, daß es Dichtung ist. Und das ist ja immerhin möglich, obgleich es Thatsache scheint, daß der Richter dem O'Neil auftrug, seiner Frau wöchentlich einmal Rosen und Candy zu kaufen, und dem anderen, täglich je eine halbe Stunde mit der seinen zu sprechen.

Nur der Wortlaut mag anders gewesen sein. Die Thatsachen verbleiben und auch das scheint gewiß, daß der Gedanke, die arme kleine Frau, die es so gut hat, dem großen Manne regelmäßig seinen ganzen Lohn abzunehmen, könnte möglicherweise auch etwas Schuld an dem ehelichen Zwist haben, dem hochweisen Richter gar nicht gekommen ist; ebenso wenig wie der Schimmer einer Ahnung, daß solche lächerliche Gebote niemals Gutes wirken und Sünder nur „verstockt" machen können, eben weil sie lächerlich sind, und alle Betheiligten, in erster Reihe den würdigen Gerichtshof, in den Augen ernster Leute lächerlich machen müssen. Aber auch, wenn die ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende erfunden wäre, bliebe sie bezeichnend für den „Geist" der Zeit, bezw. des Volks, denn das „Weltblatt" studirt ängstlich und gewissenhaft den Geschmack und die Wünsche seiner Leser und paßt sich ihnen an, und wenn es Derartiges für sie erdichtet, dann ist das ein überzeugender Beweis, daß das Publikum solches Zeug ganz besonders gern liest, daß es seinem Denken und Fühlen entspricht.

* * *

Es ist wohl nicht nöthig, noch auf die zur Zeit in Mode stehenden Erdnuß-, Sauerkraut- und Bohnen-Daueressen und die große Bedeutung, die solch intelligentem Thun von der Presse und einer sogenannten Wissenschaft beigemessen wird, hinzuweisen; noch, durch mehr als eine Andeutung an die jüngste Baseball-Epidemie und die kindische Werthüberschätzung, die dem Spiel überhaupt beigemessen wird, zu erinnern, und an die, zwecks Erregung des öffentlichen Interesses für den ehrwürdigen oder hochgelehrten Herren, einander an Kühnheit und Wissen überbietenden Behauptungen und Darstellungen von der Kanzel und dem Katheder herab.

Die ganze Ausführung wäre wohl überflüssig. Wer seine Leute nur halbwegs kennt, Augen und Ohren nur mäßig benutzt und sich das, was sie ihm erzählen, einmal kurz überdenkt, der wird nur noch **hoffen**, daß das Volk seine schwer errungenen Freiheiten nicht leichtsinnig hingeben wird. Zuversichtlich glauben wird er das nicht können.

Die Bibel in den Schulen.

Die hier neu aufgetauchte Forderung, in den öffentlichen Schulen das Bibellesen einzuführen, erneuert einen Streit, der sich eines sehr respektablen Alters rühmen kann. In der denkbar gründlichsten Weise ist die Streitfrage schon vor ungefähr vierzig Jahren ausgedroschen worden, als in den Ohioer Gerichten der deutsch-amerikanische Philosoph Stallo und der Vater des jetzigen Kriegssekretärs Taft die Sache des Cincinnatier Schulraths führten, der die Bibel verbannt hatte aus den Schulen. Die Ohioer Staatsverfassung enthält, nach verschiedenen Bestimmungen zum Schutze religiöser Freiheit, den folgenden Satz: „Weil jedoch Religion, Sittlichkeit und Wissen wesentlich sind zu guter Regierung, soll es die Pflicht der gesetzgebenden Versammlung sein, angemessene Gesetze zu erlassen, um jedes religiöse Bekenntniß in friedlicher Ausübung seiner besonderen Weise des öffentlichen Gottesdienstes zu schützen, sowie Schulen und Unterrichtsmittel zu fördern."

Aus dieser anscheinenden Verknüpfung von Religionsschutz und Schulförderung leiteten Vertreter der Geistlichkeit und andere fromme Leute das Recht ab auf den Gebrauch der Bibel in den Schulen. Zweck und Absicht des Bibelverbotes, erklärte der Schulrath, bestehe einzig darin, gleichmäßigen Vortheil und Nutzen vom öffentlichen Schulfonds, der durch allgemeine Besteuerung aufgebracht wird, den Kindern aller Eltern zu sichern, gleichviel zu welcher Kirche letztere gehörten oder was sonst ihre Meinung in religiösen Glaubenssachen sein möge. Die Gegenpartei ihrerseits erklärte die Ausschließung der Bibel für eine Gefährdung des Gemeinwohls und der öffentlichen Sittlichkeit, unverträglich mit Sinn und Zweck des angezogenen Verfassungssatzes. Im unteren Gerichtshof siegte denn auch die Bibelpartei, das Obergericht jedoch gab seine Entscheidung zu Gunsten des Schulrathes ab. Die Forderung der Verfassung, Religion und Sittlichkeit zu fördern — erklärte der obere Gerichtshof — sei allein an das Urtheil und Ermessen des gesetzgebenden Körpers gerichtet. Da dieser kein bezügliches Gesetz erlassen, so habe der Schulrath kraft der ihm übertragenen Machtvollkommenheiten freie Hand, könne also zur Gestattung des Bibellesens nicht gezwungen werden.

Anscheinend hätte er also gezwungen werden können, **wenn** die Legislatur ein bezügliches Gesetz gemacht hätte. Ganz sicher ist das aber auch nicht. Läge ein Gesetz vor, so wäre erst noch zu untersuchen, ob nicht das Gesetz ein Verstoß ist gegen die von der Verfassung gewährleistete Gleichberechtigung der verschiedenen Bekenntnisse und Glaubensmeinungen. Thatsache ist auf alle Fälle, daß die Streitfrage, soweit sie eine Rechtsfrage ist und es dabei um staatliche Schulen sich handelt, nur entschieden werden kann nach Maßgabe der Verfassungen der verschiedenen Staaten. Die Bundesverfassung kommt nicht in Betracht. Deren Vorschriften, daß der Kongreß kein Gesetz hinsichtlich Einführung einer Staatskirche machen und die freie Religionsausübung nicht verbieten soll, und daß das Recht zur Bekleidung öffentlicher Aemter nicht von einer religiösen Prüfung („Test") abhängig gemacht werden dürfe, gilt ausschließlich für die Bundesregierung und für Aemter im Dienste des Bundes.

Vortrefflich kennzeichnet der berühmte Verfassungslehrer Story die Bedeutung dieser Verbote in den Worten: „Unmöglich wäre es gewesen, endlosen Streit und endlose Eifersucht bezüglich kirchlicher Vorherrschaft zu verhüten, wenn der nationalen Regierung die Begründung einer Staatskirche gestattet worden wäre. Die einzige Sicherheit lag darin, ihr gänzlich die Macht dazu zu verweigern. Doch wäre auch das noch unvollkommene Sicherheit ohne die weitere Erklärung, daß die freie Religionsübung nicht behindert und kein religiöser „Test" gefordert werden darf. Die ganze Gewalt in Sachen der Religion ist damit den Staatsregierungen überlassen, die davon Gebrauch machen können gemäß ihrem eigenen Gerechtigkeitsgefühle und den Verfassungen ihrer Staaten. Am gemeinsamen Rathstisch der Nation können der Katholik und der Protestant, der Kalvinist und der Arminianer, der Jude und der Ungläubige gleichberechtigt Platz nehmen, ohne gefragt zu werden nach ihrem Glauben oder der Art ihrer Gottesverehrung."

* * *

In dieser unterschiedslosen Gleichberechtigung liegt das besondere Kennzeichen der verfassungsmäßigen Religionsfreiheit dieses Landes. Darin unterscheidet sie sich von der Religionsfreiheit europäischer Länder, in denen eine gewisse Kirche, oder gewisse Kirchen, in besonderer Weise vom Staate anerkannt sind und unterstützt werden aus Staatsmitteln, während die anderen bloßer Duldung sich erfreuen. Hier hat rechtlich keine Kirche, keine Sekte, keine Glaubens- oder Unglaubensmeinung etwas vor der anderen voraus. Keiner darf irgend welches Vorrecht vor der anderen gegeben werden. Jedes Gesetz ist verfassungswidrig, das einer religiösen Sekte ein Privilegium verleiht, das nicht gleichzeitig und in gleichem Maße auch jeder anderen zu Theil wird. So weit das in Betracht kommt, sind auch die Verfassungen der einzelnen Staaten in Uebereinstimmung, trotz der oft sehr verschiedenen Verklausulirung ihrer bezüglichen Paragraphen.

Und wie der Gläubige in seinem Glauben, ist der Ungläubige in seinem Unglauben geschützt, obgleich da von Alters her noch hier und da einige Ausnahmebestimmungen sich erhalten haben. So erklärt die Verfassung von Pennsylvanien, daß von öffentlichen Aemtern niemand wegen seiner religiösen Meinungen ausgeschlossen sein soll, der zum Glauben an Gott und an eine künftige Belohnung und Bestrafung sich bekennt: läßt also die Ausschließung derjenigen zu, die sich nicht zu solchem Glauben bekennen. Ausdrücklich ausgeschlossen vom Recht zur Bekleidung öffentlicher Aemter sind (oder waren bis vor Kurzem) Gottesleugner durch die Verfassungen von Nord- und Südkarolina, Mississippi und Tennessee. In fast allen anderen Staaten sind „Prüfungen auf die Religion" ausdrücklich untersagt, und sonderbarer Weise ist solche Untersagung auch in den Verfassungen von Mississippi und Tennessee enthalten. Mehr als todte Buchstaben sind übrigens auch die noch bestehenden wenigen Entrechtungsvorschriften gegen Ungläubige nicht.

Alles in Allem läßt sich also sagen, daß im Prinzip und in der Theorie die religiöse Freiheit und Gleichberechtigung fest begründet ist in den Ver. Staaten. Was allerdings nicht hindert, daß in praxi noch viel gesündigt wird dagegen. Die größte und verbreitetste dieser Versündigungen sind die puritanischen Sonntagszwanggesetze, die allerdings nur unter falscher Vorspiegelung sich zu behaupten vermögen. Obgleich dem Geiste religiöser Unduldsamkeit und der Herrschsucht gewisser kirchlichen Sekten entspringend, werden sie — wenn's drauf und dran kommt — als bloße Maßregeln staatlicher Polizeigewalt hingestellt, darauf berechnet, der Masse der arbeitenden Bevölkerung den aus gesundheitlichen Rücksichten gebotenen wöchentlichen Ruhetag zu sichern. Nur auf diesen Vorwand hin lassen die Sonntagsgesetze sich aufrecht erhalten, während sie andernfalls—als Vorschriften religiöser Natur — unbedingt für verfassungswidrig erklärt werden müßten.

Vielfach werden als Verstöße gegen die religiöse Freiheit und Gleichberechtigung auch die Ernennung von „Kaplanen" in Heer und Flotte, sowie in den gesetzgebenden Körpern betrachtet. Man wendet dagegen ein, daß Steuern, zu denen alle Bürger, also auch die nicht kirchengläubigen, beisteuern, verwendet werden zur Förderung oder Bethätigung des Kirchenglaubens. Die Antwort darauf lautet, man trage mit solchen Maßnahmen einfach der Thatsache Rechnung, daß das Land ein überwiegend christliches Land ist. Bevorzugt werde dabei keine Sekte vor der andern, es könne also auch keine sich zurückgesetzt fühlen. Verletzung der religiösen Freiheit läge nur vor, wenn man Leute, die den religiösen Uebungen nicht beiwohnen wollen, zwingen wollte zu solcher Beiwohnung.

* * *

Man hat auf diesen Grund hin auch die Bibel in den Schulen vertheidigt, und sogar förmliche religiöse Uebungen in den Schulen, sofern nur diejenigen — Lehrer oder Schüler — die nicht theilnehmen wollen, sich fernhalten können. So ist u. a. das Iowaer Gesetz für konstitutionell befunden worden, welches verbietet, die Bibel auszuschließen aus den öffentlichen Schulen, aber zugleich verfügt, daß kein Kind gegen den Willen seiner Eltern oder seines Vormundes gezwungen werden darf, sie zu lesen. Und es ist möglich, daß das Illinoiser Obergericht ähnlich entscheiden würde. Vorläufig jedoch gibt's hier kein derartiges Gesetz, so daß die Entscheidung — Bibel oder nicht Bibel? — ausschließlich dem Ermessen des Schulraths anheim gestellt ist.

Der aber hat bisher dem Grundsatze religiöser Freiheit und Gleichberechtigung in seiner höchsten Bedeutung gehuldigt. Er hat anerkannt, daß vollkommene Freiheit des Glaubens nicht besteht, wo den Anhängern eines Glaubens ein Vorzug eingeräumt ist vor den Anhängern eines anderen Glaubens. Und hat sich bemüht, den Frieden und die Eintracht zu erhalten, die durch Hereintragung religiöser Streitfragen in die Schulen unvermeidlich gefährdet werden. Der religiöse Streit ist ausgeschlossen, so lange den Schulen ihr rein weltlicher Charakter gewahrt bleibt. Der Streit ist unvermeidlich, sobald davon auch nur im geringsten abgewichen wird. Beten, religiöse Vermahnung, Bibellesen oder was sonst es sein mag — es wird stets ein Theil der Eltern daran Anstoß nehmen, der Nichtgläubigen sowohl wie der verschiedenen Dogmengläubigen. Daß man solchen Eltern gestattet, ihre Kinder fernzuhalten von der religiösen Uebung, bessert die Sache nicht. Es führt zu Scheidungen, zu Absonderungen und Zwieträchtigkeiten, die störend wirken müssen, selbst wenn sie nicht schlimmere Folgen haben sollten. Unvermeidlich ist es, daß die Masse der Kinder, die man theilnehmen läßt an der religiösen Uebung, schelen Auges auf diejenigen sehen, die nicht theilnehmen; die Einen in den Augen der Anderen in den Geruch der Absonderlichkeit oder gar in den der moralischen Minderwerthigkeit gerathen. Und daß Fragen aufgeworfen werden und Erörterungen entstehen, die unter allen Umständen besser vermieden werden. Was Alles gesagt werden kann, ohne der Achtung vor dem großartigsten der Bücher, aus dem Millionen Trost geschöpft haben und andere Millionen ihn noch schöpfen werden, den mindesten Abbruch zu thun. Auch nicht hindert, in den Schulen die ewigen Gebote einer Sittlichkeit zu lehren, die das Gemeingut ist aller Religionen, ohne deren Alleingut zu sein — in deren Schätzung und Verehrung sich Deisten, Pantheisten und Agnostiker, Gläubige und Ungläubige begegnen.

Lokalbericht.

Mißstände im Countygefängniß.

Die Großgeschworenen für den Monat Oktober entlasten Sheriff Straßheim.

Die Großgeschworenen, die mit einer Untersuchung der Zustände im Countygefängniß betraut waren, statteten gestern Richter Brentano Bericht über die Ergebnisse ihrer Untersuchung ab. Sie entlasteten bis zu gewissem Grade Sheriff Straßheim von den gegen ihn erhobenen Anklagen, machten aber eine Anzahl von Vorschlägen zur Abstellung von Mißständen. Die Großgeschworenen verdammen den Brauch, daß die Gefängnißwärter gewissen Anwälten gegen Entgelt die Vertretung von Gefangenen verschaffen, auf's Schärfste, verurtheilen das System, zu Arbeiten im Gefängniß Gefangene heranzuziehen, denen eine gewisse Vertrauensstellung eingeräumt wird, tadeln die Einförmigkeit in der Kost, erklären, daß das gelieferte Fleisch und der Kaffee sehr mangelhaft seien, und empfehlen, daß der Countyrath in Zukunft die Nahrungsmittel zur Beköstigung der Gefangenen liefern soll. Die Behauptung, daß den Gefangenen durch Wärter und Anwälte Whiskey und Morphium geliefert worden sei, erklärt der Bericht für wahr, besagt aber gleichzeitig, daß der Sheriff und der Gefängnißdirektor ihr Möglichstes zur Abstellung der Uebelstände thun. Die Großgeschworenen empfehlen schließlich den Bau einer neuen Abwasseranlage.

Die Großgeschworenen untersuchten insgesammt 274 Fälle, erhoben 229 Anklagen und überwiesen 16 Fälle an die Großgeschworenen für den Monat November. In 29 Fällen wurden keine Anklagen erhoben. Die Untersuchung der Anklagen, daß Spielhöllen von der Polizei geduldet würden, wurde ebenfalls den Großgeschworenen für diesen Monat überwiesen.

Unter den zum Dienst als Großgeschworene für den Monat November Vorgeladenen befindet sich eine Reihe bekannter Geschäftsleute. Die Liste befindet sich in den Händen des Schreibers des Kriminalgerichts Harris und enthält unter Anderen Marshall Monroe Kirkman, Vizepräsidenten der Chicago & Northwestern-Bahn, der auch als Schriftsteller wohlbekannt ist und mehrere Bücher veröffentlicht hat.

Todes-Anzeige.

Philippine Poths,

Wittwe des verstorbenen Jacob Poths, starb am 2. November im Alter von 76 Jahren. Beerdigung am Dienstag, den 5. November, um 12 Uhr 30, vom Trauerhause, 319 Washburn Ave., nach der St. Paulus-Kirche, Orchard Str. und Kemper Place, dann nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Brauer, Caroline Williams, Töchter.
John Brauer, Schwiegersohn.
Philippine Leoni, Mamie Krausman, Caroline Matzek, Adolph, Rudolph, Gertrude, Vincent, Julia und Warren Williams, Enkel, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Schwiegervater

Carl Rennock

im Alter von 64 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 4. November, 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 4824 Marshfield Ave., nach der St. Martins-Kirche und von dort (per Kutschen) nach dem Concordia-Friedhofe. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav, Mary, Charles und Paul Rennock und Minnie Piker, Kinder.
Charles Piker, Schwiegersohn.
saso Annie Rennock, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater und Großvater

Fritz Warning

am Freitag, den 1. November, sanft entschlafen ist. Beerdigung Montag, den 4. November, Nachmittags 2:30 Uhr, vom Trauerhause, 92 Ferdinand Ave., Harlem, Ill., nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Warning, Gattin.
Heinrich Warning, Frau A. Gebhardt, Carl, Otto und Fritz Warning jr., Kinder, nebst Verwandten. saso

Jede Facon — 14kar. massive Gold-Fassung

$30 Diamanten zu $25

Geht und seht was andere zu $30 offeriren, dann seht unsere Offerte von $25 Diamanten, und wir brauchen Euch nicht zum Kaufen zuzureden.

Wöchentl. Zahlungen von $1 wenn gewünscht.

$12.50 Elgin- oder Waltham-Uhren $9.50.

Diese Uhren sind in besten goldgefüllten O. F. Gehäusen, völlig garantirt. Große Auswahl. Trotz dieses niedrigen Preises verkaufen wir sie zu

50c die Woche

Kredit auch für auswärts Wohnende.

OLSEN & EBANN

914 Republic Gebäude.

209 STATE STR., 9. FLOOR.

Telephonirt Harrison 1007, u. Verkäufer wird vorsprechen.

Offen Samstag bis 9 Abends.

27ok,sonmido2m

Todes-Anzeige.

Verband der Veteranen der Deutschen Armee.

Den Kameraden hiermit zur Nachricht, daß Kamerad

Lorenz Reibl

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, um 1:30 Uhr, vom Alexianer-Brüder-Hospital nach dem Montrose-Friedhof.

Toni Kercher, Präsident.
Hans Petersen, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden, Bekannten und Verwandten hiermit die traurige Mittheilung, daß meine liebe Frau und unsere Mutter

Margaretha Kollnot, geb. Patzem,

am Freitag, den 1. November, im Alter von 65 Jahren nach langem Leiden gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 4. November, Vormittags 8½ Uhr, vom Trauerhause, 118 Burling Str., nach der St. Michaels-Kirche, von dort nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

saso Louis Kollnot, Gatte, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Ernst

im Alter von 4 Jahren und 7 Monaten gestorben ist. Beerdigung Montag, den 4. November, 12:30 Mittags, vom Trauerhause, 820 N. Claremont Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

August und Sophia Krafft, Eltern.
saso Edna und Henry Krafft, Geschwister.

Größte deutsche Buchhandlung im Westen. — Bücher jeder Art und in allen Sprachen zu den billigsten Preisen. — Kataloge auf Wunsch gratis zugesandt.

KOELLING & KLAPPENBACH,
406 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt. 9sp.X*

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.

Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13noX*

Bekanntmachung.

Vom 4. November an werden wir im Kemper-Gebäude, Zimmer 5, Ecke North Ave. und Halsted Str., eine Zweig-Office eröffnen zur Bequemlichkeit der Kunden der Nord- und Nordwestseite und werden uns besonders bemühen, Ländereien in der deutschen Kolonie Elberta, Baldwin County, Alabama, zu verkaufen.

Jedermann ist freundlichst eingeladen, vorzusprechen, um nähere Erkundigungen über diese erfolgreiche Kolonie Elberta einzuziehen.

L. v. d. Leck & Co., Agenten.
Office-Stunden 9 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abends.
3—16nbX

Auf Bestellung gemachte **Fenster-Rouleaux.**
Bestes Tuch. — Niedrigste Preise.
1106 N. Halsted Str., nahe Lincoln Ave.
Telephone Lake View 1120.
11sp,mifrson*

Richard A. Koch

Deutscher Advokat und Notar.

95 Washington Str.

Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Vorm. 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12.
12ok,X*

DR. CASIMIR WOLPERS,
Deutscher Arzt und Zahnarzt,

Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke Halsted und Adams Str., über der Apotheke.

Damit meine unübertrefflichen Zahnarbeiten unter dem deutschen Publikum noch mehr bekannt werden, will ich bis zum nächsten 1. Dezember alle Zahnarbeiten für den halben Preis annehmen. — Z. B.

$5 Gebisse für.......2.50
$5 Goldkronen, f. 2.50
$5 Brückenarbeit f. 2.50
$2.00 Gold-Füllungen für..........1.00
$2.00 Porzellan-Füllungen für........1.00
$1.00 Silber-Füllungen für..........50c
etc.—Untersuchungen und Rath frei. Auch auf wöchentliche Abzahlungen. — Zahnpulver für jeden Patienten frei.

Sonntags bis 12. Dienstag, Donnerstag u. Samstag bis 9 Abds. Andere Abende bis 6 Uhr. Tel.: Monroe 1017.
3ck,dosondi3m

Leidet Ihr an Bruch?

Weshalb weiter leiden, wenn Ihr geheilt werden könnt ohne das Messer, ohne Schmerzen oder Zeitverlust?
Kommt heute! Erfolg garantirt!
Untersuchung und Konsultation frei.
Perfection Medical Institute,
112 S. Clark Str., Zimmer 211—212.
Sprechstunden von 9 bis 5. Sonntags 9—12.
11ag,sondido1j

In rauher Schule.

Neubearbeitete Erzählungen („Ut miene Stromtied") von

Albert Weisse!

Preis $1.00. Eleg. gebunden $1.25.
Zu beziehen von der Geschäftsstelle der „Abendpost", auch per Post für denselben Preis und portofrei. Marken oder Anweisung. Auch nehmen die Träger gefl. Aufträge entgegen.
24ag,sasomi*

Stove Linings

für irgend einen Ofen.
werden im Feuer hart, bleiben feucht bis zum Gebrauch; korrugirtes Papier an Außenseite brennt langsam im Feuer ab. 3 für 35c; 4 für 45c.— Zu haben in The Fair, Siegel & Cooper, Boston Store.
18ok,1mo,X

Deutsches Theater in POWERS'

Direktion.............................Leon Wachsner

Sonntag, den 3. November 1907.
7. Abonnements-Vorstellung.
Neu! Zum ersten Male! Neu!

Vater und Sohn!

Lustspiel in 3 Akten von Gustav Eßmann.
Sitze 35c, 50c, 75c, $1, $1.50 jetzt zu haben.
Gallerieplätze zu 35c sind von jetzt an ebenfalls schon Donnerstag an der Kasse zu haben.
dosason

Großes Konzert

Sonntag, 3. November, beginnend 3 Uhr Nm.
Nordseite Turnhalle
Carl Bunge Orchester.

Großes Konzert und Ball

veranstaltet von der

Harugari Liedertafel

am Sonntag, den 3. November,
in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Tickets im Vorverk. 25c, an der Kasse 50c.
ok27,nov3

Herbst-Konzert und Ball

veranstaltet vom

Gesang-Verein Frohsinn

am Sonntag, den 3. November 1907,
in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. Eintritt 50c @ Person. Anfang 8 Uhr Abends.
27ok,3nov

Herbst-Konzert und Ball

veranstaltet vom

Gesang-Verein Harmonie

Sonntag, den 10. November 1907,
in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Eintrittskarten 50 Cents für Herr und Dame. Anfang punkt 8 Uhr Abends.
2,3,10nv

— Großes —

Vokal- und Instrumental-Konzert

verbunden mit Ball, des

Freier Sängerbund

am Sonntag, den 10. November 1907,
in Schoenhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Kassenöffnung 6 Uhr Abends. Anfang 7 Uhr. Tickets 25c pro Person, an der Kasse 50c.
nv3,9,10

Großes Kaffee-Kränzchen

und Verloosung, des

Nordwest Frauen-Verein

am Montag, den 11. November 1907.
Anfang 1 Uhr Nachmittags. Eintritt, 15c die Person, Kaffee und 1 Loos frei.

Große Triersche Kirmes

bestehend aus Konzert, Verloosung und Ball, veranstaltet vom

Trierischen Unabh. Bruderbund

Samstag, den 9. November 1907,
in Hack's Halle, Nr. 519 Larrabee Straße. Tickets 25c die Person. Anfang 8 Uhr.

18. Jahres-Ball

— des —

Kranken Unterstützungs-Verein sämmtl. Angestellten der Gottfried Brewing Co.,
am Samstag, den 9. November 1907, in der Freiheit-Turnhalle, 3417—21 S. Halsted Str. Tickets 25c die Person.—Musik von Müllers Kapelle.
nv3,6,9

Siebzehntes Stiftungsfest

verbunden mit Konzert und Ball, des

Deutscher Landwehr-Verein von Chicago

Sonntag, den 17. November 1907 in Schönhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Tickets im Vorverkauf 25c, a. d. Kasse 35c. Anfang 3 Uhr Nachmittags.
3,17nv

Agitation-Versammlung

— der —

Freiheit--Loge Nr. 28 O. D. H. S.

Orden der Hermanns-Söhne,
Sonntag, den 10. November 1907, Nachm. 3 Uhr, in Ludolphs Halle, 867 Milwaukee Ave., Nordostecke Ashland Ave.
3,9nv

Großer Ball

zur Feier von Friedrich v. Schillers Geburtstag, arrangirt vom

Schiller Frauen-Verein

Samstag, den 9. November 1907, im Großen Saale der Nordseite Turnhalle, 257 N. Clark Str. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets 25c @ Person. An der Kasse 50c.
ok20,nov3

Heute!

Großes Konzert der

"Concordia Liedertafel",

in der „Gut Heil" Turnhalle, Ecke Belmont und Albany Ave.—Eintritt 25c. Anfang 3 Uhr Nachmittags.—Vorzügliche Chöre!—Nach dem Konzert: Ball!

THE RIENZI.

Chicagos populärster Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.— M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ok,mifrso*

Auf Probe!

Zehn Tage geben wir importirte Harzer Kanarienvögel!
Wir haben die besten Vögel, trotzdem verkaufen wir sie zu
$1.95
$2.50
$3.00
je nach Sorte und Qual.
Gute Papageien, Hunde, Käfige, Vogelfutter, Goldfische zu Engros-Preisen.
THE AQUARIUM,
1038 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str.
27ok,sondosa,*

Nervenschwäche erzeugt Geistesschwäche.

Wir ermöglichen es Schlaf- und Energielosen, an Neurasthenie und Gedächtnißschwäche Leidenden, sich für einen leichteren, angenehmeren und nützlicheren Beruf heranzubilden, anmuthig, gesund und stark zu werden. Eine Postkarte bringt Ihnen mein Büchlein „Das Geheimniß der Nerven- und Geisteskräfte", nebst Vorbereitungskursus frei. Adresse „Schule für Nerven- und Geisteskultur", P. O. Box 256, Rome City, Ind.
ok26,nov3,10

Schmidt's Tanz-Akademie

Theater und Masken-Garderobe.
Elegante Halle zu vermiethen.
526 N. Clark Str., Tel. Black 744.
20ok,1mo,X

Bandwurm mit Kopf vertrieben!

Wurms Bandwurm-Mittel ist ein sicheres Mittel für Kinder und Erwachsene.

Kein Fasten — Keine Schmerzen. Leicht einzunehmen.

Garantirt. Preis $3.00.
[illegible], Apotheker, 757 N. Halsted Str., Ecke Willow Str.

Wurlitzer
THE MUSIC HOUSE
266 WABASH AVE.

Edison und Victor Sprechmaschinen

$10 to $500

Die neue Art Edison Phonograph und 12 neueste Gold geformte Rekords, nur

$29.20

Violinen, Guitarren, Mandolinen, Banjos, Kapellen- und Orchester-Instrumente, Saiten—Bedarf jeder Art.

Schickt nach Frei-Katalog, mit Angabe dessen was Ihr wünscht.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Konzerte und der Beginn der Opernsaison. — Des Komponisten Marenco trübes Schicksal. — Eröffnung der Pariser Musiksaison. — Etwas vom Gesangs-Unterricht. — Vermischtes.

Bei dem Konzert, das Allen Spencer am kommenden Mittwoch Abend in der Musikhalle gibt, wird folgendes Programm ausgeführt: Herr Spencer spielt Bachs chromatische Phantasie u. Fuge, Mozarts Rondo in A-moll, Rameaus Tamburin in E-moll (Transskription von Leopold Godowsky), Beethovens Sonate Op. 90, Hellers drei Vorspiele aus Op.81, Schumanns Novellette in E-Du., Cäsar Francks Arie aus Vorspiel, Arie und Finale, Debussys „Eine Nacht in Granada" und Saint-Saens Etude in Walzerform. Frl. Jennie Johnson wird Rossinis Arie „Ah vendimi" aus „Mitrane", Schumanns „Frühlingsnacht" und „Widmung" und Brahms „Sapphische Ode" und „Meine Lieb' ist grün" singen. Frau Karleton Hackett hat die Klavierbegleitung übernommen.

* * *

Herr Arnold N. de Lewinski, durch mehrere Kompositionen bereits vortheilhaft bekannt geworden, hat eine Lohengrin-Paraphrase geschrieben. Es ist dem Komponisten in hervorragender Weise gelungen, die Hauptmotive des herrlichen Wagnerwerkes künstlerisch zu einem wunderschönen Strauß zusammenzuflechten und auf das Wirksamste zu verarbeiten. Die Paraphrase kann allen Klavierspielern empfohlen werden, jeder Musikfreund wird seine Freude daran haben. Herr Lewinski hat sein Werk dem Pianisten Paderewski zugeeignet.

* * *

Die wohlbekannte Sängerin Ella Bachmann gibt am kommenden Dienstag, Abends 8 Uhr, in der Händel-Halle, Randolph Str., nahe Wabash Ave., ein Konzert. Frl. Bachmann wird Puccinis Arie „Non la sospiri" aus „Tosca", Schuberts „Wo ist Sylvia", „Ich schnitt es gern" und „Die junge Nonne", Bragas „Engel-Serenade", eine Arie aus Händels „Judas Makkabäus", Freers „I have done" und „Abendlied", Mac Dowells „Thy Beaming Eyes", Riegos „O, dry those tears", Gounods „Si le bonheur" und „Frühlingslied", Baronesse Rothschilds „Hast Du mir nichts zu sagen" und Kückens „Der Himmel hat eine Thräne geweint", vortragen. Bei dem Konzert wirken der Pianist Robert Stronach, die Violinistin Lillian Roehmfeld und die Harfenistin Charlotte Tarran Kuß mit.

* * *

Der russische Pianist Wladimir de Pachmann giebt heute Nachmittag in der Orchesterhalle ein Konzert mit folgendem Programm: Scarlattis Sonate in A-dur; Mozarts Fantasie in C-moll, Perpetuum Mobile von Weber, Mendelssohns Rondo Capriccioso, Romanze in Fis von Schumann, Gavotte in As von Sgambati, Raff-Henselts „La Fileuse", Moszkowskis „Im Herbst", die Polka in B von Moszkowski und Chopins Notturno in Des, Vorspiele in Es und B-moll, Etuden in As-dur und F-dur, Mazurka in C-dur und Walzer in As-moll, Op. 34. Nr. 1.

* * *

Morgen wird die bereits mehrerwähnte Opernsaison im International Theater mit „Rigoletto" eröffnet. Dienstag wird „Cavalleria Rusticana" und „Pagliacci", Mittwoch „Der Troubadour", Donnerstag „Carmen" gegeben. Am Freitag wird die Dienstag-Vorstellung, am Samstag Nachmittag „Troubadour" und am Samstag Abend „Rigoletto" wiederholt. In der zweiten Woche sollen „Othello" und entweder „Lohengrin" oder „Tannhäuser" zur Aufführung kommen. Erster Dirigent ist Gaetano Merola, letztes Jahr bei Hammerstein in New York, Angelino Fornari ist zweiter Dirigent. Die Hauptgesangskräfte sind die Tenoristen Torre vom Scalatheater in Mailand und Samoiloff, die Sopranistinnen Anna de Braniska, Rosa Duce-Merloa und Emma Almeri, die Mezzo-Sopranistin Georgiana Strauß und die Baritonisten Marturano und Allessandro. Das Orchester hat vierzig, der Chor fünfzig und das Ballet zehn Mitglieder, der Solokräfte sind zwanzig an der Zahl.

* * *

Ueber den Komponisten Marenco, dessen Ableben gemeldet wurde, schreibt man: Wer entsinnt sich nicht des Triumphzuges, den vor anderthalb Jahrenzehnten die großen Ballette „Excelsior" und „Amor" durch alle Städte der Welt machten, diese Ballette, die überall ausverkaufte Häuser erzielten und — ähnlich wie die „Geisha" — ihre einschmeichelnden Melodien über alle Lande streuten! Mit diesen beiden Werken hatte Marenco seinen Ruf als Ballettkomponist begründet, aber seine anderen Tanzschöpfungen „Sieba", „Sport", „Bacchus und Gambrinus", die auf jene Erstlingswerke folgten, blieben nahezu unbeachtet. Marenco, der seine Impresarien zu Millionären gemacht, wurde schwermüthig, gerieth ins Elend und mußte schließlich bettelarm in eine Irrenanstalt gebracht werden. Endlich hat ihn der Tod von einem unverdienten Jammerleben erlöst.

* * *

Die Pariser Musiksaison wurde im neuen Gaveau-Saale mit einem stark besuchten Konzerte eröffnet, das von dem Lamoureux-Orchester unter persönlicher Leitung seines Dirigenten Camille Chevillard zum Besten der Krankenkasse der Mitglieder veranstaltet wurde. Als Chevillard das Dirigentenpult bestieg, scholl ihm lauter Beifall entgegen, der jedoch gewaltsam durch einige Galleriebesucher niedergehalten wurde. Chevillard wartete ruhig ab, bis sich die erhitzten Gemüther beruhigt hatte, und dirigirte dann mit dem ihm eigenen Schwung Berlioz' temperamentvolle Ouvertüre „Carneval romain„. Aus dem reichen Programm ragten besonders hervor die Gesangsvorträge der Frau Kaschowska vom großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt, die Isolden's Liebestod ganz meisterlich vortrug, ferner die Darbietung des Pianisten L. Diemer, der Mozarts B-moll-Konzert mit pietätvoller, schlichter Innerlichkeit spielte.

* * *

Ueber die in New York in's Leben gerufene International Vocal Teachers Association schreibt die Gesanglehrerin Martha Jury Temme wie folgt:

„Wie im musikalischen Instrumental-Unterricht, so glauben sich auch zum Ertheilen des Gesangs-Unterrichts Viele berufen, und doch wie Wenige sind auserwählt! Die Zahl Derer, die sich befähigt halten, das vornehmste Instrument, welches die Natur dem Menschen gegeben, die Singstimme auszubilden, ist Legion. Begegnen wir auch der gleichen Erscheinung auf dem Gebiete des Klavier- und Violinspiels, so ist das Unheil, welches ein unfähiger Lehrer anrichtet, weniger folgenschwer als der Schaden, welchen ein unwissender Gesangslehrer nicht nur verursachen mag, sondern verschulden muß. Während ein Piano- und Violinlehrer im schlimmsten Falle einen Stümper selbst aus einem musikalisch veranlagten Menschen macht, falls dieser nicht beizeiten zur Einsicht kommt und sich einem anderen Lehrer anvertraut, hat falscher Gesangs-Unterricht besonders in seinem fundamentalen Stadium, der Ton-Plazirung oder Stimm-Bildung, außer dem obigen Defekt auch Schaden an dem Instrument im Gefolge, welcher organische Leiden mit sich bringt. Ein Piano oder eine Violine leidet unter falscher Handhabung seitens des Spielers nicht. Der einzig leidende Theil ist das Ohr des Hörers, welcher dazu verurtheilt ist, die Leistungen eines solchen Opfers über sich ergehen lassen zu müssen. Anders beim Gesang-Unterricht. Die falsche Plazirung der Stimme—und zur Entschuldigung gar vieler Lehrer, wenn eine solche überhaupt zulässig ist, mag hier gleich gesagt sein, daß sie in des Wortes vollster Bedeutung unwissentlich sündigen, weil sie von eigentlicher Stimmbildung keine Ahnung haben — muß auf das die Stimme erzeugende Organ eine schädliche Wirkung haben — muß, was vielleicht von Natur richtig war, zerstören. Es ist daher nur eine Frage der Zeit, daß das Instrument entweder völlig ruinirt wird und versagt, oder aber, daß sich Hals- und Lungenleiden einstellen, welche, und es fehlt nicht an Beweisen, den unzeitigen Tod eines bei richtigem Unterricht hoffnungsvollen Sängers zur Folge hat.

Diesem Uebel zu steuern, zum Schutz der Gesangsbeflissenen sowohl wie zum Schutz ihrer Profession, organisirte sich in New York die Vereinigung von Gesangslehrern. Es wurden Versammlungen abgehalten, in denen unter den Berufsgenossen für das Unternehmen Propaganda gemacht und agitirt wurde. Von zwar bekannten aber nicht bedingungslos anerkannten Lehrern der Gesangskunst wurden Ansprachen und Vorträge gehalten, und die Zahl der Mitglieder wuchs. Theoretisch schien die Bahn zum Erfolg frei, aber nun kam die praktische Ausführung. Die Kunst ist bekanntlich international und keine mehr als die Gesangskunst, zumal in New York, wo ein bedeutender, wenn nicht der größere Prozentsatz der Lehrer Deutsche oder Italiener sind. Wohl ist englisch die Landessprache und auch die fremdgeborenen Lehrer sind wohl im Stande, den Unterricht in dieser Sprache zu ertheilen. Zum freien Gedanken-Austausch jedoch, zur überzeugenden Erklärung einer Frage ihrer Kunst reicht indessen ihre Kenntniß der englischen Sprache nicht aus, dies zu thun, fühlen sie sich nur in ihrer Muttersprache fähig. Was von den deutschen Lehrern gilt, trifft auch auf die italienischen zu. Wohl mit nur wenigen Ausnahmen dürften die Gesangslehrer in New York in beiden Sprachen genügend bewandert sein, Vorträgen in beiden Sprachen zu folgen und die Ausführungen zu verstehen, und der Nutzen wäre, wie Jedermann zugeben wird, ein großer. Die Vereinigung würde mehr Mitglieder erhalten und, da man ja nie zu alt ist, noch zu lernen, dürfte dieser gegenseitige Meinungs-Austausch — wir leben ja im Zeitalter des internationalen geistigen Austausches — nur von Vortheil sein.

Ein anderer Punkt, welcher theoretisch von packender Wirkung war, aber dessen praktische Ausführung viel Kopfzerbrechen verursacht, ist die Frage der Prüfung, des Tests der Mitglieder. Die Zahl der Methoden des Gesangs-Unterrichts ist eine große. Es geht hiermit ähnlich wie mit der Religion. Die Vertreter einer jeden halten die ihre für die richtige. Wer kann sagen, daß sie es nicht ist, obwohl nur eine die richtige sein kann. Unserer Ansicht nach ist diejenige Gesangs-Methode die richtige, welche es ihren Adepten ermöglicht, einen tadellosen Ton zu produziren und zu verwenden. Es gibt auch hier der Wege viele, die nach Rom führen, und Niemand kann sagen, daß dieser oder jener der unrichtige sei. Ferner die Kunst, die freie Kunst in strikte Regeln, die vielleicht nicht einmal allseitig anerkannt werden, schnüren zu wollen, widerstrebt dem ganzen Wesen der Kunst im allgemeinen und der Gesangskunst im Besonderen. Es heißt, es sollten allgemeine Grundprinzipien gefunden werden. Gut, man stelle solche auf und bringe sie vor eine Versammlung und lasse diese entscheiden, man wird dann bald erfahren, wie sehr die Ansichten hier auseinander gehen. Dieser glaubt an Register, jener nicht! Dieser läßt die wunderbarsten Exerzitien zur Erlangung korrekten Athems machen, der Nächste erklärt sie für Mätzchen und unnöthige Quälerei u. s. w. Die Grund-Prinzipien müssen solche sein, welche Alle auf den gleichen Boden stellen, ohne daß sie sich ihrer Eigenart der Lehrmethode zu begeben haben. Die Individualität soll und muß gewahrt bleiben, wie auch Herr Hermann Klein in einer seiner Ansprachen sehr richtig bemerkte. Dann noch, wer soll prüfen? Wer wird, von seiner Lehrmethode ehrlich überzeugt, einem Anderen das Recht zugestehen, sich über ihn zu stellen. Die Mitglieder sind doch alle koordinirt. Wäre es nicht einfacher, die Mitglieder vor der Aufnahme den untrüglichen Nachweis liefern zu lassen, daß sie in einem anerkannten Konservatorium oder bei einem anerkannten Gesangslehrer studirt haben? Die Vereinigung wird dann bei ihrer Organisation ganz natürlicher Weise ihre Besten in den Vorstand wählen und derselben so repräsentativen Werth und Ansehen verleihen."

Freier Rath

Zur Heilung von

Dyspepsie.

Gesundheit-Spezialist Sproule.

Hier ist eine der besten Offerten, die je einem Opfer von Dyspepsie gemacht wurde. Es ist ein sehr werthvoller und hilfreicher ärztlicher Rath für die Heilung von Dyspepsie, absolut kostenfrei von einer berühmten Autorität in Magenleiden und deren Heilung — Gesundheits-Spezialist Sproule, der Dyspepsie in allen Formen kennt und der hunderte von Fällen kurirt hat, wo Doktoren und andere Behandlungen fehlschlugen.

Leidet nicht länger an Dyspepsie!

Laßt sie nicht Euer Blut vergiften, Euren Körper untergraben, Eure Kraft verzehren und Euer Leben zur Last machen. Erfahret sogleich, wie Ihr einen guten, kräftigen, gesunden Magen erlangen könnt; einen Magen, der die Speisen leicht verdaut.

Schreibt heute an Gesundheit-Spezialist Sproule und er gibt Euch freien Rath.

Er verlangt keine Bezahlung

dafür, daß er Euren Fall studirt und Euch sagt, was Ihr zu thun habt. Ohne einen Cent Bezahlung werden Sie zuverlässigen Rath und Hilfe erhalten; ärztlichen Rath, der Euch zeigen wird, wie Dyspepsie zu heilen ist, nicht blos für die Dauer einer Woche, eines Monats oder eines Jahres, sondern permanent. Versäumt diese günstige Gelegenheit nicht. Beantwortet die Fragen mit Ja oder Nein, schreibt Euren Namen und Adresse auf die punktirten Linien, schneidet den freien Koupon aus und schickt denselben unverzüglich an **Gesundheit-Spezialist Sproule, 24 Trade Building, Boston.** Schreibt deutsch oder englisch.

Freier medizinischer Rath-Koupon.

Sauert Eure Speise?
Habt Ihr Kopfweh?
Ist Euer Appetit verschieden?
Habt Ihr Beschwerden nach dem Essen?
Seid Ihr am Tage schläfrig?
Habt Ihr Gase im Magen?
Ist Euer Magen angeschwollen?
Habt Ihr ein Gefühl der Lässigkeit?

Name...

Adresse...

....

Zu rauher Schule.

Neubearbeitung der Erzählungen „Ut miene Stromtied!"

Die vielfachen Anerkennungen, die ihm aus dem Leserkreise der „Sonntagpost" zugegangen sind, ganz besonders aber das warme Interesse, mit dem die Erzählungen aus seinem eigenen Leben (Ut miene Stromtied) seiner Zeit aufgenommen wurden, haben unseren bekannten Mitarbeiter Albert Weiße veranlaßt, ein Buch, dem diese Memoiren als Grundlage dienen, unter dem Titel: „In rauher Schule" herauszugeben. Es ist bei der renommirten Verlagsfirma „Vita" in Berlin erschienen und wird auf dem gewöhnlichen Wege des Buchhandels vertrieben. Da ein solcher Vertrieb aber nur langsam von Statten geht, hat der Verfasser eine Anzahl Exemplare seines Buches kommen lassen und hofft, dieselben in dem großen Leserkreise der Abendpost, dessen Gunst er sich erfreut, an den Mann oder die Frau zu bringen.

Eine günstige Kritik über die Arbeit des beliebten und bekannten Humoristen kann in allen deutschen Zeitungen und Zeitschriften nachgelesen werden.

Das 328 Seiten starke Buch wurde bisher und wird auch noch jetzt brochirt für einen Dollar in unserer Geschäftsstelle verkauft. Um jedoch vielfach ausgesprochenen Wünschen des kaufenden Publikums nachzukommen, hat der Verfasser eine Anzahl Bücher elegant binden und mit einem hübschen Titelbilde versehen lassen. In dieser Fassung kostet das Buch nur 25 Cents mehr, mithin $1.25.

Gegen Einsendung von $1.00 wird das Buch also brochirt, und gegen Einsendung von $1.25 elegant gebunden portofrei auch per Post versandt. Briefmarken oder Anweisung gleich willkommen.

Chicago Turnbezirk.

Hat gestern in Joliet seine 51. Tagsatzung eröffnet.

Beamte erstatten Bericht.

Der Bezirk zählt zur Zeit 2282 Mitglieder, die sich auf 21 Vereine vertheilen. — Bezirksturnwart klagt über mangelndes Interesse in Verbindung mit der Musterriege.

In Joliet trat gestern die 51. Tagsatzung des Turnbezirks Chicago zusammen, die bis heute Abend währen wird. Die gestrige Sitzung war hauptsächlich der Entgegennahme der Berichte des Vorortsausschusses und des Bezirksturnwarts gewidmet. Der Bericht des Vororts-Ausschusses, der aus den Turnern A. Wild, Turnwart; M. Rathberger, prot. Schriftwart; Leopold Grand, korr. Schriftwart; H. Neumann, Finanz.-Schriftwart; Jakob Willig, Schatzmeister; Chas. Neumann, Wm. Fischer, Theo. Schmidt, Fritz Boehmke, Fred Kruse, Max Straß, A. Schachenmann, B. Rau, John Boehning, Jakob Schneider, Robert Kaspohl und Dr. R. Backhusen besteht, lautet wie folgt:

Am 1. Januar 1907 war die Gesammtzahl der Mitglieder des Chicago Turnbezirks 2308, unter 22 Vereinen vertheilt. Seit dieser Zeit hat sich der Nordwest Turnverein aufgelöst und ist der suspendirte La Salle Turnverein in La Salle, Ill., trotz wiederholter Aufforderungen (welche er unbeantwortet ließ) seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen. Andererseits gereicht es uns zur Freude, berichten zu können, daß der Bezirk ein neues Glied aufzuweisen hat, und zwar den im Februar neu gegründeten Turnverein „Frisch Auf" von Aurora, Ill.

Der Bestand der Mitgliederzahl des Chicago Turnbezirks stellt sich demnach auf 2282, unter 21 Vereine vertheilt.

Das Resultat über die Abstimmung zur Beschaffung der Mittel zur Entsendung einer Riege nach Frankfurt am Main im Jahre 1908 ist folgendes:

7 Vereine für eine Extra-Steuer von 50 Cents pro Kopf und 7 Vereine für eine Bezirks-Festlichkeit.

Folgende Vereine stimmten für Festlichkeit: Aurora; Deutscher, Grand Rapids; Einigkeit; Freiheit; Nordwestseite Turnerschaft; South Chicago; Südseite Turnerschaft.

Folgende Vereine stimmten für Extra-Steuer: Columbia; Eiche; Grand Crossing; La Salle, Chicago; Sozialer; Vorwärts.

Die übrigen Vereine enthielten sich der Abstimmung.

Von den bis heute theilnehmenden aktiven Turnern sind 110 Dollars an den Schatzmeister für die Reisekasse abgeliefert worden.

Der Ausschuß versuchte Turner Wm. Zoeller als Schulrathsmitglied dem Bürgermeister vorzuschlagen, erfuhr aber in letzter Minute, daß Turner Zöller krank war und in Folge dessen erklärte, nicht im Stande zu sein, das Amt zu übernehmen.

Vor mehreren Jahren wurde ein Vorturnerkursus eingeführt und der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Vorturner vertreten in verschiedenen Vereinen Lehrerstellen oder sind Vorsteher von Spielplätzen. Aus diesen Gründen empfiehlt der Ausschuß einen Vorturnerkursus im nächsten Jahre wieder einzuführen.

Ebenso empfiehlt der Ausschuß, ein Kreisturnfest abzuhalten in der Annahme, daß die übrigen Bezirke damit einverstanden sind. Der Ausschuß frug bei den einzelnen Bezirken an. Wisconsin Turnbezirk antwortete zu Gunsten eines Kreisturnfestes. Der Obere Mississippi erklärte bereits Vorbereitungen für ein Bezirksturnfest getroffen zu haben. Minnesota Turnbezirk hat bis heute nicht geantwortet.

Ferner möchte der Ausschuß nach eingezogenen Erkundigungen bekannt geben, daß die Südpark-Behörde 11 kleinere Parks verbunden mit Gymnasium und Schwimmschulen im Gange hat und zwei weitere im Bau begriffen sind.

An städtischen Spielplätzen sind 3 auf der Südseite, 4 auf der Westseite und 3 auf der Nordseite. Auch hier sind zwei weitere in Vorbereitung.

In Bezug auf die Vertretung bei der nächsten Bundes-Tagsatzung richtet sich die Zahl der zu entsendenden Delegaten jedenfalls nach dem Ort der Tagsatzung. Der Ausschuß empfiehlt eine volle Delegation zur nächsten Bundes-Tagsatzung zu erwählen in der Voraussetzung, daß die Tagsatzung in Chicago stattfindet. Für den Fall, daß dieselbe in Washington, D. K., abgehalten wird, sollte eine Extra-Tagsatzung des Bezirks stattfinden.

Die Tagsatzung sollte den Bundesvorort ersuchen, endlich mit der seit Jahren geplanten Neu-Eintheilung der Kreise zu beginnen.

Der Ausschuß ernannte ein Komite für Beschaffung der Jahn-Büste. Das Komite hat in Gemeinschaft mit den Turnvereinen Lincoln, Chicago Turngemeinde, Zentral und Südseite Turngemeinde seine Arbeiten bis auf die Beschaffung der Unkosten vollendet und stellen sich die Kosten auf ungefähr $450. Die Chicagoer Vereine sind ersucht, nach besten Kräften

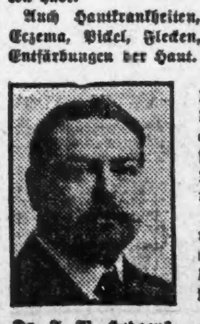
Blutvergiftung

Nachhaltig kurirt.

Vollständig aus dem Körper ausgemerzt—nicht „eingeschlossen", was gewöhnliche Behandlungen und Patentmedizinen thun, so daß das Leiden wiederkehrt.

Meine Behandlung heilt alle Wunden, Geschwüre und Symptome in 15 bis 30 Tagen, so daß Niemand erfährt, daß Ihr je daran gelitten habt.

Auch Hautkrankheiten, Wunden, Geschwüre, Eczema, Pickel, Flecken, Jucken, Brennen und Entfärbungen der Haut.



Dr. J. W. Hodgens.

Ich bin ein Spezialist in der Heilung von Blutvergiftung, nicht ein anmaßender „All-Heiler".

Um Blutvergiftung zu heilen, muß sie vollständig aus dem Körper ausgemerzt werden; wie sie auszumerzen, ist Manchen ein Räthsel, nicht mir, denn meine Behandlungsmethode reinigt positiv das Blut und die Gewebe von dem Gift, und es kann keinen Rückfall geben.

Ich werde Euch ausführlich erklären, wie ich Blutvergiftung behandle, und werde Euch beweisen, daß ich heile, denn Resultate lassen sich nicht ableugnen.

Ich garantire das Geld, welches Ihr bezahlt, zurückzuerstatten, wenn Ihr nicht vollständig geheilt und zufriedengestellt seid, indem ich Euch mein Garantie-Zertifikat gebe, daß Ihr jeden bezahlten Dollar zurückerhaltet.

Freie Konsultation, Untersuchung.

Sprecht vor oder schreibt, ehe Ihr Euch in Behandlung begebt, und Ihr werdet finden, daß meine Preise niedriger sind und die Behandlung schneller als anderswo ist.

Adressirt oder schreibt: Dr. J. W. Hodgens, 74—76 Ost Adams Str., zwischen State und Dearborn, gegenüber The Fair, Chicago, Ill.

nov3,13,17,27

Verstopfung

„Ueber 9 Jahre litt ich an chronischer Verstopfung und während dieser Zeit mußte ich alle 24 Stunden eine Einspritzung mit warmem Wasser vornehmen, um Stuhlgang zu erhalten. Glücklicherweise versuchte ich Cascarets und heute bin ich ein gesunder Mann. Während der 9 Jahre, ehe ich Cascarets gebrauchte, litt ich unbeschreibliche Qualen an innerlichen Hämorrhoiden. Dank Ihnen bin ich heute Morgen davon erlöst. Sie können dies zum Nutzen der leidenden Menschheit veröffentlichen."

B. F. Fisher, Roanoke, Ill.

Best For The Bowels
Cascarets
CANDY CATHARTIC
THEY WORK WHILE YOU SLEEP

Angenehm, schmackhaft, wirksam, bewirken Gutes, verursachen keine Uebelkeit, schwächen und kneifen nicht, 10c, 25c, 50c. Nie lose verkauft. Die echten Tablets C. C. C. gestempelt. Garantirt zu heilen oder Geld zurück. 603

Sterling Remedy Co., Chicago oder N. Y.

Jährl. Verkauf, 10 Millionen Schachteln.

ihr Scherflein dazu beizutragen. Bis jetzt steuerten folgende Vereine bei: Chicago Turngemeinde, $100; Sozialer Turnverein, $50; Lincoln, $35; Grand Crossing, $20; Englewood, $10; Columbia, $5.

Der nächstjährige Ausschuß sollte beauftragt werden, energisch für die Errichtung von öffentlichen Spielplätzen auf der Nord- und Nordwestseite einzutreten.

Der Vorort empfiehlt der Tagsatzung, Beschlüsse zu fassen, die der Südpark-Behörde seine Anerkennung für das lobenswerthe Vorgehen in Errichtung von öffentlichen Spielplätzen aussprechen.

Bericht des Bezirksturnwarts.

Hierauf kam der Bericht des Bezirksturnwarts Alfred Wild zur Verlesung, der wie folgt lautete:

In der am 10. November 1906 abgehaltenen ersten Sitzung des technischen Komites wurde ich mit den Turner Backhusen und Straß als Vertreter genannten Komites in den Bezirks-Ausschuß gewählt, und der Ausschuß als solcher ernannte mich dann wieder für ein weiteres Jahr als Bezirks-Turnwart.

Das Erste, was ich in meiner Eigenschaft als Turnwart zur Ausführung zu bringen hatte, war das vom technischen Komite für den 2. Dezember beschlossene Zöglingswettturnen, welches laut Tagsatzung-Beschluß jährlich stattzufinden hat. Es fand an genanntem Tage auch statt und war in jeder Beziehung ein durchschlagender Erfolg, wie wohl jeder der daselbst Anwesenden bestätigen kann. Daß in diesem ausgezeichneten turnerischen Material auch für uns Mitglieder gewonnen wurden, beweist die Statistik, sind doch in diesem Jahre 71 Zöglinge als aktive Mitglieder in unsere Bezirks-Vereine aufgenommen worden, was ein Durchschnitt von fünf Mitgliedern mehr, für die Vereine in welchen noch geturnt wird, ausmacht.

Des weiteren was nun für mich zu thun war, betrifft die in der letztjährigen Tagsatzung beschlossene Beschickung des im Jahre 1908 in Frankfurt a. Main stattfindenden deutschen Turnfestes.

Bekanntlich ging der Beschluß dahin, den Chicago Turnbezirk durch eine Muster-Riege bei dieser Gelegenheit in Deutschland vertreten zu lassen, und ich ging nun in Gemeinschaft mit dem technischen Komite an die Vorarbeiten, obigen Beschluß zur Ausführung zu bringen. Wir ersuchten den Bezirks-Ausschuß, die Vereine aufzufordern, ihre besten Aktiven zu dem am 12. Mai 1907 stattfindenden gemeinschaftlichen Turnen zu schicken, behufs Gründung der Riege. Das betreffende Turnen fand dann auch unter meiner Leitung statt, und es betheiligten sich 12 Aktive daran, die sich später als Frankfurter-Riege des Chicago Turnbezirks organisirten und beschlossen, in jedem Monat, auch in den Ferien, vorläufig einmal zu turnen. Außerdem soll jeder Theilnehmer gehalten sein, monatlich $5.00 der Reisekasse beizusteuern, um zu zeigen, daß es ernst mit der Sache gemeint ist. Aber von diesen 12 Turnern sind im Ganzen nur 6 ihren turnerischen Verpflichtungen regelmäßig nachgekommen und haben regelmäßig ihre Beiträge an die Reisekasse bezahlt. Diese Zahl ist aber, wenn nicht zu guter Letzt ein wenig mehr Interesse in der Sache gezeigt wird, nicht genügend, um eine Riege daraus zu bilden.

An Turntagen für Aktive, Altersriegen und Damen wurden im Ganzen 9 abgehalten und sie vertheilen sich auf die einzelnen Verbände wie folgt: Aktive 4, Damen 2, Altersriegen 3. Was die Betheiligung anbetrifft, so muß ich unbedingt den Damenklassen den Preis zugestehen, denn von 351 Damen, welche in unseren Vereinen turnen, sind auf genannten Turntagen immer noch 100 vertreten, während von 475 Aktiven kaum 75 sich betheiligen und bei 157 Bären kaum mehr als 45. Das beweist, daß wenn die Frauen einmal die Herrschaft in unseren Vereinen haben, würde es mit unserer Turnerei besser bestellt sein, und es scheint mir, daß mehr Prinzip für die Sache bei den Damen, als bei uns Männern vorhanden ist.

Was nun das körperliche Turnen im allgemeinen in unseren Bezirks-Vereinen anbetrifft, so lasse ich die von den Vereinen selbst aufgestellte Statistik reden:

Der Bezirk besteht danach aus 22 Vereinen, aber in 6 von diesen Vereinen wird überhaupt seit Jahren nicht mehr geturnt, und in manchen von unseren Vereinen, welche noch als aktiv bezeichnet werden, kann von der Pflege des körperlichen Turnens kaum noch geredet werden, und wie ich festgestellt habe, liegt es hauptsächlich daran, daß die Vereine als solche nicht im Stande sind, einen Turnlehrer zu halten.

Die Zahl der Theilnehmer am aktiven Turnen beiderlei Geschlechts beträgt 3243 Schüler und die genannte Zahl vertheilt sich folgendermaßen:

Aktive Turner	475
Zöglinge	311
Turnschüler	1326
Turnschülerinnen	624
Damen	351
Altersklassen	157

Fünfzehn Turnlehrer leiten den Turnunterricht in unseren Vereinsschulen. Von diesen 15 sind 8, welche von ihren Vereinen einen Gehalt beziehen, von dem sie leben können, 7 davon sind noch irgendwo nebenbei beschäftigt, was ausschließt, daß sie sich ihrem Vereine voll widmen können. Meines Erachtens hat dies viel mit dem Rückgange des Turnens in den betreffenden Vereinen zu thun.

Das technische Komite hielt im Ganzen 8 Sitzungen im Laufe des Jahres ab, bei einer durchschnittlichen Betheiligung von 6 Vereins-Vertretern, was auch sehr viel zu wünschen übrig läßt, wenn man bedenkt, aus wie viel Vereinen der Bezirk besteht. Es wäre angebracht, daß in dieser Richtung auch etwas mehr Interesse gezeigt würde.

Die Beamten.

Die Tagsatzung wurde vom protokollirenden Schriftwart des Vororts zur Ordnung gerufen, worauf Turner Bach, 1. Sprecher des Joliet-Turnvereins, und Mayor Cronin von Joliet die Delegaten mit herzlichen Worten willkommen hießen. Es wurde nun zur Erwählung der vorläufigen Beamten geschritten, mit folgendem Ergebniß:

1. Sprecher, Geo. L. Pfeiffer, vom „Vorwärts", Chicago; 2. Sprecher, Walther Schieß, vom „Schweizer Turnverein", Chicago; 1. Schriftwart, Paul Wittmann, von der „Nordwestseite-Turnerschaft", Chicago; 2. Schriftwart, Fritz Heinke, „Eiche", Chicago. — Nachdem dann die Berichte der Vorortsbeamten verlesen worden waren, wurden die vorläufigen Beamten auf die Dauer erwählt. Hierauf wurden die stehenden Ausschüsse ernannt, und die Tagsatzung wurde aufgehoben bis heute Vormittag um 10 Uhr.

Deutsches Theater.

Heute: „Vater und Sohn", Lustspiel von Gustav Esmann.

Am 11. November: „Die Karlsschüler" Schauspiel von Heinrich Laube.

Gustav Esman war ein gefeierter dänischer Bühnendichter. Er hatte es sich zur Gepflogenheit gemacht, seine Stoffe aus dem Leben zu wählen und selber danach zu suchen. Das ist eine nicht ungefährliche Sache, und Esmann hat denn auch sein Leben dabei eingebüßt. Er wurde erschossen von einem jungen Mädchen, das er zur Heldin einer Tragödie gemacht hatte. Esmanns Schicksal ereilte ihn auf dem Wege zur Uraufführung seines Lustspieles „Vater und Sohn", das für den heutigen Abend in der ihm von Rudolf Presber gegebenen deutschen Bearbeitung hier in Powers' Theater zur Aufführung gelangen wird. Das Stück hat sich als sehr zugkräftig erwiesen; etwas mögen hierzu die vorerwähnten Umstände beigetragen haben, seinen Weg gemacht haben würde indessen auch das Werk an sich. Nachstehend folgt das Rollenverzeichniß nebst Angabe der Genuß versprechenden Besetzung, in der das Stück hier dargeboten werden wird:

Großhändler Holm	Berthold Sprotte
Frau Holm	Hedwig Beringer
Paul, deren Sohn	Anton Edthofer
Agathe, deren Tochter	Helene Lobe
Bremer, Agathes Bräutigam	Conrad Bolten
Frau Bertha Lund	Minna Hoecker-Berens
Frau Ethel Holm	Gertrud Senger
Camilla	Martha Ramdor
Neergaard	Gustav Kleemann
Loebgaard, Buchhalter bei Holm	Julius Schmidt
Jungfer Hendricksen	Clara Lapping
Ein Dienstmädchen	Margaret Müller

Die Kasse von Powers' Theater ist von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

Klassiker-Matinee.

Für Montag, den 11. November, kündigt die Direktion Wachsner die zweite Klassiker-Matinee der laufenden Spielzeit an. Da die Vorstellung auf Schillers Geburtstag fällt, so ist es angebracht und dankenswerth, daß zur Aufführung Laubes „Karlsschüler" angesetzt worden sind, das formvollendete Schauspiel, in welchem der jugendliche Dichter der „Räuber" verherrlicht wird. Die Nachfrage nach Sitzen für die Vorstellung ist schon jetzt eine lebhafte, obgleich der Vorverkauf an der Kasse erst Donnerstag, den 7. Nov., beginnt. Vorausbestellungen können brieflich oder mündlich gerichtet werden an Herrn Louis W. H. Neebe, Powers' Theater. Die für die Hauptrollen des Schauspiels vorgesehene Besetzung ist folgende:

Herzog	Sprotte
Rieger	Isfallovitz
Schenkalb	Kreiß
Bleistift	Loewenfeld
Franziska	Hoecker
Generalin	Richard
Laura	Senger
Schiller	Edthofer

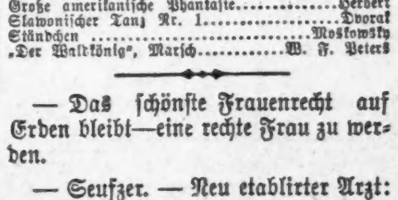
Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Die Konzertsaison in der Nordseite-Turnhalle beginnt heute Nachmittag um 3 Uhr. Kapellmeister Karl Bunge, der mit seinem rühmlich bekannten Metropolitan-Orchester die Konzerte ausführt, hat ein vorzügliches Programm aufgestellt, das auch einen Solo-Gesangsvortrag des hervorragenden Baritonisten Max Bing enthält. Es lautet:

Turnermarsch	Kiesewetter
Ouvertüre zu „Tannhäuser"	Wagner
„Echo aus dem Feenland", Walzer	Bunge
Violin-Obligato, Herr Karl Becker.	
Bilder aus Neapel	Massenet
Ouvertüre zu „Tell"	Rossini
Stierfechterlied aus „Carmen"	Bizet
Herr Max Bing.	
„Eine fröhliche Nacht"	Herman
Intermezzo aus „Naila"	Delibes
Große amerikanische Phantasie	Herbert
Slawonischer Tanz Nr. 1	Dvorak
Ständchen	Moskowsky
„Der Waldkönig", Marsch	W. F. Peters

— Das schönste Frauenrecht auf Erden bleibt—eine rechte Frau zu werden.

— Seufzer. — Neu etablirter Arzt: Und das nennt man nun „praktischer Arzt", 'ne Sache, die nichts einbringt, ist doch so unpraktisch wie nur irgend möglich!



FREE!

"I-C" GLASSES.
SEVEN DAYS TRIAL FREE
DR. DEACHMAN & CO.
TO DEARBORN ST., COR. RANDOLPH

Machen Sie einen Strich

durch die Schrift dieser Annonce, welche Sie in einer Entfernung von 13 Zoll von der Spitze der Nase, ohne Brillen klar lesen können und senden Sie mir diese Annonce heute mit Ihrem Namen, Alter und Adresse; und ich werde Ihnen meine Krystall "I-C" Brillen kostenfrei per Post zusenden auf 7 Tage Probe. Wenn sie passen, senden Sie mir $1. Wenn nicht, bitte sprechen Sie vor in meiner Office für passende. Sie bezahlen keinen Cent anders.

Augen-Leiden.

Seit 10 Jahren behandle ich in meiner jetzigen Office jede Art von Augenleiden mit Erfolg und zu Gebühren im Bereich von Allen. Nervöse Kopfschmerzen, Dyspepsia und Nervenschwäche sind oft die Folgen von fortwährender Anstrengung von schwachen Augen. Die besten Nasenkneifer besorgt wenn verlangt. Sprechstunden: 10 bis 6, Sonntags 10 bis 3. Montag, Mittwoch und Freitag bis 8 Uhr Abds. Man gebrauche den Fahrstuhl.

jason

HEINEMANNS

989-991 Milwaukee Avenue
nahe Paulina Straße.

Spezieller Herabsetzungs-Verkauf von

Heiz-Oefen

Infolge der warmen Witterung und unseres großen Lagers, machen wir solch radikale Herabsetzungen, die Jedermann der einen Ofen braucht, veranlassen sollten, sich diesen Verkauf zu Nutze zu machen.

Peninsular Heizofen.

Regulärer Preis 35.00 — herabgesetzt auf...... **$29.00**

Diesen Heizofen muß man sehen, um den Werth schätzen zu können.

Auch eine volle Auswahl von Oak-Oefen, aufwärts von. **$3.50**

Couch, massiv eichenes Gestell.

Mit einer guten Qualität von imitirtem Leder überzogen — für nur.................. **$10.00**

Chiffonier.

Dieser Chiffonier hat 5 große Schubladen, von Eichenholz gemacht —verkauft zu.......... **$3.50**

Herd.

Hochfeiner Peninsular Stahl-Herd, große Sorte Backofen, vom Fabrikanten für fünf Jahre garantirt u. von uns verkauft zu.... **$29.75**

Council of Jewish Women.

Der Chicagoer Zweig des Council of Jewish Women hält am Montag, dem 11. November, Nachmittags 2 Uhr, im Sinai-Tempel seine zweite regelmäßige Versammlung ab. Frau Karoline Bartlett Crane aus Kalamazoo, Mich., wird einen Vortrag über „Die Thorheit des Umsichselbst-Bekümmerns" halten, Frau Henry Gerstley wird den Bericht des Gesetzausschusses, Frau M. A. Weinberg den des Verbandes Illinoiser Frauenklubs vorlegen, und Frl. Mathilde Heuchling wird zur Klavierbegleitung von Frau Louise Heß-Fuchs einige Lieder vortragen.

(Eingesandt.)

An die Redaktion der „Sonntagpost".

Das Nationale Deutschamerikanische Lehrerseminar zu Milwaukee wurde auch in diesem Jahre vom hiesigen Schwabenverein bei der Vertheilung des Ertrages aus dem Cannstatter Volksfeste durch die Beisteuer von $100 zu seinem Unterhaltungsfonds bedacht. Die Verwaltungsbehörde des Seminars begrüßt mit Genugthuung und Freude die Hilfsbereitschaft des Vereins, noch mehr aber die in derselben sich zeigende Anerkennung der Arbeit des Seminars und den für die idealen Bestrebungen des Deutschamerikanerthums begeisterten Sinn.

Das Lehrerseminar steht nunmehr seit 29 Jahren im Dienste der idealen Ziele der Deutschamerikaner, seine Zöglinge arbeiten in seinem Sinne in allen Theilen des Landes. Seine Wirksamkeit könnte aber noch unendlich mehr ausgedehnt werden, wenn ihm eine nachhaltigere Unterstützung zutheil würde. Möchten noch viele Deutschamerikaner und deutsche Vereine dem Beispiele des Schwabenvereins folgen! In der Heranbildung geeigneter Lehrkräfte für den deutschen Sprachunterricht an unseren Schulen liegt ein Schwerpunkt für den Erfolg der kulturellen Thätigkeit des Deutschamerikanerthums.

Achtungsvoll,

Der Vorstand.

— Frisches — Allzufrisches. — Na, schon wieder zurück von der Sommerfrische? — Ja, war uns zu sommerfrisch!

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Vater und Sohn."
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Colonial. — „The Talk of New York."
College Theater. — „The Cowboy and the Lady."
Illinois. — „Caught in the Rain."
Whitney Opera House. — „A Knight for a Day."
Bush Temple. — „The Lady of Lyons."
Studebaker. — „The Man from Home."
Garrick. — „The Secret Orchard."

Vom Pariser Sacre Coeur.

Aus Paris wird unter dem 12. Oktober geschrieben: Wer vom Norden oder Westen sich der Seinehauptstadt nähert, sieht, wie wenn sie ein Wahrzeichen der Stadt wäre, die kräftige und gedrungene Silhouette der romanischen Kuppeln von Sacré-Coeur in die Lüfte ragen, selbst wenn die feinen Stäbe des Eiffelthurms durch der Wolken ziehende Schaar nicht mehr sichtbar sind. Das Wunderwerk moderner Technik muß sich verstecken, wenn der Himmel es will, das Wunderwerk des Neuklerikalismus breitet stolz bei jedem Wetter seine Brust in die Lüfte. Und wenn es nur das wäre! Aber Sacré-Coeur ist ja die Kirche des Triumphs über das in Sack und Asche trauernde Paris, des Triumphs über die Revolution und den modernen Geist, der Trauer über die Kommune. Es ist ein Spezifikum gegen die „revolutionäre Pest" und ein steinernes Mene Tekel gegen alles, was sich kritischer Geist und unabhängige Forschung nennt. Mit diesem Tempel wollten der Erzbischof und die frommen Laien, die den Kirchenbau anregten, das unerschütterte Vertrauen des besiegten und verstümmelten Vaterlandes in das unbegrenzte Mitleid des Allerheiligsten Herzens Jesu Christi bekräftigen. Der Riesenbau sollte mit seinem schützenden Schatten die sündige Hauptstadt Frankreichs decken. Aber Thiers, dem der Erzbischof diesen Plan unterbreitete, fand es gar nicht schmeichelhaft, als Nachtreter der Marie Alacoque vor der Geschichte zu figuriren, und als Anbeter des Allerheiligsten Herzens Jesu und der hysterisch-frömmelnden Zerknirschung Frankreichs betrachtete er sich auch nicht. So schlief der Vorschlag, bis Thiers 1873 gestürzt war und Mac Mahon die Zügel der Regierung ergriff. Da ward es anders. Die Nationalversammlung beschloß im selben Jahre noch den Kirchenbau, dessen Allgemeinnützlichkeit durch ein Gesetz der dritten Republik feierlich proklamirt wurde. Und zu diesem Bau, der Frankreich auch noch daran erinnern sollte, daß die weltliche Macht des Papstes wiederhergestellt werden müßte, der also eine Beleidigung für das junge Italien bedeutete, haben die Gläubigen bis heute 39,292,031 Franken beigesteuert. Das wurde bis auf ein paar hunderttausend Franken ausgegeben, ohne daß auch nur ein einziger moderner Künstler mitgeschaffen hätte. Und die Kirche ist noch nicht fertig. Immer noch steht der Glockenthurm nicht, der die „Savoyarde" bergen sollte. Der sie auch nicht bergen wird, selbst wenn er hinter der imposanten Mittelkuppel aufragen wird. Denn die Riesenglocke ist gesprungen, noch ehe sie hängt. Beinahe vierzig Millionen Sammelgeld für eine einzige Kirche! Das ist eine Kraftprobe sondergleichen. Das ganze schwarze Heer hat beigesteuert und den kleinsten Pfeilerplatz und den geringsten Stein mit Gold aufgewogen. Der Geldfang war auch ganz raffinirt organisirt worden. Auf die Eitelkeit spekulirte man zuerst, wie billig, und versprach denen, die ein erhebliches Scherflein beisteuern würden, die Eingrabung ihres Namens auf den Kirchenpfeilern an möglichst sichtbarer Stelle. Aber auch die kleinsten Börsen sollten heran. Und da kam ein klerikales Finanzgenie auf den Gedanken, Karten des Sacré-Coeur auszugeben, auf denen ein Netz von 1200 Quadraten eingezeichnet war, deren jedes mit mindestens 10 Centimes erkauft werden sollte und konnte, — ohne der Mildherzigkeit Grenzen zu stecken. Und in einer Nummer des „Supplément du Bulletin de l'Oeuvre du Voeu National du Sacré-Coeur de Jésus" wird die weibliche Jugend angehalten, das Herz der — Alten zu rühren, die ihrem Zauber nicht widerstehen und ihren Obolus gerne beisteuern würden! Mehr als 28,000 Karten gingen so den Weg in die Häuser der Gläubigen in Stadt und Land. Und das Ergebniß von alledem war ein Baupfennig von 40 Millionen Franken für die Kirche, die noch ihres Thurmes harrt. Und harren wird. Denn nun ist sie geschlossen. Für ihre Kirchengüter war bei der Aufnahme der Inventare infolge des Gesetzes der Trennung von Kirche und Staat ein Gerichtsverwalter ernannt worden Und die Spenden haben seitdem aufgehört. Das große Werk des Sacré-Coeur bleibt vorläufig eine Ruine, trotzdem es da oben auf der Spitze des Montmartre wie ein Adler auf hohem Horste thront. Bis der neue Anstoß kommen wird, bei dem erst mal das „Nationale Gelübde", durch das das bereuende Frankreich dem Allerheiligsten Herzen Jesu geweiht wird, und dann Sacré-Coeur selbst verschwinden wird.

Kleine Fabeln.

(Von Thea Graziella.)

Meister und Schule.

„Ich mag Dich nicht sprechen hören!" sagte ein Herr zu seinem Papagei.

„Natürlich!" murrte der Papagei, „und doch hörst Du Dich dann nur selber sprechen!"

„O nein," erwiderte der Herr lächelnd, „ich höre, wie Du mir nur nachsprichst, und das ist ganz etwas anderes, mein Freund."

Der Idealist.

„Weshalb fliegst Du so furchtbar hoch?" fragte ein Habicht den stolzen Adler.

„Ich liebe die reinen Höhen," sprach der Aar, „weil ich mich da oben der majestätischen Sonne näher fühle!"

„Und Du kannst von dort oben her wohl auch Deine Beute besser erspähen?" meinte der Habicht ironisch.

„Materialist!" schrie der Adler wüthend und breitete stolz seine Flügel.

* * *

Hochstapler.

Nach Erschaffung der Welt, als sich die Vögel schon die Stelle ausgesucht hatten, wo sie ihre Nester bauten, saß der Kuckuck noch immer in träger Unschlüssigkeit und sah ihnen zu.

„Und Du?" fragten die fleißigen Vögel ihn, „wann willst Du an die Arbeit gehen?"

„Ich werde mir die Sache ausführlich überlegen," antwortete er, von Euch allen werde ich mir den besten Platz aussuchen — aber dazu gehört Zeit!"

Und der Kuckuck baute überhaupt kein Nest und legte seine Eier in die Nester der anderen.

* * *

Glorienschein.

„Ich bin den Menschen als weise berühmt!" brüstete sich die Eule.

„Kein Wunder!" lachte die Elster, „von denen hat Dich auch noch niemand reden hören!"

* * *

Ein Kritiker.

Ein Fuchs und ein Schaf unterhielten sich über religiöse Fragen.

„Ich glaube an Seelenwanderung!" sagte das Schaf schwärmerisch, „was meinst Du wohl, was ich in meiner vorigen Gestalt auf dieser Erde gewesen bin?"

„Ein Kamel!" sagte der Fuchs lakonisch und ging davon.

— Gut gesagt. — Herr (zu seinem Nachbar): Ach, ich weiß es wohl, daß Sie das Klavierspielen hassen, aber nehmen Sie es mir nur nicht übel, wenn meine Töchter den ganzen Tag auf dem Klavier herumklimpern, Sie wissen ja, die Flügeljahre sind die Flegeljahre der Mädchen!

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Heizer und Maschinisten, erfahren, nur solche, die die Engineers'-Lizens schnellstens erwerben wollen. Näheres: 270 E. North Ave., Zim. 5. fodi

Verlangt: Ein Setzerlehrling, der schon Erfahrung hat in deutschem und englischen Akzidenzsatz. Nachzufragen Montag Morgen 9 Uhr, Zimmer 30 — 79 Fifth Avenue.

Verlangt: Carpenters, Porters, Fabrikarbeiter. Zimmer 3, 159 Washington Str. somo

Verlangt: Ein guter Junge von 16 Jahren, um Gänge zu besorgen; hat Gelegenheit gutes Geschäft zu erlernen. 88 Franklin Str., 3. Floor.

Verlangt: 10 Fensterputzer, von $8 bis $15 die Woche. Zimmer 8, 85 Washington Str.

Verlangt: Geweckter Junge von 16 Jahren, um das Elektriker-Geschäft zu erlernen; $4.50 die Woche zu Beginn; gute Gelegenheit zum Emporkommen. Anzufragen: 55—61 Market Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein Porter für Saloonarbeit. Joseph Lawler, 566 W. Harrison Straße.

Verlangt: Ein junger Mann als Bill-Clerk. Muß rasch schreiben und rechnen können. Adr.: R. 758 Abendpost. somodi

Verlangt: Jungen von 16 Jahren, um gutes Geschäft zu erlernen, müssen Empfehlung von den Eltern mitbringen. Wm. Freund & Sons, 45 Randolph Straße. somo

Verlangt: 2 Jungen über 16 Jahre alt, für Hausausstattungs-Dept. Anzufragen Montag Morgen, Moeller Bros., 930 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Fleißiger Junge in Apotheke. 1127 N. Clark Straße.

Verlangt: Ein lediger Mann, der die Weinbergs-Arbeit versteht, kann Beschäftigung finden; nachzufragen bei Jos. S. Schott, 1143—45 N. California Avenue. saso

Verlangt: Starke Männer, um nach Wiskonsin zu gehen und in Möbelfabrik zu arbeiten, als Schreiner oder andere Arbeit. Adr.: P. 543, Abendpost. saso

Verlangt: Junge Männer, um ein gutes Geschäft zu erlernen. Angaben mit Referenzen erwünscht. Adr.: F. 249 Abendpost. saso

Verlangt: Zwei Stadtreisende auf hohe Kommission, um Stores zu besuchen. Nachzufragen 4 Uhr Nachmittags bei M. Erl, Humboldt Hotel, 206 E. Ohio Str. sason

Verlangt: Deutscher Kollektor, sofort. Fabrik, 1442 Milwaukee Avenue. 1nolwX

Verlangt: Zuverlässiger deutscher Mann, um Wagen zu fahren und im Store zu arbeiten; muß Empfehlungen haben und nahe Store wohnen. Crescent Tea Co., 466 W. 12. Str. saso

Verlangt: Geweckter Junge, kann das Glasschildermachen erlernen. 536 N. Clark Str. sason

Verlangt: Für sofort, tüchtigen Schneider bei gutem Lohn. 3435 Wallace Str. sasomo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gut ausgebildeter, alleinstehender deutscher Mann, spricht englisch, deutsch, böhmisch, polnisch, slawisch und ungarisch, sucht passende Stelle. Adr.: P. 570 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Porter sucht Stellung. Tel. North 4349.

Gesucht: Ein starker Mann sucht Stelle als Fabrikwächter. 2636 Archer Avenue. somo

Gesucht: Junger, deutscher, solider Mann sucht irgend eine stetige Beschäftigung. Adr.: F. 273 Abendpost. somo

Gesucht: Bartender, tüchtig, zuverlässig, wünscht stetige Stellung. Adr.: P. 578 Abendpost.

Gesucht: Lediger Bartender sucht Stelle, hat beste Empfehlungen. Adr.: W. 868 Abendpost.

Gesucht: Guter Lunchman sucht stetige Stelle. — Adr.: R. 789 Abendpost.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Rock- und Hosenschneider wünscht stetigen Platz. 620 W. Ohio Straße. somo

Gesucht: Guter zuverlässiger Brot-Vormann sucht Stelle. Adr.: R. 798, Abendpost. frson

Gesucht: Deutscher Mechaniker sucht Stelle auf Automobilarbeit. J. K., 574 N. Halsted Str. sasomo

Gesucht: Junger Butcher und Wurstmacher, spricht deutsch, böhmisch und etwas englisch, möchte sich gerne einarbeiten im Store, oder als Hotel Butcher. Adr.: F. 245, Abendpost. saso

Gesucht: Kammerdiener, 29 Jahre alt, bittet um einen Posten; derselbe ist im Herrenbedienen sowie im Serviren gut bewandt und der deutschen, böhmischen und italienischen Sprache mächtig; nimmt auch sehr gerne in einem Hotel oder Restaurant einen Posten. Franz Nedoma, 527 N Western Avenue. sasomo

Gesucht: Schneider, erster Klasse Rockmacher, nimmt Arbeit ins Haus; Sackcoat $5.50, Overcoat $7.50. 441 Austin Ave. saso

Gesucht: Guter Bartender sucht dauernde Stelle. Adr. F. 232 Abendpost. sason

Gesucht: Ein Oesterreicher, 40 Jahre alt, spricht deutsch, slovenisch, kroatisch und italienisch, mit schöner Handschrift, kann telegraphiren, sucht Stellung. Adr. K. J. 381 Clybourn Ave. sason

Gesucht: Mann, nüchtern, mit guten Zeugnissen, sucht bewanderte Küchen- oder Hausarbeit. Adr.: R. 795 Abendpost. sason

Gesucht: Junger solider Mann sucht irgend eine stetige Beschäftigung. J. Caha, 2172 West 18. Str., nahe 42. Ave. midofrsason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderter junger Mann, 19 Jahre, sucht irgend welche Beschäftigung. War zuletzt Hilfsmonteur in Hamburg. R. Neumann, 96 Desplaines Ave., Forest Park.

Gesucht: Junger Deutscher, 18 Jahre alt, sucht Stellung in einem deutschen Geschäft, ist auch im Einbinden bewandert. Adr.: P. 545 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Tinner, mit allen Arbeiten vertraut, sucht stetigen Shop. 295 Sedgwick Str.

Gesucht: Ein tüchtiger, frisch eingewanderter junger Bäcker sucht dauernde Arbeit. Glöge, 1637 West 51. Straße.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Geweckte Mädchen von 16—18 Jahren für verschiedene Stellungen im ganzen Laden; dauernde Beschäftigung und vorzügliche Gelegenheit zum Emporkommen. Fragt an fertig zur Arbeit beim Superintendenten auf dem fünften Floor.

Rothschild & Company, State und Van Buren Straße. 23jo*X

Verlangt: „Alteration-Hands" (Frauen und Mädchen) an Damen-Coats und -Skirts. Anzufragen im Alteration-Raum, siebenter Floor.

Rothschild & Co., State und Van Buren Str. 3jo*X

Verlangt: Nette Frau, die gut polnisch und slawisch sprechen kann, um Orders für ein Thee- und Kaffeegeschäft zu nehmen und im Store zu helfen. Guter Lohn und leichte Arbeit. 11238 Michigan Ave., Roseland.

Verlangt: 10 Mädchen für Pappschachtelfabrik, stetige Arbeit. 525 Sedgwick Str. son—mi

Verlangt: Erfahrene Kragen- und Manschetten-Büglerin, gute Bezahlung und stetiger Platz. 6 Ost 43. Straße. somo

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen in schönem dampfgeheiztem Shop, gute Preise. Geben auch Frauen Maschinenarbeit ins Haus. 862 Winchester Ave., 2nolwX

Verlangt: Eine gute Presserin, der deutschen und englischen Sprache mächtig, wird für ein Dyehaus gesucht. 665 Clybourn Ave. sason

Verlangt: Zwei Verkäuferinnen, Lohn $6 bis $7 die Woche zum Anfang. Anfragen nach zehn Uhr Morgens. Kranz's Candy Store, 78 und 80 State Straße. 2nolwX

Verlangt: Mädchen, an Kouvert-Maschinen zu arbeiten; $5 die Woche für Lehrmädchen, und mehr nach einem Monat; stetige Arbeit. Sewell-Clapp, 52 Süd Desplaines Straße. sason

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Paper Boxes; $6 zum Anfang; stetig. 118 Michigan Str. midofrsason

Verlangt: Operators an Pelz-Maschinen, dauernde Arbeit, guter Lohn. Kaiser Bros., 254 Monroe Straße. 29oklwX

Verlangt: Erfahrene Hosen Finishers. 249 Market Str., Ecke Van Buren Str. Nachzufragen auf dem 5. Floor. 30ok,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, Empfehlungen. 5306 Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Respektable Haushälterin, nicht unter 40 Jahren, für Wittwer mit zwei Söhnen; gutes Heim. Nachzufragen oder adressiren: A. Horn, 164 Willow Straße.

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit-Mädchen und Küchenmädchen. Habe die feinsten Stellen auf der Südseite und bei bestem Lohn; frisch eingewanderte können sofort Stellen haben. Deutsches und ungarisches Vermittlungsbüro, 4722 Calumet Ave., 1. Flt. nv3,5,6,10,12,13

Verlangt: Tüchtiges deutsches zweites Mädchen, Südseite, Empfehlungen erforderlich. Zimmer 310, 70 State Straße.

Verlangt: Mädchen für Geschirr zu waschen. — 273 Belden Avenue.

Verlangt: Gutes zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eins das allerlei Kochen und allgemeine Arbeit verrichten kann. Würde zwei Schwestern annehmen, eins für Kinder. Gutes Heim und guter Platz für die Mädchen. Anzufragen oder zu schreiben an Mrs. E. F. Hamm, 924 Sherwin Ave., Rogers Park. Telephon R. P. 3144.

Verlangt: Köchin mit Erfahrung an Business-Lunch. 80 W. Washington Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2030 Lexington Str., 2. Flat.

Verlangt: Alte Frau findet gutes Heim, muß willens sein zwei Kinder, 10 und 3 Jahre, zu beaufsichtigen. Lina Rahn, 466 Southport Ave. sodido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3026 Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen für kochen, waschen und bügeln in kleiner Familie, $5.00. 639 Cleveland Ave., Flat 3.

Verlangt: Kindermädchen. 5437 Justine Str.

Verlangt: Lunchköchin, $9; ein Küchenmädchen, $7. 100 E. Chicago Ave. Grante.

Verlangt: Frau beim Tag zu waschen in Privatfamilie. 1548 Wrightwood Ave.

Verlangt: Tüchtiges, älteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, muß englisch sprechen, gutes Heim. $5.00. 2419 Indiana Ave. somo

Verlangt: Ein Diningroom-Mädchen, eine deutsche Frau, die kochen kann, und ein Mädchen für Geschirr zu waschen. Vienna Café, 6243 S. Halsted Straße.

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit; guter Lohn zum Anfang. 673 S. Centre Avenue.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 393 Ashland Boulevard.

Verlangt: Scheuerfrau. Huyler, 184 Michigan Avenue.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 183 North Ave., Ecke Burling Str. saso

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 5613 Prairie Ave., 1. Flat. sasomodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 169 Howe Str. sason

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, oder eins das fähig ist, den ganzen Haushalt zu besorgen, zwei in Familie; guter Lohn und gutes Heim. Schwartz, 1470 N. Kimball Ave., 3. Flat. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 452 Dearborn Ave. 2nolwX

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, muß Englisch sprechen können. 4744 Prairie Ave., 1. Flat. sason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; guter Platz. Nachzufragen im Store: 2240 N. Ashland Ave. saso

Verlangt: Tüchtiges Mädchen, das gut kochen und Hausarbeit besorgen kann. Roh, 417 Sheridan Road, 4. Flat, nahe Barry Ave. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 16 E. 26. Str. frsason

Verlangt: Ein Dienstmädchen oder eine Frau für Hausarbeit, mit oder ohne Wäsche. Blumenthal, 766 West 26. Straße. do—son

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, gute Heimath. Adr.: W. 866 Abendpost. do—son

Verlangt: Junge Dame mit Bildung als Gouvernante für zwei Kinder, im Alter von 9, resp. 6 Jahren; muß nähen können. Telephone Hyde Park 2016 oder sprecht vor in 241 E. 53. Str., E. Goldman. 30ok,1wX

Verlangt: Köchinnen, zweite Mädchen, Mädchen für allgem. Hausarbeit, bester Lohn. 4739 Indiana Ave. 26oklmX

Verlangt: 5 gute Wäscherinnen nach Colorado und California, ferner Zimmermädchen und allerhand Küchenhilfe. Anzufragen im Polk Straße Depot Restaurant von 3 bis 6 Uhr. 30oklwX

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Freie Wohnung etc. findet ein kinderloses Ehepaar in den mittleren Jahren gegen Mithilfe der Frau im Haushalt. Adr.: P. 581 Abendpost.

Verlangt: Männer und Mädchen für Clubs, Hotels und Restaurants. Fritz Schwamb, 132 LaSalle Str., Zimmer 16. 2nblwX

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges, kinderloses Ehepaar sucht Stellung, Frau als Köchin, Mann als Bartender; gute Empfehlungen. Adr.: P. 586 Abendpost. frsaso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute Wirthschafterin, mittleren Alters, wünscht Stellung bei gut situirtem Herrn oder Geschäftsmann. Frau Smith, 250 West Chicago Ave., 2. Floor, Front. frsason

Gesucht: Erster Klasse deutsche Köchin sucht sofort Beschäftigung, Saloon oder Restaurant, beste Zeugnisse. Adr.: P. 591 Abendpost. frsaso

Gesucht: Deutsches Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, sucht bei einer älteren Familie unterzukommen. A. W., 66 Washburne Ave. somo

Gesucht: Kammerjungfer, tüchtig im schneidern und Damendienst, mit guten Wiener und hiesigen Referenzen, sucht Stelle. Spricht wenig englisch. M. Horzna, 552 West 20. Str. sodo

Gesucht: Frau sucht Stelle, Kranken und Wöchnerin aufzuwarten. 733 N. Halsted Str.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle als zweite Hand in der Küche, Saloon oder Restaurant; zu Hause schlafen. 16 Hinsche Str. sason

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 1273 N. Ashland Ave. sason

Gesucht: Deutsche Frau sucht Plätze zum Waschen und Reinmachen für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag. Bitte zu schreiben. 62 Sheffield Ave., 1. Flat. sason

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle im Restaurant. 75 Ward Str., 1. Flat. saso

Gesucht: Perfekte deutsche Lunchköchin und eine zweite Köchin suchen Stellung. 160 E. Chicago Ave. Schubert. saso

Gesucht: Gute Business Lunch Köchin sucht Stelle in der unteren Stadt von 7 bis 3 sofort. Adr. P. 540, Abendpost. saso

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze außer dem Hause. 591 Sedgwick Str., 2. Flat. saso

Gesucht: Deutsches Fräulein, perfekt in Hotelküche sowie Haushalt, sucht Stellung. Gute Referenzen. Gefl. Offerten 1060 S. Oakley Ave. sason

Gesucht: Deutsche Köchin sucht Stelle, versteht ungarische Küche. Residenz, 602 S. California Ave., nahe 12 Straße. frsaso

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

50-jährige, heitere Dame, mangelhaft englisch sprechend, bittet um respektablen, gesellschaftlichen Anschluß für Reise und Aufenthalt in Los Angeles, Californien, auch gern bereit, leicht Leidenden oder Genesenden liebevollen Beistand zu widmen. Adr.: F. 255 Abendpost.

Klavierstimmen, $1.25 für neue Kundschaft, Reparaturen billigst, beste Arbeit garantirt. Telephon White 1202. 29okdidosonlm

Frau Johann Schulte, Mutter von Frau Doing wohnt 581 Orleans Str., hinten, unten, nahe Ost North Avenue.

Carpenter-Shop 1140 Milwaukee Ave. macht die besten und billigsten Reparaturen und neue Arbeit. 3nv,sonmisalm

Große Eröffnungs-Feier von Schmechel & Roth's Buffet, 356 Larrabee Str., Ecke Blackhawk Str. Musik und Gesang vom Quartett. George Schuetz. sason

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 503 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mjsasobido*

Aller Hand Strickarbeiten, Cardigan Jackets, Sadies Sweaters und selbstgestrickte Strümpfe. Julius Irmischer, 307 Sedgwick und 126 E. Fullerton Ave. 12ok,sasomi,1mt

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Eine gebildete Dame, nahe der vierziger Jahre, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten und gut situirten Herrn, zwecks Heirath. Nur aufrichtige Offerten mit voller Angabe der Verhältnisse erwünscht. Agenten ausgeschlossen. — Adr.: R. 776 Abendpost.

Heirathsgesuch: Eine junge, hübsche Wittwe (jüdisch) mit schönem Einkommen, wünscht die Bekanntschaft eines gut situirten jungen Mannes von 35—40 Jahren oder kinderlosen Wittwers, muß schönes Einkommen haben oder selbstständig sein, zwecks Heirath. Adr.: P. 523 Abendpost.

Heirathsgesuch: Solider Mann, Ende 30er, in guter Stellung, mittelgroß, möchte die Bekanntschaft einer ansehnlichen, gebildeten Dame machen, zwecks Heirath. Agenten verbeten. Adr.: F. 229 Abdpost.

Heirathsgesuch: Wittwer, 34 Jahre, mit drei Kindern wünscht die Bekanntschaft eines österreichischen Mädchens oder kinderlosen Wittwe von 28 bis 35 Jahren zu machen, zwecks Heirath. Nur solche, die reinlich, gut kochen kann, Kindern als gute Mutter vorstehen und in Wien gewohnt hat, bevorzugt. Briefe bis Donnerstag. Adr.: F. 270 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein Mann, 39 Jahre alt, in guter Stellung, sucht die Bekanntschaft einer netten Dame, zwecks Heirath. Etwas Vermögen oder Einkommen erwünscht. Agenten verbeten. Adr.: P. 569 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwer, 48 Jahre alt, mit drei Kindern im Alter von 5, 7 und 18 Jahren, wünscht die Bekanntschaft einer ehrlich denkenden Wittwe von 35 bis 45 Jahren ohne Kinder (ev.-luth.) zwecks Heirath zu machen. Adr. F. 230 Abendpost. sason

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englische Schulen für Herren und Damen. Preise einschließlich aller Bücher 25 Cents wöchentlich 6 bis 12 Stunden. Alle Abende, auch am Tage und Sonntags. Gute Stellungen kostenfrei gesichert.—Prof. John Siebe, Dr. J. G. Cambridge, amerikanische, behördlich geprüfte Lehrer, auch viele sog. deutsch-amerik. Studenten. 270 E. North Ave., Ecke Larrabee Str., dicht an Hochbahn. Gegr. 1892. fodi

Die Nationale Sprachschule, 164 Ost North Ave., Ecke Halsted Str. (Hochbahn). Aelteste, bestgarantirte, beliebteste und unstreitig allerbilligste deutsch-amerikanische Schule für englischen Gemeinschafts- und Einzelunterricht; Tags Abends; Sonntags von 9 bis 12. Keinerlei bindende Vorauszahlungen! Unbemittelte Stellungslose völlig kostenfrei! 1nk,1mX

Verlangt: Tüchtiger Dirigent für Gesangverein. Briefe erbeten unter Adr.: U. S. 230 Abendpost.

Gründlicher Piano-Unterricht von erfahrener Lehrerin, mäßiger Preis. Miß Veith, 4332 Dearborn Straße.

Englischer Unterricht für Deutsche, zu Hause. Adr.: U. S. 237, Abendpost. dosason

Violinstunden 50 Cents, gründlicher Unterricht. Adr.: P. 589 Abendpost. frsaso

Telegraphie, kommt und verdient Geld während Ihr lernt. U. S. Tel. Co., 88 La Salle Str., Z. 32. 30ok3moX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hypotheken zu verkaufen: $1000 und $2000 — 6 Prozent. Beste Sicherheiten.
A. L. Riemenschneider, 153 La Salle Str. frsasodimido

$2000 zu verleihen zu 6% ohne Kommission, nur auf gute Sicherheit. Nachzufragen bei Geo. Kempf, 2244 Grenshaw Str. Agenten nicht gewünscht.

Zu leihen gesucht: $160 auf 2 Wochen, zahle $200 zurück; Sicherheit: Diamanten und Schmucksachen zum dreifachen Werth. Privatsache. Adr.: F. 266 Abendpost.

$8000 auf gute erste Hypothek zu leihen gesucht. Wirklicher Werth des Hauses $16,000.
Bobeng & Eckerly, 1547 Armitage Ave. frsason

Unsere erste Hypotheken auf bebautes Chicago Grundeigenthum, in Summen von $300 bis $4000, sind die beste und sicherste Geldanlage.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. Nordseite Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 30okX*

John P. Foerster & Co., 145 La Salle Str., verleihen Geld auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17ji*X

Darleihen auf bebautes Grundeigenthum und Bau-Darleihen. Peter Van Vlissingen, 172 E. Washington Str. 16sep*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3ja*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. May*X

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Robert Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten; Erfindungen vervollkommnet; Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, Zimmer 911, oder Abends, von 6 bis 8, und Sonntags Vormittags, 10—12 Uhr, in der Wohnung: 606 Dearborn Ave., nahe North Ave. 2feb,bosonX

Patente—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 165 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Main 203. Haupt-Office: Washington, D. C. 1aumismisonX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Str., Ecke Peoria Str.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume.
230—232—234—236—238 West Madison Str.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Cash-Registers — Das einzige zeitgemäße Bargain Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 E. Clark Str. 5oklmX

Macht Euren Wein selbst!
— Jetzt ist die Zeit. —
Trauben in irgend einer Quantität
Beim Basket, in Bulk oder Waggonladungen.
— Coyne Bros., —
Große Uhr über der Thüre. 161 S. Water Str., Chicago, Jll. 9ok,mifrso 1mt

$25.00 verkaufe räumungshalber neue Kaffeemühle, seltenes Exemplar, Fabrikpreis $65; günstiger Gelegenheitskauf für Kaffee- und Theehandlung. Reflektanten adressiren: P. 542 Abendpost.

Zu verkaufen: Hand Washer, Ironer, Generator, Fixtures, neu, billig. 93 Hammond Str. saso

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexander's Furniture & Carpet Co.
2010—2012 Wabash Ave.
$75,000 Verkauf von neuen und wenig gebrauchten Möbeln. Müssen zu irgend einem Preis losgeschlagen werden. Das Lager besteht aus hochfeiner und mittlerer Sorte Haushalt-Möbeln jeder Art.

350	Eisen- und Messing-Bettstellen	$1.25 aufw.
350	Rugs aller Art, 9x12	1.98 aufw.
800	C. T. Matratzen	.50 aufw.
857	Springs	1.25 aufw.
800	Dressers	5.00 aufw.
285	Chiffoniers	3.75 aufw.
425	3-Stück- und 5-Stück- Parlor Suits	9.00 aufw.
175	Kommoden	1.50 aufw.
450	Küchentische	.50 aufw.
750	Schaukelstühle	.75 aufw.
825	Küchenstühle	.25 aufw.
250	Couches	1.75 aufw.
800	Kissen	.25 aufw.
700	Stühle mit Rohrsitz	.50 aufw.
	Heiz- und Kochöfen	3.50 aufw.

Eichene Ausziehtische, China Closets, Sideboards, Morris Stühle, Spitzen-Gardinen, Gasolin-Oefen, Eis-Boxes, Eisschränke, Davenport, Dinner Sets, Filz-Matratzen, Kochöfen und Stahl Ranges. Wenn Ihr Möbel braucht, so bezahlt es sich diesem Verkauf beizuwohnen. Baar oder Kredit.

$15	werth Möbel, Zahlungen	$ .25
$25	werth Möbel, Zahlungen	.50
$75	werth Möbel, Zahlungen	1.00
$100	werth Möbel, Zahlungen	1.25
$150	werth Möbel, Zahlungen	1.75
$300	werth Möbel, Zahlungen	2.00

—Unser Kredit-System ist eines der besten.— Keine Scherereien. Nur ein einfaches Anschreibe-Konto. Wir liefern alle Waaren in einfachen Wagen ohne Firma-Namen ab. Keine Zahlungen im Falle von Krankheit oder wenn Ihr außer Arbeit seid.
Alexander's Furniture & Carpet Co.
2010—2012 Wabash Avenue. 4jo*X

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, 4 Zimmer Möbel. Nachzufragen zwischen 11 und 2 Uhr, 501 Wolfram Str., Ecke Lincoln Straße. frson

Zu verkaufen: Parlorofen, in gutem Zustand, billig. 94 Burling Str.

Zu verkaufen: Größerer Heizofen für alle Heizmaterialien, $6.00, wie neu. Minch, 113 Orchard Straße.

Zu verkaufen: Guter Heizofen. 893 Blucher Str., nahe Barry Ave. saso

Zu verkaufen: Guter Heizofen. Nachzufragen 3155 S. Halsted Str. saso

Höchste Preise bezahlt für Bettfedern, Daunen-Quilts und Feder-Quilts auf Bestellung gemacht. Federn gereinigt. Phil. Walger, 1236 N. Halsted Str. Tel. 4551 Lake View. 28ol,misason,2w

Großer Vorrath Oefen und Ranges, etwas beschädigt durch Feuer und Wasser, verkaufe sie unter dem Herstellungspreis. Kommt und seht sie. Marvin Smith Stove Works, 128 E. Ohio Str. 13oklmX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Pianos! — Pianos! —
Wir haben gerade das was Ihr sucht, etliche prachtvolle neue Mahagony Uprights östlichen Fabrikats, welche wir in den paar Wochen, solange sie vorhalten, zu $175 verkaufen. Neueste Modelle; alle möglichen Verbesserungen; beste je offerirte Werthe. Wir haben immer die besten Werthe die zu haben sind, in unserer prachtvollen Auslage von Bush & Gerts, in Chicago gemacht, hochfein; mit dem Union Label versehen, von $275 bis $400, moderne Facon Uprights, auf leichte Abzahlungen. Wegen wirklicher Werthe kommt zu uns. Ihr braucht nicht weiter zu gehen für ein durchaus zufriedenstellendes und absolut reelles Piano. Die alte, zuverlässige Bush & Gerts Piano Company, Bush Temple of Music, Clark Str. und Chicago Ave. 21jl,son*

—Keine Anzahlung!—
Großer Pianoverkauf jetzt im Gange in Nr. 157 West Madison Str., gegenüber J. M. Smyth. — Upright Pianos zu $85—$110, $125; Kimball, $65; Steinway, $105; Bauer, $90; Chickering, $50; Squares, $10—$20. Bedingungen: $5.00 den Monat. Abends offen. L. Lowenthal, 157 W. Madison Str. 3nv,eod

Storage-Verkauf— 3 Pianos, 1 Orgel, 1 Piano-Spieler; 600 neue 10-zöllige Disc Phonograph Records, 4 für $1; Verkauf beginnt 11 Uhr Morgens, 401 Milwaukee Avenue. 3nvlwX

Dame muß prächtiges Piano sofort verschleudern. 455 North Ave., nahe Milwaukee und Robey Str.

Muß sofort verkaufen: Prächtiges neues Piano, sehr billig. 916 N. Halsted Str., nahe Garfield.

$75 kaufen modernes Upright Piano; Baar oder Zahlungen. 208 E. North Ave. 11oklmX

$50 kaufen ein gutes Walnuß Upright Piano. — 629 Larrabee Straße. 1nvlwX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Eine Gelegenheit für Jemanden, um Landwirthschaft zu beginnen mit kleinem Kapital. Zu verkaufen: 10 Kühe, 3 Pferde, 2 Buggies, 1 Surrey, 1 Milchwagen, 1 Farmwagen und Farm-Maschinerie; wünsche auch Leute, die die Farm pachten und von jetzt ab bis 1. März einziehen würden. Telephon Monroe 859, zwischen 7 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends oder sprecht vor in 1024 W. Chicago Ave., nach 6:30 Abends.

Zu verkaufen: Billig, gutes schweres Arbeitspferd. Feldmann, 830 West 48. Place.

Zu verkaufen: Schöne braune Stute, billig. Anzufragen 1220 N. Rockwell Str., nahe Milwaukee Avenue, im Grünhaus.

Zu verkaufen: Hochfeine Kanarienvögel; Preise je nach Leistung. 1011 Milwaukee Ave., 1. Flat. 3nvlwX

Zu verkaufen: Gute Stute, 1100 Pfd., sehr billig. Nachzufragen Sonntag, 372 Dayton Str.

Muß verkauft werden wegen Raummangel, Familien-Surrey und Leder Top Buggy. 3636 Prairie Avenue. fodi

Zu verkaufen: Pferd, $35. 1257 W. North Ave. somodi

Zu verkaufen: 6 Pups. 822 Le Moyne Straße.

Zu verkaufen: Immer an Hand, 50 Zugpferde, Driving-Pferde und solche für irgend ein Geschäft, auch Farm-Stuten, von $— aufwärts. Probezeit gegeben mit Garantie. J. Strauß, 1197 Milwaukee Ave. 2ag3mX

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name..........
Adresse..........
Gewünschte Summe $..........
Auf Sicherheit von..........
Wann vorzusprechen..........
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5069 Central. 3ja*X

Bezahlt keine hohen Preise für Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine etc.
$20 für 70c den Monat,
$25 für 75c den Monat,
$30 für 90c den Monat,
$50 für $1.50 den Monat,
$75 für $2.00 den Monat.
People's Loan & Trust Co. (nicht inkorp.), Zimmer 619, 185 Dearborn Str., 6. Floor. 8oklmX

Privatanleihe auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen, Kapital und alle Kosten mit eingerechnet. Rabatt wenn früher bezahlt wird.
$20 zahlt $3.00; $50 zahlt $6.75; $80 zahlt $10.50;
$30 zahlt $4.25; $60 zahlt $8.00; $90 zahlt $11.75;
$40 zahlt $5.50; $70 zahlt $9.25; $100 zahlt $13.00.
Otto C. Boelcke, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 15jl*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ich habe ein Storage und Van Moving-Geschäft; etablirt 10 Jahre; Reingewinn $400 den Monat; verkaufe für $5000, werth $10,000. Gehe nach Californien wegen Krankheit. G. W. Jonas, 308 W. Van Buren Straße.

Zu kaufen gesucht: Gute Grocery und Market oder Market allein, Nord- oder Nordwestseite. Adr.: P. 546 Abendpost.

Wegen Krankheit ist ein erster Klasse Roominghaus billig zu verkaufen. Adr.: P. 568 Abendpost.

Zu verkaufen: Apotheke mit Poststation; etablirt 10 Jahre; Werth $5000; feine Fixtures; hochfeines Geschäft; Preis $4500 baar. Rindler & Sanders, 171 Washington Str.

Zu verkaufen: Saloon innerhalb der „Loop" mit Kontrakt für Bier zu $4.50 das Barrel; $1600. — Rindler & Sanders, 171 Washington Straße.

Bargain! Zu verkaufen: Gutgehendes Delikatessen-Geschäft, Nordseite, 4 helle Zimmer. Adr.: J. W. 99 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Restaurant. Agenten brauchen nicht zu antworten. Nur Diejenigen, die ein wachsendes Geschäft kaufen wollen. Adr.: R. 722 Abdpost.

Zu verkaufen: Grocery-, Candy-, Zigarrenladen, $350. 667 N. Artesian Ave. sasomo

Zu verkaufen: Eine altetablirte Nudel-Fabrik. Sehr einträgliches Geschäft. Meyer Egg Noodle Co., 552 Fulton Str. sason

Zu verkaufen: Ein gutes Harneß-Geschäft; 26 Jahre bestehend, krankheitshalber. Adr.: W. 861, Abendpost. saso

—Geschäftsgelegenheit.—
Habe eine A Nr. 1 Stelle für einen guten Saloon Mann, der Business Lunch bereiten kann. Nachzufragen bei Chas. Wessel, Agent, 327 W. 12. Str. nv2,1wX

Zu verkaufen: Billig. Delikatessen- und Cash Grocery-Store, Jahreseinnahme $12,230, aus Buch ersichtlich; krankheitshalber. Zu erfragen: 126 Roscoe Boulevard, im Store. sasomo

Zu verkaufen oder vertauschen: Buffet im Loop-Distrikt. Liefere Beweis als Geld-Macher; habe anderes Geschäft. Adr.: F. 208 Abendpost. sason

Ankündigung! Ankündigung!
5 Cent Theater!
Einer der besten Bargains in der Stadt, macht gutes Geld, wird mit jedem Tage besser, keine Erfahrung nöthig. Kommt Abends. 1761 N. Clark Straße. sason

Zu verkaufen: Grocery und Candy Store, lange Jahre etablirt; vier Wohnzimmer. 1250 Ost 61. Straße. sason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eisenwaaren-Laden, mit oder ohne Tinshop, gegen Grundeigenthum; altes, gutgehendes Geschäft; Nordseite. Adr.: F. 224, Abendpost. frsason

Zu verkaufen: Bäckerei, wegen Krankheit, zum halben Preis, wenn sofort verkauft wird. Adr.: 250 Wilmot Avenue. frsaso

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Guter Geschäftsmann, um mit mir ein Laden-Geschäft anzufangen, wo mehr Geld verdient wird, als in irgend einem anderen Geschäft. Angenehm, reinlich und interessant. Ungefähr $1500 erforderlich. Bezahlt sich gut von Anfang an. Spezielle Geschäftskenntnisse nicht erforderlich. Adr.: P. 547 Abendpost.

Partner. Habe $4000, um ein Manufaktur-Geschäft zu vergrößern und suche einen Kompagnon mit derselben Summe, um gleichen Antheil zu bekommen. Adr.: J. W. 89 Abendpost.

Partner. Ehrlicher Mann möchte mit etlichen hundert Dollars als Partner in ein Butcher-Geschäft eintreten, kann irgend eine Wurst machen. Würde auch Butchergeschäft miethen. Adr.: W. 853 Abdpost. frsason

Betheiliger gewünscht für bestehende Verlags- und Druckgesellschaft (vielsprachig) zur Ausführung gewinnversprechender Pläne. Briefe an „Zukunft", care Dietz, 140 Nassau Str., New York. 23,27ok,3nov

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3-Zimmer Flat mit Bad. 412 N. St. Louis Ave., nahe Chicago Ave.

Zu vermiethen: Moderne helle 5- und 4-Zimmer Flats, Bad, $18 und $14, an erwachsene stille Leute. 144 Burling Straße.

Zu vermiethen: 5 Zimmer mit Badezimmer. 1027 Fletcher Str., nahe Southport. saso

Zu vermiethen: In Blue Island, Jll., elf Zimmer Haus mit Fruchtgarten und ungefähr 2 Acker Land zu $25 den Monat. Nachzufragen C. L. Buß, Blue Island, Jll. sason

Zu vermiethen: 572 Wells Str., 4 und 5 Zimmer Flats, frisch dekorirt. Nachzufragen im Store, 570 nur $7 und $8. sason

Zu vermiethen: 5 Zimmer Hinterhaus, Gas, Bad etc. 22 Grove Place, nahe Lincoln Park.

Zu vermiethen: Helles Basement, passend für Schuster; $5. 2905 Butler Str. ok28,1wX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes großes Frontzimmer mit Privat-Bad und Dampfheizung oder ein kleineres für ein oder zwei Personen, beide neu möblirt, in Privatheim. 522 Byron Str., Irving Park-Station.

Zu vermiethen: Separates Zimmer. 322 W. Randolph Straße.

Zu vermiethen: Parlor mit Schlafzimmer. 843 Nord Clark Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Parlor und Alkoven, sowie Schlafzimmer, Dampfheizung. 1632 Roscoe Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Zimmer mit Board an 1 oder 2 Herren. 428 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Board. 701 N. Halsted Str., nahe North Ave., gegenüber Northwestern Hochbahnstation.

Zu vermiethen: Schlafzimmer. S. Vogel, 402 Cleveland Avenue.

Verlangt: Roomers oder Boarders. 818 N. Halsted Straße. Eingang an Clay Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Großes möblirtes Zimmer, für einen oder zwei Herren passend. Privatfamilie. Schöne Nachbarschaft. 3524 Lake Avenue.

Zu vermiethen: Frontzimmer $2 wöchentlich. — 555 Sedgwick Str., obere Glocke.

Zu vermiethen: 2 oder 3 schön möblirte Zimmer für leichten Haushalt an anständige Leute. Nachzufragen von 9—12, Nachmittags 1—3 Uhr, 309 Orchard Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Schöner, großer, warmer Front-Parlor, passend für Zwei; mit Bad; wenn gewünscht mit Ofen; keine anderen Roomers. 654 Wells Str., 2. Flat. sason

Verlangt: Anständiger Roomer. 235 Hudson Ave., Hinterhaus, 2. Flat. sasomo

Deutsche Leute wünschen zwei Herren in Board. 656 West 14. Place, zwei Treppen, hinten. frjaso

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein anständiger Mann, 39 Jahre alt, sucht einfaches Zimmer und gute Kost bei alleinstehender Frau, wo keine anderen Boarders sind, oder Familie ohne Kinder, wenn möglich nahe Hochbahn oder Carverbindung nach der Stadt. Adr.: W. 874 Abendpost. somo

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Co., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, 95 Washington Str.
Deutscher Advokat und Notar.
Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt. Ausfertigung von Testamenten, Vollmachten, Kontrakten, Deeds und Mortgages etc Spezialität. Titels untersucht. 30okX*
Nordseite Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Vorm. 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12.

M. J. Huh, Deutscher Advokat.
59 Dearborn Str. Nur wichtige Fälle angenommen. 22of,X*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Caroline Meyer, deutsche Hebamme, 522 Larrabee Straße. Entbindungen in und außer dem Hause zu mäßigem Preise. Telephon Lincoln 1001. 15jl9son

Dr. Weiß u. Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschied. Frauen- u. Männerkrankheiten; nehmen Entbindungen an, in u. außer dem Hause bei mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94. 2of,1mX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: $500 Anzahlung, Rest 3 Jahre. 418 School Str., nahe Robey, 2-stöckiges Framehaus mit Attic, ein Bargain, $2000.
John P. Foerster & Co., 145 La Salle Str.

Zu verkaufen: Modernes 3stöck. Brick-Gebäude, Stein-Fundament, drei 7-Zimmer-Wohnungen, an George Str., $8000. Nachzufragen 1513 George Str., Sonntag Mg. 10. Keine Agenten. sason

Zu verkaufen: Modernes zweistöckiges Gebäude mit 5- und 6-Zimmer-Wohnungen, 1241 George Str., nahe Seminary Ave.; Preis $4500. Aug. Torpe, 147 E. North Ave. Alleiniger Agent. 2nolwX

Zu verkaufen: Brick, 2-Flat Häuser an Clybourn Ave., nahe Belmont, $500 Baar, Rest monatlich. — Große Lot 28x125. — Agent täglich und Sonntag Nr. 1452 Clybourn Avenue.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str. sasodide

Zu verkaufen: 6 Zimmer Haus, großer Stall, alles in gutem Zustande, $1650. 234 Avondale Ave. sason

$30 monatlich, einschließlich Zinsen, kaufen 8-Zimmer Wohnhaus in Ravenswood. Brodfuehrer, 509, 84 La Salle Str. dofrsason

Billig zu verkaufen: Schöne große Cottage für $1850, mit gut eingerichtetem Hühnerhaus und Yards. 618 Thorndale Ave., zwischen Clark und Rose Hill Friedhof. 29oklmX

—— Ravenswood Residenz! ——
$200 Anzahlung, $30 per Monat, Interessen eingegriffen, kaufen zweistöckige, 8 Zimmer moderne Residenz, Brick Basement, Furnace, heißes Wasser. Lot 87½ Fuß. 16okX*
— Brodfuehrer, 509 — 84 La Salle Str.

Große Bargains in Nordseite Flatgebäude. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 12of*X

Zu verkaufen: $150 Baaranzahlung kaufen schöne 5-Zimmer moderne Cottage, Konkretbasement, 30 Fuß Lot, Rest gleich Miethe. Eine Untersuchung wird Euch zufriedenstellen. Conklin & Co., 1648 Lincoln Avenue. 27oklmX

Zu verkaufen: Große Bargains in ein-, zwei- und dreistöckigen Frame- und Brick-Gebäuden. Günstige Fahrgelegenheiten. John Bobel, 969 Southport Ave. 1nolmX

Nordwestseite.

Zu verkaufen:

9-Zimmer Residenz, Eck-Lot, 35 Fuß; Steinfundament, Oak-Trim, modernes Bad, 4 Jahre alt; Gas Grate und Range; Ostfront; Furnace; nahe Cars; Preis $3500; $1000 Baar. (3195)
2-Flat, 5 Zimmer, Brick-Basement; Oak-Trim, modern, feiner Furnace; 2 Jahre alt; 30 Fuß Lot; feine Lage; ein Block von Cars; Schattenbäume; Preis $3700; Miethe $384. (3191)
6-Zimmer Residenz, Steinfundament, Brick-Basement, modernes Bad; Ofen, Gas, 4 Jahre alt; 30 Fuß Lot, Block von Milwaukee Ave.; hochfeine Gegend; ein großer Bargain zu $2450; seht dies sicher heute; werth $3000. (3185)
5-Zimmer Residenz, ein Block von Milwaukee Ave.; 36 Fuß Lot, Wasser, Shed, kein Bad; billig zu $1850; $200 baar, $15 den Monat. (3172)
2-Flat Frame, 6—3-Zimmer, modern, Ofenheizung; Gas, Ostfront; Zement-Seitenwege; Preis $2700; Miethe $336. (3198)
6-Zimmer Haus, Brickfundament, Brick-Basement; Oak-Trim und Fußböden, 2 Jahre alt; feine Gegend; $2500; leichte Bedingungen. (3052)
6-Zimmer Haus, Springfield Ave., Brickfundament; modern, 1 Jahr alt; Oak-Trim, Ostfront; nur $2350; $200 baar, Rest leichte Raten. (3134)
Store und Flat, Frame; gepflasterte Straße; Zementwege, Gas, Stall 18x20, nahe Belmont Ave.; Preis $2500. (3141)
6-Zimmer Haus an Wisner Ave., modern, Steinfundament; gepflasterte Straße, Zementwege; billig zu $2450; $800 baar. (3192)

Haenke & Wheeler,
2806 Milwaukee Avenue. sason

Achtung, Arbeiter!
Warum ½ Eurer Zeit verbringen indem Ihr von und nach Eurer Arbeit geht, wenn Ihr eine Lot für $450.00 Baar oder auf leichte Abzahlungen innerhalb kurzer Distanz vom Court House kaufen könnt. Seht unsere Lotten an Seeley Ave., gerade südlich von Wellington Str., nehmt Clybourn Ave.-Car bis George Str., geht östlich bis Seeley Ave. und nördlich bis zu den Lotten. Sprecht Verkaufsleute am Platze. John P. Foerster, 145 La Salle Str. sa*

—Spottbillig.—
Zwei Lotten zu verkaufen. Grand Ave. und Homer Straße. 181 Dayton Str. Pfau.

Zu verkaufen: Jetzt ist die Zeit, Euer Geld in Grundeigenthum anzulegen — Cottages oder Lotten, nahe Humboldt Park, baar oder Zeit. W. W. Thumser, 827 — 112 Clark Str.

Logan Square - Bargains! Mod. Stein-Front, Stein-Porch, Oak Trimmings, $6800, moderne Cottages, $2600. Herman R. Melms, Logan Square. 19ok, sa*

$3000 kaufen 5—4-Zimmer Brick Flatgebäude mit Bad, gepflasterte Straße. sason
Schaefers, 1286 W. North Ave.

$6500 kaufen Steinfront Store- und Flatgebäude, fast neu, durchweg Oak-Trim, an North Avenue. Schaefers, 1286 W. North Ave. saso

——Bringt Eure Gattin!——
——Nach unserer Zweig-Office——
——Irving Park Boulevard und 63. Avenue——
Und seht Euch die großen Lotten an, die unser Agent Euch zeigen wird.

Dieselbe Größe wie 5½ Stadt-Lotten	$ 480
Eine Lot — 150 Fuß breit	550
Eine Ecke — 118 Fuß breit	600
So groß wie 12½ Stadt-Lotten	1250

——Kleine Baaranzahlung——
——Beliebige Bedingungen——
——Keine Zinsen——
Nehmt irgend eine Car nach Irving Park Blvd. und transferirt westlich nach unserer Office an 63. Avenue.
Täglich offen— auch Sonntags.
Frederick H. Bartlett & Co. sason

Zu verkaufen: Irving Park Häuser.

5 Zimmer und Bad, 32 Fuß Lot	$2500
7 Zimmer und Bad, 37½ Fuß Lot, Furnace	$3500
8 Zimmer und Bad, 37½ Fuß Lot, Furnace	$3600
Andere, 8, 9 und 10 Zimmer, $3800 bis $5200.	

Bedingungen: $500 Baar; Rest auf Abzahlung.

Zwei Flat Gebäude:

2 4-Zimmer Flats, 33 Fuß Lot	$2200
2 5-Zimmer Flats, 37½ Fuß Lot	$2450
4- und 5-Zimmer Flats, 32 Fuß Lot	$3100
5- u. 6-Zimmer Flats, Oak, Furnace, 37½ F.	$4500

Bedingungen: $500 Baar; Rest nach Belieben.
Unsere Zweig-Office, 1180 West Irving Park Boulevard, Ecke 42. Ave., ist täglich und Sonntags offen. Häuser fertig zum sofortigen Einziehen.
Koester & Zander, 69 Dearborn, Ecke Randolph Str. sasondi

Zu verkaufen: Anderthalb Lotten an Kedzie Ave., nahe Potomac Ave. zu herabgesetztem Preise. G. W. Mahlman, 467 Milwaukee Ave. sason

Große Acker-Lotten—Lincoln Ave. und 40. Ave. Vorzüglich geeignet für Hühner- u. Gemüsezucht. Preis von $900 aufw. Leichteste Zahlungsbedingung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. Nordseite Office: 270 O. North Ave., Ecke Larrabee. 12ol*

Westseite.

Zu verkaufen: Zwei Lotten, Nordostecke Marshall Blvd. und 23. Str. Adr.: W. 837 Abendpost. dosaso

Zu verkaufen: Auf monatliche Abzahlungen, 4, 5 und 6 Zimmer, 2 Flats und Basement Brick, Steinfront Gebäude, an West 21. Str., westlich von 41. Ave., auf 30 Fuß breiten Lots. — Nur noch 6 von 16 Gebäuden übrig zum verkaufen. Bankbücher werden als Baargeld angenommen und Zinsen erlaubt bis zum Datum. Frank Kirchman, 1582 West 22. Str., Branch Office, 3013 So. 40. Ave. 30oklwX

Farmländereien.

Zu verkaufen: in Stücken wie die Käufern passen von fünf Acker aufwärts. Das allerbeste Land der Erde für alle Arten Obst, Gemüse und Alfalfa. Ein vollständiges Bewässerungs-System ist jetzt im Betrieb. Klima tadellos. Die Sonne scheint 300 Tage im Jahr. Ein guter Markt für Alles, was Ihr nur ziehen könnt in der nächsten Nachbarschaft. Elektrische Straßenbahn führt jetzt bis auf 2½ Meilen Entfernung des Landes. Fleißige Männer können $1500 im ersten Jahre verdienen, bis zu $4000, nachdem die Obstbäume von einer 10 Acker Lot Frucht tragen. Der beste Platz für ein Heim in den ganzen Ver. Staaten. Gute Gesellschaften, gute Schulen, Kirchen und Vergnügungsplätze leicht zu erreichen. Bedingungen nach Belieben. Sprecht vor oder schreibt wegen Einzelheiten. Derby & Company, 914, — 184 La Salle Str. sason

Zu verkaufen: Für $1800, wegen Sterbefall des Mannes, 40 Acres Farm, nahe Chicago. Näheres: Mrs. Ernestine Mahler, Walkerton, Indiana.

Zu verkaufen oder vertauschen: 120 Acres Farm in Wisconsin. Gaube, 428 E. 26. Str.

Zu verkaufen: 20 Acres Obst-, Hühner- und Gemüseland, nahe Higgins Lake, Michigan, $300; $20 Anzahlung und $10 den Monat; keine Zinsen.— Sprecht vor oder schickt nach Karte und seht Proben von Frucht und Gemüse. Zirkulare frei in deutscher Sprache. Exkursion: 5. Nov.; Rundfahrt $7.50. O. J. Miller & Co., Eigenthümer, Zimmer 37, 90 La Salle Str. 3bid3mX

Zu verkaufen: Eine Farm mit Stock und Maschinerie, 360 Acres, in Indiana, nahe Chicago. 19 Concord Place. 8oklmX

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Michigan, Indiana und Wiskonsin Farmen. Brodfuehrer, 509, 84 La Salle Str. 24ok,1X*

Verschiedenes.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Schönes 8 Zimmer Wohnhaus mit Stallung und 10 Acker Land, in Stevens Point, Wis. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee Str. 12of*

Brillen, Augengläser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1869. L. Manasse, Optiker, 88 Madison Straße. Aug2*X

Geld vs. Vertrauen

Ueberzeugt, daß die Banken und Trust Companies von Chicago sicher sind und Dollar für Dollar auszubezahlen werden, nimmt die

PEABODY COAL COMPANY

als Zahlung für Kohlen von Konsumenten oder Retail-Händlern in ihren Höfen oder Offices

Lohnlisten Checks
Checks auf Chicagoer Banken und Trust Companies
Sparbank-Bücher

an. Ihr benöthigt kein Baargeld, um Kohlen zu kaufen

Main Office 125 Monroe Str. Telephone Central 6600.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Gleichklang (2665).
Von Otto W. Richter, Chicago.

Du kannst Jemand darauf — — —
Er wird dir dankbar sein;
Doch anders kannst du ihn — — —
Er mag dann böse sein.

Anagramm (2666).

Ein Land, im europä'schen Osten,
Wo Dolch und Degen niemals rosten,
Halbire kühn durch einen Strich
In seine Hälften, gleich und gleich.

Die erste Hälfte nennt sodann
Uns einen finstern, harten Mann,
Die zweite wird — verkehrt — auf Fragen
Uns immer unsern Wunsch versagen.

Umstellräthsel (2667).
Von Frau Anna Engel, Chicago.

An einem schönen Nachmittag
Kam ein Peddler in mein Haus,
Und da ich gern was sehen mag,
Packt' er seine Waaren aus.
Er hatte viele schöne Dinge,
Echt gold'ne 10c-Broschen, Ringe,
Doch wählte ich von denen nichts.

Ich nahm das Wort, das er mir wies,
Ein Ding, von dem man viel gelesen,
Daß es vor Tod und Unfall schützt;
Die Kranken macht es oft genesen.
Am Abend, als mein Mann heimkam,
Und er das Wort zu seh'n bekam,
Da nannte er mich „dumme Gans",
Sprach kein Wort mehr und — das Wort umstellt! — —

Quadraträthsel (2668).
Von Adam Mörl, Chicago.

A	A	A	Ae	E
E	E	E	G	G
L	L	M	M	P
R	R	R	R	T
U	U	U	U	Z

Die Buchstaben im Quadrat sind so zu umstellen, daß die Reihen von rechts nach links und von oben nach unten daselbe nennen und zwar:
1. Einen Mädchennamen.
2. Einen, der wenig hat.
3. Was man im Mai viel sieht.
4. Mehrere.
5. Was man vermeiden soll.

Rösselsprung (2669).
Eingesch. von Max Eggers, Chicago.

bei	der	rei	be	spra	sen	steh
das	wort	ner	die	sich	erst	che
dem	An	ginnt	ne	ver	len	schatz
zu	dem	weh	auch	wer	deut	wel
fest	kopf	gar	swen	hal	herz	läßt
kann	fäl	te	und	bald	schen	scher

Bilderräthsel (2670).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Eingesch. v. Frau Helene Polley, Chic.

Ich habe zwei Flügel
Und kann nicht fliegen;
Hab' einen Rücken
Und kann nicht liegen;
Hab' ein Bein und kann nicht stehen;
Hab' keine Füße, d'rum kann ich auch nicht gehen,
Und doch kann ich laufen!

2. Tauschräthsel.

1. a) Baum; b) Rückstand.
2. a) Körpertheil; b) Hausthier.
3. a) Kleidungsstück; b) Verabredung.
4. a) Getränk; b) alte Stadt.
5. a) Nahrungsmittel; b) Theil des Gedichts.
6. a) Nutzgewächs; b) Gewand.
7. a) Feldblume; b) Vogel.
8. a) Verletzung; b) Kletterpflanze.
9. a) Singstimme; b) Schöpfung.

Es sind neun Wörter zu suchen von der Bedeutung unter „a". Von jedem dieser Wörter ist durch Umtausch eines Buchstabens ein anderes Hauptwort zu bilden von der Bedeutung unter „b". Die unter „b" neu eingefügten Buchstaben bezeichnen im Zusammenhang gelesen ein modernes Verkehrsmittel.

3. Wechselräthsel.
Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Wenn man bei festlich heiterm Mahle
Des Guten Fülle froh genießt,
Und wenn im blinkenden Pokale
Dazu der Saft der Reben fließt,
Dann bin ich auch dort in der Mitten
Und mancher reicht mir gern die Hand;
Ich bin bei Allen wohlgelitten
Und trage gern ein weiß' Gewand.
Doch füg' hinein ein Zeichen,
So werd' ich von ganz and'rer Art,
Ich will jetzt einem Manne gleichen
Und trage sogar einen Bart.
Ich fürchte weder Schloß noch Riegel,
Mir kann so leicht nichts widersteh'n,
Und wären's die geheimsten Siegel,
Ich lehre sie doch flugs versteh'n;
Und wenn ein Herz mit andern Herzen
Will knüpfen gern ein innig Band,
So wird es leiden tausend Schmerzen,
Wenn es dazu mich gar nicht fand.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (2659).
Strich (Himmelstrich, Erdstrich, Landstrich usw.).
Richtig gelöst von 65 Einsendern.

Silbenräthsel (2660).
Junggesell.
Richtig gelöst von 73 Einsendern.

Scherzräthsel (2661).
Eroberer.
Richtig gelöst von 52 Einsendern.

Kapselräthsel (2662).
Wer den Pfennig nicht ehrt,
Ist den Thaler nicht wert(h).
Richtig gelöst von 76 Einsendern.

Rösselsprung (2663).
So Mancher lebt im Ueberfluß,
Hat Haus und Hof und Geld,
Und ist doch immer voll Verdruß
Und freut sich nicht der Welt, —
Je mehr er hat, je mehr er will,
Nie schweigen seine Klagen still.
Richtig gelöst von 57 Einsendern.

Bilderräthsel (2664).
Es sind nicht die schlechtesten Früchte
An denen die Wespen nagen.
Richtig gelöst von 51 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Gleichklang. — Heft.
2. Silbenräthsel. — Geldkatze.
3. Pyramide. — U, hu, Hut, Tuch, Tusch, Tusche.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Frau Anna Fraunhofer (4 Preisaufgaben —2 Nebenräthsel); F. H. Roeßler (6—3); Henry Langfeldt (5—2); Ernst A. Baas (4—2); Gertrud Engel (3—0); A. Harnisch (6—0); C. E. Winckler (6—3); Frau Käthe Weigand (6—2); H. Bieleck (4—2); Frau Margaret Nitsch (2—2); Wm. Fischer (4—2); Frau Rosa Schlogl (5—2); Frl. Pauline Loewenberg (1—0); Frau S. Kitzler (4—2); John J. Ludwig, Morton Park, Ill. (3—2); P. S. Raarup (6—3); Frau Louise Benkwitz (6—3); M. Kettering (6—3); Chas. Herbertz (5—2); F. A. Frintner (6—2); E. Meier (4—2); Theo. David (5—2); Frau Anna Pinnow (6—2); Fanny Feldmann (4—3); Frau Anna Engel (6—2).

Robt. Rehfuß, Davenport, Ia. (6—1); M. Baustian, Davenport, Ia. (3—2); Frau M. Tharz (6—2); Frau Ida Dohrmann, Lyons, Ia. (6—2); Antonia Ille (5—2); P. Bien (6—2); Frau Marie Lange (6—2); Frau Louise Pinger (6—2); Wm. Deubel (5—2); F. H. Schmidt (6—3); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); Frau Minnie Mesch (3—2); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (3—1); Frau Mary Carstens (6—2); Frau Johanna Grote (6—3); Frau Dora Diefenbach (6—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (4—2); Frau Agnes Groß (5—2); „Julia" (3—2); Rudolf Schweitzer (3—2); H. Zimmermann (6—3); Louis Staubli, Davenport, Ia. (6—1); O. Kühn (6—2); Wm. Gundlach (4—1); Frau Karoline Schmidhofer (6—2).

Frau Th. O. (5—2); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (3—2); Chas. Bachrodt (3—2); Frau Helene Brockmyer (5—2); Frau Emmy G. Pleßner (6—3); H. Kornrumpf (3—0); Max Eggers (5—3); Frau Anna Huber (5—3); Theo. C. Goebel (5—3); Frau Marie Sieberer (5—3); Frau Anna Huber (6—2); Frau Clementine Wittenburg (4—2); Frau Martha Rogge (6—3); Marie Raecke (5—0); Frau M. Wiese (4—2); Frau F. Harding, Ft. Wayne, Ind. (5—2); T. Hassa (6—2); Geo. Wagner (5—2); Frau Antonie Vogt (5—2); A. Triphahn (6—0); Frl. Johanna Helmreich (5—1); Frau Sophie Hofmann (3—1); Adam Mörl (3—2); Frau H. Fröhlich (6—2); Frau A. Gnadke (4—2); C. W. Schwarz, Genoa, Ill. (4—2).

Prämien gewannen:

Räthsel (2659). — Loose 1—65. Marie Raecke, 535 S. Sacramento Ave., Chicago; Loos Nr. 55.

Silbenräthsel (2660). — Loose 1—73. Frau Marie Mueller, 617 N. 3. Ave., Maywood, Ill.; Loos Nr. 37.

Scherzräthsel (2661). — Loose 1—52. C. E. Winckler, 984 Herndon Ave., Chicago; Loos Nr. 5.

Kapselräthsel (2662). — Loose 1—76. Rudolf Schweitzer, 2518 N. Hamilton Ave., Chicago; Loos Nr. 44.

Rösselsprung (2663). — Loose 1—57. Frau Marie Lange, 1033 Winona Ave., Chicago; Loos Nr. 26.

Bilderräthsel (2664). — Loose 1—52. Frau Ida Dohrmann, Lyons, Ill.; Loos Nr. 19.

Räthsel-Briefkasten.

C. W. Schwarz, Genoa, Ill.; Hy. Langfeldt; Robert Rehfuß, Davenport, Ia.; G. Michael, Hammond, Ind.; F. H. Schmidt.— Neue Aufgaben dankend erhalten.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Groep, Iton, 57 J., County Irren-Hospital.
Rutz, Lena, 54 J., County Irren-Hospital.
Ehringer, Fred, 61 J., Mercy-Hospital.
Van Vollenburg, Ottelle, 71 J., 6155 Elizabeth Str.
Müller, Kunigunde, 53 J., 6243 Aberdeen St.
Koch, Nicholas, 74 J., 456 LaSalle Ave.
Abelsted, Benjamin, 37 J.; 794 Armitage Ave.
Krafft, Ernst, 4 J.; 820 N. Claremont Ave.
Pagel, Minnie, 21 J.; 6749 Halsted Str.
Loeschmann, Albert, 59 J.; 909 W. 21. Place.
Löwenthal, Josephine, 70 J.; 5029 Indiana Ave.
Meifert, Otto, 3 J.; 75 Julian Str.
Schmidt, John, 60 J.; 497 N. Hoyne Ave.
Rothenberger, Edna E., 6 Mo.; 123 28. Place.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Frank Becker, Lizzie Heß, 23, 26.
August Luebbers, Hulda Seifert, 52, 52.
Patrick Sullivan, Helen Jackson, 23, 20.
Nicholas Rutkowski, Marhanna Hisik, 45, 35.
Paul Styr, Mary Sabalka, 22, 19.
Josef Chochola, Julia Viltova, 21, 21.
Frank Schmidt, Ida Leguer, 22, 28.
Frederick R. Phillips, Elizabeth Ewel, 34, 25.
Jan Mrowicz, Karolina Stasica, 25, 19.
Mirko Crnek, Jagica Vidicec, 26, 24.
Philip Fernekes, Viola Smith, 25, 20.
Thomas Engebritson, Julia Dalke, 29, 23.
Frank Dostal, Mary Loub, 22, 23.
John Basner, Susanna Nikoleck, 21, 19.
Stanislaw Pucholski, Mary Kucharczyk, 40, 32.
Nathan Eimer, Etta Kraut, 28, 28.
Milton Wilson, Dorothy Ballard, 23, 20.
Lukas Krzyßtymak, Stanislawa Wachowiak, 23, 20.
James A. Sgeriffs, Hazel R. Dickey, 41, 21.
John Niziolek, Helena Orlof, 25, 23.
Charles J. Moore, Laura Knudson, 24, 21.
Michal Jancobic, Ozefina Janega, 25, 21.
Adolf Weber, Mary Habroska, 25, 21.
Emil Nusbaum, Alma Wittenberg, 32, 31.
Robert Sutton, Bessie Lipscomb, 21, 19.
Max Sodakoff, Mary Lebin, 23, 20.
John A. Surquist, Clara Niles, 29, 28.
Sylvester Pennington, Louise Ziemer, 21, 20.
William Muson, Agnieska Hlinaite, 25, 20.
Frank Allen, Rose Strutzenberg, 28, 23.
Folris Gouwens, Susie Schulte, 27, 24.
Oscar Schmidt, Selma Sonesson, 26, 19.
Benjamin Golubock, Rosie Ackerman, 37, 19.
John Reible, Alice Mussor, 25, 22.
Frank Arms, May R. Baxter, 26, 24.
Joseph Sarsek, Fannie Vojteck, 25, 26.
Joseph F. Anderson, Mabel Lewis, 31, 19.
Anton Kvist, Lauretta Rogerhede, 29, 28.
Emil Carlson, Katie Nyquist, 21, 26.
Abner C. Bickery, Beß Sharp, 29, 22.
Frank Bazinet, Sylvia Stephens, 39, 26.
Leon Jazdowski, Maryanna Michalak, 35, 23.
Henry Zuttermeister, Anna Wagner, 38, 24.
Albert Swallow, Mary Schmeck, 28, 31.
Charles H. Whitcomb, Mary McClure, 32, 24.
John Ritt, Alma Raddatz, 22, 17.
Carl Kaufman, Fannie Kowsky, 28, 21.
Charles H. Rose, Mary Croß, 32, 34.
Giovanni Gallo, Maria Sabajano, 25, 19.
Andy Zondoyerka, Mary Bielan, 22, 18.
John Handy, Amy Burke, 68, 59.
Michal Kokroska, Sofia Buzalski, 21, 19.
Olaf Gullaug, Margaret Jäger, 24, 20.
Emil Gatzke, Anna Fleming, 26, 23.
Peter H. Hansen, Martina Hansen, 42, 37.
John Wolf, Barbara Jost, 22, 18.
Pawel Zbgan, Anna Digullu, 26, 34.
Josef Baron, Eva Adam, 24, 21.
Joseph J. Susa, Agnes Senk, 26, 24.
John Rosik, Marguerite Rupsill, 24, 21.
Ike Karlinsky, Lena Siverman, 24, 22.
Arthur Steeth, Marion Werdell, 23, 20.
James Benesh, Marie Prine, 33, 36.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

11424 Prairie Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, William McLachlan, $6000.
7530 Monroe Ave., 1-stöck. Frame Gymnasium, E. W. Hutchinson, $1000.
1135 73. Str., 2-stöck. Backstein Truck Haus, Stadt Chicago, $19,000.
68..—33 Bishop Str., zwei 1½-stöckige Backstein-Cottages, A. G. Mackey, $4000.
6841—43 Bishop Str., zwei 1½-stöckige Backstein-Cottages, A. G. Mackey, $4000.
7332—34—36—38 Monroe Ave., vier 1½-stöckige Backstein-Cottages, A. G. Mackey, $8000.
2272 Lincoln Ave., 3-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, Miß M. C. Augustin, $7000.
1102 Lowell Str., 1-stöckige Backstein-Cottage, Flaski Stevey, $2000.
754 Waveland Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Simon Liverson, $5000.
1402 41. Court, 2-stöck. Backstein Flatgebäude, J. Biletta, $3500.
630 Oakley Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, John Sakko, $4500.
2084 West Van Buren Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, John Eikken, $4300.
735 Turner Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Edward Franz, $4000.

Rienzi.

Das heutige Nachmittags-Konzert des Ballmann'schen Orchesters im Rienzi bringt als Einleitung Reißigers Ouverture zu „Die Felsenmühle", ferner die „Fliegende Holländer"-Phantasie von Wagner, ein Lied aus Neßlers „Rattenfänger von Hameln", die Balletmusik aus Gounods „Königin von Saba" und mehrere populäre Sachen. Am Abend wird ein „Request"-Programm gespielt, das u. a. Rossinis „Tell"-Ouverture, Eilenburgs „Mühle im Walde", Gounods Faustwalzer, den Czardas aus Delibes' „Coppelia" und Stücke aus Flotows „Martha" enthält.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum angerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 2. November 1907.

1354 Adam Andreas (2)
1357 Allen Leo
1358 Altstak Gustav
1359 Altman Selken
1365 Angeloff Delo
1366 Aronoff Louis
1367 Arsiten Annie
1372 Aschauer Frank
1376 Bail Karl
1384 Baunn Aloy
1385 Bartel Jan (2)
1387 Barth Ernest
1390 Baran A
1392 Bartoß Josef
1393 Batzner Wm F
1399 Bedram Annie
1403 Beller Michael
1406 Bethke A
1410 Bertschinger H
1412 Behnke Bertha
1414 Berlstein Lillie
1416 Binder Mike (3)
1421 Bieniek Mrs Anna
1423 Blum Miß A
1431 Blom M
1434 Boerg Mrs Anton
1437 Bosel Neumann
1438 Bohm Dr. Charles
1439 Both Wenzel
1440 Bomher Josef
1445 Bohmel Franz
1447 Bretschneider Antonia
1450 Brendiin Albert
1451 Brion Karl
1455 Brotman M
1457 Bronn H M
1460 Brunn Philipp
1461 Bromberg W
1465 Burzag Anna
1481 Chatz Morris
1483 Chormoß Mr
1486 Christiansen Andreas
1492 Christoff Ivan
1502 Cielen Franz
1503 Clausen Henry
1504 Cords Frieda
1506 Cohen D
1507 Cohen M R
1508 Cohn A
1509 Cohn A
1510 Cohn Mike
1511 Cohn Sam
1414 Cuiberg R
1530 Dallenbach H
1531 Deeg Christoph
1532 Dinez M
1533 Diolich R
1534 Dirndorfer Bertha
1542 Donermayer Michael
1543 Doerk Hermann
1544 Dobeling Bernhard
1554 Drock Frieda (2)
1556 Drybuch Antoni
1558 Dub Johann
1567 Dubeff Peter M
1568 Dunkel Mina
1574 Enzenberger Tereß
1579 Failen Tomas
1580 Fahmenstak B
1581 Felix Felix
1582 Fend Franz
1583 Feldman J
1584 Fedmor Peter
1587 Fischer Maria
1590 Fink Maria
1596 Follmer Stefan
1597 Focht Maria
1598 Foerster Carl
1599 Foerster John
1601 Forster Heinrich
1602 Fredman Mrs
1603 Freiberg Johann
1604 Frederiksen Chas.
1605 Friedl Josef
1606 Frieman C
1607 Friend Fried
1608 Friedman Sam
1623 Garich M
1627 Gerschen Mr
1632 Glaß J
1633 Goldberg Geo
1634 Goldberg M
1635 Goldman A
1636 Goldman H
1637 Goldstein A
1643 Gorter E
1647 Griesmann Anna
1648 Grabek Sophie
1652 Geif C
1653 Graber
1655 Granstein A
1661 Grosser Oskar
1662 Gruenfeld Mrs W M
1663 Gruß Marg
1665 Gut Piotr
1668 Gunindl Louise
1672 Hahn Ben
1674 Hansen Adam
1675 Hanig Rosa
1676 Hartmann Louise (2)
1678 Hastreiter M
1681 Heidenway Emil (2)
1682 Heina Alfred
1683 Heimhilober Johann
1684 Herman Mr
1685 Hezl Gaspar
1686 Hetner Teofila
1687 Hemmila Tilda
1688 Heusser Edwin
1689 Heller Wm
1690 Heinz Mrs P J
1691 Hildner Julius
1692 Hildebrandt Mrs M
1693 Hilgart Laurenz
1697 Horvath Mathias
1700 Holzer Markus
1701 Holdt Mrs Maria
1702 Hosman Mr
1704 Husser Andreas
1705 Hubner Mrs Pauline
1707 Hund Istvan
1710 Inde Julius
1720 Jacobsohn M
1721 Jakob Wilhelm
1722 Jakobi Antol
1726 Jaeger Miß Ottilie
1756 Johann Albert
1758 Joberst Edward
1766 Jubaß Aosef
1768 Jungwist Josef
1735 Kanter Mr
1737 Katz J
1792 Kaplan E
1793 Kaplan H
1795 Karkel C
1797 Kapler Franz
1802 Kastner Mrs Josefina
1810 Klinkner Magdalena
1811 Klinkner Maria Anna
1812 Klinkner Peter
1817 Kloß Josefine
1822 Klos Franciszek
1823 Klein Marie
1827 Koch August
1828 Koch Heinrich
1829 Kohn E
1830 Kohnke Martha
1831 Kortschak Hugo
1833 Kohler Alex
1834 Kohler Sandor
1836 Kohls Antoni
1841 Koleff T
1843 Kopp John
1845 Kogel Mayk
1848 Koschnitzki Franz
1860 Krieger Johann
1861 Krause Edward
1862 Kral Hugo
1863 Krenig Peter
1867 Kreft Anton
1873 Krumenaker Stefan
1878 Kropp Mrs John
1881 Kuhn Nick
1890 Kufel Apolonia
1895 Kubin Mrs Bessie
1898 Kurr Anton
1911 Lang Mnie E
1912 Lange W
1914 Lach Andro
1915 Lach Karl
1916 Lan Heinrich
1917 Lant Josef
1918 Lauermann Peter
1919 Laga Johann
1920 Laden A
1922 Lentsch Ferencz
1923 Lehrer Samuel
1925 Lenart Marha
1926 Lenhard Peter
1927 Lewin M (3)
1931 Lehmann Edward
1932 Lipschitz D
1935 Link M
1939 Lischin „Harry"
1940 Liberman Gustaf
1941 Litwack M
1942 Lottman L
1945 Lux Johann (2)
1948 Lutzi Albert
1952 Maas Oskar
1954 Makert Eduard
1955 Majer Peter
1956 Mach Jany
1960 Majer Frank
1967 Mandlborger Karl
1973 Mart Michael
1976 Martin Stancik
1979 Marek Klara
1985 Masek Anton
1990 Mayer Peter
1991 Mayer Mr
2002 Meller Elise M
2004 Meckner G
2005 Meisner Franz
2006 Meldmauer Anna
2013 Michael Daken
2026 Miller Philip
2028 Minarsch Olga
2035 Molter John
2044 Müller Inocenc
2045 Müller Heinrich
2047 Nanuen L (2)
2049 Nadler B
2054 Neitze Josef
2055 Neubauer Mark
2056 Neumann Wilus
2057 Niehse F A
2071 Oefflust Jakob
2079 Orbach Michael
2082 Ottmann Christ
2091 Pasch L
2095 Pasch Karl
2105 Penner F
2108 Perlmutter A
2109 Pfeiler Karoline
2111 Pilz Gustaf
2123 Pochewitz E
2125 Pokrant Fred
2127 Post Pero
2130 Pottag Max
2135 Polak Heinrich
2143 Presl Simon
2154 Rasmussen G
2157 Rabinowitz Mr
2164 Ranwald Ludwig
2165 Retzky Karl
2168 Reiner Wladislaw
2170 Rech Karl
2171 Reinhart Andreas
2172 Ritzelmann Ch Mrs
2173 Rill Heinrich
2175 Rinow Hans
2177 Rosenthal D M
2181 Robatsch Wolf
2183 Rosenthal Miß (2)
2186 Rothe Ernestine
2188 Roll Johann
2193 Rudny Gabriel
2210 Scharon Franz
2211 Schatzl Max
2212 Schab Wojciech
2213 Schatek Josef
2214 Schaller George
2215 Schlachta Marian
2216 Schönfeld S
2217 Scholtes Amelie
2218 Schönherr Anton
2219 Schmidt Wilhelm
2220 Schmidtbauer Maria (3)—
2221 Schmeeker Edward
2222 Schmidt Johann
2223 Schulz E
2224 Schweinberg Alfred
2225 Schweder Emilie
2226 Schuster Teresia
2227 Schartz Harry
2228 Schulz Auguste
2231 Sehr Anna
2235 Seltzer Mr
2236 Seewald Lucie
2238 Seilen Joseph
2239 Seglin D
2240 Schulman E
2245 Sigel Jakob
2246 Simon Karl
2250 Simon Stef
2255 Sivert M
2259 Simon Henry
2260 Silverman H.
2278 Sode Antoni
2279 Sottmann Auguste
2284 Soll T
2291 Specus Peter
2293 Sprengel Ludwig
2294 Sporer Paul
2299 Stelmach Kate
2302 Stoch Antoni
2303 Stebetak Karl
2308 Sterersteiu S
2309 Strobel Paul
2313 Steger Heinrich
2314 Sturm Hans
2315 Steinberg S
2325 Schwartz Simon
2343 Silvester R
2353 Tagel Edmund
2355 Tenenbaum S
2356 Tebert Kati
2358 Thiemcoke Ferd
2359 Thomstoeff T
2360 Thomaas Alfons
2361 Tietenbach George
2364 Toth Boris
2374 Triedrich Edward
2380 Ubart Karimer
2381 Ulmann Ville M
2383 Unger Edward
2383 Urban Jan
2384 Urban Katherina
2391 Veber Nikolaus
2395 Vilhelm R B
2396 Von Plessen Henry
2397 Von Bergen Karl
2398 Vriedman D
2409 Werner William
2410 Weber B
2412 Weis Salomon
2417 Weriching Franz
2418 Wichert Emil
2419 Willy Marie
2420 Winn N
2423 Witt Nick
2424 Witek Magda
2426 Witzemann Wm
2437 Wole Jakob
2444 Wormuth Anna
2448 Warmer Josef
2449 Wrobel Katharina
2455 Zaltzman H
2470 Zawaart Josef
2474 Zeimer Adam
2475 Zeb Valentine
2493 Zug Peter

Marktbericht.

Chicago, den 2. November 1907.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 94½—97¼c; Nr. 3, roth, 93—95¾c; Nr. 2, hart, 94½—98¼c; Nr. 3, hart, 92½—96¾c.

Frühjahrsweizen, Nr. 3, 95c—$1.02.

Mais, Nr. 2, 59½c; Nr. 2, weiß, 58c; Nr. 2, gelb, 60½c; Nr. 3, 59½c; Nr. 3, weiß, 57—57¼c; Nr. 3, gelb, 60—60½c; Nr. 4, 58—59½c.

Hafer, Nr. 3, weiß, 45¼—49c; Nr. 4, weiß, 42—46½c.

Mehl. — Winter-Patents, $4.40—$4.60 das Faß; Roggenmehl, $4.00—$4.40; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $5.00—$5.30; besondere Marken, $6.25.

Heu (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $17.50—$18.50; Nr. 1, $15.50—$17.00; Nr. 2, $13.50—$15.00; Nr. 3, $12.00—$13.50; bestes Prairie, $14.50—$15.00; do., Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $11.00—$12.50; geringere Sorten, $9.00—$10.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Dezember, 94¼c; Mai, $1.02⅝—1.02¾; Juli, 96¾c.

Mais, Dezember, 59c; Mai, 59⅞c; Juli, 59⅝c.

Hafer, Dezember, 48⅞c; Mai, 51⅞c; Juli, 47⅝c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 71,150, von Mais auf 183,600, von Hafer auf 264,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 31,572 Bushels Weizen, 448,818 Bushels Mais und 528,417 Bushels Hafer.

Provisionen.

Schmalz, November, $8.45; Januar, $8.35—$8.37; Mai, $8.50.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $14.27½; Mai, $14.62½.

Rippchen, Januar, $7.57½; Mai, $7.82—$7.85.

Oel.

Prima, weiß, 150	0.09¾
Perfektion	0.10½
Headlight	0.11½
Naphta	0.13
Gasolin	0.14
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.42
do., gereinigt, per 5 Faß	0.43
Terpentin	0.53

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.25—$7.00 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute Sorten, $4.50—$6.25; geringe bis ausgesuchte Kühe, $3.00—$4.50; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.50—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.00—$7.75; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.75.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $5.55—$5.90 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $5.80—$6.20; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.00—$6.30; mittlere bis gute Ferkel, $4.25—$5.75; gewöhnliche „Throw-outs", $3.75—$5.00.

Schafe. Gute bis beste Hammel, per 100 Pfund, $5.00—$5.50; gute bis beste Schafe, $4.50—$5.00; „Range Lambs", $6.25—$6.70; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.25—$6.85.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 58,195 Rinder, 4888 Kälber, 62,449 Schweine und 91,214 Schafe. Von hier verschickt wurden: 31,962 Rinder, 514 Kälber, 17,774 Schweine und 49,845 Schafe.

Molkerei Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund		0.25
Nr. 1, das Pfund	0.21½	—0.22½
Nr. 2, das Pfund	0.20	—0.21
„Dairies", extra, das Pfund		0.22
Nr. 1, das Pfund	0.20	—0.21
Nr. 2, das Pfund		0.19
Packwaare, das Pfund		0.18
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.15	—0.18
do., (Kisten eingeschlossen)	0.15½	—0.18½
„Firsts", das Dutzend	0.22	—0.24
„Extras", das Dutzend		0.26
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund		0.14
„Daisies", das Pfund		0.14
„Young America", das Pfund		0.14½
Brick das Pfund	0.13	—0.15
Schweizer, das Pfund	0.15½	—0.16
Limburger, das Pfund	0.15	—0.15½

Geflügel und Kalbsfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.09
„Springs", das Pfund		0.10½
Hähne, das Pfund		0.07
Truthühner, das Pfund	0.14	—0.17
Gänse, das Pfund	5.00	—7.00
Enten, das Pfund	0.09	—0.09½
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund		0.09
„Springs", das Pfund	0.10	—0.10½
Truthühner, das Pfund		0.12
Enten, das Pfund	0.05	—0.10
Gänse, das Pfund	0.08	—0.10
Kälber (geschlachtet)—		
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07
60—80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.09
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09	—0.10

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, das Faß	$1.50	—5.00
Kronsbeeren, das Faß	8.50	—10.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	3.00	—5.00
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.50	—5.50
Bananen, Jumbo, das Bund		3.00
Ananas, das Faß	4.00	—5.00
Pfirsiche, Michigan, 1-5 Bushel-Korb	0.20	—0.30
Trauben, 8-Pfund Korb	0.17	—0.20
Birnen, das Faß	2.50	—4.50
Melonen, Rockyford, die Kiste	0.75	—2.50
Kraut, die Kiste		0.90
Blumenkohl, die Kiste	0.15	—1.25
Kopfsalat, der Kübel	0.25	—0.50
Blattsalat, die Kiste	0.10	—0.12½
Champignons, die Schachtel	0.30	—0.45
Rothe Rüben, 100 Bündchen		1.00
Mohrrüben, 100 Bündchen	1.25	—1.50
Zwiebeln, der Bushel	0.45	—0.75
Tomaten, die Kiste	0.50	—0.75
Sellerie, die Kiste	0.40	—1.00
Spinat, der Kübel		0.40
Rüben, der Sack		0.50
Rettige, hiesige, 100 Bündchen		1.50
Meerrettig, das Bund		0.65
Gurken, der Korb		0.50
Brunnenkresse, Mich., Dtz. Bündchen	0.15	—0.20
Petersilie, Dtz. Bündchen	0.08	—0.10
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiste	0.40	—0.50
Wachsbohnen, die Kiste	0.25	—0.50
Trockene Bohnen, auserlesen	2.25	—2.35
Rothe Nierenbohnen	2.15	—2.25
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.		6.00
Kartoffeln, der Bushel	0.52	—0.58
Süßkartoffeln, Illinois, das Faß	2.60	—2.75

Chrysanthemum-Ausstellung.

Im Gewächshause des Lincoln Parks ist von heute an vier Wochen lang die jährliche Chrysanthemum-Ausstellung zu sehen. Obergärtner Frey theilt mit, daß die Ausstellung diesmal an Umfang und Schönheit alle anderen übertrifft; fünftausend Pflanzen mit den verschiedenfarbigsten Blüthen sind ausgestellt. In den ersten zehn Tagen wird das Gewächshaus, elektrisch beleuchtet, bis zehn Uhr Abends geöffnet sein.

Agitations-Versammlung.

In Ludolphs Halle, 867 Milwaukee Ave., veranstaltet am kommenden Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, die Freiheit-Loge Nr. 28 vom Orden der Hermannssöhne eine Agitations-Versammlung. Zweck der Versammlung ist, sowohl Männer wie Frauen im Alter von 18—55 Jahren Gelegenheit zu geben, dem Orden unter den günstigsten Bedingungen beizutreten. Der Beitritt zum Orden ist gegenwärtig frei; der Kandidat hat nur die Kosten der ärztlichen Untersuchung zu hinterlegen.

Der Orden hat eine Krankenkasse und bezahlt seinen Mitgliedern bis zu $400 Kranken-Unterstützung, und zwar in wöchentlichen Raten von $5 für einen Zeitraum von dreizehn Wochen innerhalb eines Jahres. Bei dem Tode eines Mitgliedes werden den Hinterbliebenen $100 aus der Krankenkasse bezahlt, ob das Mitglied versichert war oder nicht. Außer dieser Krankenkasse hat der Orden auch Lebensversicherung von 500, 100 bis zu 5000 Dollars.

— Manches Licht, das uns Erfahrung aufsteckt, wirft einen Schatten auf unseren Lebenspfad.

Wm. Schöninger & Son.

Ein leistungsfähiges Orchester bereitet jeden Abend den Gästen des bekannten Schoeningerschen Erfrischungslokals an Clark Str. und North Ave. eine höchst angenehme Unterhaltung. Das Lokal ist gemüthlich und behaglich ausgestattet, und die Wirthe sind stets darauf bedacht, ihre Gäste in jeder Hinsicht aufs Beste zufrieden zu stellen. Der Besuch ist daher, namentlich in den Abendstunden, immer ein sehr reger.

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

Droguen, Toilets

$1 Heißwasser-Beutel, 2 Qt.,	39c
Lambert's Listerine, $1 Größe,	55c
Hay's Hair Health, 50c Größe,	27c
Adiposa, Fleischerzeuger, $1 Gr.,	63c
Reines Glyzerin, Pfd.-Flasche,	19c
Java Reis Gesichts-Pulver,	19c
Duffy's Malt Whiskey, Flasche	65c
Woodbury Cream oder Seife,	10c

Riesiger Spezial-Verkauf von 1000 eleganten langen Coats zu $14.75

Eine großartige Bargain-Offerte gerade in der Höhe der Coat-Kauf-Saison. Broadcloth, Kersey, Cheviot und alle beliebten Stoffe in jeder gewünschten Farbe.

Populäre und ausgezeichnete Modelle, ausgeführt in eleganter Einfachheit oder hochfein garnirt für große Gesellschaft — Jedes Kleid ist ein Kunstwerk in seiner Art und mit großer Sorgfalt hergestellt. Eintausend Coats zu einem Preis, der niedrigste der je genannt wurde für Kleidungsstücke von derselben Beschaffenheit.

In diesem großen Verkauf habt Ihr die Auswahl unter 1000 Coats die in Bezug auf Facon und Qualität mit Coats, die sonstwo zu $20 und $25 gezeigt werden, den Vergleich aushalten.

Dieses Lager zeichnet sich nicht durch ein besonderes Fabrikat oder Handelsmarke aus, aber mehr als ein Dutzend der größten und besten Coat-Fabrikanten der Welt sind darin vertreten, und jede beliebte Mode ist vorhanden. In dieser Auswahl befinden sich fünfundzwanzig der feinsten, neuesten Moden dieser Saison.

Die Stoffe bestehen aus englischen Kerseys, schwarzen und farbigen Broadcloths und dem neuen pelzartigen „Caracul." 50- und 52zöll. Längen oder kleidsame Hüftenlänge-Modelle, voll lose sitzend, Semi-fitting oder männlich enganschließend, kragenlos oder Coat-Facon Kragen, schlichte Effekte mit etwas Seide Braid und Sammet um den Kragen herum oder hübsch besetzt mit sortirten Breiten von Flat Seide Braid. Coats sind durchweg gefüttert oder theilweise mit Venetian gefüttert, die Schneiderarbeit und die Ausstattung sind von höchster Eleganz, alle Größen, Auswahl von $20 und $25 Coats in diesem großen Ein-Preis-Verkauf zu 14.75. **14.75**

Legt am Montag Euren monatlichen Bedarf an Eßwaaren ein

Morris & Co. Supreme Schinken, durchschnittlich 12 Pfund, am Montag das Pfund für nur 13c

Native Beef Round Steak, Montag, Pfd. **11c** | Native Beef zum Kochen, Pfund **6½c** | Hamburger Steak, 3 Pfund für **25c** | Feines Corned Beef, Montag, Pf. **6½c**

Feiner granulirter Zucker, (mit Grocery-Bestellung), 20 Pfund für	97c
Combination Kaffee, 4½ Pfd. in Towel Sack, $1; das Pfund zu	23c
Feiner Golden Santos Kaffee, 5½ Pfund für $1; per Pfund,	20c
Basket Fired Japan Thee, neue Ernte, 5 Pfd. für 2.25; per Pfund,	49c
Armours oder Kirks Family Seife — sechs Stücke für	24c

Fairbanks Santa Claus Seife, 12 Stücke Montag für	39c
Fancy im Westen verpacktes Corn, 12 Büchsen für 95c; per Büchse,	9c
B. & M. Lobster (flache ½-Pfund-Büchsen), 3 Büchsen für 75c, per Büchse,	28c
Importirte geräucherte Sardinen in Oel, 12 Büchsen für 1.00; per Büchse,	10c
Wisconsin Early June Erbsen, 12 Büchsen für 1.25; per Büchse,	12c

T. & T. Vanilla Extrakt, 4-Unzen-Flasche zu	33c	Fels P. & G. oder Swift's Nap. Seife, 5 Stücke zu	23c	Maconochie importirter frischer Hering, die Büchse zu	15c
Lowney's oder Runkel's Kakao, ½-Pfund für	24c	Lekko Pulver zum Reinigen, drei Packete für	24c	Frisch „Milled" Rolled Oats, 6-Pfund Sack zu	29c
Schepp's Long Shredded Kokosnuß, das Pfund zu	18c	Calumet Stücken-Stärke, 5 Pfund für	25c	Kalifornische trockene Lima-Bohnen, 4-Pfund zu 35c; das Pfund,	10c
B. & M. Clams, 3 Büchsen für 50c; die Büchse zu	19c	Fancy Red Alaska Salmon, drei Büchsen für	50c	New Orleans Molasses, halbe Gallonenkanne zu	35c

Delikatessen — Veal Frankfurter, sonst 12c, das Pfund, 8c; Sugar Cured Dried Beef, 28c Sorte, Pfd. 24c | Layer Cakes, alle Flavors, große Size, 25c; Nuß- oder Frucht-Cake, das Pfund, 25c — **Backwaaren**

Monogram Rye, 3.50 Sorte, speziell, Gallone, 2.69; Arnold Vineyard Port oder Sherry, $2 Sorte, Gall. 1.29 — **Weine, Liköre** — Murphy's XXX Malt, reg. Preis 1.75, ½-Gall. 1.29; Weißer Port od. Angelicawein, 2.00 Sorte, Gallone, 1.15

Die sicherste Kapitals-Anlage — ist Land —

Nur noch einige übrig
— von jenen —
Bargain-Lotten
in unseren neuen
Acre- und ½ Acre-
Subdivisionen.—Um schnell mit denselben zu räumen, offeriren wir einen

Speziellen Rabatt von 10 Proz.

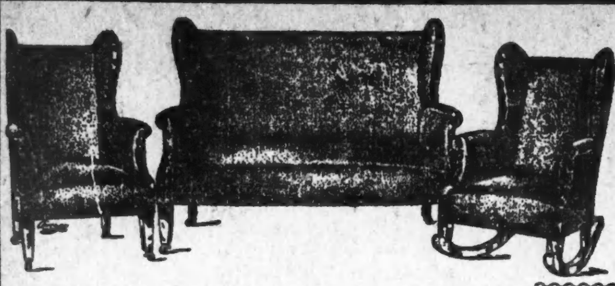
Keine Lot in der Partie, die nicht das Doppelte werth ist — nahe Straßenbahn, Läden usw. — Bedingungen: $100 bis $250 Baar im Verhältniß zum Preis der Lotten—Rest auf lange Zeit zu 5 Proz.

Falls Ihr etwas Geld gespart habt,
seht diese Lotten — Agent in der Zweig-Office, Ecke Irving Park Blvd. und Milwaukee Ave., an jedem Tag und Sonntag Nachmittag.

Auch einige moderne Cottages
und kleine Flat-Gebäude auf großen Lotten, aufwärts von $2200; Bedingungen: $300 bis $500 Baar.

Kommt heraus und überzeugt Euch, daß dies keine stereotype Grundeigenthum-Anzeige ist, sondern daß wir wirklich die größten Bargains offeriren, die je in Chicago geboten wurden. — Innerhalb der Stadtgrenze — mit Wasser, Abzugsröhren und Gas — alle Assessments sind bezahlt.

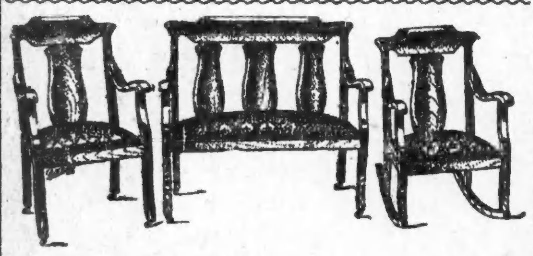
Koester & Zander,
69 DEARBORN STR.,
Ecke Randolph Straße. sason



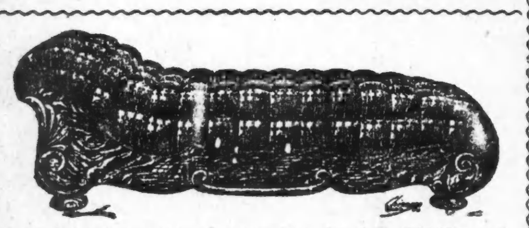
John M. Smyth Co.

150-166 West Madison Strasse.

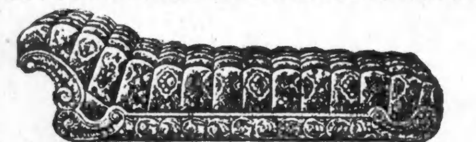
Mammoth Parlor Suite. Populärer Fire-Typus, jedes Stück überzogen in Antique Velvet, Seide Velour, einfach oder figurirt oder in schwerer Tapestry, mit Auswahl von sechs oder sieben verschiedenen Entwürfen. Construktion, Ueberzug, etc. betrachtet, würde der Preis $90 bis $100 nicht zu hoch sein, **$63.75**



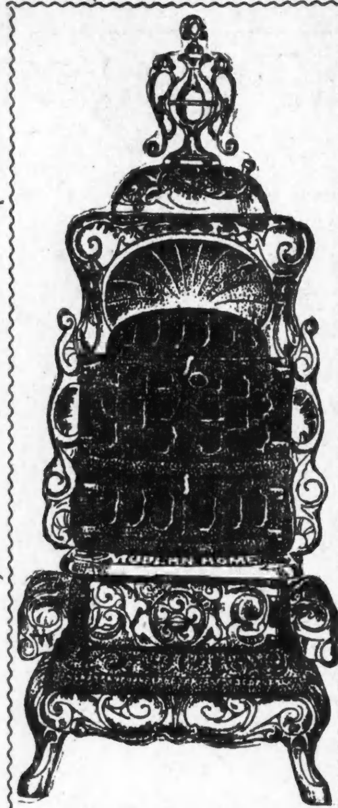
3-Stück Parlor Suite— Gestell von Birch finished Mahogany. Besser als irgend ein gewöhnlicher Parlor Suite zu $20 und $25 verkauft, Preis **$14.75**



Eine Couch unserer eigenen Fabrikation, hübsches und modernes Aussehen mit fast unzerstörbarer Dauerhaftigkeit der Construktion verbunden. Frame ist von Golden Oak, hübsch finished und polirt, 6 Fuß 4 Zoll lang bei 30 Zoll breit, hat Stahl construirte Sprungfedern mit Ueberzügen in besten Schattirungen von Velour oder Corduroy, Pr. **$19.75**



Extremer Couch Werth—26 Zoll breit bei 61 Zoll lang, fünf Reihen tiefe Tufts, gepolstert in verschiedenen Schattirungen von Block Velour, Preis **$4.95**



$31.90

Moderner Home Base Burner. Starker Heizer und sparsam im Brennen. Hat einen großen Feuer-Herd, Duplex-Rost und Ring zum Rütteln. Nickel-Theile schwer und brilliant plattirt.

Offen Abends bis 9 Uhr.

Portieren, Blankets, Comforts

Portieren—Tapestry, orientalische Designs — Regus Tapestry, Paar.. **$3.95**

Portieren — Exclusive Muster — Seide-Damast — Overshot Brocade — Goblin & Armoure Portieren, Paar....... **$7.50**

Blankets — 11-4 wollene Blankets, extra „carded" langes Garn, reich finished, ausgesuchte Borten-Effekte, Paar........ **$5.50**

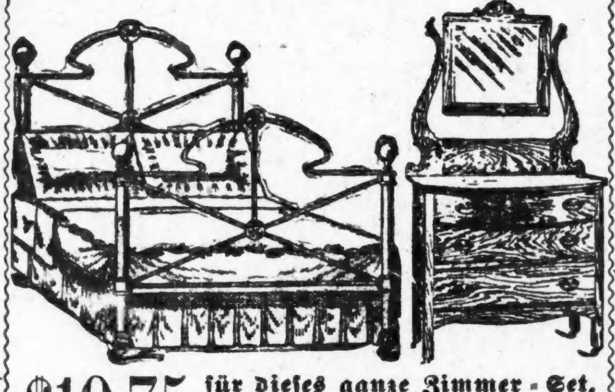
Gardinen — Spitzen-Gardinen — Swiß Applique — Point de Calais und Irish Point Spitzen-Gardinen — spezielle Preisansetzung, außergewöhnliche Offerten, per Paar **$5.00**

Blankets — 11-4 gemischte Blankets, weiß und grau, 4½ Pfund wiegend, spezieller Preis, Paar.. **$3.75**

Blankets — 12-4 schwere deutsche Wolle Finish baumwollene Blankets — leicht, dauerhaft, warm — Paar........ **$2.25**

Comforts — Silkoline-Ueberzug, gute Watte-Füllung, volle Größe, anziehende Muster, jeder........ **$1.40**

Gardinen — Direkte Importirung von Cluny Spitzen-Gardinen — schöne Entwürfe für Eßzimmer und für Wohnzimmer — weiße und Arabian, per Paar **$3.95**



$10.75 **für dieses ganze Zimmer-Set,** bestehend aus Solid Oak Dressing Case, eiserne Bettstelle, Spring und Matratze. Dresser ist 38 Zoll breit; der Spiegel ist 20x24 Zoll. Die eiserne Bettstelle hat volle reguläre Breite, 4 Fuß 6 Zoll. Ganzes Suite................. **$10.75**

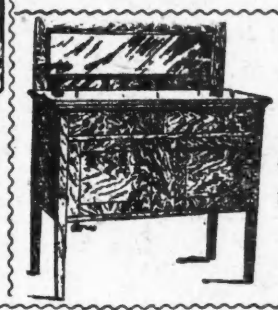
$23.95

Perfekt Home Base Burner. Hat große Windröhren-Flues, großen Feuertopf und Duplex Rost. Ein guter Heizer und sehr sparsam. Voll garantirt.

$4.90 **Unser Seneca Oak Heizer** brennt Hartkohlen, Weichkohlen oder Holz. Der Body ist von schwerem „Royal Blue Polished Steel"; extra schwerer Feuertopf; Screw Drafts in Base-Thüre und Front Feed Thüre. Anziehende Nickel u. Gilt Urne, Nickel Fuß-Rail, Screw Drafts, Namen-Platte und Stahlband um den Top.

Eine up-to-date Näh-Maschine von der $36 Klasse offerirt von John M. Smyth Company zu gerade der Hälfte dieses Preises. Dieselbe ist strikt erster Klasse in allen Einzelheiten des Mechanismus und der Construktion. Noch nie wurde eine annähernd so gute Näh-Maschine offerirt zu.............. **$18.00**

Eine substantielle hölzerne Bettstelle, von Napoleonischem Typus, gemacht in Oak oder Mahagony in mattem Finish. Das Kopfende ist 4 Fuß hoch und das Fußende in verhältnißmäßiger Höhe. Die Außenlinien sind schweifend und graziös und keineswegs klobig. Kurz, ein hochfeiner Artikel, zu dem unvergleichlichen Preise von **$28.75**



Golden Oak Buffet Board

42 Zoll breit; Spiegel ist 7 Zoll tief und 36 Zoll lang. Preis —

$7.95

$23.95

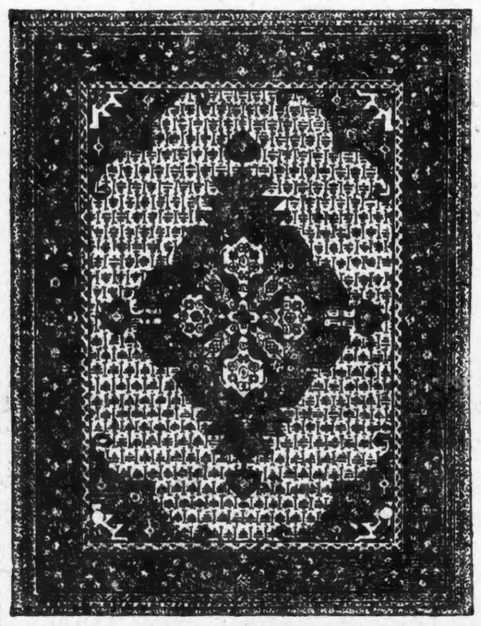
Crown Oxford Stahl-Range und hohes Warming Closet. Das Hauptttheil und Warming Closet ist aus polirtem blauen Stahl gemacht und ist in einem Finish seiner natürlichen Farbe — kein Enamel zum Abfallen und benöthigt nie Politur; derselbe ist sehr stark verbolzt und durchaus mit Asbestos gefüttert. Der Backofen ist aus schwerem Stahl, stark gestützt und wird sich nie verziehen. Alle Nickel-Theile sehr schwer plattirt.

$4.95 **Rein weißes American Semi-Porcelain 100-Stück Dinner-Set,** hübsch embossirte Kanten, hochfein glasirt und gut geformt.

$7.25 **Hübsch dekorirtes 100-Stück Dinner-Set, American Semi-Porcelain,** dekorirt mit hübschen Zweigen von Blumen in hübscher Schattirung von Myrtle Grün. Die Facons sind gut geformt und hübsch embossirt.

$11.50 **Feinste Sorte English Semi-Porcelain 100-Stück Dinner-Set.** Sehr hübsch dekorirt in einem hübschen Blumen-Borte Entwurf. Die Facons sind neu und sehr ornamental, hochfeine glasirte Griffe und Knöpfe sind Gold verziert.

$15.75 **Oesterreichisches Porzellan 100-Stück Dinner-Set.** Die Dekoration besteht aus Blumen und Laubwerk in ihren natürlichen und lebensähnlichen Farben. Die Waare ist Weiß, durchsichtig und hochfein glasirt, Gold-Verzierungen an allen Griffen und Knöpfen.



Reiche Velvet Rugs - Extra schwerer, tiefer Worsted Pile — elegante Medaillon und Oriental Entwürfe, eine interessante Varietät von feinen Farben-Effekten,

9 x 12 Fuß—	$25.00
8.3 x 10.6—	$22.50
6 x 9 Fuß—	$14.00

Worsted Face Tapestry Brussels Rugs in neuesten Medaillon und Oriental Mustern und in großer Varietät von brillanten Farben —

9 x 12 Fuß—	$15.75
8.3 x 10.6—	$12.00
6 x 9 Fuß—	$8.50

Offen Abends bis 9 Uhr.

$3.95 **Ofen- oder Küchen-Set von 21 Stücken,** in Standard Größen. Die ganze Selektion besteht aus Artikeln, die täglich in der Küche gebraucht werden. Die Waare ist aus hochgradigem Stahl gemacht und finished in prachtvoller grauer Mottlirung, und so glatt wie Glas.

Beinahe!

Die Tragödie eines Schlemihls. Von Julius Knopf.

Es war am einundzwanzigsten Ziehungstage der fünften Klasse der 216. Lotterie. Die Abendschatten senkten sich und hüllten die sündige Weltstadt Berlin in ein ungewisses Dämmerlicht ein. Ich spazierte durch die Leipzigerstraße und athmete voller Behagen den Würzeduft ein, gezeugt aus Benzingestank und Staubwolken, passirte die grandiose Schutzmannskette am Potsdamer Platz, wo man gerade vier durch das Automobil hingerichtete Hundeleichname fortschleppte und trat bei Josty ein.

In der Glashalle saß mein lieber Freund und Kollege Schmidtmeyer und starrte mit finsterem Gesicht in das Abendblatt.

„Was hast du nur?" fragte ich ihn, „du siehst ja ganz verknurrt aus, als hättest du soeben den Hund von Baskerville gelesen."

Statt aller Antwort reichte er mir die Zeitung. „Da lies!"

Ich warf einen Blick auf das Blatt. „Die Ziehungsliste?" fragte ich scherzend.

„Ja, die Ziehungsliste!" brüllte er, Ort und Umgebung vergessend. „Gemeinheit, bodenlose Gemeinheit! Da spiele ich nun seit achtzehn Jahren ein Achtel in der preußischen Klassenlotterie . . . ."

Ich lächelte höhnisch und drückte ihm dann mitleidig die biedere Rechte.

„Hast recht," bestätigte er, „ich habe noch nie etwas gewonnen, aber trotzdem war ich nicht verstimmt, denn ich lebte stets in Hoffnung. Und schließlich ist die Hoffnung ein Luxusartikel, den man bezahlen muß wie Sekt und Zigarren. Ich klagte auch nicht über mein Loos, das nie herausgekommen ist. Aber, lieber Freund, die furchtbare Tragik meines tugendhaften und arbeitsamen Lebens besteht nicht etwa darin, daß Seine Majestät, das Schicksal, mich hartnäckig „en canaille" behandelt — o nein, das hätte ich verschmerzt, wie es tausend anderen Erdenbürgern ebenso ergeht. Ach, mein lieber Freund, das eben ist das Scheußliche, das Niederdrückende, Lähmende, daß sich das Schicksal mir huldvoll zu erweisen scheint. Es lächelt mir arglistig zu, zeigt ein freundliches Gesicht, doch wenn ich glaube, hurrah, jetzt wirft sich dir das Glück an den Hals — ja, Prosit Mahlzeit! dann dreht es mir höhnisch grinsend seine werthe Rückseite zu, und ich habe das Nachsehen.

„Beinahe! Das ist das Zeichen, unter dem ich zu leben verurtheilt bin. Beinahe hätte ich manches Schöne, Große, Erstrebenswerthe erreicht, beinahe hätte ich auf den Höhen des Lebens wandeln können, beinahe wäre ich zu Reichthum, Ruhm und Glück gekommen — es fehlte eben immer nur ein ganz klein Bischen.

„Weißt du, was das heißt dieses Beinahe? Es bedeutet Aerger und Ingrimm, Neid und Verbitterheit. Wer „beinahe" etwas erreicht hat, der ist unglücklicher als jener, dem nie eine Chance gelächelt. Zu jeder Stunde sagte er sich: Ach, nein, leicht hätte sich mein Schicksal drehen können. Es hing nur von einer Kleinigkeit ab."

„Sieh her!" Er tippte auf die Zahlungsliste. „Hier martert mich wieder das fatale Beinahe. Auf Nummer 20,355 ist das große Loos gefallen, und mein Achtel" — er hielt mir sein Lotterieloos so wüthend unter die Nase, daß ich erschreckt zurückfuhr — „mein mir seit achtzehn Jahren theuer, sehr theuer gewordenes Loos zeigt die Nummer 20,356!"

Er schlug eine gellende Lache an. „Du siehst, beinahe das große Loos gewonnen, nur um einen lumpigen Einer handelt es sich."

Ich suchte ihn zu trösten, wie man bei derartigen Unglücksfällen einem Pechvogel Linderung zuzusprechen pflegt. „Nur nicht den Kopf hängen lassen — vielleicht das nächste Mal — wer weiß, wozu es gut ist" — usw.

Schmidtmeyers elegisches Gesicht hellte sich nicht auf. „Nein, nein, Freundchen, gib dir keine Mühe; ich weiß, du meinst es aufrichtig — aber mir ist nicht zu helfen. Zeit meines Lebens bin ich nun einmal so ein unglücklicher Beinahe-Mensch gewesen und werde es auch bleiben. Um nur zwei eklatante Beispiele herauszugreifen. Da hatte ich vor Jahren ein Theaterstück geschrieben; ich kann sagen, es war wirksam und packend und würde entschieden Erfolg gehabt haben. Aber du weißt, wie das so zugeht: ein unbekannter Name — weg mit dem Manuskript! Niemand liest es, niemand nimmt es an zur Aufführung. Die Exemplare meines Schauspiels kamen zurück wie die Brieftauben, manche schnell, manche langsam. Da, eines Tages erhielt ich von dem Dramaturgen einer großen Hamburger Bühne ein in den schmeichelhaftesten Ausdrücken verfaßtes Schreiben. Ja, es geschehen noch Wunder. Der Mann hatte mein Stück gelesen — es gefiel ihm — es sei eine starke Talentprobe, so schrieb er wörtlich, und er habe es seinem Direktor zur Aufführung empfohlen, an der nicht zu zweifeln sei. Wer war glücklicher als ich! Endlich, endlich der Traum in die Wirklichkeit umgesetzt! Die höchste schriftstellerische Paradiesesseligkeit winkte mir: Gold und Ruhm. Und ich warf mich in die sogenannte Brust."

Schmidtmeyer machte eine kurze Pause und ein verbissenes Gesicht und entnahm eine neue Zigarre — meinem Zigarrenetui. Dann fuhr er fort: „Ich wurde aus dem Paradiese vertrieben, ehe ich hineingelangte. Wiederum lag es an einer Kleinigkeit. Der Dramaturg verlor den Verstand und beging Selbstmord. Ob infolge der Lektüre meines Stückes — ich weiß es nicht. Nur eines weiß ich, daß ich es wieder zurückbekam."

Welch ein Pechvogel! Voll Mitgefühl quetschte ich dem armen Kollegen und Reimschmied — er bedichtete alles, was ihm unter die Finger kam — die ungepflegte Dichterhand, deren genial beknabberte Nägel Weltverachtung und Melancholie ausdrückten und suchte ihn zu erheitern, indem ich auf die Theaterdirektoren schimpfte.

Was ihn sichtlich erquickte.

Aber nicht lange währte die gute Stimmung. Schmidtmeyer bestellte sich eine Schale Melange, löffelte die Schlagsahne mit düsterem Behagen, wischte sich den mit der weißen Sahne stilvoll dekorirten, schwarzen Schnurrbart und hub an:

„Ich komme zum letzten und traurigsten Fall. Es war während meines erstmaligen Aufenthaltes am stillen Sund. Ich weilte in Skodsborg; weißt du, der famosen Sommerfrische zwischen Kopenhagen und Helsingför. O, was für entzückende Tage verlebte ich da! Ich bummelte in den herrlichen grünen Buchenwaldungen des Dyrehaven, so nennen die Dänen den Thiergarten, weißt du. Radelte auf der herrlichen Chaussee längs des Sundes, spielte Tennis, Croquet und Klavier; letzteres meistens „quatre mains" mit einer der charmantesten Dänenjungfrauen seit Ophelia. Von Morgens bis spät Abends waren wir zusammen. Sie war eine Millionärstochter! Feine Sache, mein Lieber, denn du wußt wissen, die Krone gilt eine Mark und zwölf deutsche Reichspfennig.

Sie war mir sehr gewogen, diese gertenschlanke Kopenhagenerin, und ich hatte durchaus keine Neigung, ihr den Hamlet-Rath zu geben, in ein Kloster zu gehen. Und an einem schönen Julitage nahmen wir ein Motorboot und fuhren hinüber nach Hven, der kleinen Schwedeninsel, wo Tycho de Brahe einst sein Schloß und sein astronomisches Observatorium gehabt. Da geschah es, daß inmitten der romantischen Einsamkeit, umflossen von dem Zauber der Jahrhunderte, ich sie umfing und küßte. Und sie wehrte sich nicht . . . Im Gegentheil!" — Von der süßen Erinnerung prickelndem Schauer ergriffen, stützte er das Haupt auf die Hand und schwieg. Seine Blicke leuchteten verklärt, es mußte damals auf der stillen Insel Hven in der That sehr schön gewesen sein.

Eine Minute lang war Schmidtmeyer der Gegenwart entrückt, dann kehrte er wieder auf realen Boden und damit zur Griesgrämigkeit zurück.

„So hätte ich mich „beinahe" mit einer Millionärstochter verlobt," sprach er dumpf.

„Und warum wurdest du kein dänischer Kronensohn?" suchte ich seine Stimmung hinwegzuwitzeln.

Wieder starrte Schmidtmeyer vor sich hin, bis der brennende Zigarrenstummel sich seinem Bart vermählte, und der sengrige Geruch ihm schmerzhaft in die Nase stieg.

„Woran meine Verlobung mit der schönen Dame scheiterte?" Schmidtmeyer sah mich an mit einem Blicke, aus dem Wehmuth, Zorn und Verachtung sprachen, und entgegnete mit sanfter Stimme, in der ein verhaltener Schmerz zitterte:

„Warum ich mich nicht mit ihr verlobt habe? Um eines winzigen Hindernisses wegen. Du Idiot, weil ich schon verheirathet war!"

Ein billiger Watteau.

Bei einem Trödler in der Rue Delambre zu Paris hängt ein kleines Bild, das einen mittelmäßig gemalten Marquis aus dem 18. Jahrhundert darstellt. Auf einem darunter hängenden Zettel steht geschrieben: „Gelegenheitsverkauf. Echter Watteau. Preis 6 Francs; wirklicher Werth: Beinahe 12 Francs."

— Prosaisch. — Junger Ehemann: „Lies mir doch 'mal vor, was Du eigentlich über mich in Dein Tagebuch geschrieben hast!" — Frau (verlegen): „Nicht viel, mein Schatz, ich dachte gleich, daß Du mich heirathen würdest!"

— Rath. — Großen Herren und schönen Frauen soll man dienen, aber nicht trauen.

Der König und sein Stiefelputzer.

Eine Legende. Von Georg Ruseler.

Es geschah einmal, daß ein König und sein Stiefelputzer an einem Tage starben, und der Stiefelputzer war behende und kam zuerst an die Himmelspforte. Sie ward aufgethan, aber als er eintreten wollte, wurde er hinten am Rock gefaßt. Es war der König.

„Hast du allen Respekt vergessen?" sagte er. „Laß mich zuerst hinein."

„Es läge mir sonst nichts daran", antwortete der Stiefelputzer, „aber ich denke, die Majestät hast du jetzt abgethan, und hier oben sind wir alle gleich."

So drohte ein Streit auszubrechen, als St. Peter dazwischen trat und Halt gebot.

„Sage einmal," fragte er den Stiefelputzer, „ist der dort ein guter König gewesen?"

„Ein sehr guter sogar", erwiderte er, „er hatte sein Reich im Zügel, wie ein Reiter sein Pferd."

„O, das ist gut. Und nun sag' du einmal", so wandte er sich an den König, „war jener ein guter Stiefelputzer?"

„Er war tadellos", sagte er. „Wenn er mir die Stiefel geputzt hatte, konnte ich mich darin spiegeln."

„Schön, da habt ihr also beide eure Pflicht gethan, und keiner hat hier im Himmel einen Vorzug vor dem anderen. Ich muß also anders fragen. Wer von euch hat als ein Christ gehandelt und seine hungrigen Mitmenschen gespeist?"

„Ich", rief der König, „an meiner Thür haben täglich hundert Bettler gegessen."

„Das war gut. Und wie vielen hast du geholfen?" fragte St. Peter den Stiefelputzer.

„Keinem einzigen; ich war selber immer hungrig. Stiefelputzen bringt nicht soviel ein als König sein."

„Also du hast wirklich keinem einzigen Menschen etwas abgegeben?"

„Nein, keinem Menschen nicht, wohl aber einem Pudel."

„Wie kam das denn?"

„Ja, da sitz' ich einmal auf der Steinbank im Hofe und hab' ein Stück Kaninchenbraten in der Hand und denke: Das soll dir schmecken! Da kommt so ein dreibeiniger Pudel daher. Das andere Bein hatten ihm die Straßenjungen lahm geworfen. Der macht sich also an mich heran und knurrt so recht verlangend und wedelt mit dem Schwanze. Natürlich hatt' er es auf den Braten abgesehen. Ach, du armer Kerl, denk' ich da, du bist noch magerer als ich! und gib' ihm die Hälfte ab. Als er die aber herunter hat, wedelt er wieder und guckt, daß es mir ordentlich leid thut. Da hab' ich ihm auch noch das andere Stück gegeben und meinen Gurt ein Loch enger geschnallt."

„Hm!" machte Petrus da, und dann fragte er den König: „Hast du auch schon mal gehungert?"

„Gehungert? Nein."

„Dann thut es mir leid um dich, der Stiefelputzer geht voran."

Das Ende der Bouquinistes.

Aus Paris wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Man muß nicht glauben, daß in dem leicht beweglichen Paris die gute alte Zeit keine Lobredner habe. Man empfindet ihr Schwinden dort vielleicht schärfer als anderswo. So berührt es uns altväterisch, um nicht zu sagen kleinstädtisch-sentimental, wenn wir in den Tagebüchern der Goncourts lesen, wie Edmond Goncourt klagt, es gäbe jetzt keine eigentliche Literatur in Frankreich mehr, weil es keine Sitze in den Buchläden mehr gibt. (Geschrieben um etwa 1875.) Das war die gute, alte Zeit! Die Buchläden waren literarische Zirkel, die Berühmtheiten trafen sich da, man besprach die neuesten Erscheinungen und man plauderte, auf Stühlen sitzend, stundenlang, ohne daß es jemand einfiel, etwas zu kaufen. Dazu hat die geschäftswüthige Gegenwart keine Zeit mehr. Alles kommt und geht heute, zum behaglichen Plaudern und Stehenbleiben gelangt niemand mehr. Eine der Eigenthümlichkeiten von Paris, die „Bouquinistes" der Kais, merken diese Veränderung des Zeitgeistes auch. Wie wohl alle Fremden wissen, ziehen sich auf dem linken Ufer der Seine in endloser Reihe auf den Steinplatten der Kais die Auslagen der Buchhändler — „Bouquinistes" — hin, die hier ihre alten Sachen ausbieten. Für billiges Geld kann man sowohl werthlosen Schund, wie auch, wenn man den Blick dafür hat, eine interessante Rarität erwerben. Hier ist das große Antiquariat von Paris, ein Antiquariat in freier Luft und unter grünen Bäumen. Wenn der Blick von den Büchern ermüdet ist, trifft er auf die Schiffe, die unten auf der Seine fahren, auf die Palastthürme des Louvre, die gerade gegenüber am anderen Ufer liegen. Hier läßt sich's behaglich flaniren, dort von dem Werk ein bischen naschen, hier von dem. Ja, es gibt Leute, die hier halbe Stunden lang stehen und lesen, dann weitergehen und niemals einen Sou für irgend ein Buch ausgeben. Die Buchhändler, die friedlich daneben auf einem Stuhl mitten auf dem Kai sitzend ihre Zeitung lesen, nehmen scheinbar keine Notiz von all diesen Passanten. Diese Bücherauslagen auf den Kais mit ihren Buchhändlern bilden eine natürliche Ergänzung des gelehrten lateinischen Viertels mit seinen Anstalten, Instituten und Akademien. Aber in neuerer Zeit sind die Geschäfte dieser „Bouquinistes" gar zu schlechte geworden, und einer von ihnen hat kürzlich einem Interviewer geklagt, daß sie der Konkurrenz der Sortimenter, die ebenfalls das Antiquariat betreiben, bald ganz erlegen sein werden.

— Anerkennung. — „Meine Frau hat mir auf dem Krankenbett das Wort abgenommen, daß ich nicht mehr heirathe." — „Die hat es wirklich gut gemeint."

— Ein Seßhafter.—Wirth: Einen Kuhkäse wollen Sie haben? Thut mir leid, Herr Meyer, aber die sind noch nicht ganz durch! — Meyer: Nun, ich gehe ja auch noch nicht fort!

— Schweres Dasein. — Parvenü (zum Bittsteller): Sie müssen eben arbeiten, lieber Mann. Mir ist es auch nicht an der Wiege gesungen worden, daß ich auf meine alten Tage noch — Koupons schneiden muß!

Für Herren allein!

Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Ill., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in den

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!

Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft

344 S. State Str.,

Chicago, Ill.

1dd*3

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 3. November 1907.

(Für die „Sonntagpost“.)

Der bestrafte Prahlhans.

Schwank von Albert Weiße.

Ort der Handlung: Ein Spielzimmer hinter einer Hotel-Bar.

Personen: Fred.
Jack.
Emil.
Georg.
Henry, ein Pseudo-Polizist u. Bruder von Fred.
Kellner.

Jack: Warum hast Du uns heute eine halbe Stunde früher herbestellt? — Wir fangen doch sonst erst um acht Uhr an zu spielen? —

Fred: Ich wollte mit Dir und Emil noch ein Wörtchen reden, ehe Georg kommt. — Wir wollen heute mit ihm abrechnen!

Emil: Aha! Bist Du endlich auf einen Plan verfallen, wie wir ihm seine Prahlerei und sein Dickethun anstreichen können?

Fred: Ja — auf einen ganz famosen! — Mit Hilfe meines Bruders, der heute aus Milwaukee zu mir zu Besuch gekommen ist, und den er nicht kennt, wollen wir ihm einen Trick spielen, der ihn von seiner Großsprecherei für eine Weile kurirt.... Ihr wißt ja, mein Bruder Henry ist ein Tausendsasa, der zu Allem zu gebrauchen ist.

Jack: Dein Bruder ist ja nicht hier....

Fred: Er bleibt vorläufig in der Kulisse — aber er wird im richtigen Momente auf der Bühne erscheinen und in die Handlung eingreifen. Also aufgepaßt! Mein Plan ist folgender: Wir stellen uns an, als ob wir bange wären, die Polizei werde uns beim Pokerspielen abfassen. Wenn dann der Prahlhans Georg kommt (er hält inne und horcht). Alle Welt, da ist er ja schon! — Ich höre ihn zu dem Barkeeper sprechen; — er wird gleich hereinkommen. — Es ist keine Zeit zu langen Erklärungen — Alles was Ihr zu thun habt, blast mit mir in ein Horn und stimmt Allem zu, was ich sage! —

Georg (eintretend): Helloh, boy's! So früh im Grünen? Ihr habt wohl auf mich gewartet? — Sehr rücksichtsvoll. Aber nun, los dafür. Sucht die Karten hervor und zählt die Poker-Chips....

Fred (zögernd): Well.... ich weiß nicht.... Hast Du gehört, daß die Polizei gestern schon wieder eine große Razzia auf Pokerspieler abgehalten hat, und 80 bis 100 Gämbler arretirt hat?

Jack: Herr Du meines Lebens! Wenn uns das passiren sollte....

Fred: Es wird uns passiren, wenn wir die Pokerei nicht aufgeben! Der jetzigen Reformbewegung ist es Ernst mit der Absicht, das Glücksspiel in Chicago auszurotten. Die Tugendbolde und Lasterkehrer haben mit dem scharfen Besen der moralischen Entrüstung den Staub der öffentlichen Meinung aufgewirbelt und die Polizei muß dem Drucke dieser öffentlichen Meinung nachgeben — Jeder, der heutzutage Poker spielt, muß sich mit ihrer Bekanntschaft gefaßt machen.

Georg: Dummes Zeug. Bist Du denn noch so weit in der Kultur zurück, daß Du glaubst, die Polizei werde den Spielern wirklich das Handwerk legen? — Nicht in die Hand! — Prostitution und Glücksspiel sind von jeher die beiden Hennen gewesen, die die goldenen Eier für die Polizei gelegt haben — hältst Du sie wirklich für so polizeiwidrig dumm, daß sie, wie die thörichte Frau im fünften „Reader“, den beiden liebenswürdigen Thierchen die Hälse abschneiden wird? Ein bischen Spiegelfechterei zur Beruhigung der öffentlichen Meinung wird sie wohl durch Ausnehmen einiger armseligen oder allzu verrufenen Spielhöllen in Szene setzen — im Uebrigen aber wird die Bekämpfung des Spielteufels nach wie vor darin bestehen, daß sie die Besitzer von Spiellokalen brandschatzen — jetzt mehr und unnachsichtlicher, als früher, da in gefährlichen Zeiten der Polizeischutz im Marktwerthe steigt....

Fred: Ich gebe zu, daß das rücksichtslose Vorgehen gegen die Spielerzunft der Polizei sehr wider den Strich geht — aber sie ist dazu gezwungen; sie muß es thun! — Die Reformer sind dem Bürgermeister auf's Dach gestiegen und der Bürgermeister dem Polizeichef. Dieser hat die Spielerverfolgung zu einer Frage von Sein oder Nichtsein für alle seine Untergebenen gemacht, denn ihre Bethätigung und ihr Erfolg bei der Spielerhatz soll fortab der Prüfstein ihrer Diensttauglichkeit sein! —

Georg:....Na, ja....ein Bischen Mumpitz muß schon gemacht werden! — In Wirklichkeit thun die Herrn an der Spitze dasselbe, was der Clown, der den „starken Mann“ parodirt, macht. Er geht um den schweren Stein, den er aufheben soll, prüfend herum, wickelt starke Riemen um seine Handgelenke, holt tief Athem und spuckt sich in die Hände....aber zum Aufheben des Steines kommt er nicht. — Und das Publikum, das er durch seine Gaukelei getäuscht hat, wirft nicht mit faulen Aepfeln nach ihm, denn das Interesse an den inzwischen vorgeführten dressirten Seelöwen hat den Aerger über die alberne Täuschung gar nicht bei ihm aufkommen lassen! —

Solch eine Zirkusnummer ist nun auch der Feldzug gegen die Spieler — Viel Geschrei und wenig Wolle! — Ehe noch eine Hauptschlacht geliefert wird, taucht ein anderer Feind, der die Moral bedroht, auf. „Links schwenkt, Marsch“ geht das Kommando — und die Legionen stürzen sich, oder thun wenigstens so, auf die Sabbathschänder oder die Schweinigel, die auf den Bürgersteig spucken....

Fred: Du magst reden, was Du willst, die Sache kommt mir ungeheuer brenzlich vor! — Ich habe, offen gestanden, Angst, — Poker zu spielen. — Warum sollen wir uns unnöthigerweise in Gefahr begeben? Muß es denn nun gerade das Pokerspiel sein, mit dem wir die Zeit todtschlagen? —

Georg (spöttisch): I, bewahre. Wir können ja „Mühlchen“ oder „Kuhschwanz“ spielen, wie die kleinen Mädchen im Kindergarten!

Jack: Du brauchst den Fred gar nicht mit seiner Furcht aufzuziehen. — Positum, gesetzt den Fall, wenn ein vorwitziger Blaurock hier sein Schnüffelorgan in's Zimmer steckt und uns pokern sieht, was können wir dann thun? — Wir gehen „Verschütt“. — Das ist alles!

Georg: Du bist eine Bangbüchse und ein altes Weib, gerade wie der Emil da, der zwar kein Wort sagt, aber ein Gesicht macht, als hätte ihn schon der Kopper an der Halsbinde! — Und dazu liegt nicht die geringste sittliche Veranlassung vor! — In dieser abgelegenen Hinterstube sind wir so sicher vor allen polizeilichen Ueberfällen, wie in Abraham's Schooß!

Emil: Ich traue dem Frieden nicht. — Viel verstecktere Unterschlüpfe der Spieler hat die Polizei schon ausgebaldowert. — Gestern bei der Razzia haben sie in dem Kohlenkeller eines Schusters ein ganzes Gämblernest ausgenommen....

Georg: Den unwahrscheinlichen Fall als möglich und wirklich eingetreten zugegeben. Was kann uns die Polizei thun? Leid kann sie uns thun, weiter nichts! Wir sind keine professionellen Spieler;..wir sind vier anständige junge Leute, Freunde, die hier zur Unterhaltung und unserer Gesundheit wegen ein kleines Familien-Pokerchen entriren....

Jack: Poker ist ein Glücksspiel. Glücksspiele sind gesetzlich verboten. Wer ein gesetzliches Verbot nicht respektirt, macht sich straffällig. Der Kopper, der uns arretiren will, kann uns daher nicht leid thun, sondern an den Kanthaken kriegen und einsperren. —

Georg: Er wird's brav bleiben lassen, so lange ich von der Parthie bin und er etwas um seinen Posten gibt. — Mein Onkel ist Alderman und mein Vetter Mitglied der Zivildienst-Kommission! — Ein ungünstiges Wort von mir über ihn zu diesen prominenten Herren....und er war ein Mitglied der Polizei—„Fuit Ilium!“

Jack: Du spreizst Dich ja bei dem Gedanken an die Macht und Herrlichkeit Deiner Verwandten wie ein Pfau! Vielleicht ist es gar nicht so weit her damit, und der uns abfassende hypothetische Polizist pfeift auf Deinen Onkel und Vetter, und thut seine beschworene Pflicht.

Georg: Was verstehst Du von der Macht, die ein einflußreicher Politiker besitzt? Ich will es keinem Kopper anrathen, mich auch nur schief anzusehen! —

Fred: Merkwürdig, daß Du noch nie ein Wort von diesem Onkel und Vetter erwähnt hast! —

Georg: Das ist durchaus nicht merkwürdig. Bin ich denn ein Prahlhans, der in irgend einer Beziehung dicke thut? Warum soll ich mich mit meinen prominenten Verwandten brüsten?

Fred: Du hast es doch eben erst in diesem Augenblicke gethan —

Georg: Nun ja — Ihr Bangbüchsen fürchtet Euch vor der Polizei, wie die kleinen Kinder vor dem schwarzen Manne, und um Euch diese kindische Furcht zu nehmen, hab' ich Euch mit der Thatsache bekannt gemacht, daß ich durch meine verwandtschaftlichen Beziehungen im Stande bin, Euch unter allen Umständen bei einem Ueberfall der Polizei zu schützen.... Doch wozu die kostbare Zeit mit überflüssigem Geschwätz vergeuden? — Karten und Chips auf den Tisch und dann los dafür! — Nun, was zögerst Du? Wird's bald? —

Fred: Ich weiß nicht....Es ist erst neun Uhr....Wäre es vielleicht nicht besser, wir benützten die „Complimentary-Tickets“ der „Schlaraffia“, und sähen uns einmal den Jux bei einer Narrensitzung an. — Da wird es jedenfalls sehr lustig zugehen, und vor allen Dingen brauchen wir da nicht zu fürchten, daß das Vergnügen seinen Abschluß mit einer Spazierfahrt nach der Calaboose findet!

Georg: Fred, Du bist ja noch ängstlicher, wie ein altes Spitalweib, das überall Gespenster wittert, die ihr zu Leibe wollen. — Schäm' Dich.

Emil (ihn unterbrechend): Fred ist ebensowenig, wie ich, oder Jack, ein altes Weib; wir denken nur, daß Vorsicht allemal besser als Nachsicht ist. — Was würde mein Alter sagen, wenn er erfahren sollte, daß sein Sohn Filius wegen verbotenen Glückspiels verhaftet ist? — Er würde mir nie verzeihen, daß ich ihm solches Herzeleid zugefügt habe, und ich würde fortab als Schandfleck der Familie gelten.

Jack: Und erst meine Braut? Ich würde nie mehr wagen, ihr unter die Augen zu treten! —

Georg: Ich sollte mich eigentlich schämen, solche feige Gesellen zu Freunden zu haben und meiner Wege gehen. Aber ich habe es mir einmal in den Kopf gesetzt, ich will heute Abend spielen, und sollte es zum letzten Male sein! — Also nochmals: Wollt Ihr, oder wollt Ihr nicht? —

Fred: Well....um Dir einen Gefallen zu thun.... und wenn Du die volle Verantwortung übernimmst — Wie denkst Du darüber, Jack?

Jack (zuckt die Achseln): Gefährliche Geschichte!

Fred: Und Du, Emil?

Emil (zuckt ebenfalls die Achseln): Ja, eine ganz gefährliche Geschichte — aber wenn der Georg sein Ehrenwort gibt....

Georg: Ja, ich gebe mein Ehrenwort. Euch soll kein Haar gekrümmt werden, noch die geringste Unannehmlichkeit erwachsen. — Das kann und werde ich verhindern.

Fred (sucht das Handwerkzeug heraus und Georg legt Silbergeld und Banknoten auf den Tisch): Besser, Du steckst Deine Zechinen wieder in die Tasche — Baargeld auf dem Tisch ist ein „Dead-Give-Away!“

Georg: Ich brauche keinen Vormund. Gib die Karten.

Fred (thut es und sie spielen), zum (Georg, der sich sehr laut benimmt und bei jedesmaligem Verlieren mit der Faust auf den Tisch schlägt): Willst Du uns mit Gewalt in's Unglück stürzen? — Sollen die Koppers auf der Straße das Geld klimpern und die Chips klappern hören? —

Georg: Dry up! Du alter Schulmeister! Paßt Ihr Alle?

Kellner (kommt ängstlich in's Zimmer geschlichen): Pst! Pst! Gentlemen! Ein Officer schnüffelt im Hause herum! Er hat wahrscheinlich Witterung, daß hier gegämbelt wird! Sehen Sie sich vor (ab).

Georg (springt erschreckt auf): Herrgott, wenn er uns hier findet? —

Fred (höhnisch): Was ist weiter dabei? Wir stehen ja unter Deinem Schutz!....

Emil: Wir haben Dein Ehrenwort, daß uns kein Haar gekrümmt werden soll. —

Jack: Du hast geschworen, daß uns nicht die geringsten Schwierigkeiten erwachsen sollen —

Georg: Ja..ja..gewiß..gewiß.. ich will Euch ja schützen.... aber..es ist doch sicherer, wenn wir die Gefahr nicht an uns herantreten lassen, sondern ihr vorher entgehen (tritt an's Fenster und bemüht sich vergeblich, es zu öffnen). Das verdammte Ding will nicht aufgehen. Schändlich, der Polizist kann jeden Augenblick eintreten....

Fred (mit großer Seelenruhe): Laß ihn doch! So lange wir in Deiner Gesellschaft sind, wird er sich hüten, uns Trubel zu machen und seine Stellung auf's Spiel zu setzen.

Jack: Dein Onkel und Dein Vetter würden es dem Kopper anstreichen, Dich und Deine Freunde zu belästigen!

Georg: Woran ich zuvor nicht gedacht habe....Es sind in letzter Zeit so viele neue Polizisten eingestellt.... vielleicht ist er einer davon.... und kennt meine Verwandten noch nicht.. (vor Schreck aufschreiend): Herr des Himmels, da liegen noch die Chips, die Karten und das Geld auf dem Tisch. (Er stürzt an den Tisch und beginnt alles zusammenzuraffen): Hurry up! Jack, Fred, Emil, dreht das elektrische Licht ab! — Um Gotteswillen, geschwind.

Polizist (der die letzten Worte gehört hat beim Eintreten): Das elektrische Licht wird nicht abgedreht, (zu Georg) und die zusammengerafften Gegenstände werden wieder auf den Tisch gelegt....Karten, Chips, Geld ....ein unumstößlicher Beweis, daß hier Poker gespielt ist....Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie daher wegen unerlaubten Glückspiels....Desgleichen ist es meine Pflicht, die Spiel-Utensilien sowie das baare Geld mit Beschlag zu belegen.

Fred: All right, Officer! Ich werde Ihnen das Geld vorzählen — (beginnt äußerst langsam zu zählen und raunt dem Georg, der blaß und am ganzen Leibe zitternd, dasteht, leise zu) zum Donnerwetter! mach' doch der Komödie ein Ende, werf' ihm Deinen Onkel und Vetter in die Zähne, daß er Angst kriegt und loszieht.

Jack (tritt von hinten an Georg heran, flüsternd): Um der Barmherzigkeit willen, Du wirst uns doch nicht in der Suppe lassen — denk' an meine Braut.

Emil (von der anderen Seite): Denk an Dein Ehrenwort — und meinen alten Vater!

Polizist: Was soll das Geflüster? Sie sind unter Arrest, Gentlemen, und Arrestanten ist es nicht erlaubt, ohne Genehmigung des arretirenden Beamten mit einander zu sprechen. — Dieser Herr (auf Georg weisend) ist wohl der Spielhalter....

Fred: Jawohl und Macher von's Ganze.

Georg (weinerlich): Das bin ich nicht, wahr und wahrhaftig nicht! — Oh, wenn Sie doch die große Güte haben wollten, mich unter vier Augen anzuhören.... Ich wünsche Ihnen eine Erklärung zu geben und Ihnen etwas zu sagen, was die im Zimmer Anwesenden nicht hören dürfen! —

Polizist: Aha! Das war der Zweck der Ohrentuschelei, verstehe! Während Sie mit mir vor der Thür stehen, springen die anderen durch's Fenster!

Fred: Das werden wir nicht thun. Wir sind Gentlemen und geben unser Ehrenwort darauf! — Erfüllen Sie getrost die Bitte unseres Freundes!

Polizist: Es ist zwar ein ganz eigenthümliches Verlangen, das man an mich stellt....aber, —(zum Georg) ich will es erfüllen. Kommen Sie.

Georg (schwankt mit schlotternden Knieen zur Thür hinaus und der Polizist folgt ihm.) —

Fred: Na, Jungens, hat das mein Bruder Henry nicht fein gemacht! — Der wäre zum Polizisten wie geschaffen!

Jack und Emil: Wie, der Polizist ist Dein Bruder?

Fred: Mit dem martialischen Schnurrbart hätte ich ihn bald selbst nicht erkannt! —

Jack: Was die Beiden draußen wohl verhandeln mögen?

Fred: Das weiß ich selbst nicht genau, aber wenn meine Vermuthung zutrifft, wird mein Bruder die Sache so deichseln, daß sich der Prahlhans Georg unsterblich blamiren muß! —

Jack: Das hat Georg ja schon jetzt aufs Beste besorgt. Habt Ihr gesehen, wie das Großmaul zitterte und kreidebleich wurde, als der Polizist auf der Bildfläche erschien. — Wenn wir thatsächlich in Schwulitäten gekommen wären, er war gerade der Richtige, uns herauszureißen.

Emil: Ist sein Onkel denn wirklich Alderman, und sein Vetter Zivildienst-Kommissär?

Fred: Gott bewahre! Der erstere ist Flickschuster in Evanston und der letztere Hilfsschreiber bei einem Rechtsanwalt in Oshkosh. — Doch da kommt Georg schon zurück. — (Zum eintretenden Georg): Du kommst allein? — Hast Du den Kopper todtgeschlagen? —

Georg (großspurig): Todtgeschlagen hab' ich ihn gerad' nicht, aber einen Todesschreck hab' ich ihm eingejagt.... Als ich ihm sagte, wer ich oder vielmehr mein Onkel und mein Vetter wären, da zuckte er zusammen und als ich dann ferner erklärte, meine Verwandten würden dafür sorgen, daß er sein Bündel schnüre, wenn er nicht augenblicklich für den beabsichtigten Schimpf an unserer prominenten Familie Abbitte leiste, war er vollständig zerknirscht. - Er bat und flehte, ich solle ihn doch nicht ruiniren — er habe eine Frau und drei kleine Kinder — auch möchte ich gütigst bedenken, daß er aus Unwissenheit gefehlt — er habe mich ja nicht gekannt!....

Fred (für sich): Vor solcher Gabe in der Kunst, zu lügen, kann man beinahe Ehrfurcht haben. (Laut): Dein gutes Herz hat natürlich über Deine gerechte Entrüstung den Sieg davon getragen — Du hast ihm verziehen...

Georg: Allerdings, aber nur unter der Bedingung, daß er auch seine Kollegen warnt und dafür sorgt, daß wir nie wieder von der Polizei belästigt werden.

Fred: Das hast Du einfach großartig gemacht — ich habe immer gewußt, daß in Dir ein Diplomat steckt....

Georg (geschmeichelt): Die Frau meines Onkels Stadtvater nennt mich immer den „jungen Bismarck“ — na ja, auf den Kopf bin ich ja gerade auch nicht gefallen.

Fred (für sich): Auf Dein Lügenmaul erst recht nicht! (laut): Du bist ein ganzer Kerl..ein Mann von Wort!.. Ohne Dein muthiges Vorgehen....

Jack (einfallend): Na, so grausam muthig benahm sich Georg gerade nicht, als der Polizist eintrat....ich glaubte jeden Augenblick, er würde dem Kopper zu Füßen fallen und um Gnade winseln....

Georg (verächtlich): Was verstehst Du Ignormus von der höheren Diplomatie, oder auch nur von der gewöhnlichen Lebensweisheit? — Ich wandte das beste Mittel, Effekte zu erzielen, — den Kontrast, — an. — Hier vor Zeugen und vor meinen Mitarrestanten spielte ich den erschreckten, „in flagranti“ abgefaßten Gesetzesübertreter — aber, ihm allein gegenüberstehend, zeigte ich ihm, daß er nur ein Wurm sei, den ich mit meinem Fuße zertreten könne.

Fred: Na, die Hauptsache ist die, daß wir jetzt wirklich so sicher wie in Abraham's Schooß sind und ohne Furcht vor Polizei und Obrigkeit pokern können, so oft und lange es uns beliebt. — Wer hat zuletzt die Karten gegeben? Du, Jack? Na, denn ist jetzt die Reihe an Dir, Georg!

Georg (zögernd): Well....Ich weiß nicht....Ich denke....Ich mache den Vorschlag, wir spielen heute nicht weiter....Ich habe keine Lust.. ein leichter Kopfschmerz....es liegt mir etwas in den Gliedern....

Jack (spöttisch): Dir ist wohl vorher der Schreck in und jetzt noch nicht aus den Gliedern gefahren?

Emil: Der „Bluff“ mit dem Onkel und Vetter hat zwar gezogen. Georg fürchtet aber, der Polizist werde, zur Besinnung gekommen, sogleich Erkundigungen einziehen und erfahren, der Onkel unseres Freundes sei Alderman auf dem Monde und der Vetter ebenfalls daselbst Zivildienst-Kommissär. Die Folge davon würde dann wohl sein, daß der pflichttreue Kopper schleunigst zurückkehrt und ihn und uns postnumerando doch noch einlocht. — Ergo die Kopfschmerzen und die Unlust zum Spiel....

Fred: Was? Das läßt Du Dir gefallen, Georg? Beweise dem Jack und dem Emil, daß Du kein Feigling und Humbugger bist!

Georg (großspurig). Ueber die beleidigenden Insinuationen dieser niedrigen Seelen, die mir für ihre Rettung aus den Händen der strafenden Gerechtigkeit danken sollten, bin ich zwar erhaben — indessen will ich, um ihrer boshaften Auslegung der Beweggründe für meine Handlungsweise auch den Schein der Berechtigung zu nehmen, heute Abend mich noch einmal am Spiel betheiligen — aber wohlgemerkt, zum letzten Mal! — Reich die Karten herüber. (Er gibt die Karten; sie spielen).

Der Polizist (jetzt in Zivil und ohne Schnurrbart schleicht sich in's Zimmer, stellt sich hinter den Stuhl Georg's und gibt, von diesem unbeachtet, den anderen ein Zeichen, daß sie schweigen sollen! — Nach einer Weile klopft er ihn auf die Schulter): Well, wieder munter dabei, Freundchen?

Georg (springt wüthend auf): Herr, in drei Teufels Namen, wer sind Sie? — Und was wollen Sie von mir? —

Der Polizist: Was ich will? — Ich will Sie bloß daran erinnern, daß ein Gentleman sein Wort halten soll. — Sie haben aber mir nicht nur Ihr Wort gegeben, Sie haben den feierlichen Schwur geleistet, nie wieder eine Karte in Ihrem Leben anzurühren — Dort vor der Thür war's, wo Sie Gott und seine Heiligen zum Zeugniß anriefen....

Georg (vor Schreck zurücktaumelnd und sich auf die Tischkante stützend): Was? Wie? Sie? Sie sind es, der uns arretiren wollte?....

Der Polizist: I! Gott bewahre — Arretiren wollte ich Sie ja gar nicht! — Ich hatte nicht das geringste Recht dazu....und wenn ich es gehabt hätte, so hätte ich Sie doch nicht arretirt, denn sie flehten und winselten ja so gottserbärmlich, daß Ihr Jammer nicht bloß einen Stein, auch das noch härtere Herz eines Polizisten erweichen mußte....Uebrigens bin ich gar kein Polizist, sondern....

Fred (einfallend): Erlaube, daß ich, wie es sich gebührt, das Vorstellen besorge....Die anderen Herren kennen sich ja wohl — doch hier — Mister Georg Churchill, Clerk für Großheim Meyer und Lutz — und hier mein Bruder Henry Altman von Milwaukee, Journalist....(zu dem Vorgestellten): Henry steck' Dir den Schnurrbart vor — und spiele auf besonderes Verlangen (wie heute Abend) Pseudo-Polizist.

Georg (der einen Augenblick die sich vor Lachen schüttelnde Gesellschaft angeschaut hat): Ha! Jetzt gehen mir die Augen auf! Verschworen habt Ihr gemeinen Seelen Euch gegen mich, ein Komplott habt Ihr geschmiedet, um Schindluder mit mir zu treiben....

Fred: Verschwörung? Komplott? Die Worte haben einen harten Klang! —

Georg: Solche Hinterlist und Niedertracht zu verdammen, fehlt es mir an Worten — aber meiner stillen Verachtung könnt Ihr Euch für vergewissert halten (greift nach seinem Hut).

Fred: Mensch, reg' Dich nicht unnöthig auf. Wir waren doch bloß neugierig, ob Du wirklich den Muth und den Witz besäßest, dessen Du Dich immer rühmst — nämlich Dich und Deine Freunde mit Eleganz aus jeder Klemme zu ziehen.... Darum haben wir diese kleine Probe mit Dir angestellt. Ich gratulire Dir — Du hast sie glänzend bestanden!

Jack: Jawohl, Georg, auf Deinen Muth kann man Häuser bauen!

Emil: Und mit Deinem Witz Felsen sprengen.

Georg (will wuthschnaubend aus dem Zimmer stürmen): Bande! —

Henry (sich ihm entgegenstellend): Glauben Sie, ich habe Lust, mich wegen Erlangens von Geld unter falschen Vorspiegelungen und noch dazu als falscher Polizist bestrafen zu lassen? Hier — stecken Sie die Zwanzig-Dollar-Note, die Sie mir zum besseren Verständniß Ihrer Verzweiflung vor einer Stunde draußen in die Hand drückten, wieder ein. —

Georg: Behalten Sie den Bettel! — den Judaslohn haben Sie reichlich verdient!

Henry (steckt ihm den Geldschein in die Rocktasche) Skidoo! —

Die Andern im Chor: Grüß auch hübsch von uns den Onkel Alderman und den Vetter Kommissär — im Mond.

Georg stürzt wüthend hinaus. Der Vorhang fällt.

— Sein Urtheil. — Er (im Essen stochernd): Das schmeckt aber merkwürdig! — Sie (ärgerlich): Du bist eben kein Feinschmecker! Im Kochbuche steht, daß sich diese Speise auf jeder Fürstentafel sehen lassen kann! — Er: Ja, sehen lassen — das glaub' ich schon!

— Heirathsantrag. — Du, Garline, ich gloobe, 's Beste is, mir beeden heirathen uns. Siehste, mir sind so ungefähr in eenem Alter, du hast eene scheene Wirthschaft, ich bin ooch nich arm, hibsche Gerle sein mer ooch noch, und schnuppen thun mer ooch alle beede!

— Immer zerstreut. — Herr: Hat Ihre Frau noch lange nach dem Unfall gelebt? — Professor: Bis zum letzten Athemzug!

Ein Marder, der rauben muß.

Von Roda Roda.

Es ist ein altes, müdes Gesicht, das sich beleuchtet. Die Nase scharf, der Mund verkniffen. Vor dem Abte kniet sein Liebling, Dimitar, der jüngste Mönch. Seine Augen irren erregt unter den gesenkten Lidern. Bedrückt und erregt ist auch seine Stimme.

„Ich bekenne, daß ich gesündigt habe — mit Sinnen, Worten und Werken. Ich wollte durch fromme Gedanken genesen und niemand beichten als Gott allein, wie es unser wahrhaftiger Glaube verlangt. — Ich ertrags nicht länger.“

Die flüsternde Stimme verstummt, der wirre Lockenkopf beugt sich noch tiefer....

„Auf mir lastet ein unermeßliches Vergehen. Helft mir die Gluth ertödten, befreit mich vor mir selber. — Es gibt keine Buße für die entheiligten Meßopfer, für mein gebrochenes Gelübde und für meine Falschheit. Habt Erbarmen mit mir, erlöst mich!“

Der Alte sitzt zusammengesunken, die Hände gefaltet, die starren Augen auf den Sünder gerichtet. — — Endlich die beklommene Frage:

„Bereust Du?“

Da hebt Dimitar stumm das Haupt. Zum ersten Mal blickt er auf — in diesem festen Blick ist aber keine Reue.

Der Alte steht auf. Als er weg will, hascht Dimitar nach seiner Kutte.

„Komm am Abend in meine Zelle!“ sagt der Alte und beugt sich über ihn. Einen Augenblick ist's, als wollte er ihn küssen.

Der Mönch schleicht in die Kapelle und kauert sich nieder. Dort bleibt er unbeweglich, stundenlang und sinnt. Ein und der andere Bruder geht an ihm vorüber und wagt nicht, ihn zu stören. Er betet nicht, er fühlt nichts. Er hat gehofft, daß mit der Beichte auch der Schmerz von ihm genommen sein würde — und der Schmerz ward nicht von ihm genommen.

Plötzlich schrickt er auf. Man wird ihn von ihr trennen, ihn von dem Erdenfleckchen verbannen, wo sie athmet. Seine Fäuste ballen sich. Er weiß, daß er sich wehren wird. Nur sterben will er nicht, denn mit ihm stürbe sein herrliches, sein heimliches Glück.

Gott, warum hat ihn seine Mutter vor die Klosterthüre gelegt und verlassen? Warum hat sie ihn nicht im Walde hungrigen Raben ausgesetzt? Warum war er Mönch geworden? Es gibt ja so viel lachendes Glück in der Welt, zwei zärtliche Arme, die sich um seinen Hals schlingen, rothe Lippen, die ihn küssen, Augen, die brennende Thränen weinen, weil er ein Mönch ist.

— — — — — — — — — — — —

Die Schatten kriechen auf leisen Geistersohlen aus ihren Winkeln und hüllen langsam alles in ihre Tücher. Zuerst die zierlichen Kapitäle der Säulen, die vergoldeten Gitter der Bilderwand — den heiligen Nikola. Zuletzt den einsamen Mönch. Finster überall, nur die rothen Ampelflammen glimmen.

Dimitar ist's, als müßte er aufschreien. Er preßt die Lippen zusammen und drückt sie gegen seine Hände. Wenn er alles erwägt... wie leicht könnte ihm ein entsetzlicher Fluch einfallen statt eines Gebetes.

Da legt sich eine Hand auf seine Schulter. Bruder Pero steht vor ihm. „Der Abt ruft Dich!“ sagt er gedämpft, und als sie in die Halle hinaustraten: „Bist Du krank, Dimitar?“

Der Jüngere schüttelt den Kopf und geht den Flur entlang. Das Thor am Ende der Halle ist weit offen. Da bleibt er stehen. Die Luft ist feucht und kühl. Irgendwo brennt es, der Westhimmel glüht unter einem Flammenkusse. Im Dorfe bellen die Hunde.

Aus der ersten Thür des oberen Ganges schimmert Licht. Die Thür öffnet sich, ehe Dimitar noch vor ihr steht. Der Abt drückt sie hinter ihm ins Schloß.

Eine Sekunde lang sehen sich die beiden stumm an. Dann wendet sich der Abt ab.

„Setze Dich, Dimitar“, sagt er. „Nein, nicht dort — mir recht nahe, damit ich Dich sehen kann.“

Es ist ein großes Zimmer. An der Längsseite ein schmales Bett mit weißer Decke, daneben der Schrank, eine Truhe und die eiserne Klosterkasse. Zwischen den Fenstern ein beinernes Kruzifix und ein Betschemel, das ewige Licht darüber.

„Ich hätte es nicht gedacht...“ sagt endlich der Abt.

„Verdammt mich nicht!“

„I — Dich verdammen!“ Der Alte lacht. Und dann so ruhig, als erzählte er einem kranken Kinde ein Märchen aus längstvergangenen Zeiten — ein Märchen, so erfreulich, wie es aus diesem strengen Munde noch niemand vernommen hat:

„... Es war einmal ein junger Bruder, der war gut und gottesfürchtig. Er diente mit ganzer Seele. Sieh, da ging er einmal in die Felder. Es war im Juni...

„Draußen, wo die Heide anfängt, stand ein Mädchen, ein halbes Kind— er kannte sie wohl. Eines Hirten Tochter. Er blieb stehen, sprach so die alltäglichen Worte zu ihr und sah ihr zu, wie sie Wasser aus dem Brunnen schöpfte. Sie hatte schwarzes, zerzaustes Haar und lodernde Augen. Sie sprach keck mit ihm und blickte ihn offen an und lachte ihn aus.

„Als er heimging, dachte er viel über sie nach. Tagsdarauf stand er im Klosterhofe und verdonnerte die, die da lau sind im Erfüllen der Gebote. Sein Blick glitt suchend über die Schaar und — fand Sie.

„Er wußte nicht, was ihm geschah. Die Predigt wurde mild, er sprach nicht mehr von ewigen und weltlichen Strafen, er sprach nur noch vom göttlichen Erbarmen.

„Am Abend lehnte er an seinem Fenster und sann. Aus dem Wirthshause klangen abgerissene Töne eines Dudelsacks mit vielstimmigem Gesang vermischt und dem Stampfen des Reigens. Er vergaß sein Nachtgebet und horchte, bis beim ersten Frühschimmer die Musik verklang. Er kannte sich selbst nicht mehr.

Abend für Abend wanderte er in die Felder, und immer fand er sie.

„Im Kloster feierte man Kirchweihe. Da gab's im Refektorium ein großes Mahl — das hielt ihn auf, weit über Mitternacht. Der Kopf war ihm wüst und schwer. Er ging leise zum Thor hinaus, den alten, lieben Weg entlang der Rosenhecke. Und gerade unter dem letzten Busch sah er was Helles schimmern. Das Hirtenmädchen. Es schlief. Als sein Athem über ihre Wangen strich, erwachte sie.

„Was machst Du hier?“ fragte er.

„Ich warte auf Euch.“

„Es klang so treuherzig, so selbstverständlich, so rührend. Da sank er zu ihr nieder und küßte den Kuß der Liebe. Die Rosenblätter des Sommers fielen auf die beiden. Ein lieblicheres Bett war keiner Fürstenbraut gerichtet, als der armen Ljubitza und — mir.

„Dann kam die Reue. Was mir von Kind auf an Glauben eingeimpft war, rang mit der Liebe, bis es mich zum Bekenntniß auf die Knie niederzerrte. Ich fand einen milden Richter. Der Abt war nicht unsereiner — das war ein Mann, der draußen seinen Abenteuern nachgegangen, die Welt kennen, fürchten und hassen gelernt hatte. Da sie stärker war als er, hatte er sich, vom Kampfe wund, zu uns geflüchtet. Sie meinten, das Fleisch in ihm müsse gestorben sein, da er so schweigsam, so hart war — und machten ihn zum Abte.

„Aber ich, ich lernte ihn anders kennen. Als ich ihm gebeichtet hatte, weinte er. Das Abendmahl aber ertheilte er mir nicht. Erst sollte ich zwei Jahre lang büßen...

„Und sieh, ich fürchtete die Hölle. In derselben Nacht noch reiste ich ins Kloster Gliwatz. Es liegt hoch oben im Gebirge — kein Hall aus der Welt um uns. Wenn ich an die zwei Jahre zurückdenke — an die Tage voll Unruhe, an die fürchterlichen Nächte! Im Winter heulten die Wölfe um uns. Wenn ich an die zwei Jahre zurückdenke — an die Tage voll Unruhe, an die furchtbaren Nächte! Ich strafte mein Blut mit Kasteiungen, und der matteste Pulsschlag klopfte noch ihr zu. Ich lag vor den Gnadenbildern und doch kam die Sehnsucht wieder.

Die Zucht in Gliwatz war nicht allzu streng, ich durfte nach Willkür aus- und eingehen. So kam ich auch zum Popen von Grabitza. Er war oft bei uns im Kloster gewesen — aber was er zu mir sprach, als ich bei ihm war, klang ganz anders als seine Klostersprache. Er hatte viele Bücher. Deutsche Bücher. Sie lasen sich anders als die Legenden und Apostel. Das waren Werke, deren Titel ich nie vernommen hatte.

„Eines Tages war es hell in mir. Ich wußte nun, daß der Marder nicht sündigt, wenn er raubt.

„Da starb mein alter Abt, der Mitwisser meiner Schuld. Ich wurde hierher zurückgerufen. Scheu mied ich jeden Schritt über die Klosterpforte. Wenn ich predigte, wagte ich nicht, die Augen aufzuschlagen. Aber ich fürchtete mich grundlos. Ljubitza war aus dieser Gegend verschwunden. Und mit der Zeit ward ich ruhig...

„Am Jahrestage meiner Flucht in die Berge fand der Bruder Pförtner ein kleines Kind vor unserer Thür. Woher es kam, wußte niemand. Als ich die Münze sah, die es am Hälschen trug, da wußte ich's allein.

„Verzeihung erhielt ich von niemand und niemals. Ich habe mich mit mir selbst abgefunden. Das Volk kniet im Sande vor mir und ich segne es. Dort unter Glas und Rahmen hängt der Brief des Bischofs. Wer wagt ihn herabzureißen und zu vernichten? Ich bin alt und weiß geworden — und wer vergilt mir die Jahre, die meine Jugend getödtet haben? Und eine arme Seele, Ljubitza, hat ins Elend gehen müssen...

„Du, mein Kind, sollst nicht leiden, was ich gelitten habe. Ich nehme Deine Sünden auf mich, Du bist frei. Steh auf, die Zeit drängt.“

Er nimmt ein verschnürtes Päckchen vom Tische.

„Die Klosterpforte steht offen — geh! Gehe, mein Sohn, sei glücklich! Gehe auf den Balkan—nach Griechenland — wohin Du willst. Kein Mensch soll Dich kennen. Wenn Du ein Haus hast, ein Weib und Kinder, dann denk an mich.“

Er schiebt ihn zur Thüre hinaus und sperrt ab.

— Die Dornen mißfallen Dir an der Rose? Es kommt ganz darauf an, wie Du sie anfaßt.

Die Möve.

Roman von Bernt Lie.

Ja, die Margri, ja! Ja, ja, die is so gut wie zwei Jungens", sagte der Hufner Per.

„Ein wahres Wort das! Ja!" sagte Schmied Joe.

„Ja, ach ja — weiß Gott!" sagten die anderen.

Sie gingen langsam den Strand hinauf, nachdem sie das Boot aufs Trockene gezogen hatten. Es waren der Hufner Per, der Ladengehilfe Erik, Schmied Joe und die beiden Söhne des Hufners Per. Kräftige Kerle alle fünf, auf ihren Seestiefeln schlurfend. Und dann mitten unter ihnen „die Margri", ein junges Mädchen von sechzehn, siebzehn Jahren, mit einer rothen Mütze hinten im Nacken, mit aufgerafftem Rock und aufgestreiften Aermeln. In der einen Hand trug sie einen Zinkeimer voll blanker Häringe.

Sie hatten nämlich Häringe eingefangen.

Plötzlich heute war die friedliche Bucht mit einem Schwarm von Heringen angefüllt gewesen, und in der Luft darüber ein ohrenzerreißendes Vogelgeschrei—Schwarzmöven, Lummen, Raubmöven mit Krächzen und Kreischen, dazwischen einige heisere, ungestüme Grobiane von Bastangänsen, von da draußen her aus dem offenen Meer. Im Hintergrund spritzten ein paar Wale hohe Wasserstrahlen auf, in denen sich die Sonne glitzernd spiegelte.

Jonathan Roß selbst war verreist. Aber der Hufner Per übernahm sofort das Kommando und brachte Leute und Boote zusammen. Per wußte mit den Netzen umzugehen, und welch ein Glück, daß das große Netz, das Roß gehörte, fix und fertig zum Gebrauch dahing! Alles, was es an Garn und kleinen Netzen auf der Insel gab, ward herbei geschafft und herangeschleppt. Eine harte Arbeit von vielen Stunden war es gewesen. Aber jetzt war sie gethan, und der Heringsschwarm stand sicher und wohlverwahrt in der kleinen Bucht hinter der steil abfallenden Landzunge — auf der anderen Seite. Wenn es natürlich auch kein großer Fang war, so standen da doch jetzt einige tausend blanke Kronen wohlverborgen für Herrn Roß, den Handelsherrn auf Tennö.

Der Schweiß rann unter den Pelzmützen hervor, und die schweren Fäuste hingen geschwollen und erfroren in den nassen Flauschärmeln. Aber die Männer lächelten, wie sie so dahingingen, vor großer Befriedigung über das, was geschehen war und was sie ausgerichtet hatten. Sie hatten nun nach beendeter Arbeit und auf der Heimfahrt im Boot bald diesen, bald jenen von den Umständen hervorgehoben, die heute so glücklich zusammengetroffen waren. Zuerst dies unerwartete Abenteuer, daß der Hering so direkt vor die Hausthür geschwommen war! Und zu einer so frühen Zeit des Jahres! Dann die Sache, daß der Prokurist Reinert im vergangenen Jahr so schlau gewesen war, ein großes Netz für Roß zu kaufen — auf der Auktion von diesem Bergesen auf Storholt; dann ein so brauchbarer Mann wie der Häusler Per — bereitwillige Hilfe und Boote, gutes Wetter...

Jetzt schritten sie eine Weile schweigend dahin, bis der alte Per anfing, die Margri zu loben, und auch die andern nach ihm damit ihrer herzlichen Freude Luft machten; sie hatte redlich ihren Strang mitgezogen, gerudert wie ein Kerl und mit den Netzen gearbeitet. . . .

„Aber die Hauptsache ist doch, daß sie so gut Order pariert!" sagte der Schmied.

„Ja, das will ich euch sagen: das kommt daher, daß sie einen so eigenthümlich hellen Verstand hat, die Margri."

„Ja, dumm ist sie nicht!"

„Und was für eine Ausdauer sie hat!"

„Ja, man sollt wirklich glauben, sie wär' nichts weiter als ein gewöhnliches Fischermädchen."

So kam ein jeder mit seiner Bemerkung, nach seinem Verständniß und seiner Beobachtung. Der Ladengehilfe Erik sagte eigentlich nichts, aber er sagte ja zu allem den anderen und lachte vor sich hin und nickte zustimmend. Es war, als streichelten sie einen jungen Vogel, den sie zwischen den Händen hielten. Sehr behutsam natürlich, weil die Hände so groß und ungeschickt waren.

Margri sprang mit ihrem Eimer zwischen den schlüpfrigen Steinen am Ufer umher, stolz wie eine Ballkönigin. Sie war roth und warm, und das widerspenstige Kraushaar, das sich unter der Mütze hervorgestohlen hatte, glänzte von Seewasser und Heringsschuppen. Sie lachte und erinnerte die Männer daran, wie Anders Berrendsens Frau von dem Netz ganz über den Bootsrand hinausgezogen wurde.

„Daß sie das Netz nicht losließ!"

„Ja, da hätte die Berthe den ganzen Fang verderben können", sagte Per.

„Blos mit den Spitzen ihrer Schuhe hielt sie sich am Bootsrand." Margri blitzte Per mit ein Paar großen Augen an.

„Ja, ja! Bis Anton sie auf den Rücken haute und sie wieder innenboards zog!" sagte Per.

Margarys Lachen erschallte von neuem bei dem Gedanken.

„Es wär' Berthe beinah ans Leben gegangen!" sagte der Schmied Joe. Er sagte es so leise. Aber er wollte damit zu erkennen geben, daß ihm Margarys Lachen nicht gefiel.

„Ja!" sagte sie, und jetzt strahlten ihre Augen Joe an, „denk' nur, sie setzte ihr Leben ein!"

Joe schämte sich. Dann sagte er mit großer Ueberzeugung:

„Sie hätt' auch nicht losgelassen, die Margri!"

„Die Margri? Ne, ach ne! Das hätt' sie nich gethan!" sagte Per.

„Nein, die hätt' festgehalten!" sagte Nils Persa.

„Ach ja, das soll wahr sein!" sagte Erik.

Und so gingen sie langsam plaudernd vom Landungsplatz nach den Häusern hinauf. Diese bestanden auf dem Handelsplatz Tennö aus zwei sehr großen Speichern und allerlei kleineren Gebäuden, wie Bootshaus, Schmiede u.s.w. Sie lagen so, daß sie Raum für einen großen Hofplatz ließen, und an dem oberen Ende dieses Hofplatzes thronte das unterkellerte Haupthaus, weiß gestrichen und mit einer Menge kleinscheibiger Fenster in zwei Stockwerken und einer ganz ansehnlichen Hausthür mit weißen Säulen und einer Fliesentreppe. In einem etwas niedrigeren Seitengebäude lagen der Laden und die Kontore. Vor dem Hause, fast in der Mitte des Hofplatzes, ragte die Flaggenstange auf, jetzt weiß schimmernd in der niedrigstehenden Sonne.

Und an der Flaggenstange blieben Margary und die Männer stehen und sagten einander gute Nacht.

„Ja, Margri", sagte Per, — „nun kannst du Roß ja sagen, wenn du ihn morgen siehst, daß du heute Abend Geld für ihn verdient hast!"

Die Männer schwankten heimwärts, ein jeder nach seiner Wohnstätte unter den kleinen Häusern an der Bucht. Nur Nils Persa, der älteste von den Söhnen des Hufners Per, ging nach dem Speicher, wo er in der Bodenluke Nachtwache halten sollte, bis er abgelöst wurde. Drüben an den absperrenden Netzen lagen zwei Wachtboote.

Oben auf der steinernen Treppe stellte Margary den Eimer hin, kehrte sich um und sah den Männern nach. Dann sprang sie hinter Nils drein und erreichte ihn in der Thür des Speichers.

„Nils!" sagte sie — „ich hab' wohl gehört, was Per gesagt hat. Aber das sag' ich dir, wenn du mich nicht gleich weckst, gleich, so weißt du, was ich thue!"

Nils senkte den Kopf und sagte leise, ohne sie anzusehen:

„Ich werde dich schon wecken."

Sie stand ihm so strenge und schroff gegenüber. Dann nickte sie schnell und gab ihm die Hand.

„Na, denn Gute Nacht, Nils!"

Sie lief hinüber und verschwand mit dem Eimer in der Thür.

Unten auf der halbdunklen Diele blieb sie plötzlich stehen: da hatte sie etwas Verkehrtes gethan!

Sollte sie wieder nach dem Speicher zurücklaufen und nur nach dem Boden zu Nils hinaufrufen, daß sie es — natürlich — gar nicht gemeint habe! Daß sie nie im Leben daran dachte!...

Ach nein. So viel Verstand mußte er doch selber haben.

Sie war kurz davor, ihr klingendes Lachen drinnen auf der Diele anzustimmen. Aber dann fiel ihr die Mamsell Svendsen ein, und sie ging auf den Zehen in die Küche hinaus. Denn sie war ja schrecklich hungrig. Die Uhr war zehn!

Draußen in der Speisekammer holte sie herunter, was im Schrank und auf den Borten stand. Dann warf sie sich selbst auf die Küchenbank zwischen alle Schüsseln und aß drauf los. Da waren Fricadellen in steifgewordener Butter, kalte Kartoffeln, Mysekäse, Zwetschenkompott, Pflückfisch — und Margary versah sich mit einem Gericht nach dem anderen.

Als der Appetit endlich gestillt war, fing sie wieder an, über Nils Persa nachzudenken.

Pfui, wie grausam sie doch gegen ihn gewesen war!

Je mehr sie dachte, um so schlimmer wurde es. Sie wußte ja sehr wohl, wie unglücklich er hier umhergegangen war, seit seiner Heimkehr — und weder scherzen noch sprechen hatte er mögen. Und sie hatte es den ganzen Sommer nicht mit einem Wort berührt. Bis heute Abend. Auf diese erbärmliche Weise.

Ja, denn Nils hatte es verstanden, daß sie den Brief meinte — daß sie sich rächen konnte, indem sie es jemand verrieth. Ihn zum Gelächter für die ganze Insel machte!

Der Aermste! Sie lachten schon ohnehin genug über Nils Persa, der das Seminar auf Tromsö besuchte, und sich dort Nils Peterson nannte. Wenn sie zu wissen bekämen, daß er jetzt kurz vor den Sommerferien ihr einen brieflichen Antrag auf drei Bogen und zwei Seiten geschrieben habe!

— — — — — — — — — —

Margary saß auf der Küchenbank, die Hände im Schoß und baumelte mit den Beinen.

Sie saß und aß.

Und wie sie so dasaß, fielen große, langsame Thränen aus ihren Augen, und um ihren Mund begann es zu zucken und zu beben.

Sie hatte an Nils' Brief gedacht. Sie wußte ihn Punkt für Punkt auswendig, so lang er war — feierlich und pastörlich, und sie hatte darüber gelacht. Aber dann tauchte ein Satz auf, den sie sich, während sie hier saß, einmal übers andere wiederholt hatte. Und da waren auf einmal die Thränen gekommen.

Mitten auf der Seite des zweiten Bogens von Nils Persas Brief stand: „Und ich will mein ganzes Erdenleben weihen, um dir deine Tage glücklich zu machen."...

Sie wußte nicht was es war, nichts Bestimmtes. Der ganze Brief war ja so. Aber es klang nur so eigenthümlich melancholisch: „dir deine Tage glücklich machen!"

Ihre Tage ... das war es — Margary hatte die Schüsseln wieder in die Speisekammer gestellt, und als sie fertig war, ging sie hinaus. Sie wollte zu Nils Persa hinüber.

Aber draußen auf der Treppe blieb sie stehen. Vor der Bucht lag der Dampfer, den sie erst in mehreren Stunden erwartet hatten. So lautlos war er gekommen, und nun lag er da und löschte in das Fährboot. Unten am Kai ruderte Krämer Erik das kleine Boot mit Onkel Jonathan im Achtersteven an Land. Sie stand da und sah das Boot anlegen. Sie sah Onkel Jonathan aufstehen. Sie sah ihn schwanken und über eine Ruderbank fallen. Erik hob ihn auf wie einen leblosen Gegenstand... Sie griff sich nach dem Herzen und fühlte, wie ihre Wangen erbleichten. Sie wollte ins Haus laufen, nach oben in ihr Zimmer — wollte sich verstecken... Dann aber fiel ihr ein, was sie beschlossen hatte, sie lief über den Hofplatz und in die Speicherthür hinein.

„Nils!" rief sie. „Nils!"

„Herr Jemine!" hörte sie eine Stimme von da oben. Nils kam in größter Eile herab. Er sah ganz verstört aus.

„Bist du denn noch nicht im Bett, Margary?" rief er aus und sprang die letzten Stufen herunter.

„Ich wollte dir nur sagen, Nils, daß ich — ich habe mir nichts dabei gedacht, Nils!"

„Nein — nein — nein"...

Sie hatte mehr sagen wollen. Aber Nils sah so aus, als denke er etwas anderes. So wollte sie denn gehen. Plötzlich aber stellte sich Nils zwischen sie und die Thür und stammelte:

„Du, Margary — du — du mußt so gut sein und hinaufgehen — an die Bodenluke — eine kleine Weile für mich... Ich — ich muß unten beim Boot helfen — beim Fährboot, weißt du"...

Ehe sie sich besinnen konnte, war Nils Persa gegangen. Er schob den Riegel von außen vor.

Margary stand da drinnen im Halbdunkel. Der Klang der Thür und des rostigen Riegels lag ihr noch im Ohr, verwirrt starrte sie um sich in dem Raum mit seinem dunklen Chaos von Mehlsäcken und Tonnen...

„Gott! Mein Gott!" flüsterte sie. Nils hatte es gesehen — das da, draußen am Kai. Er wußte es — ja, ja, sie hörte es seiner Stimme an, daß Nils es wußte — nicht nur dies da, unten am Kai, sondern das Schlimmste — er wollte sie dagegen schützen, jetzt zu sehen — sie, die es schon so lange, so lange gesehen hatte, seit jener schrecklichen Nacht im vergangenen Herbst, als sie ihn aus dem Kontor kommen sah, leichenblaß im Gesicht, mit erloschenen Augen, und die Lampe — die Lampe, die er hielt, ganz schief, so daß Kuppel und Glas herunter fielen ... Nils wußte es, — alle wußten es, wenn Nils ... Gott, mein Gott!

Daß Onkel Jonathan trank.— —

Als Nils Persa zurückkam, nachdem er zusammen mit Erik den Herrn Jonathan Roß ins Haus getragen und zu Bett gebracht hatte, saß Margary in der obersten, offenen Bodenluke und bewachte den Heringsschwarm in der Tennöer Bucht.

„Sie hatten eine Handreichung nöthig", sagte er.

Margary stand auf und ging an die Treppe.

„Danke Nils!" sagte sie leise und glitt die Luke hinab. — —

Eine halbe Stunde später saß Margary in ihrem Zimmer am Tisch und schrieb.

Sie hatte sich nach dem Heringsfang zurechtgemacht und saß nun im Frisiermantel, tief über den Briefbogen gebeugt. Der Zeigefinger stand in spitzem Winkel gegen den Federhalter gestemmt. Ueber Kopf und Schulter wallte das aufgelöste, aschblonde Haar herab.

Margary schrieb:

Lieber Onkel Daniel!

Ach! wie peinlich es mir ist, Dir diesen Brief zu schreiben! Aber Du darfst nicht vergessen, daß ich nur ein kleines, dummes und unwissendes Mädchen aus dem Nordlande bin und Du lebst in der großen, fernen Welt. Ach! welch eine verzehrende Sehnsucht über mich kommt, wenn ich daran denke hier in unserm kalten Norden! Ja, hier ist es öde und leer gegen alle die Herrlichkeit. Onkel Jonathan liest immer aus Deinen Briefen vor. Und dann ist es kaum auszuhalten vor Sehnsucht. Aber ich muß Dir dafür danken, daß Du jedesmal „die kleine Möwe" grüßen läßt. Denn ich weiß ja, was Du damit meinst. Seit Du hier warst. Wie lange das her ist! Aber aus meinem bisher vergangenen Leben ist doch die Zeit, wo Du hier warst, meine reichste Erinnerung. Ich habe noch den goldenen Fingerhut, den Du mir damals schenktest; obwohl er jetzt ein wenig eng ist, benutze ich ihn immer, als Erinnerung an die glückliche, entschwundene Zeit der Kindheit. Ja, ich habe ihn heute noch benutzt, heute Vormittag, als ich nähte. Aber da kam der Heringsschwarm in die Bucht. Ja, denk nur! Aber darüber schreibt Dir Onkel Jonathan morgen, daß wir heute einen ziemlich großen, gar nicht so kleinen Heringsfang in der Tarrebucht hinter der steil abfallenden Landzunge gemacht haben. Denk' nur, Berthe, Du weißt ja, Anton Berrendsens Frau wäre beinahe ertrunken. Sie fiel nämlich ins Wasser. Aber Anton zog sie wieder heraus. Das war schrecklich, denn sie war dem Tode sehr nahe.

Aber ich darf Deine Zeit nicht mit meinem Geplauder in Anspruch nehmen. Sondern muß zur Sache kommen. Ach! wie schwer es ist, das zu sagen. Aber ich glaube, Gott hat mich dazu berufen, es Dir zu sagen. Denn Mamsell Svendsen kann es ja nicht, und es kann niemand außer einem dummen, armen kleinen Mädchen, aber das ist ganz verzweifelt in ihrem Herzen und weint so schrecklich darüber.

Die Sache ist die, daß es mit Onkel Jonathan nicht gut geht. Er hat angefangen, so schrecklich zu trinken. Ach, das ist traurig, so traurig! Aber Du kannst mir glauben, wahr ist es. Ich möchte aus glühendem Herzen wünschen, daß irgend jemand Onkel Jonathan helfen könnte; denn ich liebe ihn. Aber ich bin zu klein dazu. Könntest Du nicht nach Hause kommen und eine Zeitlang auf Tennö bleiben? Glaub mir, Onkel Jonathan ist immer herzensgut. Aber er ist schrecklich schwermüthig gewesen in letzter Zeit. Und hier ist niemand für ihn. Denn Mamsell Svendsen kann ja nicht. Und ich bin zu jung. Und dann will er außerdem, daß ich zum Herbst nach Tromsö reisen und einen Kursus besuchen soll. Aber das will ich nicht, weil ich es nicht wage; wenn ich ihm nun auch eigentlich nicht helfen kann, so ist es doch immer gut, wenn jemand für ihn sorgt, für seine Kleider und dann für das Essen. Denn Mamsell Svendsen kann ja nicht. Aber nun habe ich es geschrieben. Ach! Ich habe mir jeden Abend seit dem vorigen Herbst vorgenommen, es zu schreiben! Und nun ist es geschehen, und ich will hoffen, daß Du deswegen nicht böse auf mich wirst, sondern eine kleine Weile nach Tennö kommen kannst.

Mit herzlichen Grüßen zeichne mit Hochachtung

Deine ergebene

Margary.

Margary las den Brief noch einmal durch und weinte sehr darüber. Dann entkleidete sie sich und ging schlafen.

* * *

Es war im August, in einer der ersten Nächte, in denen die Sonne um Mitternacht untergeht. Wie ein Auge, das sich still zu einem kurzen, sanften Schlummer schließt und sich in morgenhellem Lächeln leise wieder öffnet — so sind die Nächte.

So war diese Nacht.

Die Sonnenkugel versank im Norden ins Meer.

Die Insel Tennö bucklig und steinblaß und fast bis zur Mitte von dem tiefen Einschnitt der Bucht getrennt, aber üppig grün in allen Rissen und Spalten von niedrigem Gehölz, Buschwerk und Heidekraut — Tennö lag am tiefsten im Wasser und war die erste aller Inseln, die die Sonne einbüßte und in Schlaf sank. Rings um sie her in dem mächtigen Meeresbassin segelten die stolzeren Schiffe — Bergzinnen in langer Reihe und Bergzinnen in gedrängtem Haufen, deren Kämme noch lange oben im Sonnenlicht lagen, das sich in Eis und Schneegletschern spiegelte.

Das Meer lag still und tiefblau da und träumte seine eigenen Träume.

An allen Ufern entlang standen die Möwen schaarenweise, die Köpfe tief in der gewölbten Brust. Die Eidergans mit ihrer Familie machte es sich drinnen in den kleinen Buchten bequem und schwelgte leise im Schlaf. Oben in Moor und Gestrüpp versteckt saßen die Schneehühnervölker. An der Bergwand der steil abfallenden Landzunge schrie eine Eule nächtlich düster über die Bucht hin, und unten im abgesperrten Wasser ging der Heringsschwarm zu Tausenden und zu aber Tausenden in einem ewigen Ring herum, ohne einen Ausweg zu finden.

Und auf den obersten Zinnen erlosch das Sonnenlicht.

Oben im Tennöer Hause nach Süden zu, in der Mansarde stand das Fenster von Margarys Kammer offen. Drinnen herrschte eine feine Dämmerung. Auf dem Tisch am Fenster lag die geschlossene Schreibmappe. Sie war von schwarzer Pappe mit blankem Schloß und silberner Inschrift: „Writing Desk".

Sie schlief. Das Gesicht dem Fenster zugewendet. Das Haar war für die Nacht stramm eingeflochten, und die Stirn wölbte sich hoch und frei. Ihr Mund war halb geöffnet, und seine rothe Linie lag fest und rein um die weiß schimmernden Zähne.

Sie schlief tief und ruhig.

* * *

An einem Herbsttage vor siebzehn, achtzehn Jahren kam eine fremde Dame nach Tennö — zu der sanften, liebreichen Frau Roß, die dort als Wittwe wohnte. In ihrer Jugend war Frau Roß in Christiansfelt eine Freundin von der Mutter der jungen Dame gewesen. Jetzt machte die Tochter die lange, lange Reise hier hinauf nach Norden — denn sie war unglücklich und stand allein da in der Welt. Und Frau Roß nahm sie auf und gab ihr das Zimmer in der Mansarde nach Süden.

Dort oben saß sie am Tage und nähte an kleinen, weißen Sachen. Aber des Abends spielte sie auf dem alten Klavier im Wohnzimmer bei Frau Roß. Jonathan Roß saß dann gewöhnlich auf dem großen, schwarzen Sofa am Ofen und hörte zu.

Als der Herbst entschwand und der Winter kam, wurden diese Abende immer traulicher und heimischer. Das stille Lampenlicht fiel auf den goldigen Kopf der jungen Dame, der sich so sanft und traurig über die Töne des alten Klaviers senkte. Und Jonathan Roß saß in seiner Ecke und lauschte und dachte darüber nach, wie das alte Klavier jetzt aus seinem stummen Schlaf so vieler Jahre geweckt war. Und wie seiner Mutter Stube dadurch Sprache erhalten hatte, und ihm lieb wurde und voll von trauten, guten Gedanken — wie in der Zeit der Kindheit, als noch alles eine Sprache hatte und der Mutter Stube die reichste und schönste.

Er fing an, ihr am Tage seine Begleitung anzutragen, wenn sie auf ihre langen Wanderungen ging. Er wollte sie auch lehren, auf Schneeschuhen zu laufen. Aber sie wich ihm in sonderbarer Scheu aus.

Und dann eines Nachts kam Frau Roß zu Jonathan herein und setzte sich an sein Bett und erzählte ihm von den kleinen, weißen Sachen, von denen Jonathan nichts wußte. Frau Roß saß lange bei ihrem Sohn und sprach ihm milde, gute Worte zu, während sie ihm wie in seiner Kinderzeit des Abends übers Haar strich.

An einem Tage im Frühling drang aus dem Mansardezimmer nach Süden Jammer und Weh, und als es Mittag wurde, lag die fremde junge Dame weiß und todt in ihrem Bett. Aber ihr Kind lebte und war ein gesundes, kräftiges, kleines Mädchen.

Margary schlief jetzt in dem Zimmer, in dem ihre Mutter gestorben war.

* * *

Die Dämmerung lichtete sich leise. Und auf einmal flammte die Sonne wieder auf den höchsten Zinnen, als hißten die stolzen Schiffe ihre Flaggen! Der Lichtglanz glitt allmählich hinab an den steilen Felsabhängen, über Schnee und Eisgletscher, und vor ihm entwich die Dunkelheit. Das Meer leuchtete und erwachte aus seinen Träumen.

Aber draußen im Storfjord schimmerte ein Fleck wie von Silber, das zitterte und lebte; er breitete sich aus, er kam näher, Vögel schwebten darüber ... Als sei ihnen Nachricht gesandt, erwachten alle Möwen am Strande, streckten die Hälse, trippelten mit den Füßen, um Wind unter den breiten Flügeln einzufangen, und segelten hinaus — eine Schaar nach der andern, hinaus, dem silberschimmernden Punkt entgegen, der sich näherte. Er näherte sich wie ein Sieden im Meer, die Vogelwolke war gewachsen, ein Rauschen von Schreien und Pfeifen wurde ans Land getragen, und weit draußen sah man hohe Wassergarben, von den Walen, die hinterdreinzogen, ausgespien.

Als die Sonne goldig und blank über dem buckeligen Tennö aufging, sammelte sich der Heringsschwarm und das Geschrei und das Spritzen und Schäumen zu einem brausenden Getöse draußen vor der Bucht und füllte den gewaltigen Morgen.

„Margri! Margri! Mar—gri"

Margri sprang aus dem Bett heraus.

„Margri — ! Da sind wieder Heringe!"

Sie stürzte ans Fenster, beugte sich über das Fensterbrett hinaus und schwenkte ihren Arm in dem weißen Nachtgewand — strahlend zu Nils Persa hinab und rief, so laut sie zu rufen wagte:

„Hurra! Ich komme gleich!"

Roß auf Tennö war jetzt seit fast 100 Jahren ein guter Name gewesen. Er fiel klangvoll ein in den Akkord aus guten alten Namen die ganze Nordlandsroute hinauf von Ranen bis Varanger — Namen, die sich aneinanderreihten, gleichsam wie Stützen, die das weitgedehnte Land trugen. Für Leute, die in der Gegend bekannt waren, hatten diese Namen auch ihre geographische Bedeutung erhalten, gleich Horden und Kirchspielen: ein jeder von ihnen umschloß seinen Distrikt.

Klein hatte er ja angefangen, der erste Roß auf Tennö. Denn sein Distrikt lag weit nach Norden hinauf und direkt am Eismeer mit kahlen Felsen und sehr wenig Erdboden. Die Bevölkerung bestand damals aus nicht viel anderem als von einer Anzahl von Seefinnen, die von alters her am Strande zerstreut wohnten und sich größtentheils draußen auf dem Meer aufhielten.

Aber im Bjönnthal auf dem Festlande waren große Wälder, und durch diese wanderte Jahr für Jahr über das Gebirge östlich von Großfinnland eine ganze Bevölkerung von Kwänen — starke Männer und zähe Frauen, die durch Kriegsjahre oder Hungersnoth aus der Heimath vertrieben waren. Sie machten den Boden urbar und bauten Häuser und betrieben Fischerei in dem Fluß Bjönna und brannten Theer im Walde.

Unter den Gebirgsfinnen, die jeden Sommer das Küstenland und die Inseln mit ihren Horden überschwemmten, befand sich in der Regel der eine oder der andere, der im Herbst dablieb, mochte er es satt haben, zwischen den Bergen zu leben, oder trieb ihn eine andere Ursache dazu. In Gammen (Erdhütten) oder kleinen, unansehnlichen Hütten wohnend, trieben sie Fischfang oder schlugen sich sonst in der üblichen, wenig üppigen Lebensweise der Seefinnen durch.

Hin und wieder ließ sich auch ein Norweger dort nieder und machte sich kleine Strecken Wiesenland und Kartoffelboden zwischen Steinen und Birkengrstrüpp urbar, schaffte Weib und Kuh, Boot und viele Kinder an.

Auf diese Weise mehrte sich nach und nach das Leben an den bleichen Uferstrichen entlang, ein tappendes, mühseliges Leben, eingeklemmt zwischen Bergwänden und Meer. Und wenn südlich in den Lofoten oder nördlich in Finnmarken die großen Fischzüge sich bemerkbar machten, segelte gar bald eine ansehnliche Flotte von zehnrudrigen Booten zum Storfjord hinaus — auf die Landstraße des Meeres, zu der alle die kleinen Buchten und Einschnitte, Sunde und Polder zwischen den Inseln und dem Festlande gehörten.

Man konnte sagen, daß sich mit dem Leben rings umher der Betrieb auf Tennö vermehrte, aber man konnte auch sagen, daß, je größer der Wohlstand des Handelsmannes Roß wurde, um so lebhafter das Leben und die Wirksamkeit in dem ganzen Distrikt wurden. Alle Rossens waren nämlich unternehmende Leute gewesen, die auf jede Weise bedacht waren, neue Betriebe in Gang zu setzen und alte zu verbessern.

Es ging hier, wie es überall da oben im Norden ging: Was die Leute gebrauchten an Geräthschaften zum Ackerbau und zum Fischfang, an Essen und Kleidern — das bekamen sie alles bei Roß auf Tennö. Und die Bezahlung wurde langsam und gelegentlich in Fischen entrichtet. Da nun infolgedessen alles im Grunde vom Meere abhing, und da das Meer seine Launen hat, mit guten und schlechten Jahren, so kam es, daß der Handelsherr auf Tennö allmählich den Leuten großen Vorschuß geben mußte — die wollten ja doch leben, und mußten in guten wie in schlechten Jahren Geräthschaften und Handwerkszeug haben. Zu seiner Sicherung nahm er dann natürlich Pfand auf das, was als Pfand zu gebrauchen war. Und so konnte man denn bald sagen, daß Roß auf Tennö der eigentliche Besitzer von Haus und Boden war, von Vieh und Leuten war, das ganze Bjönnthal entlang bis zu der äußersten Insel im Meer. Ja, wie ein König in seinem Reich oder wie ein Landesvater saß er in seinem großen Haus auf der kleinen, buckeligen Insel zwischen den hohen Bergen, mitten zwischen dem Ufer des Festlandes und der Küste des offenen Meeres.

Das aber mußte man dem Regiment der Rossens lassen, es war milde und war es stets gewesen. Noch hatte man das Jahr nicht vergessen, als dort oben Hungersnoth herrschte, und Roß auf Tennö austheilte, solange er Mehl in seinen Speichern hatte, dann reiste er nach Tromsö und erwirkte Hilfe vom König. Und auch sonst während all der Jahre war aus dem Speicher und dem Laden manch ein Sack und manch ein Beutel verabfolgt, der nicht in die Bücher auf dem Kontor eingetragen war, gar nicht zu reden von dem, was sich fast täglich an der Hinterseite des großen Hauses zutrug, wo der Kücheneingang war und wo Viehhaus und Scheunen ihre eigene Welt umschlossen — wo die Frauen das Regiment führten.

Dafür waren sie aber auch mächtige Herren, die Rossens auf Tennö, und wurden unter den reichsten in diesem Theil des Landes genannt.

Als der letzte des Namens leitete jetzt Jonathan das große Geschäft. Als der letzte, da weder er, noch der Bruder verheirathet war.

Es war einmal ein Kwänenmädchen oben im Bjönnthal gewesen, die unter dem Namen die Schwarzeraben-Marja bekannt war. Alle, die sie gesehen hatten — es waren nicht viele, da sie sich hoch oben im Thal aufhielt, wo sie mit ihrem Vater und ein paar Brüdern im Roß'schen Walde Theer brannte — hatten nicht Worte genug, um zu schildern, wie schön sie war.

In seiner Jugend durchfuhr Jonathan regelmäßig die Wälder seiner Besitzung. Und von der Schwarzeraben-Marja hatte er einen Sohn. Es gingen dunkle Gerüchte darüber — so ganz genau wußte niemand davon Bescheid — daß sich Jonathan mit Marja hatte verheirathen wollen. Einige meinten, das Mädchen selbst habe nicht gewollt oder nicht gedurft, andere, daß die alte Frau auf Tennö sich der Heirath sehr widersetzt habe — was wenig glaubhaft war, da doch alle Welt den sanften Sinn der alten Dame kannte. Man erzählte auch von Zwistigkeiten unter den Theerkwänen hoch oben im Bjönnthal aus diesem Anlaß, ja von heftigen Schlägereien mit Messer und Blut um den flammenden Meiler herum. Das Ende vom Liede aber war, daß die Schwarzeraben-Marja mit ihrem Liebsten heimwärts zog, über die Berge, nach Finnland und Jonathan Roß eines Tages im Herbst mit dem kleinen, schwarzäugigen Jungen in einem Spankorb auf Tennö anlangte.

Es soll etwas ganz Eigenthümliches gewesen sein, Jonathans Liebe zu dem Jungen zu beobachten. Er beschäftigte sich früh und spät mit ihm, und als er heranwuchs, lag und kroch er auf dem Fußboden im Kontor, im Laden, im Speicher umher; ja überall, wohin Jonathan kam, hatte er den Jungen mit sich.

Der Junge wurde getauft und an Kindesstatt angenommen und wuchs als Erbe des Tennöer Handelshauses heran, bis er fünf Jahre alt war. Aber da starb er.

Das sei das Kwänenblut — meinten die Leute — das könne das Wohlleben nicht vertragen.

Das war ja einerlei, was man von Jonathan Roß und dem Mädchen ringsumher wußte und einander zuflüsterte; er war ja ein schöner und ein sehr munterer Bursch. Aber ein Kind erkannte er nicht wieder an. Und als Margarys Mutter einige Jahre später auf Tennö starb, ward es in dieser Hinsicht still mit Jonathan.

Zu der alten Frau Roß Beerdigung kam Daniel Roß heim aus Christiania, wo er in einem Ministerium angestellt war.. Und er fand seinen Bruder sehr verändert. Jonathan war wortkarg und still geworden und, obwohl nicht viel über dreißig Jahre, dem Wesen nach wie ein viel älterer Mann. Das einzige, was ihn aufheitern konnte, so daß er seinem alten Ich glich, war Margary, die damals sechs, sieben Jahr alt war, klug und munter und herzensgut. Ja, man konnte oft sehen, wie sich Jonathan vom Kontor wegschlich zu dem spielenden Kinde und ihr bei irgend etwas half, beim Puppenstubenspielen, beim Winden von Ringelkränzen aus Butterblumen oder dergleichen.

Seine Liebe zu der kleinen Margary war so groß und auffallend, daß der Bruder eines Abends, ehe er abreiste, seinem Gedanken Luft machte und in einer stillen Stunde ihn vertraulich fragte:

„Sag mir doch Jonathan, ist das Kind das deine?"

Da fiel ein schwerer Schatten auf Jonathan, der gerade — mit der Pfeife und dem Glase Grog und einer gemüthlichen Unterhaltung — in bester Laune war. Er wandte sich ab und sagte leise:

„Ach nein, Daniel. Das Glück ist mir nicht beschieden!"

Nach einer Weile erzählte er, was er von Margarys Mutter wußte. Wer ihr Vater war oder gewesen war, wußte er nicht. Die alte Frau Roß hatte Bescheid gewußt. Aber sie nahm es mit ins Grab.

„Und, Daniel, das Schweigen unserer Mutter hierüber ist für mich ein Gebot von ihr an uns gewesen, daß wir der Sache nicht nachforschen sollen."

„Aber Margary selbst?"...

„Sie fragt nicht. Sie hat ihren Glauben in Bezug auf die Sache so, wie unsere gute Mutter ihn ihr in ihrer Kindheit eingeflößt hat."

Daniel Roß reiste damals nach Christiania zurück, nachdem in Bezug auf den Nachlaß der Mutter alles in Frieden und Güte zwischen den Brüdern geordnet war. Er tröstete sich damit, daß Jonathans Schwermuth wohl hauptsächlich ihre Ursache in dem Tode der Mutter habe, wozu dann vielleicht noch ein wenig altes Herzeleid um Margarys Mutter kam. Daniel hatte die Geschichte von der Schwarzeraben-Marja noch in frischer Erinnerung und wußte daher, daß ein Herzenskummer Jonathans Gemüth wohl tief verletzen konnte, daß sich die Wunde aber mit der Zeit wieder schloß.

Indessen wurzelte das, was Jonathan Roß bedrückte und seine Schatten im Laufe der Jahre immer mehr auf sein Gemüth senkte, weit tiefer und sog Nahrung aus stärkeren Quellen, als sein Bruder es ahnen konnte.

Als Jonathan Roß als junger Bursche die Schule verließ — von der er niemals besondere Freude gehabt hatte — kam er auf ein Handelskontor nach Trondhjem. Und hier ging er ein ganzes Jahr umher und sehnte sich, krank, wie nur ein Nordländer an Heimweh krank werden kann. Bis er die Freudenbotschaft erhielt, daß er jetzt nach Hause kommen und in das Geschäft seiner Mutter auf Tennö eintreten sollte.

Er packte seine Sachen und ging an Bord des großen Nordlandsdampfers — wie jemand, der dem dunklen Gefängniß entronnen ist. In den eleganten Salons mit Plüsch und Mahagoni und klirrenden, zitternden Lampen hörte er die vielen fremden Menschen über ihre eigenen Angelegenheiten reden und erzählen, woher sie kamen — wie gut es ihnen hier ergangen war, wie herrlich es dort war, wie sich jemand freute, hierhin zurückzukommen, während sich ein anderer dahin sehnte.

Und der junge Jonathan saß in seiner Ecke und schloß die Augen und lächelte und sah das Licht aus den Fenstern von Tennö ihm entgegenstrahlen, wenn sie um das steil abfallende Vorgebirge bogen, in die Bucht hinein... Und tief drinnen im Schiffe hörte er die Kolbenschläge der Maschine. Es war weit bis dahin, und es ging langsam — aber es ging doch da hinauf, nach dem schönsten und herrlichsten Land auf Erden.

Sie kamen aus dem blauschwarzen Tröndernesfjord heraus und bogen um die Ecke nördlich durch die Sunde. In schwerem Wetter und bei widrigen Winden stampften und arbeiteten sie sich vorwärts — und es vergingen zwei Tage, und es vergingen drei. Aber am dritten Tage, da waren sie auf Helgoland, und da hatte Jonathan Ruhe vor seiner großen Ungeduld. Denn wenn sie auch nicht viel mehr als den halben Weg zurückgelegt hatten, so war er hier doch in seinem eigenen Lande. Diese Berge waren wie die Berge daheim und anders, stolzer, wilder —herrlicher in jeder Weise als andere Berge. Die Handelsorte, die Häuser, die Boote waren von derselben Art wie die daheim. Die Menschen sprachen die heimathliche Sprache, so daß Jonathan in ihren Worten die schönste Musik hörte und sich wie ein Bruder des elendesten Fischers fühlte. Und das strahlende Märzwetter wurde weißer und weißer, je nördlicher sie kamen, und der Schnee lag tief unten am Strande.

Und die Tage gingen dahin. Jetzt kamen sie in die tiefen Fjorde, wo sich das Land hinter ihnen schloß und sie vor sich Sonnenschein auf den Felsen sahen, bis ganz nach Schweden hinein. Wieder hinaus und wieder hinein durch lange Sunde, von einer Handelsstelle zur anderen. Langsam rudernd kamen die schweren Fährboote von den Brücken heran, um ihr Theil zu holen. Viel nach Norden hinaufzusenden hatten sie natürlich nicht. Der eine wollte ein paar Säcke Mehl haben, der andere Materialwaaren, ein dritter Salz, der vierte eine Kiste mit Manufakturwaaren für den Laden.... Und sie hatten sich fest an dem großen Dampfer, der geduldig vor Anker lag und ihnen reichlich Zeit ließ. Es waren ja so herzensgute Leute, und ertönte hin und wieder einmal eine ungeduldige Stimme von der Kommandobrücke, über verdammte Trödelei und Ungeschicklichkeit schimpfend, so waren sie ganz erschrocken und konnten gar nicht begreifen, wie jemand so barsch gegen sie sein konnte!

(Fortsetzung folgt.)

Männer!

Tragt keine Bandagen oder ähnliche Sachen, um von Krampfaderbruch oder Wasserbruch geheilt zu werden.

Etablirt 1893.

Werft sie fort

und geht zu Dr. Weintraub und werdet vollständig und nachhaltig für $10 und $20 geheilt durch seine schnellste, beste und sicherste Methode, dann seid Ihr wieder stark und kräftig.

Ihr braucht keine Bandagen

die unbequem sind und oft die Sache noch schlimmer machen. Weshalb sie tragen, wenn Ihr von

Krampfaderbruch und Wasserbruch

Geheilt werden könnt schnell sicher und für **$10 und $20**

Männerschwäche, Harnhindernisse, Nervenschwäche, Blutvergiftung, Absonderungen, Wunden, Geschwüre, Drüsenschwellungen, Hautkrankheiten, Nieren-, Blasen- und After-Krankheiten und alle speziellen Krankheiten und Schwächen schnell, sicher und gründlich geheilt. Konsultation frei.

Dr. WEINTRAUB,

Wiener Spezialarzt des Central Medical Institute,
Zimmer 304, 112 Clark Str., Chicago Opera House Bldg.
Sprechstunden..................Täglich, 9 Vorm. bis 8 Abends; Sonntags 9—12.
3nov,so*

Naturwissenschaftlich-technische Plauderei.

Siegfried Hartmann im Berl. Tageblatt.

Im 90 Kilometertempo saust der Zug durch die Lande. Ich blicke durch die großen Scheiben des D-Wagens auf die weite Ebene hinaus.

„Sehen Sie, da hinten liegt X-Stadt!" brach mein Nachbar die Stille. Er wies mit der Hand auf eine große schwarze Wolke, die auf der Erde zu liegen schien und sich scharf von dem blauen Himmel abhob. Die Sonne senkte sich gerade hinter die Wolken, und die eben noch hellstrahlende erschien jetzt bloß noch als ein schmutzig-rother Ball.

„Ich kann nichts sehen als eine schwarze Wolke."

„Eben unter dieser Wolke verbirgt sich die X-Stadt, der schwarze Dunst rührt von den vielen Fabriken her."

„Und in diesem Dunst leben Menschen tagein, tagaus," mischte sich mein Gegenüber in das Gespräch. „Ist es nicht eine wahre Schande, daß Gottes herrliche Luft so verpestet werden darf?"

„Ja, das ist einmal die nothwendige, wenn auch üble Begleiterscheinung der Industrie."

„Das gebe ich Ihnen nicht zu."

„Nun, wollen Sie Kraft aus Kohlen gewinnen ohne Rauch und Ruß?"

„Gewiß. Das ist möglich. Und es ist die Pflicht eines jeden, dem die Gesundheit seines Volkes am Herzen liegt, diese Möglichkeit immer und immer wieder zu betonen. Rauch und Ruß sind Zeichen unvollkommener Verbrennung, das heißt mangelhafter Heizanlagen, man kann theoretisch vollkommen, in der Praxis fast vollkommen rauchlos verbrennen, wenn man nur entsprechend modern konstruirte Feuerungsanlagen verwendet."

„Ja, warum thut man das denn nicht? An einer vollkommenen Verbrennung sollte doch jedem gelegen sein."

„Das sollte man meinen, zumal ja nicht lediglich Annehmlichkeiten, gesundheitliche Vortheile, sondern auch pekuniäre, wirthschaftliche Momente mitsprechen. Unvollkommene Verbrennung bedeutet schlechte Ausnutzung des Heizmaterials. Alle die dicken schwarzen Wolken, die Sie dort aus den hohen Schloten hervorqualmen sehen, führen unverbrannte, bezahlte, aber nicht ausgenutzte Kohle hinweg, jeder qualmende Schornstein zeigt deutlich an, daß seine Besitzer nicht hauszuhalten versteht."

„Ja, dann begreife ich aber nicht, warum man nicht schleunigst überall vollkommenere Feuerungen einführt."

„Es ist manches nicht zu begreifen, was die Leute thun und was Sie unterlassen. Das Trägheitsmoment im Menschen bildet zumeist das Hinderniß des Fortschritts. So auch hier. Tausende Fabriken haben zu Vaters Zeiten gequalmt, warum soll ihr Schornstein heute nicht mehr qualmen? Man hat andere Sorgen als die Beseitigung der Rauch- und Rußplage, und was die Kohlenersparniß anlangt, so ist man im modernen Leben solchen Anpreisungen gegenüber sehr mißtrauisch. Thatsächlich sind auch die Ersparnisse nicht so ungeheuer, daß deshalb eine höhere Dividende bezahlt werden könnte. Aber sie sprechen immerhin mit, vor allem, und das ist das wichtigste, sind sie hoch genug, um die Kosten der Umänderung einer alten Feuerung in eine neue, rauchschwache zu decken. Und das ist viel werth, weil damit die Sparsamkeitsgründe wirksam entkräftet werden könnten."

„Also man kann alte Anlagen nachträglich mit einer Rauchverbrennung ausstatten?"

„Ja, aber Rauchverbennung ist nicht ganz der richtige Ausdruck. Ich weiß wohl, man sagt häufig so, aber die eigentlichen Rauchverbrennungsverfahren haben sich nicht bewährt. Nicht darauf kommt es an, Rauch und Ruß zu verbrennen, sondern überhaupt keinen Rauch und Ruß erst entstehen zu lassen. Das ist die Aufgabe einer guten Feuerung."

„Und wie geschieht das?"

„Auf verschiedene Weise. Ich will es Ihnen auch gern erklären, aber vorher gestatten Sie mir einige Bemerkungen über den Verbrennungsvorgang. Was in der Kohle verbrennt, nennt der Chemiker Kohlenstoff. Zur vollständigen Verbrennung braucht jedes Theilchen Kohlenstoff zwei Theilchen Sauerstoff, dann entsteht aus beiden Kohlensäure und diese entweicht als unsichtbares Gas dem Schornstein. Ist nicht genügend Sauerstoff vorhanden, so daß jedes Theilchen Kohlenstoff nur ein Theilchen Sauerstoff zur Verfügung hat, dann entsteht das bekannte giftige Kohlenoxyd. Im letzteren Falle wird nicht die Hitze erzielt wie im ersteren. Man muß also mit anderen Worten der Flamme genügend Luft zuführen. Aber man darf dabei auch nicht zu weit gehen, denn wenn man in eine Feuerung wiederum zuviel Luft einläßt, so werden die Feuergase durch das Zuviel abgekühlt und der Heizeffekt wieder vermindert. Diese Abkühlung durch ein Zuviel von kalter Luft hat aber auch noch eine andere Folge. Der bereits gasförmige Kohlenstoff wird dadurch theilweise wieder in festen Kohlenstoff zurückverwandelt: es bildet sich Ruß. Also merken Sie wohl: die Zuführung von zuviel Luft zur Feuerung hat Rußbildung zur Folge. Das ist des Pudels Kern. Will man die Bildung von Ruß vermeiden, so darf man auf keinen Fall an das Feuer ein Zuviel von kalter Luft heranlassen, man muß ihr aber auch genügend geben, um eine vollständige Verbrennung zu erzielen."

„Die Luft muß richtig dosirt werden."

„Gewiß. Sie sind wohl Mediziner?"

„Weil ich von Dosirung spreche? Sie haben recht gerathen, aber bitte weiter, der Gegenstand interessirt mich."

„Nun, bei fast allen gewöhnlichen Feuerungen läßt sich die Luftzufuhr im Allgemeinen reguliren, während des normalen Betriebes entwickeln sie, richtig eingestellt, auch nur sehr wenig Rauch und Ruß. Aber in dem Augenblick, wo man neue Kohlen nachschüttet, muß die Feuerthür geöffnet werden, und jetzt dringt mit einem Male eine ungeheure Menge kalter Luft ein, die neu zugeschütteten Kohlenmengen thun ein Uebriges, und an dem dicken schwarzen Qualm, der aus dem Schornstein quillt, erkennt die ganze sachkundige Umgebung: es wird frisch angelegt.

Ja, wie soll man das aber vermeiden? Man muß doch natürlich die Feuerthür öffnen, wenn man nachlegen will.

Nein, das muß man nicht. Wie so vieles in unserem Leben, können wir auch das Nachlegen der Kohlen automatisch besorgen lassen. Und es fehlt hierfür weder an Ideen, noch an praktischen Ausführungen, die den Beweis der Möglichkeit liefern. Als einfachstes und billigstes Mittel werden von Amerika aus jetzt „automatische Kohlenschaufeln" angeboten. Man setzt die mit Kohlen gefüllte Schaufel vor die Feuerthür. Erst wenn die völlig geschlossene Schaufel vorsitzt, wird durch eine besondere Vorrichtung die Feuerthür geöffnet und durch einen anderen Mechanismus die Kohlen in die Feuerung eingeworfen. Ob sich dieses Instrument bewährt hat oder bewähren wird, kann ich nicht sagen. Auf jeden Fall ist es natürlich ein ziemlich dürftiges Auskunftsmittel. Die eigentlichen automatischen Feuerungen sind meist direkt in den Kessel eingebaut, wie zum Beispiel die ziemlich bekannte Treppenrostfeuerung. Bei dieser bewegt sich ein aus einer großen Zahl dicht nebeneinander laufender Ketten zusammengesetzter Rost wie ein endloses Band langsam von vorn nach hinten und unterhalb der Feuerung wieder zurück. Vorn fallen aus einem Trichter fortgesetzt kleine Mengen Kohlen auf, der Rost befördert sie in die Feuerzone und wirft schließlich die unverbrennbaren Reste ab. Es gibt noch andere automatische Feuerungsmethoden, deren Beschreibung mich jedoch zu sehr in technische Einzelheiten führen würde. Ohne Bilder könnte ich Ihnen auch keine klare Anschauung vermitteln."

„Also muß man sich einen neuen Kessel anschaffen oder den vorhandenen doch umbauen lassen. Dann begreife ich allerdings, daß viele Fabrikbesitzer nicht daran wollen."

„Ein solcher Umbau ist gar nicht so schlimm und eine Neubeschaffung der Kessel oft schon aus anderen Gründen sehr zu empfehlen, weil selbstverständlich die neuesten Kesselkonstruktionen auch noch in vieler anderer Hinsicht wirthschaftlicher arbeiten wie die älteren. Aber auch für den Fall, wo der vorhandene Kessel stehen bleiben und nichts daran geändert werden soll, hat die moderne Technik Hilfsmittel zur Erzielung einer besseren Verbrennung geschaffen. Im Königlichen Schauspielhaus in Berlin hat man zum Beispiel nach dem System von Wegener vor die vorhandenen Kessel einen runden Vorbau angebracht, in dem ein kegelförmiger Rost untergebracht ist; die Spitze des Kegels ist abgeschnitten. Aus ihr quillt von unten mechanisch heraufgedrückte Kohle hervor, um sich nach allen Seiten auf dem flach geneigten Kegelrost auszubreiten, die Feuergase werden dann durch einen besonderen Kanal durch die zu beheizenden Kessel geleitet, wobei ihnen noch nachträglich ein kleines Quantum Luft, sogenannte Sekundärluft, zugeführt wird, um auf diese Weise die vollständige Verbrennung des Kohlenstoffes sicher zu stellen. Ausgedehnte Versuche mit älteren Anlagen in Berlin und Breslau haben den Beweis erbracht, daß so thatsächlich aus einer stark rauchenden, die ganze Umgebung belästigenden Feuerung eine praktisch rauchlose gemacht werden kann. Von letzterer Thatsache habe ich mich auch persönlich überzeugt."

„Die Anlage ist aber gewiß recht theuer?"

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Jedenfalls werden ziemlich namhafte Ersparnisse an Kohlen gleichzeitig erzielt. Erst jüngst las ich in dem Jahresbericht des Oberschlesischen Ueberwachungsvereins ein diesbezügliches Untersuchungsprotokoll, das wohl zu der Vermuthung berechtigt, daß derartige Apparate nicht nur im Interesse der Nachbarschaft, sondern auch in dem ihres Besitzers arbeiten.'"

„Also vertreten Sie den Standpunkt, daß die moderne Technik bereits Mittel und Wege kennt, um eine rauchlose Verbrennung zu erzielen?"

„Ich will vorsichtig sein, nicht rauchlos, aber rauchschwach, etwas drastischer, daß es möglich ist, Feuerungen zu bauen, von denen 30 noch nicht so viel Rauch und Ruß entwickeln, wie jetzt eine einzige."

„Dieser Fortschritt würde allerdings genügen."

„Vorläufig ganz gewiß."

„Ja, und wie denken Sie sich die Umsetzung dieser Erkenntniß in die Praxis?"

„Durch Aufklärung, durch beständige Aufklärung aller betheiligten Kreise, und wenn es noththut, durch ein klein wenig staatliches Eingreifen. Was im vielgerühmten freien England geschieht, dürfen wir schließlich auch von unseren Behörden verlangen, ohne in den Ruf zu kommen, im heiligen Bureaukratismus den Weltverbesserer zu erblicken. Es wird so viel von öffentlicher Gesundheitspflege gesprochen, die Beseitigung der rauchenden und rußenden Kohlenverbrennung ist jedenfalls ein äußerst wichtiges, wenn nicht das allerwichtigste Kapitel."

* * *

Der Zug rollte jetzt auf hohem Viadukte vorbei an den rußigen Häusern der Bahnhofstraße, ein gelbschwarz qualmender Lokomotivschuppen verräucherte die Luft. Grauer, schmutziger, übelriechender Dunst erfüllte die große Bahnhofshalle; es thut Noth, daß der Staat mit gutem Beispiel vorangeht.

Wie ist das Leben entstanden?

Zwei Thatsachen sind es, die zwischen lebender und lebloser Materie eine scharfe Grenze ziehen. Als was auch immer jene uns entgegentritt, ob als eine einfache Zelle oder als ein hochorganisirtes Wesen, stets ist sie geformt; spricht man doch ganz allgemein von den Lebensgebilden. Sodann leistet diese Materie unausgesetzt Arbeit, sie ist thätig, und zwar unter dem Grundsatz der Arbeitstheilung. Die lebenden Körper sind also nicht allein Gebilde, sondern auch gleichzeitig Organismen. Diese letztere Erscheinung ist so bezeichnend für die lebende Materie und so auffallend, daß man sie kurz auch die organische nennt. Die lebende Materie ist fortwährend in Fluß, und sie wird beständig im Rahmen der Organismen chemisch auf- und abgebaut. Das Material dazu, die „Nahrung" im weitesten Sinne des Wortes, wird ununterbrochen eingeführt, und ebenso werden die Zerfallstoffe ausgeschieden, und zwar geschieht dieser Transport durch rhythmische Bewegungen der Ausdehnung und Zusammenziehung, d. i. durch Saug- und Druckbewegungen, die bei den höheren Thieren von dem Herzen und den Athmungsorganen ausgeführt werden. Dieser „Stoffwechsel" ist also nicht allein ein chemischer, sondern gleichzeitig auch ein physikalischer Vorgang. Da der chemische Vorgang hierbei in der Hauptsache ein Verbrennungsprozeß ist, so wird in den Organismen andauernd Wärme erzeugt, die ihrerseits den Körper dauernd in Spannung hält; und dieser Thatsache wiederum verdankt die organische Materie die Erscheinung des Geformtseins. Weiterhin aber schöpfen die lebenden Körper aus der in ihnen erzeugten Wärme auch die Kraft zu ihren verschiedenen Arbeitsleistungen, wie Wachsthum, Bewegung u. a. Die Stoffe, welche beim Auf- und Abbau der lebenden Materie Verwendung finden, sind keine besonderen, sind vielmehr auch in der „leblosen" Natur auf der Erde vorhanden. In erster Linie sind es Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasser- und Stickstoff, welche sich an der Bildung derselben betheiligen. Die lebenden Körper sind also „Erde" wie alle übrige Materie auf unserem Planeten. Wie aber war es möglich, daß Materie unserer Erde in den Besitz eines besonderen Vorgangs und damit in den Besitz einer besonderen Wärme gelangen konnte? — daß sie zu „leben" anfing? Daß diese Möglichkeit für unsere Erde einmal wirklich gegeben war, das darzulegen hat Dr. Emil Koenig in seinem soeben im Verlage von Strecker & Schräder, Stuttgart, erschienenen Buche „Wie ist das Leben entstanden?" unternommen. Hier die Grundgedanken seiner Ausführungen.

Die Erde besitzt, wie jeder Weltkörper, ihre eigene Wärme. Früher war sie in einem ähnlichen Zustande wie die Sonne, hat sich aber im Laufe der Zeiten abgekühlt, hat ihre Wärme ausgestrahlt, an den Weltraum abgegeben. Die Eigenwärme der Erde beträgt heute auf ihrer Oberfläche etwa —73 Grad, die Bestrahlungswärme durch die Sonne daselbst +88 Grad, so daß auf der Oberfläche der Erde eine Durchschnittstemperatur von etwa +15 Grad herrscht. Die Eigenwärme muß früher einmal höher gewesen sein als die Bestrahlungswärme und dann mit der Abkühlung der Erde bei ihrem Sinken die Bestrahlungswärme gekreuzt haben. Erst mit dem Heruntergehen der Eigenwärme der Erde an ihrer Oberfläche unter die Bestrahlungswärme kam die letztere zur Geltung; erst jetzt setzte die wirksame Bestrahlung der Erde durch die Sonne ein, während gleichzeitig die Erde ihre Wärme nicht mehr an den Weltenraum abgeben, nicht mehr ausstrahlen konnte, da ihre Ausstrahlung von der Sonne zurückgeworfen wurde. Das Ergebniß war ein Kampf zwischen der Ausstrahlung der beiden Weltkörper, der sich auf der Oberfläche der Erde abspielte, in rhythmischen Bewegungen der Ausdehnung und Zusammenziehung der Erde zum Ausdruck gelangte. Diese rhythmischen Bewegungen an der Erdoberfläche machten sich nun in einer besonderen Materie und in einer besonderen Weise bemerkbar, indem die chemischen Bestandtheile dieser Materie sich rhythmisch banden und lösten, sich rhythmisch ausdehnten und zusammenzogen. Die Masse kam damit in ständige Bewegung, sie begann zu „leben", und in ihr wird jene Wärme zurückgehalten, welche die Erde infolge der einsetzenden Bestrahlung durch die Sonne nicht mehr abgeben, nicht mehr ausstrahlen kann. Diese Materie kam also nicht nur in den Besitz eines besonderen Vorgangs, sondern auch in den Besitz einer besonderen Wärme. Besaß sie von vornherein Eigenwärme, so befand sie sich auch von vornherein in Spannung und konnte nur als eine Summe von Gebilden in Erscheinung treten. Das Leben stellt also nach Koenig ein kontinuirliches Verhältniß, einen kontinuirlichen Vorgang auch unserer Erde dar. Dieser Vorgang erfolgte aber von Anfang an in einer gewissen Abhängigkeit von dem übrigen Geschehen auf der Erde, und da sich die Dinge auf unserem Heimathsplaneten im Laufe der Zeiten allmählich änderten, so mußte der Lebensvorgang diesen Veränderungen Rechnung tragen und sich ihnen anpassen. Damit wurde der Lebensvorgang immer mehr modifizirt: aus dem ursprünglich einfachen und einzigen Vorgang wurde ein Komplex von verschiedenen besonderen Vorgängen, und die besondere Materie, an welche dieser ursprünglich einfache Vorgang geknüpft war, erhielt immer mehr besondere Fähigkeiten, d. h. die Lebewesen wurden immer höher organisirt. Das Leben und die Lebewesen haben sich also „entwickelt". Daß das Leben auf der Erde in einem Abhängigkeitsverhältniß von der Sonne steht, hat der Mensch längst erkannt oder gefühlt; daher auch die besondere Verehrung dieses Himmelskörpers bei vielen Völkern! Ihre Strahlen haben also auf der Erde auch das Leben erweckt, und mit dem „Es werde Licht!" war auch der Anfang des Lebens gegeben.

Boston Store — Lowest Prices Our Chief Attractions — STATE, MADISON AND DEARBORN STS.

Ballard Vale reinw. Cream Flanell, Fabrik-Enden bis zu 3 Yds., 27 u. 36 Zoll breit, reg. 50c bis 75c Qual.; Montag, Auswahl, per Yd., **19c**

Nottingham Sash Spitzen-Gardinen, mit Rod Heading, übersteh. Ränder, 30 Zoll breit, 36 Zoll lang; kosten anderswo 19c; Montag, Pr **8c**

Reine Cashmere Baby-Strümpfe, seid. Fersen u. Zehen, — in schwarz u. weiß; der gewöhnl. Preis ist 19c, morgen nur **10c**

Tape Gürtel in weiß, rosa und blau mit befestigtem Strumpfhalter: — für den Montag-Verkauf zu dem sehr niedrigen Preis von **25c**

Schwarze schwere Columbia Engineers u. Feuerleute - Halbstrümpfe, — kosten überall 15c. Montag per Paar nur **8c**

Mehrere Modelle der populären Nemo, C. B. a la Spirite, American Lady und Kabo Korsets, werth bis zu $1.50— extra speziell zu **59c**

Persian u. Seide Applique Besatz, einschl. alle neuen Novitäten die bis zu 35c kosten, nur für Montag,— Ausw. aus d. ganzen Partie, Yd., **8c**

Solide gold. gravirte Kinder-Bandringe, hübsche neue Entwürfe, alle Größen, gewöhnlich 75c, morgen, Auswahl zu **35c**

Schwarze Twilled Männer-Arbeitshemden, weich. Kragen u. Manschetten, alle Gr.; kosten überall 50c; morgen nur **29c**

10c u. 12c Gold- und dunkelfarbige Glanz-Tapeten, Rolle **5c**; — Ingrain Tapeten, neue Farben, speziell per Rolle **8½c**

Zeichen-Instrumente für Schulgebr'ch, in sammtausgelegter Schachtel, 19c; feuchte Wasserfarben, Tuben od. Pans, alle Sorten, Ausw., **2c**

Peroxident, das Antiseptic, 50c-Flasche zu 37c; X-Zalia, 50c Flasche zu 34c; McDonalds Hair Restorer, die 25c-Flasche zu **12c**

Straußen-Federn zu außerordentlich niedrigen Preisen

Zweiter Floor—Madison Str.

Wir sind immer bereit, das Lager eines Händlers oder Fabrikanten anzukaufen und baar dafür zu bezahlen, vorausgesetzt die Waaren sind gut und der Preis billig genug — das ist auch auch hier der Fall und so ist die Ersparniß, weil die Partie so sehr groß war, eine bedeutend größere als gewöhnlich.

13zöll. Straußenfedern, lange harte Flues, hübsches glänzendes schwarz, nie unter 1.75 verkauft, morgen....... **98c**

15zöll. schneeweiße, lederfarbige und rosa Straußenfedern, sehr schmiegsam — die $2-Sorten — für Montag speziell zu.......... **1.19**

17zöll. glänzend schwarze Straußenfedern, volle Köpfe, außergewöhnliche Werthe für den Montag-Verkauf zu.......... **3.19**

16zöll. Straußenfedern, lange Fronds, in schimmerndem schwarz, in weiß u. neuen Plum, Leder- u. Emerald-Schattirung, wth. 6.50, morgen.. **3.29**

Bündel von 3 Straußenfedern, in schwarz, Emerald, Alice, Garnet und Navy, ein Bargain nur für morgen, per Bündel.......... **39c**

Jede Frau kann Straußenfedern ziemlich rasch beurtheilen — und sie braucht nur die Montagspreise zu sehen, um zu wissen, daß es die niedrigsten des Jahres sind; die Federn selbst sind die schönste Sammlung, die wir je zeigten, darunter viele schwarze und weiße und die meisten populären Farben.

18zöll. Straußenfedern, dicht und groß, in einem prächtigen schwarz, weiß, hellblau u. lederfarbig, — Andere verlangen $7; morgen zu.......... **3.98**

19zöll. Straußenfedern, schwere Flues, große Köpfe, in schwarz, weiß, hellblau, Emerald und Lederfarbe, sollten für $10 verkauft werden, Montag zu..... **5.48**

20zöllige Straußenfedern, hübsche, wehende Effekte, in glänzendem schwarz, weiß, Lederfarbe und hellblau, gewöhnlich 13.50; morgen zu.......... **6.98**

21zöll. Straußenfedern, große schwere Köpfe, in schneeweiß, hellblau, rosa und schönem schwarz, sehr speziell..... **7.98**

Beste Blanket Neuigkeiten

Zweiter Floor—Madison Str.

Wir sind im Stande, das Folgende anzuzeigen — Ihr thut gut daran, es zu beachten, wenn Ihr sparsam veranlagt seid.

11-4 Blankets, in grau u. weiß, weicher fluffy Nap, in einer Varietät von fancy Borders, Thread whipped Kanten, gewiß der beste Bargain an State Str., Paar...... **98c**

12-4 schwere geköperte Bett-Blankets, sortirte fancy Borders, Faden eingebundene Kanten, weich, warm und komfortabel, in weiß und grau, das Paar für...... **1.29**

27 Kisten Comforters, in Herbst- u. Winterschwere, einige m. feiner Qual. Sateen überzogen, and. Silkoline, bis $5 wth., 2.79, 2.48, 1.98, **1.48**

250 Paar 11-4 weiße woll. Nap Bett Blankets, schwer geköpert, prachtv. 1½zöll. weiße Seide eingeb. Kanten, blaue u. rosa Borders, reg. zu $3 verkauft,— Montag, Paar... **1.98**

11-4 Wolle gem. graue und weiße Bett-Blankets, sortirte Borders und Thread und Tape eingeb. Kanten, ein schwerer, warmer, gutgemachter Blanket, speziell, Paar.... **2.98**

11-4 weiße u. graue Bett-Blankets, strikt reine Wolle u. volle 5 Pfd. schwer, sortirte fancy Borders, Seide eingeb., schwerer fleecy Nap, spez. **5.98**

Begehrenswerthes Unterzeug

Ganzer dritter Floor—Dearborn Str.

Für den Winter zu niedrigen Preisen, die sehr ungewöhnl. sind.

Schwere Theil wollene Vests, Pants u. Beinkleider f. Kinder, reg. 50c, speziell... **29c**

Gerippte Baumwolle gefließte Vests, Pants und Beinkleider für Knaben u. Mädchen, nicht alle Größen, deshalb die 35c Sorten markirt zu.......... **19c**

Schwere gerippte baumw. Union Suits für Kinder, ein ungewöhnl. Bargain zu.... **15c**

Natürl. farbige Merino-Vests u. Pants für Damen, die Sorte für die Ihr sonst 89c bezahlt, Montag zu **48c**

Feine Kammgarn Vests und Pants für Damen, in den meisten Läden 1.25, nur...... **79c**

Schwere Baumw. gefließte Damen Union Suits, 49c Sorte **25c**

Feine Wolle gefließte Unterhemden u. -Hosen f. Männer, 59c werth, morgen........ **39c**

Natürl. woll. Unterhemden u. -Hosen für Männer, — spez. zum sehr niedrigen Preis von. **79c**

Schwere Balbriggan Unterhemden und -Hosen für Männer, regul. zu 1.50, speziell zu.. **89c**

Ganz ungewöhnliche Werthe zeichnen den morgigen Verkauf von Winter-Coats und Suits für Damen aus

Zweiter Floor—State Str.

9.98 für $15 Atlas gefütterte Winter Coats, ein Werth, der prominent als der beste in der Stadt hervorsticht, von feinen, reinwollenen Broadcloth gemacht, durchweg mit Atlas gefüttert, am Yoke, Armen und Cuffs mit Braid und Sammet besetzt, in schwarz, blau, braun, grün und roth, in allen Größen, und eine Anzahl von einzelnen $15 bis $18 Coats, ungefähr 400 im Ganzen, sie sind sämmtlich für Montag markirt zu 9.98.

2.98 für $7.50 feine Mischung Coats für Winter. Ein vortheilhafter Einkauf, jedoch ein kleiner, ist die Ursache dieser ausgezeichneten Offerte, denn solche Coats, wären sie im regulären Weg gekauft, würden nicht weniger als $7.50 kosten. Von mittleren und dunkelfarbigen Mischungen gemacht, meistens reine Wolle, 50 Zoll lang, voller Sweep, Strap, Sammet und Braid besetzt, Größen 14 bis 20 Jahre, für Damen und Mädchen.

9.98 für ausgezeichnet geschneiderte Muster-Suits, ungefähr 132 im Ganzen, Muster von regulären $15 und $18 Sorten, sämmtlich in einer Partie gruppirt. Ihr werdet fancy gestreifte und karrirte Plaids und schlichtfarbige Stoffe in den allerneuesten Mustern finden, garantirte Atlas-Futterstoffe, sämmtlich $15 bis $18 Werthe, in Größen 14 bis 20 Jahre, für Damen und Mädchen. Speziell niedriger Preis für Montag, zu 9.98.

6.98 für $10 französ. Sable Coney Sets, langer Scarf mit breitem Ende und fancy Facon, großer, dazu passender Kissen-Muff, mit Thierköpfen garnirt; ein reich aussehendes Set, von einem theuren Set kopirt — Ihr könnt kaum den Unterschied entdecken, reiches Kastanien braunes, weiches, glänzendes Fell. Wir haben für Montag genau 50 Sets, und Ihr werdet sie sofort als seltene Bargains erkennen, zu dem erstaunlich niedrigen Preis von 6.98.

4.98 für schwere, 50zöllige Winter-Coats, die im Retail für $10 verkauft werden sollten. Ihr werdet gleich die ausgezeichnete Offerte erkennen: 300 Stück werden nicht lange vorhalten; in dieser Saison wohl nicht wiederholt, angepaßte Facon, Braid-Besatz, Sammet-Kragen und loser Coat, volle 50 Zoll lang, mit Sammet- und Braid-Besatz, gute, schwere Stoffe, in allen Größen, absolut $8 bis $10 werth.

2.98 für $6.50 bis $8.00 Cravenette Coats, Winter-Schwere, die letzten Partien eine neulichen Einkaufs des ganzen Lagers eines Fabrikanten, von gummirtem Stoff oder Cravenette Cloths gemacht, wasserdicht, beliebte voll plaited Facons, volle Länge, in dunkelfarbig, perfekt passend, gut geschneidert, einige in kragenloser Facon, andere mit losem Rücken und mannish Kragen und Lapels. Ausgezeichnete Bargains.

4.98 für geschneiderte Suits für Damen und Mädchen, ungewöhnlich gut gemacht, in den langen und kurzen Prince Chap Coat Facons, von guten, warmen Stoffen gemacht, halb passende Rücken, Flap-Taschen, plaited Skirts mit Falten, mit Atlas gefüttert. Sollten nach Ansicht des Fabrikanten für $10 und $12 verkauft werden; genau 85 hier für Montag, und wirkliche Bargains zu dem sehr niedrigen Preis, Auswahl 4.98.

2.98 für feine River Mink Halsstücke, völlig $5.00 werth. In der Facon mit dem hübschen runden Kragen, mit langen, spitzen Tabs, am Hals mit zwei Mink-Köpfen besetzt, feines Atlasfutter, seht wie dunkler Mink aus, sehr dauerhaft. Auch ungefähr 150 einzelne Scarfs von verschiedenen Pelz-Arten, in braun, schwarz und grau, neue Facons, sämmtlich ausgezeichnete $5.00 Werthe. Speziell für Montag, eine große Partie, für 2.98.

Ueberschuß-Lager von Schuhen

Vierter und Haupt-Floor.

Montag mehr von diesen außergewöhnlichen Bargains, von unseren kürzlichen Ankäufen von verschiedenen Ueberschuß-Partien von ängstlichen Fabrikanten zu etwa dem halben Preise.

$1 Opera-Zehe Damen-Slippers, handgewendete Sohlen, weiches Vici Kid Skin, alle Gr., nur auf Haupt-Floor, spez. **59c**

5,000 Paar Damen-Schuhe, Agenten Muster u. Muster-Kisten, einschl. alle Größen in den beliebtesten Styles, wth. bis $3; ein ungewöhnlicher Bargain, Montag in 2 gr. Partien, zu $1 und..... **1.50**

65c Velvet Damen-Slippers, Ledersohlen, warm gefüttert.......... **28c**

75c Velvet und ganz Filz-Slippers f. Männer.............. **28c**

$1 Knaben-Schulschuhe, Größen 9 bis 13½, von Box Calf, Satin Calf und Vici Kid gemacht, starke Schuhe mit guten Ledersohlen, es sind unvergleichliche Bargains zu.......... **59c**

1.25 Schnür- u. Knöpf-Mädchen-Schulschuhe, Kidskin und Box Calf, Gr. bis 2, spez. zu..... **77c**

29c weichsohl. Baby-Schuhe, sehr spez..... **5c**

$2 Männerschuhe f. Arbeiter........ **1.00**

2 in 1 Schuh Polish, 10c Box vierter Floor, State Str., Montag... **4c**

Für Damen und Babies

Dritter Floor—Madison Str.

Die folgenden attraktiven Werthe sind denen ähnlich, die im ganzen Departement zu finden sind.

Astrachan doppelbr. Baby- und Kinder-Coats, — in grau, roth, Navy und braun, Gr. 6 Monate b. 5 Jahre, kein anderer Laden offerirt diese Coats f. weniger als $3, morgen.... **1.79**

Rosa und blaue Kimono Baby Sacques, mit fancy Borte, regulär 25c — Montag, nur.......... **12½c**

Schwere Qual. Daisy Flanell Damen-Beinkleider — spitzenbesetzter od. ausgezackter Umbrella-Flounce, in rosa u. blau, gewöhnlich 65c, Montag nur......... **25c**

Muslin Kinder-Beinkleider, Cluster Tucks, mit Spitzenrand, ein großer Bargain, zu.......... **7c**

Kurze Flanell Damen-Unterröcke, — breite ausgezackte Flounce, der gewöhnliche Preis ist 35c— speziell.......... **18c**

Echte Heatherbloom Damen-Unterröcke, Crisp, rauschend und Sheenful, mit tiefer shirred oder tucked Flounce, sehr weit, Unterröcke die billig wären zu 2.29, morgen.... **1.19**

Lange Shaker Flanell Baby-Unterröcke, Cambric Bodice, zu.... **19c**

De Long's Hump Haken u. Oesen, Karte v. 2 Dutz., doppelt überz. Dreß Shields od. Packet mit 100 Stecknadeln, — alle Farben, Auswahl, **5c**

Echte Perlmutter-Bilder in hübschen 6zöll Burnished Goldrahmen: wären billig zu $2.00. Montag für nur **98c**

Oak Pedestals, Golden od. Weathered Finish, 36 Z. hoch, 12zöll. Platte; — gewöhnl. $2, morgen **98c**

Dunkelgr. Flannelette Knaben-Waists mit befestigt. Kragen, Gr. 4 b. 15 J., positiv wth. 39c, spez. für Montag zu **12½c**

Gebl. u. ungebleichtes Canton Flanell und Outing Flanell in großer Auswahl von Styles, 5 b. 10 Yd. Längen, wth. bis 9c, Montag, per Yard, **4½c**

100 Dutz. feine gebl. Betttücher,— schwere Qual., 2¼ Yds. br. u. 2½ Yds lang, 45c —und 45 b. 36zöll gebl. Kissen-Bezüge, **9½c**

Stahl Folding Couches, beide Seiten verstellbar, z. voll. Bett-Größe öffnend, gar't Netz-Spring, werth $4.50, zu **1.95**

F'cy Aluminium Stereoscopes, einschl. 25 farbig. Ansichten — (Optisches Dept., 3. Floor); immer verkauft für $1.25, speziell **69c**

Golden Oak oder Weath. Finish Teller-Rack, mit Messing Haken unten f. Tassen; billig zu 85c — morgen zu **39c**

17 bei 34zöll. gebleicht. Huck-Handtücher, echter Rand, rothe Borten, — schwere Qual., völlig $1 Dz. werth, morgen nur **5c**

Großes Bündel weißes Tape; schwarz. und farb. franz. Stopfgarn in Bällen; 2 Pack. Kleidermacherinnen-Nadeln, 400, Auswahl zu **3c**

— Schülerweisheit. — „Es gibt drei große Berufsklassen: die der Gelegenheitsarbeiter, der Mitbürger und Zeitgenossen!" — „Kaiser Wenzel starb; das war der vernünftigste Gedanke, den er je im Leben gehabt hat!" — „Es gibt in der Geschichte viele vaterlandsliebende Männer, die Schiller besungen hat, unter anderem auch die Jungfrau von Orleans!" — „Diesen Weg gingen wir im Sommer jeden Tag, ganz gleich, ob's regnete oder schneite!"

— Aus einem Regimentsbefehl. — „Morgen als Gegenstand der Inspizirung durch Se. Exzellenz: Brückenschlag an unbekannter Stelle. Die nicht eingetheilten Herrn haben dortselbst pünktlichst 7 Uhr früh zur Stelle zu sein."

— Besser 'raus. — Sträfling (zum postenstehenden Soldaten): Männeken, spielen Sie sich doch man nich uff! Sie sind ooch nich mehr — in't Jejentheil — ick sitze in't Jefängniß und Sie stehn'n in't Jefängniß!

Kurirt in 5 Tagen Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig.

Kein Schneiden oder Schmerzen. Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- u. Nierenkrankheiten leidet. Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Lungen. Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt.

Privat-Krankheiten der Männer heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath und Untersuchung frei.

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

Frauen-Krankheiten, Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,
41 So. Clark Str., zwischen Lake und Randolph, 2. Floor.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags von 9 Uhr Vorm. bis 4 Nachm.

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Kapital	$2,000,000
Ueberschuß	$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank.

Führt jetzt ihr Geschäft in ihrem neuen Geschäftshause, Nordost-Ecke von Clark und Randolph Str. — Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum u. zum Bauen verliehen. — Sichere profitable Geldanlagen. — Erste Hypotheken u. Staatsobligationen. Einzelheiten u. Akten auf Wunsch zur Verfügung. — Erbschafts- u. alle and. Rechtsachen im Ausland geregelt. — Geldsendungen, Wechsel u. Kreditbriefe für alle Orte der Welt ausgestellt. — Ausländisches Geld ge- und verkauft. Auskunft frei!

Wir offeriren zum Verkauf:
Erste sichere Hypotheken
auf verbessertes Grundeigenthum. Bringen dem Anleger 6 Prozent Zinsen.

KRAUSE SAVINGS BANK,
997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionsfachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

202 S. Clark Str. 202
Schiffskarten nach und von Europa
für alle Dampferlinien.
Niedrigste Preise
für Original-Billets nach und von allen Häfen.
M. Hartmann,
202 S. Clark Str. 202
Sonntags offen von 10—1 Uhr.

Geldsendungen
nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Rußland u. s. w. werden schnellstens und auf sicherstem Wege besorgt.
Schiffskarten!
Allerbilligste Preise mit den bestbekannten Linien.
H. Wedesweiler,
148 Washington Str.,
Zimmer 780. Phone Main 2301.
Sonntags Office offen von 10—12 Uhr.

Ofen-Handlung,
399 Ost North Ave. Ecke North Park Ave.
Auswahl der besten
Kochöfen und Heizöfen
zu den niedrigsten Preisen, sowie Küchengeräthe und Werkzeuge.
Wm. Noebling,
399 Ost North Ave., Ecke North Park Ave.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago Great Western Eisenbahn. — Maple Leaf Route. Grand Central Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str. Office: 103 Adams Str. Telephon Central 2389.

Abfahrt:		Ankunft:
Dubuque, Dyron, Sycamore	*7:05 Vm	*7:10 Nm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*9:45 Vm	*9:00 Nm
Dyron, Sycamore	*3:00 Nm	*10:40 Vm
Kansas City, Des Moines	*6:00 Nm	*8:35 Vm
St. Paul, Minneap., Dubuque	*6:30 Nm	*8:55 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*11:30 Nm	*1:40 Nm

*Täglich. **Ausgenommen Sonntags.

EMIL H. SCHINTZ,
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central.

Jetzt ist die richtige Zeit, Oefen zu kaufen,
und wir haben alle Sorten, die besten Fabrikate in der Stadt. Garlands und Acorns, und wir garantiren Euch $10.00 an jedem Ofen zu sparen, den Ihr hier kauft.
Ein schöner Acorn Kochherd, 6 Löcher, 16 Jahre Garantie, überall für $25 verkauft, unser spez. Preis diesen Monat nur **16.75**
Wir haben auch eine hübsche Auswahl von Möbeln und Teppichen, und wir verkaufen gegen Baar oder auf leichte Abzahlung.

Wolfs Furniture House
570—576 Lincoln Avenue.

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen
Ofentheile.
H. MARGOLIS,
357 Milwaukee Ave.
Gegenüber Huron Str.
Oefen reparirt. — Oefen aufgestellt. — Tel. Monroe 2797. Offen Abends bis 9 Uhr.

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496.

Radikalkur der Nervenschwäche.
Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Herz-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magenbeschwerden, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, Geistesschwäche und Trübsinn — erfahren mit dem „Jugendfreund“, wie einfach und billig alle geschlechtlichen Verluste und anderen Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Lebensfrohsinn wiederhergestellt werden können. Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.
Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1907), welches von jung und alt, verheirathet oder ledig, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken vertraulich bezogen werden von der
Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.

Zahnärzte.

$8 Bestes Set Zähne. — 22-kar. Goldkronen, $5. Nur diese Woche. Goldfüllungen u. Zähne absolut schmerzlos gezogen. Jeden Tag von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Zähne ohne Platten, Deutsch gesprochen. Tel. 2047 Central. Offen Sonntag von 9—12 Uhr. **$6**
McChesney Bros. & Brown Ecke Clark und Randolph Str.

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 für einen leichten Fall, Preis $1.00. Verkauft von C. L. Sandberg, Laboratory Drug Co. ... Preis $1.00 die Flasche. — Dottor Luder's Blut Dyspepsie Tropfen. Preis $2.00 die Flasche. — Prof. DeWolf's Pillen ... Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die oben angeführten Heilmittel sind zu haben bei Schütte's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Asthma Nachhaltig geheilt.
Kein Rückfall. Keine Wiederkehr der Erstickungsanfälle od. anderer asthmatischer Symptome. Ueberall bekannte Heilungsmethode von den besten Aerzten der Welt anerkannt als die einzige, die diese Krankheit nachhaltig heilt. Werth Probe-Behandlung frei. Schreibt an Frank Whetzel, M.D., Dept. A., Americ. Expreß Bldg., Chicago.

Heilt Euch selbst French Specific
... und unnatürliche Entleerungen der harnorgane; Keine Gifte oder Gifte, welche Entzündungen oder Ausfluß verursachen ... Drug Co., 153 Van Buren Straße, Chicago.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich, unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten). Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, placiren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung billig.
Nur drei Dollars
der Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

(Für die „Sonntagpost“.)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Opfern sich. — Biere, die in Aurora Beiträge zur Magenfrage liefern. — Die Freipaßkundschaft der Theaterunternehmer. — Aus den Erfahrungen von Fabrikinspektoren und Hilfsarbeitern des Jugendgerichts.

Durch die hohen Fleischpreise und andere, zur selben Klasse gehörenden Erscheinungen der Gegenwart werden manch seltsame Blüthen gezeitigt. In unserer Vorstadt Aurora bestrebt sich z. B. ein prinzipienfester Vegetarianer, Dr. T. J. Allen, den Nachweis zu erbringen, daß der Mensch, so ihm Erdnüsse in genügender Anzahl zur Verfügung ständen, zur Noth jeglicher anderen Nahrung entrathen könnte. Ueber vierzehn Tage lang hält es Dr. Allen bei der freiwillig gewählten Kost nun schon aus. Er ist zwar erheblich abgemagert, betheuert aber, daß er sich trotzdem körperlich ganz wohl fühle und geistig womöglich noch wöhler. Einen vollen Monat lang gedenkt der Wagehals das Experiment fortzusetzen. Was er erreichen würde, sofern er wirklich die volle Zeit bei seiner merkwürdigen Diät aushält, ist freilich nicht klar. Die Möglichkeit ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß er Nachahmer findet. Schule gemacht hat er in seiner unmittelbaren Nachbarschaft in gewissem Sinne schon jetzt. Einer von seinen Mitbürgern in Aurora, dem Namen nach zu urtheilen: ein Deutscher, hat am gleichen Tage, an dem der Doktor mit seiner Erdnuß-Schlampamperei begann, damit angefangen, sich nur mehr von Bohnen zu nähren. Er behauptet, daß ihm das ganz ausnehmend gut bekomme. Thatsächlich hat er bis jetzt noch nicht über Magenbeschwerden geklagt, auch hat man an ihm noch keine Gewichtsabnahme wahrgenommen. Bei seinem guten Appetit — am 15. Tage des Experiments vertilgte unser Landsmann auf einen Sitz sieben Portionen der von ihm bevorzugten Hülsenfrucht — wäre das auch auffällig zu nennen. Aber der Erdnuß- und der Bohnenesser sind nicht die einzigen Experimenteure, die sich zur Zeit in Aurora auf dem wichtigen Gebiete der Nahrungsfrage bethätigen. Ein Dritter hat es sich in den Kopf gesetzt, den seiner Ansicht nach hervorragenden Nährwerth des Sauerkrauts zur Geltung zu bringen. Ein Maschinenbauer Namens James Hurcell, der vierte im Bunde, hat — die Zwiebel zu Ehren bringen wollen, ist indessen abgefallen, nachdem er nur sechs Zwiebelmahlzeiten gehalten hatte, die letzten drei unter sehr erheblichem Hängen und Würgen. Daß der Sauerkrautmann, der jetzt etwa eine Woche lang sein Martyrium aushält, dabei noch viel länger verharren wird, ist wohl kaum anzunehmen.

* * *

Vor einigen Wochen wurde an vorliegender Stelle der bedeutenden Einnahmen Erwähnung gethan, welche die Theaterunternehmer erzielen müssen, um auf die Kosten zu kommen. Dank der Vergnügungssucht des Publikums, die nicht einmal durch die seltsame Lage eingedämmt zu werden scheint, die seit acht Tagen im Bankgeschäft des Landes herrscht, hört man in fast keinem der zahlreichen Theater Chicagos Klagen über mangelhaften Besuch der Vorstellungen. Allerdings, es ist da keineswegs alles Gold, was zu den Thoren des Hauses eingeht, sondern vielfach „Papier“, und nicht etwa Bank- oder Bundespapier, sondern gewöhnliche Makulatur, nur gut für den Papierkorb. Unter der Bezeichnung „Papier“ verstehen die Theaterunternehmer nämlich die Freipässe, welche sie für ihre Vorstellungen ausstellen. Jedes größere Theaterunternehmen muß wohl oder übel eine ganz beträchtliche Anzahl solcher Anweisungen hergeben, und zwar regelmäßig, von einer Woche zur andern. Es wird dabei freilich sehr systematisch verfahren. Soll ein Ausstattungsstück Monate lang auf dem Spielplan bleiben, so sind während der ersten Wochen Freipässe fast von Jedermann unschwer zu erlangen. Die Unternehmer wollen bewirken, daß ihr Stück zum Stadtgespräch wird. Haben es erst einmal viele Leute gesehen, so werden in der Regel noch viel mehr es sehen wollen. Meistens erweist diese Berechnung sich als richtig, und beginnen die Folgen der Freipaßreklame sich zu zeigen, so wird allmälig das Freipaßkörbchen höher gehängt. Immerhin die „reguläre Kundschaft“ läßt sich nicht abschütteln. Da sind die Geschäftsleute, in deren Schaufenstern die Reklameplakate ausgehängt sind; da sind die Leute mit privaten Plakatgerüsten; da sind die Clerks der verschiedenen Hotels, die täglich Dutzende von Malen Gästen Auskunft zu geben haben über „das interessanteste Stück, das gerade in der Stadt gegeben wird“; da sind endlich die Herren von der Presse, und zwar besonders die von der Landpresse in der Umgegend der Stadt — sie Alle haben einen berechtigten Anspruch auf Berücksichtigung seitens des „Preßagenten“, oder sie glauben doch, ihn zu haben, und da der Preßagent des gleichen Glaubens ist, so folgt daraus, daß im Laufe der Woche in jedem größeren Theater der Stadt von 500 bis 2000 Personen der Vorstellung beiwohnen, ohne die Unternehmer um klingende Münze zu bereichern. Die Unternehmer halten aber dafür, daß sie dennoch auf eine oder andere Art eine Gegenleistung erlangen, und so herrscht zwischen ihnen und den Freibergern das schönste Einvernehmen, das nur eine Störung erfährt, wenn ein Zugstück dermaßen einschlägt, daß die Geschäftsführung sich berechtigt, oder wohl gar verpflichtet fühlt, „die Freiliste zu suspendiren“. Es passirt das aber keineswegs sehr häufig.

* * *

Des Staatsgesetzes ungeachtet, welches bei Strafe untersagt, daß Kinder im Alter von weniger als sechzehn Jahren in Fabriken, oder Kaufhäusern beschäftigt werden, und ungeachtet des Eifers, den die städtischen Schulbüttel und die staatlichen Fabrikinspektoren bei der Erfüllung ihrer Amtspflichten entfalten, wimmelt es nach wie vor besonders in der Hausindustrie Chicagos von jugendlichen Arbeitskräften. Die Beamten, welche die Kinderschutzgesetze durchzuführen haben, sind mit dem Sachverhalt wohl vertraut, sie erklären indessen, daß vielfach die Verhältnisse derart liegen, daß sie es einfach nicht über sich gewinnen könnten, auf dem Buchstaben des Gesetzes zu bestehen. Am häufigsten sind die Verstöße gegen das Gesetz in den sogenannten Ghettobezirken, wo jüdische Flüchtlinge aus Rußland zu Hauf gedrängt sitzen. Auch hier sehen aber die Fabrikinspektoren und die Schulbüttel nach dem Rechten. Da sie nicht dazu befugt sind, Ja und Amen dazu zu sagen, daß Kinder, die noch nicht aus dem schulpflichtigen Alter heraus sind, der Schule ferngehalten werden, so verweisen sie die betreffenden Leute an das Jugendgericht. Dieser Gerichtshof wiederum beauftragt mit der Untersuchung des Falles eine menschenfreundliche Vereinigung, die das unentgeldlich besorgt. Frau Van der Vaart, die Sekretärin dieser Vereinigung, erklärt, daß sie mindestens 300 solche Fälle im Jahr untersucht. Sie stellt fest, daß es keineswegs eigennützige Beweggründe sind, welche die Eltern aus diesen Kreisen veranlassen, die Kinder zum Erwerb anzuhalten, noch ehe das Gesetz solches gestattet. In vielen Fällen, sagt Frau Van der Vaart, sind verheirathete Männer mit Zurücklassung ihrer Familien herübergekommen, haben aber das ältesteKind, ein Mädchen oder einen Knaben von dreizehn bis vierzehn Jahren mitgebracht, damit es ihnen hier helfe genug zu verdienen, daß möglichst bald auch für die anderen Familienmitglieder das erforderliche Reisegeld zusammenkommt. Die Kinder sind durchaus gewillt, den Erwartungen zu entsprechen, welche in dieser Hinsicht auf sie gesetzt werden. Obschon ihrer leidvollen Lage sich wohl bewußt und oft den körperlichen Anforderungen, welche die Arbeit an sie stellt, nicht gewachsen, nehmen sie doch geduldig die schwere Last auf sich und betrachten es als ein Unglück, wenn die Behörde einschreitet, um sie zu schützen. Einen typischen derartigen Fall, der aber durchaus nicht vereinzelt dasteht, erzählt Frau Van der Vaart mit folgenden Worten:

„Ich fand die Leute in einem ärmlichen Gelaß im vierten Stock eines Miethshauses an der 14. Str. Der Vater hatte um die Erlaubniß nachgesucht, seine vierzehnjährige Tochter zur Lohnarbeit anhalten zu dürfen, anstatt sie zur Schule zu schicken. Ich mußte ihnen nun sagen, daß die Erlaubniß verweigert worden sei, hauptsächlich wegen des schlechten Gesundheitszustandes, in dem das Mädchen sich befindet, und der es nothwendig erscheinen lasse, das Kind unter ärztliche Behandlung zu bringen. Vater und Tochter wurden durch die Mittheilung ganz niedergeschmettert. Der Vater erklärte, daß er erst seit anderthalb Jahren im Lande sei und vor kurzem das Mädchen habe nachkommen lassen, damit es ihm behilflich sei, auch das Reisegeld für die Mutter und die anderen Geschwister zu erwerben und hier für diese Quartier zu machen. Als er die Heimath verlassen, sei die Kleine ein kräftiges gesundes Kind gewesen; die Noth und die fast beständige Todesfurcht, verursacht durch das blutgierige Treiben der „Schwarzen Hundert“, hätten sie dahinwelken lassen. Dennoch sei das Mädchen arbeitswillig und er habe auch einen Platz für sie in der Schneiderei gefunden, in welcher er selber beschäftigt sei. Sie würde dort $4 die Woche verdienen; mehr verdiene in der gegenwärtigen flauen Zeit leider auch er selber nicht; nur während der geschäftigsten Zeit des Jahres bringe er's mit angestrengter Ueberzeitarbeit auf einen Verdienst von $11 die Woche. Aber er sei sparsam und schränke sich auf's äußerste ein. Hätte seine Tochter ihm helfen dürfen, so würden sie's möglich gemacht haben, nach und nach auch die anderen Mitglieder der Familie herüberkommen zu lassen. Wie es jetzt werden solle, wisse er nicht zu sagen. Sein gegenwärtiger Verdienst reiche nicht aus zu seinem und des Mädchens Unterhalt, davon daß er auch noch Ersparnisse machen könnte, sei nicht die Rede.“ —

Frau Van der Vaart kennt nur zu viele Fälle von ähnlicher Art. Sie erzählt von einem Vater der Seite an Seite mit einem fünfzehnjährigen Sohn um geringes Entgelt in einer Schneiderei arbeitet; sie suchen das Reisegeld für „die Andern“ aufzubringen, die noch in Rußland sind. Der Vater lebte bis vor einigen Jahren in Rußland in guten Verhältnissen. Die Judenverfolgung hat ihn dort seine Existenz, hat seinen Kindern die Zukunft gekostet, welche er für sie ausgemalt hatte. — Ein anderer Vater hat sich vergeblich bemüht, seine 11jährige Tochter von der Schule dispensirt zu bekommen, obgleich er der Wahrheit gemäß angab, daß sie im Haushalt benöthigt werde, um ihre jüngeren Geschwister und ihre Mutter zu beaufsichtigen, die unter den Nachwirkungen der in Rußland ausgestandenen Nöthe schwachsinnig geworden ist. —ss.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott: in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abzehrung, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen im Verhältniß zu ihrer Höhe, ohne Runzeln zu hinterlassen. Wir erhöhen das Gewicht magerer Leute, geben rosige Wangen, Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen es zu einem Vergnügen. Nach einem Behandlungskursus könnt Ihr unmöglich eine Erkältung, Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, gelbes Fieber oder irgend eine andere ansteckende Krankheit bekommen.

Unsere berühmten Behandlungen sind die einzigen Mittel, welche nachhaltig Finnen, Flecken, Mitesser, Runzeln, Leberflecken, Warzen und alle anderen Ausschläge und entstellenden Gewächse im Gesicht, am Kopf, Hals, Schultern, Armen oder Händen beseitigen und Euch schön machen. Wir behandeln nicht die Oberfläche Eures Gesichts, denn durch solche Spielerei werden Runzeln hervorgerufen, das Gesicht wird hart und schuppig; Euer gutes Aussehen kommt von guter Zirkulation, guter Verdauung, guter Assimilirung etc.

Wir geben den Alten ein neues Anrecht auf's Leben, indem wir den angesammelten Kalk auflösen und entfernen. Kalkhaltige Salze und Harnsäure werden aus dem Blut und den Adern ausgeschieden, so daß das Blut frei zirkulirt und den erschöpften Körper kräftigt. Mit der richtigen Diät, Getränken, reiner Luft, Sonnenlicht, Bewegung etc. tritt die Verjüngung ein; das Gedächtniß, Augenlicht, Gehör, Zähne und natürlichfarbiges Haar wird wiederhergestellt. Der Körper wird elastisch und jung, das Leben wird verlängert bis auf über 100 Jahre.

Wir wenden kein Messer oder Droguen an. Konsultation frei.

Pastor Kneipp's Naturheilanstalt
S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D.
Direktor.
3011 Wabash Avenue, Chicago.

Wenn die Hirsche schrei'n.

Von Ernst Scheider.

Zwei junge ostpreußische Gäule mit flinken Gängen zogen den Wagen. Wenn der anständige Federn gehabt hätte, und wenn die Fahrt über den Berliner Asphalt oder auf einer unserer Heerstraßen sich abgespielt hätte, dann wäre es wahrscheinlich ein reines Vergnügen gewesen. Das Schleudern und Hopsen auf den ausgefahrenen Knüppel- und Sandwegen aber war eine rechte Marter.

Wenn man das zwei Stunden lang aushält, ohne seinen Humor zu verlieren, dann muß man ganz davon überzeugt sein, daß das Ziel des Schweißes der Edeln werth ist.

Nun, davon waren wir überzeugt, der martialische, blondbärtige Förster und ich.

Die verspäteten Sommergäste im Forsthaus sind ganz aus dem Häuschen gerathen, als er bei Tisch davon erzählte.

„Da müssen wir hin!“ — „Bitte, bitte, Herr Förster!“ — „So 'was hab' ich schon längst sehen wollen!“

Er hatte sich der Neugierigen kaum erwehren können.

„Gut, gut — aber wir werden in zwei Partien fahren müssen. 's ist höllisch weit.“

„Sie werden doch nicht!“ mahnte ich ihn, als wir allein waren. „Das ritterliche Turnier Ihrer geweihten Edelinge diesen profanen Augen preisgeben! Der Sensationslüsternheit hysterischer Damen und abgewirthschafteter Männer!“

„Fällt mir ja gar nicht ein!“ sagte der biedere Forstmann, in dem etwas von einem Idealisten steckte. „Ich vertröste die Herrschaften nur von Jahr zu Jahr. Das kostet nichts und macht ihnen das Wiederkommen leichter.“

„Aber wir beide —,“ tippte ich an.

„Machen wir!“

Vom Nachmittagskaffee hatten wir uns einzeln weggeschlichen. Am Dreikreuzweg, draußen beim Jagen 12, wartete Jochen mit der „Jagdwurst“, diesem sonderbaren Gefährt, das mit gewissenhaftester und niederträchtigster Genauigkeit ausschließlich zu dem Zweck konstruirt schien, alle Eingeweide der Jagdlustigen wie die Ingredienzien eines Kuchenteiges durcheinander zu rühren. Die Fahrt auf diesem Armsündervehikel war eine ausgiebige Strafe für unsere „splendid isolation“.

Und doch hüpfte mein Herz mehr noch aus Begeisterung als aus rein mechanischen Gründen.

Der Herbstwald war unvergleichlich prachtvoll im goldigen Schimmer der Abendsonnenstrahlen, die ihn durchschrägten, mit seinen hier und da aufleuchtenden Purpurtinten, diesen grandiosen Wunden, an denen seine Sommerschönheit sich verblutete.

Enger und enger wurden die Wege. Aufsteigende Schatten verschluckten mehr und mehr das Licht. In der dunkelnden Stille vernahm man nichts als das Knirschen der Räder, das verhaltene Schnauben der Gäule und das weiche Einsinken ihrer Hufe.

Bald auch das nicht mehr. Der Boden wurde moorig. Ein tiefer schwarzer Graben zog sich zu Seiten des Weges hin. Mit einem Ruck hielt der Wagen. Die beiden Pferde stemmten sich schaudernd rückwärts, warfen die Köpfe hoch und spritzten weiße Schaumflocken von den zitternden Mäulern.

Ein geheimnißvolles Etwas löste sich aus dem Graben los. Etwas Ungeheuerliches schien sich da zu entwickeln, doppelt unheimlich in dem unsicheren Zwielicht, das inzwischen eingetreten war.

Ein starker Hirsch klomm auf den Weg herauf und stand furchtlos mitten auf unserem Pfad. Sein gewaltiges Geweih war über und über mit Moraſt und gebrochenen Zweigen bepackt; sein heißer Körper rauchte und dampfte von dem schwarzen Schlamm, worin er seine Brunst gekühlt hatte. Wie ein Sagenthier ragte der Wälder Fürst in drohender Schreckgestalt vor uns auf.

Minuten, die kein Ende zu nehmen schienen. Dann wendete er sich ab und schritt wiegend fürbaß in's Gehölz.

Mit der Peitsche brachte Jochen die bebenden Pferde endlich an der Stelle vorbei.

„Eine Viertelstunde noch!“ sagte der Förster.

Dann gingen wir weitere tausend Schritte zur Waldwiese hinunter.

In zähen, weißen Schwaden zog der aufsteigende Nebel über die weite Fläche hin, die ganz von uraltem Holzbestand umringt war. Noch war die Bühne leer. Das grandiose Schauspiel hatte noch nicht begonnen.

Da — —, weit unten ein grollendes, drohendes Brüllen, das mit erschütternder Gewalt über die Wiese rollte und an den Wällen der Bäume sich brach. Wir führten die Feldstecher an die Augen. Majestätisch, mit hocherhobenem Haupt trat der riesige Platzhirsch auf den Plan, dicht gefolgt von seinem ansehnlichen Harem.

Elf stattliche Thiere, ergebene Sklavinnen seines Herrenwillens, standen hinter ihm. Langsam schritt er vorwärts, fast bis in die Mitte der Wiese. Und wieder schmetterte er seinen Kampfruf.

Ein Krachen im Gezweig. Dann donnernde Antwort von der anderen Seite des Waldes. Ein muthiger Feind erscheint. Die Gegner messen sich und nähern sich einander. Dann senkt der Platzhirsch das mächtige Geweih und stürmt vorwärts. Es hat einen Augenblick den Anschein, als würde der andere seinen Angriff erwarten. Aber nein! Er hat es eingesehen, daß er diesem Vertheidiger seines Liebeshofes nicht gewachsen ist. Zu rechter Zeit noch springt er ab und sucht sein Heil in der Flucht.

Der Sieger hält den Feigen der Verfolgung nicht für würdig. Stolz schreitet er zu seinen Sklavinnen zurück, die ruhig beisammen stehen, als ginge sie der ganze Lärm nichts an. Sie drehen die Köpfchen und äugen gar unschuldsvoll mit ihren Lichtern, als hätten sie ihr Leben der Treue eingeschworen. O, diese argen Koketten!

Sie wissen es wohl, daß der schlanke Kavalier, der um so viel jünger ist, als ihr tyrannischer Gebieter, irgendwo in der Nähe Halt gemacht hat und listig darauf lauert, daß ein Stärkerer ihren Meister in wüthendem Kampf beschäftigt. Dann wird er eilig sich heranschleichen und ein paar Schöne sich herausgreifen zu rascher Entführung. Wie gern werden sie ihm dann folgen!

Und wieder erdröhnt der Wald von dem Schreien des Platzhirsches, und gewaltige Antwort donnert von fernher.

Ein Ebenbürtiger tritt aus dem Dickicht. Ohne Zögern nehmen beide einander an. In langen Sätzen sind sie sich nahe gekommen. Jetzt neigen sie die mächtigen Häupter, und die gewaltigen Stangen krachen aneinander. Die Hufe wühlen das Erdreich auf. Mit der ganzen Wucht ihrer dampfenden Leiber bedrängen sie einander, — aber keiner weicht um Linienbreite der Wuth des anderen. Gleichzeitig gleiten sie auf ihre Knie nieder und versuchen es so, einander einen Vortheil abzuringen. Vergeblich!

Richtig, — da stiehlt sich schon ein feiger Galan an den theilnahmslosen Harem heran und girrt und lockt. Und mit scheuem Spähen nach dem um sein Leben kämpfenden Herrn trippelt eine um die andere der verrätherischen Damen hinter dem verschmitzten Liebhaber her, der Eile zu haben scheint, seinen Raub in Sicherheit zu bringen.

Als hätte der so schmählich Betrogene das bemerkt. Zu einem letzten Kraftaufwand strammt er alle seine Muskeln an. Der zähe Gegner rutscht um einen Zoll zurück — und noch um einen Zoll —, jetzt weiß er, daß er nicht lange mehr wird standhalten können. Er weiß, daß ihm nur noch die Wahl bleibt, den richtigen Moment zu einem raschen Seitensprung abzulauern, um dann vielleicht dem starken Feind sein Geweih in den Bauch zu rennen.

Er versucht es, die Stangen, die sich mit denen des Gegners fast unentwirrbar verschränkt haben, frei zu bekommen. Jetzt ist es ihm geglückt. Blitzschnell springt er auf. Schneller aber steht der Gewaltige auf den Läufen und führt früher den furchtbaren Todesstoß, der ihm zugedacht war.

Ein Tapferer bricht zusammen. Während der Sieger an der Leiche des Gefallenen von neuem sein erschütterndes Gebrüll anhebt, kommen drei schöne Thiere quer über den Wiesenplan und gesellen sich dem gelichteten Harem. Das sind die Frauen des Besiegten, die nur das Ende des Kampfes abgewartet haben, um skrupellos dem ihre junge Schönheit zu schenken, der von beiden Recken der Glücklichere sein würde.

Wer weiß aber, ob sie nicht nochmals ihren Herrn wechseln werden. Denn schon wieder kündet sich ein neuer Feind an, der selbstbewußt, im stolzen Gefühl seiner frischen, noch unermüdeten Kraft aus dem Walde herausschreitet. Sieger, wehre dich deines Lebens!

Nur vlämisch.

Aus Brüssel wird geschrieben: Ueber den populären vlämischen Dichter Emanuel Hiel, dem dieser Tage in der Brüsseler Vorstadt Schaerbeck ein Denkmal errichtet worden ist, bringen die Zeitungen eine Menge hübscher Anekdoten, von denen eine hier wiedergegeben sei: Eines Tages trat Hiel zu gewohnter Stunde in ein Wirthslokal, in dem er sich mit seinen Freunden vertraulich unterhalten wollte. Während er sich an seinen Platz setzt, nähert sich ihm der dienstbare Geist, eine Kellnerin, und fragt den wohlbekannten Gast in französischer Sprache: Was wünschen Sie zu nehmen, Monsieur Hiel? Hiel rührt sich nicht. Er bleibt so unbeweglich und so stumm, als ob ihn die Kellnerin gar nicht angeredet hätte. Das Mädchen wartet eine Weile in der Annahme, daß sie nicht gehört worden sei und wiederholt dann ihre Frage: „Que desirez-vous prendre, Monsieur Hiel?“ — Dasselbe Stillschweigen, dieselbe Unbeweglichkeit. Das Mädchen ist erstaunt und weiß nicht, wie sie das merkwürdige Verhalten deuten soll. Da plötzlich geht ihr ein Licht auf, sie hat den vlämischen Dichter auf Französisch angeredet. „Wat drinkt gij, menier Hiel?“ Der Dichter lächelt, macht eine Bewegung wie ein Mensch, der zeigen will, daß man ihn endlich begriffen hat, und sagt in dem liebenswürdigsten Tone: „A la bonne heure!“ Im schönsten Französisch, wohlverstanden! — Der Italiener würde sagen: „Se non e vero....“

— Druckfehler. — Im Hause hatte sich eine glänzende Nestversammlung eingefunden.

— Im Examen. — Professor: Was gehört zu einem Kontrakt? — Schüler: Die ihn abschließenden Kontrahenten. — Professor: Und? — Schüler: Die Kontrapunkte!

Ich kurire Männer

Ich kurire nachhaltig. Ich flicke nicht aus.

Kranke, schwache Männer eingeladen zu kommen.

Ich wünsche, daß alle Diejenigen, die mit anderen Behandlungen unzufrieden sind, mich in meiner Office besuchen und meine wundervolle, verbesserte Behandlung genau untersuchen. Ich werde Sie der sorgfältigsten Untersuchung unterziehen, die Sie je erhielten. Ich werde Ihnen auch erklären, warum Sie durch andere Behandlungen nicht kurirt wurden, und weshalb ich Sie kuriren kann, wenn andere Behandlungen fehlschlagen. Sie sind noch niemals nach meiner Methode behandelt worden. Sie hat Tausende Anderer kurirt. Es kostet Ihnen nichts zu kommen und die Vorzüge meines Systems zu untersuchen. So versäumen Sie es keinen Tag länger. Verzögerung ist gefährlich. Entweder Sie müssen Ihre Krankheit bezwingen, oder sie wird Sie bezwingen.

Blutvergiftung
Nachhaltig kurirt.
Ich kurire. Ich flicke nicht.

Absonderungen
Dies bezieht sich auf irgend welche unnatürliche Absonderungen von Anschwellungen, Wunden, Geschwüren u. s. w.

Harn-Verhaltung
Kein Schneiden, keine Schmerzen, kein Verlust von Zeit.

Wasserbruch
Kurirt für Lebenszeit.
Keine Schmerzen, kein Zeitverlust.

Krampfaderbruch
Statten Sie mir einen Besuch ab. Ich kurire ohne Schmerzen, oder Verlust Ihrer Arbeitszeit.

Nervöse Schwäche
Meine Behandlung verleiht mehr Kraft von Anfang an. Kurirt auf Lebenszeit.

Pusteln
In 10 Tagen entfernt, ganz gleich, was die Ursache sein mag.

Schwäche
Sofort eingestellt und alle schlimmen Folgen für immer beseitigt.

Es wird kein Geld beansprucht, um die Kur anzufangen.

Kommt sofort, wenn Ihr in Trubel seid!!

Laufen Sie kein Risiko mit „Patent-Medizinen“ oder „Winks“ von Freunden“ und riskiren gefährliche Verwicklungen, Schwellungen, Wunden, Schleim-Absonderung, Krampfaderbruch, Wasserbeschwerden, Hemmung, Brennen, Stechen. Ich habe die schnellste Kur der Welt. Warten Sie nicht, bis etwas passirt ist. Kommen Sie am Anfang, sparen Sie Geld und bleiben Sie rein. Ich werde Ihnen nur eine Kleinigkeit für die Behandlung gewisser Spezial-Krankheiten berechnen, vorausgesetzt, daß Sie kommen bevor es sehr schlimm wird.

Krampfaderbruch,	von $10—$20	Blutvergiftung,	von $10—$20
Wasserbruch,	von $ 5—$15	Verlorene Manneskraft,	von $ 5—$15
Hämorrhoiden,	von $10—$15	Wasserbeschwerden,	von $ 5—$10
Nervenerschöpfung,	von $ 5—$10	Hautausschläge,	von $ 3—$10
Fistula,	von $15—$40	Blasen-Leiden,	von $ 5—$15
Geschwüre und Hautkrankheiten,	von $ 5—$15	Nieren-Zustände,	von $10—$25

Schreibt. Leute, die in anderen Städten oder auf dem Lande wohnen, sollten um Konsultation schreiben. Stattet uns einen Besuch ab. Ihr könnt mit dem nächsten Zuge zurückfahren.

Dr. J. H. TILLOTSON,
91-93 Ost Washington St.
Zwischen Clark und Dearborn Str.
Stunden von 8 Uhr bis 12 Uhr, von 1 bis 5 Uhr und von 6—8 Uhr Abends. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 9 bis 1 Uhr.

Tausende von Männern sagen, daß ich der beste Spezialist bin.

Von Albert Weitze.

Grieshuber: Zugegeben, alles zugegeben, was Sie über die Nothwendigkeit der „geschlossenen Thür“ der Banken in's Feld führen, lächerlich, geradezu lächerlich ist es, zu behaupten, daß durch diese Maßregel das Vertrauen der Leute in die Banken gestärkt wird! — Seit Jahr und Tag haben die Sparkassen nie auf ihrem Recht bestanden, zu verlangen, daß der Mann, der ihnen sein Geld zum Aufbewahren übergab, erst (der preußische Bürokrat sagt zu dem Supplikanten: „Kommen Sie schriftlich ein) eine schriftliche Kündigung einreichen muß, ehe er sein Geld wieder bekommen konnte! Und durch die Scheerereien, die ihm jetzt gemacht werden, soll dem Einleger, der vorläufig mit leerer Tasche abziehen muß, sein Vertrauen auf das Geldinstitut gestärkt werden? Wahnsinn!

Charlie: Kein Despot kann sich so rücksichtslos über die Bedürfnisse seiner Unterthanen hinwegsetzen, wie die Banken über die ihrer Depositoren. — Der kleine Mann hat seinen geringen Lohn abgekrapst und ihn auf die Sparkasse getragen, um am Ersten seine Miethe bezahlen zu können — am letzten Samstag brachte er noch fünf Dollars hin, um den Betrag für seine Rente zusammen zu haben; als er aber heute nach der Bank kommt, um das Geld zum Landlord zu tragen, da sagt die Bank: „Non possumus“. — Was gibt sie drum, daß ihr Kunde jetzt auf dem Pfropfen sitzt und Wucherern und Pfandjuden in die Finger fällt? — Eine Gemeinheit erster Güte! Wenn das Bestehen der Banken auf ihrem Pfund Fleisch und dem Buchstaben ihrer Gesetze wirklich absolut nothwendig war, warum hat man denn den Leuten nicht zuvor Nachricht davon gegeben, daß sie sich danach einrichten konnten?

Lehmann: Mir tanzirt die Sache natürlich nich' in's allerjeringste. Ick habe immer den nöthigen Moses und die Propheten....

Charlie: Merkwürdig: Du bist mit zwei Dollars und achtzig Cents schuldig, warum bezahlst Du mir denn das Geld nicht?

Lehmann: Aus Prinzip nich'! — Un' jetzt nu' schon janz un' jar nich! Soll ick mir etwa moralischer als die Banken aufspielen un' meine Schulden bezahlen, ohne det Du mich 'ne dreißigtägige Notiz jeben duhst? — Aber wat ick eigentlich sajen wollte — wieder eine jute Seiten! — Wer och nich' einen einzigen rothen Cent sein eijen nennt, aber Schulden hat wie die Mrs. Chadwick, kann sich seine Machinäer mit Leichtigkeit von'n Halse schütteln — er kann ja sein Jeld nich' von der Bank kriejen. Wer seine Olle 'ne Winterjackett versprochen hat, kooft es ihr nich' — er kann ja sein Jeld nich' von die Bank kriejen; wer sich jejen seinen Stammwirth mit 'n paar hundert Dahler for die Leistens auszuhelfen, braucht sich nich' in Jefahr zu bejeben, von den schlechten Kerl anjeschmiert zu werden — er kann ja sein Jeld nich' von die Bank kriejen — kurzum, er kann jeden Anjriff uff den schmerzlichsten Theil seiner Anatomie, den Jeldbeutel, hohnlachend abschlajen; — er kann ja kein Jeld von der Bank kriejen.

Grieshuber: Papperlapapp! Das ist ja leeres Geschwätz! — Aber deswegen ist die jetzige Aufregung über die gefährdete Finanzlage vielleicht eine “blessing in disguise” von der allerwichtigsten Bedeutung, denn ihr allein werden wir es zu verdanken haben, wenn endlich das Post-Sparkassen-System bei uns eingeführt wird. — Die Statistiker haben durch die sorgfältigsten und übersichtlichsten Zusammenstellungen nachgewiesen, welcher Segen die Kassen in den Ländern, in denen sie bestehen, für die Einwohner waren, wie ungemein wirksam sie sich erwiesen, um den Sparsinn der Leute zu entwickeln und welche ungeheuren Summen die Regierungen an diesen zinslos deponirten Einlagen verdienten; die Männer, denen die Reform unseres Finanzwesens, sofern der kleine Mann dadurch Vortheil haben soll, am Herzen liegt, haben dafür Propaganda gemacht, petitionirt und wieder petitionirt, die Politiker haben noch eine Planke für ihre Platform gezimmert, und die Stumpredner sich den Hals heiser geschrien — der Onkel Sam aber hat gelächelt — fein gelächelt — und mit dem Daumen über die Schulter nach den Bankpalästen gezeigt. — „Wozu sind die denn?“, hat er gefragt —. „Ich kann doch nicht das Bankgeschäft ruiniren?.... gerade' so gut könnt' ich ja auch in's Milchgeschäft gehen.“ Und das Volk, das ewig kindische, gab sich zufrieden!! — Die Banken genügten ihm ja halbwege. — Aber durch diesen Sturm wird es aufgerüttelt werden — und der Onkel wird sich dem Volksverlangen nach Postsparkassen fügen müssen.

Lehmann: Fällt die Herren an Onkel Sam's Spritze ja jar nich inn, det se mit die jroben Wasserstiebel des Postkassen-Spar-Systems die Henne, wo bei Wahlzeiten die joldenen Eier legt, uff die Hühneroojen treten werden: die wo in un hinter die Bänke sitzen, sind for der herrschenden Dicktöppe-Partei det Blümchen: „Rühr-Mir-Nich-Dran“ — und der Republikaner, wo't doch dukt, un an irgend wat rührt, wat die erste Macht im Staate, die Jeldmacht, nich paßt, kriegt in seinen politischen Lebensloof nich mehr die Nomination for Hundefänger.

Kulicke: Die Republikäns sind ja auch die Mätter, daß die Foräähners in Springfield so terribel verhammätscht sind. Ist das nicht eine Schäm und an häff; nachdem wir erst vor 6 Wochen bei den Scharter-Bißniß die Temperenzler und das andere Kraut gelickt haben wie hell! Alles, was die Juneited Sozeities gegähnt haben, ist jetzt for die Katz! In meine Opinien haben wir liberal Piepels gar keine Schoh — die Politischens können die Döitsch-Woht gut juhsen, aber wenn wir for unser Reit feiten, lassen sie uns regulär in die Suhp.... Was ist die Juhs, da zu feiten!

Charlie: Daß die meisten „Foreigners“ so wie Du denken und die Flinte verzagt nach dieser Niederlage in's Korn werfen, ist schlimmer als die Niederlage selbst. Das war ja nur die Feuerprobe. Wenn der junge Soldat damit durch ist, dann ist er erst ein Soldat, dann soll ihm erst das Kämpfen anfangen Lust zu machen...... wenn er aber wegläuft......

Lehmann: Keene Bange nich, oller Kronensohn!—Wir Deutschen wenigstens loofen nich weg, det überlassen wir die andern.

Kulicke: Ja, wenn die Kondischens in die Pollitics so wären, wie in die Armies. Auf einen dschermän Soldscher kommen in diese Kontrie zehn, wo deserten thun!—

Grieshuber: Die Desertionen in der amerikanischen Armee mehren sich von Jahr zu Jahr; auch nehmen so viele Offiziere freiwillig ihren Abschied, so daß ein thatsächlicher Mangel daran in den unteren Graden eingetreten ist!

Quabbe: Man sucht diesem Mangel dadurch abzuhelfen, daß man die Unteroffiziersstellen in der Küstenartillerie z. B. mit geeigneten Personen aus dem Zivilstande besetzt.

Grieshuber: Das ist aber ein armseliger Nothbehelf; Wie heißt es doch in dem Kirchenliede: „Erst Fähnrich, später Leutenant; ein Kalb wird später Ochs genannt.“ Und thatsächlich ist ein Leutnant ohne fähnrichliche Vergangenheit eine solche naturwunderliche Erscheinung, wie ein Hahn, der aus keinem Ei ausgebrütet, sondern gleich als Hahn auf die Welt gekommen ist. Diese jungen Häringsbändiger und Ellenreiter direkt aus dem Gewürzladen oder dem Departmentstore als Offiziere in die Armee gesteckt, können die Armee nicht erwärmen und noch viel weniger das Vaterland retten.

Quabbe: Pardon—die aus dem Zivilstand hervorgegangenen Artillerie-Leutnants sind fast ausnahmslos Abiturienten technischer Hochschulen.

Lehmann: Janz abjesehen davon sind sie als Uebelstand nothwendig. Unsere Soldateska, nobelhafter Weise Armee jenannt, braucht Offiziere, denn ohne det bisken zweifelhafter Achtung vor dem Offizierstande, würde sie in die Oojen des steuerzahlenden Bürjers auf det Plateau einer mehr oder wenijer undisziplinirten Räuberbande herabsinken.

Grieshuber: Aber deswegen brauchte sich Onkel doch noch nicht auf den Standpunkt eines Hoteliers stellen und nach jungen Leuten, die Offiziere werden wollen, wie dieser nach Hausknechten und Kellnern, in den Zeitungsspalten durch Annonciren Jagd machen!—

Charlie: Was will er aber machen? Er befindet sich in der prekären Lage der alten Jungfer! Ungelockt will keiner kommen — da steckt sie den Wurm der Zeitungsannonce auf ihren Angelhaken — vielleicht beißt einer an!—

Grieshuber: Denkt Euch 'mal den Fall und der undenkbare Fall träte ein, der deutsche Kaiser würde auf diesem ganz ungewöhnlichen Wege 82 Offiziere suchen! Nicht bloß sämmtliche dazu tauglichen jungen Männer, auch der, noch nicht hinter den Ohren trockene Jüngling, wie der Greis am Stabe, würden mit ihren Stellegesuchen die Zeitungsexpeditionen stürmen!

Kulicke: Und dabei zahlt der Unkel Säm die paar Soldschers und Offiziers so viel Wädsches, wie der dschermän Emperer die ganze Armee, und furnischt sie auch bessere Quarters und feineres Grupp! Und doch gleichen sie es nich und quitten oder deserten die Armie! Ist das nicht funnig?

Lehmann: Det is jar nich funnig (Jottlieb, wenn Du noch einmal funnig sagst, geht's Dir schlecht). Jar nich funnig, sondern sehr einleuchtend. — Der janze Trubbel hier is, det der Wehrstand un' der Nährstand keine Berührungspunkte nicht haben. Dem gemeinen Soldaten uff der Militär-Reservation in Jefferson-Barraks ist die Philippsknochen spendende Köchin an der Grand Avenue in St. Louis ein verschleiertes Bild zu Cadiz, und die Millionärstochter am Sheridan Ride wird von Zivilisten-Mashers poussirt, während der Offizier im Fort Sheridan den hornochsigen Rekruten den Unverstand des Lebens un' den lanjsamen Schritt nach Zählen beibringt. Die Champagner-Soupers des Millionär-Papas, wie die zärtlichen Gefühlsausdrücke des Millionär-Töchterlein hängen ihm ebenso hoch als saure Weintrauben am Spalier, wie dem gemeinen Soldaten die saftigen Beefsteaks und herzhaften Liebkosungen der drallen Auguste. Das bringt den einen wie den andern in Verzweiflung. Der Offizier kommt um seinen Abschied ein un' der Soldat nimmt ihn sich — uff französische Manier. —

Charlie: Ich wünschte, Ihr nehmt heute früher als sonst, Abschied, morgen um fünf Uhr früh muß ich meine Schwiegermutter abholen.

Grieshuber: Spielt die auch Skat?

Charlie: Nein — aber Ihr. Hier sind die Karten.

Für die Küche.

Gedämpfte Rebhühner oder „Quails“ auf Creolenart. — Man bereitet eine Fülle aus gehacktem Kalb- und Schweinefleisch gemischt, eingeweichtem Weißbrod, in Butter leicht angedünsteter Zwiebel, Salz, Pfeffer, Muskatblüthe, Majoran, und wenn möglich, etwas Trüffeln oder Champignons. Damit füllt man die gut gereinigten Rebhühner und umwickelt sie mit Speck. Auf den Boden einer Kasserole legt man: zwei Scheiben Schinken, eine in Scheiben geschnittene gelbe Rübe, eine gehackte Zwiebel, ein Bündchen Kräuter, und darüber schüttet man ein Pint Bouillon. Die Hühner legt man nun obenauf und läßt dies alles zugedeckt eine Stunde lang sieden. Dann nimmt man die Hühner heraus, seiht die Sauce ab und preßt die übrigen Dinge (außer dem Schinken) durch ein Sieb. Dann läßt man Alles noch einmal zehn Minuten kochen. Inzwischen hat man die Schinkenscheiben gebraten, die man auf der Schüssel wieder zusammenfügt, um obenauf die Rebhühner zu legen, während die Sauce übergegossen wird. Zuletzt garnirt man das Ganze mit länglichen Brodkroutons.

Hammelschnitten in Rothwein. — Aus der Keule schneidet man fingerstarke Schnitten, die man gut klopft und mit Pfeffer und Salz bestreut. In einer Kasserole hat man ein gutes Stück Butter hellbraun werden lassen, legt die Schnitten nebeneinander und in zwei Schichten übereinander hinein, legt zwischen dieseSchichten eine Lage sehr feine Zwiebelscheiben, fügt ein Lorbeerblatt, einige Nelken und Gewürzkörner dazu und gießt so viel Kochrothwein darüber, daß das Fleisch eben bedeckt ist. Auf gelindem Feuer müssen die Schnitten langsam weich dünsten, dann nimmt man sie heraus, kocht den Satz mit etwas siedendem Wasser los, macht die Sauce mit etwas in Rothwein verquirlter Kornstärke seimig.

Barsch auf holländische Art. — Kleinere Barsche werden geschuppt, ausgenommen, gewaschen und mit wenig Wasser und Zusatz von Butter, Salz, kleinen Petersilienwurzeln und grüne Petersilie weich und kurz eingekocht. Die Fische richtet man auf einer Schüssel an, vertheilt die Wurzeln dazwischen, gießt etwas von der Fischbrühe darüber und reicht frische Butter und Salzkartoffeln dazu.

Geschmorte Tomaten. — 6 große, unversehrte Tomaten taucht man eine halbe Minute in kochendes Wasser, schält sie und schneidet jede in 6 Theile. 1 Unze feinste Butter läßt man in der Kasserole schmelzen, legt die Tomaten hinein, thut einen Theelöffel Salz, etwas weniger Pfeffer und eine Messerspitze Muskatnuß hinein. 20 Minuten läßt man die Tomaten schmoren, gibt eine Messerspitze Zucker und einen Eßlöffel Sahne dazu, läßt es noch 2 Minuten dünsten und richtet dann die Tomaten in einer heißen, tiefen Schüssel an.

Eierspeise mit Spinat. — Von 8 bis 10 hart gekochten Eiern trennt man das Weiße und das Gelbe, schneidet ersteres in Streifen und röstet diese in etwas Butter, vermischt sie sodann mit einigen Löffeln geriebenen Käse und Sahne, Pfeffer und Salz. Unter die fein gehackten Eigelb gibt man eine Prise Cayennepfeffer und Salz. Die Eiermasse gibt man in eine Porzellanform, darüber das Eigelb, zerlassene Butter sowie geriebene Semmeln, und backt die Speise etwa 10 Minuten. Spinat wird dazu servirt.

Mehlspeise von Sago (mit Wein und Pflaumen). — Wenn ein Pfund Sago gut gereinigt worden ist, läßt man ihn mit ½ Flasche Rothwein auf dem Feuer ausquellen, bis er steif ist, und fügt während des Kochens ½ Pfund Zucker hinzu. Nun entkernt man 2 Teller voll frische Pflaumen, rührt Butter mit 8 Eidottern zu Sahne, das Weiße zu Schnee, schüttet die Pflaumen sammt Eier unter den Sago, gibt alles zusammen in eine mit Butter ausgestrichene Auflaufform und läßt es eine Stunde lang backen. Dieser Auflauf wird heiß und ohne Beiguß zur Tafel gebracht.

Frangipani-Creme (mit Aprikosen).—5 ganze Eier, ½ Pfund Butter, ¼ Pfund Zucker, auf dem die Schale einer Zitrone abgerieben wurde, und einige Löffel Sahne werden mit einer Schneeruthe auf dem Feuer bis zum Kochen aufgeschlagen, durch ein Sieb in eine Schüssel gegossen und nach weiterem Schlagen, wenn halb erkaltet, in kleine Porzellantassen ¾ voll eingefüllt und etwa 10 Minuten in mäßig warmem Ofen gebacken. Halbirte und von der Haut befreite Aprikosen werden gut mit Vanillezucker bestreut und auf die Creme gegeben.

Weintrauben in Essig. — Man nimmt dazu nicht ganz ausgereifte Trauben und theilt sie in kleine Büschel mit je vier bis sechs Beeren. Dazu besorgt man sich einige fleckenlose, nicht zu alte und große Weinblätter und wäscht diese sowie die Beeren gut ab, wonach alles möglichst gut abtropfen muß und getrocknet wird. Danach werden Blätter und Träubchen in Steintöpfe oder Kruken eingeschichtet. Inzwischen hat man, für etwa 5 Pfund Trauben 1 Pfund Salz in genügendem Wasser aufgekocht, läßt es abkühlen und gießt es über die Trauben, die es bedecken muß, worauf man ein vielfach zusammengefaltetes Tuch über die Frucht deckt. Vierundzwanzig Stunden danach werden zwei Quart Wasser und ein Pfund Zucker unter fleißigem Schäumen tüchtig durchgekocht, die Trauben und Blätter läßt man abermals abtropfen, die Steintöpfe werden gereinigt und gut ausgetrocknet. Nun kommen Blätter und Frucht wieder in die Gefäße und werden mit dem erkalteten Sud übergossen, wonach man auf die Oberfläche eine in Flanell gewickelte Untertasse legt, die die Frucht herunterdrückt.

Der Apfel.

Gerüche wirken sonderbar anregend auf den Menschen. Der Geruch des Meres, der Duft des Waldes, der Erdgeruch bei einem Spaziergang durch das Feld, das verfaulende Herbstlaub, das Aroma einer guten Zigarre und der Geruch von Obst, namentlich der wunderbare Duft der Aepfel versetzen uns oft in eine seltsame Stimmung, wecken längst Vergessenes wieder zum Bewußtsein mit einer Deutlichkeit, als ob es eben geschehen wäre.

Auf meinem Tische liegt ein großer Apfel. Köstlich ist sein Duft und frisch. Draußen klappern die Droschken, glockenläutend saust die Elektrische vorbei. Die liebe Jugend johlt und schreit. Und doch muß ich immer an die Herbstnacht denken, die der Apfel mir wieder vor die Augen gerufen hat.

Es war eine stille, thaufrische Oktobernacht. Wir fünfzehnjährigen Stifte wollten von einem Turnabend nach Hause gehen. Müde war noch keiner. Desto mehr hatten wir Abenteurerlust und Hunger. In jenen Jahren bin ich eigentlich niemals satt geworden. Ueber Geld verfügten wir fünf Fabrikjungens ebenfalls nicht. Ein guter Rath, unsre Lüste zu befriedigen, war also immer willkommen. Plötzlich blieb ein Freund — Weber mit Namen, die Proletarierkrankheit hat ihn auch schon hingerafft — stehen und theilte uns mit, daß er in dem nahen Dorfe Schloßig in dem Garten eines reichen Bauern einen Apfelbaum gesehen habe, der zahlreiche riesige Früchte trage. Sofort wurde beschlossen, diesem Garten einen nächtlichen Besuch abzustatten und den Baum tüchtig zu „strafen“.

Eine Stunde später waren wir an Ort und Stelle. Alle Lichter im Dorfe waren erloschen. Hoch am Himmel stand das diamantene Siebengestirn. In der Ferne schlug ein Hund an. Das Knarren eines Thores war noch zu hören. Dann herrschte Todtenstille.

Einer mußte Schmiere stehen. Wir vier anderen überstiegen so geräuschlos als möglich den Zaun. Ein Haufen Brennholz — dem Aroma nach frische Kiefernscheite — erleichterte das Eindringen. Beim Vorgehen in der Dunkelheit mußten wir die Füße so hoch als möglich heben und ganz langsam vorwärts tappen, um das Geräusch des Schlürfens in dem trockenen Laube zu vermeiden. Der herrliche Duft der frischen Aepfel reizte uns noch besonders stark.

In der Tiefe des Gartens sah ich phantastische Bilder. Es kam mir vor, als ob sich flackernde Flämmchen um die Bäume bewegten. Die schwarzen Umrisse meiner Freunde erzeugten riesenhafte Schatten, die auf die Obstbäume fielen. Bald legte sich eine schwarze Hand an einen Stamm, bald zeichneten sich darauf zwei Beine ab, wie zwei schwarze Säulen.

Weber war lange umhergeirrt, ehe er in der Nähe des Wohnhauses, das hundert Jahre alt zu sein schien, den Baum mit den Riesenäpfeln entdeckte. Zwei Mann kletterten hinauf. Ich mußte einen anderen Zugang suchen, wenn ich solche Aepfel haben wollte. Ein mit Früchten überladener Ast reichte bis an die Wand des Hauses. Aber wie hinaufkommen? Wenn nur eine Leiter vorhanden gewesen wäre. Ich tastete an der Wand herum. Plötzlich fühlte ich ein Weinspalier. Ich drückte fest mit der Hand darauf. Es schien zu tragen. Auch einige Trauben löste ich. Sie waren aber essigsauer. Langsam schob ich mich in die Höhe, fast bis zum ersten Stock des niederen Bauernhauses. Dann griff ich in die Zweige des Apfelbaumes und füllte innerlich frohlockend die Taschen mit den prächtigen Früchten. Aber in jede Tasche ging nur ein Apfel. Also nur vier Stück konnte ich dort unterbringen. Einige ließ ich noch zu Boden fallen. Ich hörte, wie Weber schon tüchtig kaute; er war schon wieder hinabgeklettert, hatte eine Schürze um und schien diese als Sack zu benutzen und zu füllen. Ich wollte nach den anderen Umschau halten.

Da — ein Prasseln und Krachen...

Das Weinspalier gab unter meinen Füßen nach. Unsanft lag ich am Boden. Die Hose war durch einen vorstehenden Nagel erheblich zerrissen worden. Auch im Fleische des rechten Oberschenkels verspürte ich eine blutige Schramme. Hände und Gesicht hatten ebenfalls Abschürfungen erlitten. Wegen des starken Geräusches schlug ein Hund an. Zehn — zwanzig folgten seinem Beispiel. Ein wahrer Höllenspektakel tobte durch das Dorf.

Die Genossen waren schon geflüchtet. In Todesangst stürzte ich nach, zumal als ich hörte, wie ein Fenster geöffnet wurde und eine Weiberstimme „Spitzbuben“ schrie.

Einmal fiel ich zu Boden. Mehrmals rannte ich gegen Baumstämme und holte mir eine nußgroße Beule an der Stirn, so daß mir fast Hören und Sehen verging. Endlich war der Zaun erreicht. Ein Satz und das Hinderniß war genommen. Dabei hatte sich aber der Riß in der Hose um fast einen Viertelmeter verlängert.

Dann flog ich wie ein Pfeil die Dorfstraße entlang, denn die Freunde schienen schon einen erheblichen Vorsprung zu haben. Außerhalb des Dorfes an einer Scheune erwarteten sie mich. Ganz erschöpft hielt ich inne und rang nach Luft. Durch die Thorritzen der Scheune drang der Geruch von frischem Stroh und Spreu, der mich zum Husten reizte.

Wir lauschten gespannt in die Nacht hinaus. Anscheinend wurden wir nicht verfolgt, athmeten darum erleichtert auf und wanderten durch die frische Herbstkühle leicht fröstelnd zurück.

Aber plötzlich schlug das Wetter um. Ein scharfer Wind setzte ein und zauste und schüttelte den am Wegrande stehenden Bäumen das letzte Laub herunter. Es wurde kälter. Schwere aschfarbene Wolken ballten sich am Himmel zusammen und verdeckten die Sterne. Und schließlich liefen wir unter einem Regenguß in Sturm, Nebel und Finsterniß. Trotz alledem verzehrten wir Aepfel. Weber holte seine Pfeife aus der Tasche und stopfte sie mit billigem schwarzen Rippentabak und rauchte dann, „um sich den Hals etwas zu erwärmen“. Der Regen konnte uns nicht verdrießlich stimmen. Wir waren froh, daß man uns nicht erwischt hatte, und stimmten aus Uebermuth noch ein Lied an. Das Lied vom Mägdelein im Rosengarten...

Endlich war die heimische Schwelle erreicht. Der Morgen dämmerte schon am östlichen Horizonte, als ich wie zerschlagen auf mein Strohlager sank und sofort in tiefen Schlaf fiel. Wir mußten uns damit beeilen, noch drei Stunden standen wir schon wieder fröhlich an der Maschine.

— Variante.—„Glauben Sie, daß der neue Dirigent das Orchester gut leiten wird?“—„Das will ich meinen, der hat ja von der Pauke auf gedient.“

— Gemüthlich. — Frau (zu ihrem spät Nachts heimkehrenden Manne): Abscheulicher, ich mag dich nicht sehen! —Mann: Na, Alte, dann mach' man gar nicht erst Licht an!

Rheumatismus, alle Schwächen, Schwindsucht, Blut-, Leber-, Nieren-, Magen- und Nerven-Leiden — sowie auch alle **Frauen-Krankheiten** — behandelt auf das Erfolgreichste

DR. C. PUSHECK,

der bekannte deutsche Arzt,
192 Washington St., nahe 5th Ave.

Office-Stunden: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends.

— Preise sehr mäßig. —

Kannst Du nicht kommen — so schreibe.

16ab.bitrson*

Doppelte Siegel Stamps

Montag bis 12 Uhr

Dann einzelne Stamps bis Ladenschluß.

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

Ein New Yorker Importeur, der schwere Verluste an dem Preissturz in Baumwolle erlitt, fügt diesem Verkauf $37,000 werth Spitzen-Gardinen hinzu, zu einer positiven Ersparniß von 1/3!

Dies ist ein Verkauf, der nur einmal im Jahr kommt. Nur die Siegel Kette von Läden mit ihrem ungeheuren Umsatz an Waaren konnte das große Lager dieses Importeurs übernehmen — und da wir die einzigen Käufer im Feld waren, erhielten wir das ganze Lager zu 67c am Dollar.

Eingeschlossen sind die besten Erzeugnisse von Frankreich, Deutschland, der Schweiz, England, Schottland und Italien, wie auch die wunderbaren von Maschinen gemachten amerikanischen Gardinen. — Die Preise rangiren von 1.88 bis 14.50 das Paar.

Battenberg Thür-Panels.

Weiße, Elfenbein und arabische Farben. Große elegante Motif-Mittelstücke. Regulär 75c, für diesen Verkauf zu nur **35c**

Irish Point Gardinen. Weiß und arabische Farben, passend für Parlors, Eßzimmer oder Schlafzimmer, 2½ und 3 Yards lang, hübsche Borders, ausgezeichnetes Netz, immer für 3.50 verkauft, das Paar für......... **2.50**

Battenberg Bonne Femme Gardinen. Elegante modern Fenster-Vorhänge, mit prachtvoll gearbeiteten Borders und Mittelstücken, breiter Flounce und Bottom, weiß oder arabische Farben, $3.00 werth, für **1.88**

Battenberg Bett-Sets, einschließlich Bolster-Ueberzüge, Muster von Importeuren,von schweren franz. Nets gemacht, große handgemachte Battenberg Motif Gardinen, elegante $10.00 Sets, Montag für **6.48**

Pt. Calais Gardinen, ungewöhnlich schwer gearbeitete Borders. Muster und Qualitäten so gut wie irgend welche $16 Gardinen. Für Parlors von den besten französischen Fabrikanten gemacht, für **$12**

Muster-Gardinen

Einzelne Gardinen, von feinen Cable Nets, Brusselettes und schottische Nets, — sämmtlich hübsche Muster; wären es Paare, würden sie für $4 bis $6 verkauft werden. **59c**

Braidon Gardinen, zwei und drei Paar Partien, weiß, Elfenbein und arabische Farben, schwer appretirte Netz-Gardinen, neue künstlerischeBattenberg BraidonBorders, $5 werth, für irgend ein Zimmer, zu nur **3.48**

Corded arabische Gardinen, 14zöllige breite corded Borders. Feine Cable Netz Mittelstücke. Arabische Farbe. Zwei Muster. 8.50 Werthe, für **5.88**

Schweizer Tambour- und Irish Point-Gardinen. Prachtvoll gearbeitet Borders. Sämmtlich neueMuster. 13.50 bis 14.50 werth. Paar **$10**

Battenberg und Brussels Gardinen, werden die klügsten Käufer befriedigen, hübsche Parlor-Gardinen, von franz. und Brussels Nets, prachtvolle, handgemachte Borders, sollten im Retail für $7.50 verkauft werden, Paar, **$5**

Echte Brussels Gardinen, feinste QualitätBrussels Net. Immer zu $20 verkauft, Paar **14.50**

Muster Tapestry-Portieren, oben u. unten befranst, — passend für einzelne Thüren oder Couch-Bezüge — werth $3, zu 75c

Aus den Erinnerungen Karl Hagenbecks.

Nachdem Karl Hagenbeck, der „König der Thierhändler“, seinen Lieblingsplan glücklich ausgeführt hat, die Errichtung eines großen Thierparks, in dem die Thiere aller Zonen, Löwen und Eisbären, Elefanten und Zebras, Tiger und Schlangen sich frei tummeln können, ist der berühmte Hamburger jetzt damit beschäftigt, seine Beobachtungen, Erfahrungen und Erlebnisse in einem Buche niederzulegen. Ein Engländer, der kürzlich einige Tage als Gast Hagenbecks in Stellingen weilte, theilt in „Chambers' Journal“ jetzt eine Reihe fesselnder Einzelheiten aus dem Leben des Thiersammlers und von seiner weltumspannenden Jagdorganisation mit. Mehr als einmal hat Hagenbeck die gefährlichen Seiten seines Berufes kennen gelernt, mehr als einmal dem Tode in's Angesicht gesehen; immer aber gelang es ihm, sich zu retten.

In Wien brach einmal ein ganzer Trupp neuimportirter Elefanten aus. „Ich selbst saß auf dem Führerelefanten“, so erzählt Hagenbeck, „das Thier raste von dannen und hinter ihm dicht gedrängt die ganze Schaar. Meinen Elefantenhaken hatte ich verloren. Aber ich brachte das Thier doch zum Stehen. Ich biß ihm mit aller Kraft in die Ohren; schließlich nahm er Vernunft an und hielt, und mit ihm die ganze Schaar... Ein andermal befand ich mich mit sechs neugefangenen Elefanten in einem Eisenbahnwagen; die Thiere waren durch ein einziges dickes Tau zusammengeschlossen. Plötzlich reißt die Fessel, und da steckte ich nun mit den sechs Gesellen, eingesperrt in einem geschlossenen Waggon. Es war ein Wunder, daß ich heil herauskam...“ Als Hagenbeck einmal die Verladung einiger Elefanten beaufsichtigte, wandte er einem großen Elefanten mit riesigen sechs Fuß langen Stoßzähnen ahnungslos den Rücken. Das Thier war von den Angestellten schlecht behandelt worden; aber Hagenbeck, ein Thierfreund, dem das Wohl seiner Pfleglinge stets am Herzen liegt, hatte davon keine Ahnung. „Plötzlich stürzt das Thier auf mich zu, und ich werde buchstäblich an die Holzwand gespießt. Zum Glück gerieth ich genau zwischen die beiden Hauer. Der eine Zahn ritzt meine rechte Hüfte, die linke verwundet mich an der linken. Die Kleider werden zerfetzt. Schließlich falle ich hin und es gelingt mir zu entkommen.“ In Suez schleppt ihn eine scheugewordene Giraffe durch die Straßen. Das Lasso hat sich um seinen Arm verwirrt und er kann nicht frei kommen. Als er sich endlich losmachen kann, wird er vor Erschöpfung ohnmächtig. Und noch viele solcher Abenteuer hat sein Beruf ihm bereitet. Einmal, als man einen großen Alligator in den Teich läßt, erhält er plötzlich einen Schlag mit dem Schwanze, der ihn in weitem Bogen mitten unter ein Dutzend ausgewachsener Alligatoren schleudert. Zum Glück verliert er nicht die Geistesgegenwart, und ehe die überraschten Bestien sich besinnen können, ist er aus der ungemüthlichen Gesellschaft entflohen... Die lange Praxis, das aufmerksame Eingehen auf die Lebensbedingungen seiner Zöglinge, haben Hagenbeck mit der Zeit auch zum Thierarzt werden lassen. Wenigstens sind viele Fälle bekannt, wo er kostbare Thiere, die der Thierarzt schon aufgegeben hatte, durch seine sachkundige Pflege gerettet hat. Oft pflegt er kranke Thiere zu kaufen; er selbst erzählt, daß er vor zwei Jahren von einem Zoologischen Garten einen Jaguar kaufte. Das Thier litt an einer großen und tiefen Wunde am Hintertheil. Man war bereits entschlossen, dem leidenden Thier den Gnadenschuß zu geben. Für 75 Mark erstand Hagenbeck den Todeskandidaten. Er fütterte ihn zunächst reichlich, gab ihm ein warmes Lager, wusch die Wunde mit einem Antiseptikum aus und legte ein Pflaster auf. Nach zehn Wochen war die Wunde zugeheilt und das Thier kerngesund. Für 1300 Mk. kaufte es ein anderer Zoologischer Garten. Und solcher Fälle weiß Hagenbeck viele zu erzählen....

Die gewaltige Organisation des Hagenbeck'schen Unternehmens setzt den englischen Besucher immer wieder von neuem in Erstaunen. Allein die Fütterung der Thiere im Park von Stellingen beansprucht im Jahr mehr als $25,000. Täglich werden den Raubthieren mehr als 700 Pfund frisches Fleisch verabfolgt. Im vergangenen Jahre konsumirten die Kamele, Dromedare und andere heufressende Thiere allein 150 Tonnen Heu und 130 Tonnen Hafer. Und hierzu treten nun die Thiere, die in den großen außereuropäischen Depots erhalten werden müssen. In Asien liegen sechs große Stationen, drei in Afrika, zwei in Amerika, weitere in Sibirien und eine ganze Anzahl kleinerer Depots in Europa. Ueber sechzig erprobte Jäger arbeiten in allen Welttheilen und die Zahl der Eingeborenen, die dabei mitwirken, zählt nach Tausenden. Anders wäre es auch gar nicht zu denken, daß das einzigartige Unternehmen allen den Aufträgen gerecht werden könnte, die unvorhergesehen eintreffen. Im vergangenen Jahre läuft eines Tages ein Kabel-Telegramm von Coney Island ein, ob sofort 28 Elefanten verschifft werden könnten. Der Hamburger Thierhändler konnte die gewiß ungewöhnliche Anfrage mit einem lakonischen „Ja“ erledigen und die Thiere wurden pünktlich verladen. Und als die deutsche Regierung für Südafrika 2000 Kamele mit Ausrüstung bestellte und eine Lieferfrist von acht Monaten sich ausbedang, da konnten die von Hagenbeck gecharterten Schiffe schon nach fünf Monaten und zwanzig Tagen diese Armee von Kamelen an der Küste der Kolonie landen.

— Doppelsinnig.—Gast: „Schinken möchte ich haben, der müßte aber sehr mager sein!“—Kellner: „O, bei uns ist alles sehr mager!“

— Vorsicht! — Du, laß Deinen Bräutigam nicht immer in der Lotterie spielen,—der macht mal einen Treffer und dann läßt er Dich sitzen!

— Kennzeichen.—Herr: „Mir ist ein Dackel zugelaufen, der kommt, wenn man ihn Waldel ruft; gehört er vielleicht Ihnen, Herr Förster?“—Förster: „Wenn er kommt, dann ist es meiner nicht.“

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Infolge eigener Unvorsichtigkeit beim Ueberschreiten des Fahrdammes vor dem Hause Alexanderstraße 69 wurde die 55 Jahre alte Kaufmannsfrau Clara Davidsohn durch die Automobil-Droschke No. 1116 überfahren. Sie trug einen Bruch des rechten Armes und schwere innere Verletzungen davon. — Von einem Kriminalbeamten wurde der 27jährige Zuhälter Denzel getödtet. Der Kriminalbeamte wollte ein Mädchen, das sich an ihn herandrängte, verhaften und der Zuhälter griff den Polizisten thätlich an. Dieser feuerte auf Denzel, der tödtlich getroffen, zusammenstürzt. — Beim Ueberschreiten des Fahrdammes der Kreuzung der Friedrichstraße und der Straße Unter den Linden wurde das 23 Jahre alte Kinderfräulein Elsa Ewel von der Kraft-Droschke 4434 überfahren. Mit schweren inneren Verletzungen schaffte man das junge Mädchen in dem Unglücks-Automobil nach der Unfallstation in der Kronenstraße und dann nach der Charite. — Der 21 Jahre alte Xylograph Hans Großmann aus Kiekemal bei Hirschgarten wurde beim Ueberschreiten des Fahrdammes vor dem Hause Dresdenerstraße 27 von der Motor-Droschke No. 4914 überfahren. Der Chauffeur brachte den Verletzten in seinem Gefährt nach der Sanitätswache in der Adalbertstraße, wo der Arzt schwere innere Verletzungen im Oberkörper feststellte.

Lichtenberg. Weil er sich an seiner 12jährigen Stieftochter vergangen hat, wurde der 45jährige Arbeiter Kretschmann aus der Rummelsburger Straße verhaftet. Nach den Angaben des Mädchens soll sich Kretschmann wiederholt den Zutritt zur Schlafkammer des Kindes mit Gewalt erzwungen haben.

Mittenwald. Vom Zuge abgestürzt ist während der Fahrt der Schaffner Maltin aus Rixdorf, der bei der Mittenwalder Kleinbahn angestellt ist. Er war, um die Billete zu kontrolliren, von Wagen zu Wagen auf dem Trittbrett entlang gegangen und muß wohl während der Dunkelheit fehlgetreten sein. Denn er stürzte plötzlich ab und brach sich beim Fall den rechten Arm.

Rummelsburg. Die Straßenbahnverbindung von Berlin nach Rummelsburg ist in feierlichster Weise eröffnet worden.

Schöneberg. Unterschlagungen in Höhe von 27,000 Mark hat sich der 33 Jahre alte Buchhandlungsgehilfe Johann Klein aus Schöneberg, der bei einer Verlagsbuchhandlung in Berlin angestellt war, zu Schulden kommen lassen. Seit dem Jahre 1903 vernichtete er Abschnitte eingegangener Postanweisungen, steckte das Geld in seine eigene Tasche und verdeckte die Unterschlagungen durch falsche Buchungen.

Provinz Ostpreußen.

Lötzen. Ein tödtlicher Unfall ereignete sich auf der Försterei Waldgut-Lötzen. Der dort stationirte Förster hatte sich ein neues Roßwerk angeschafft und vor seiner Scheune aufgestellt. Als mit dem neuen Werk Roggen gedroschen werden sollte, rutschte die nicht befestigte Platform, auf der der Pferdetreiber Arbeiter Teuffert saß, zur Seite, und Teuffert gerieth dabei mit den Füßen in das Roßwerk. Er wurde so verstümmelt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Paterschobensee. Der Wirth Friedrich Chnielewsky ist beim Auswerfen von Fischnetzen im Kl. Schobensee ertrunken. Es wird vermuthet, daß Chnielewsky das Gleichgewicht verlor und so den Tod im Wasser gefunden hat.

Rastenburg. Der Stadt ist die kaiserliche Genehmigung zur Annahme des Vermächtnisses des verstorbenen Rentiers W. H. Beyer in Höhe von 30,000 Mark ertheilt worden.

Schlepies. Der Besitzer Mehl war mit der Mähmaschine auf dem Felde beschäftigt, als plötzlich der Mechanismus versagte. Um dem Fehler auf den Grund zu kommen, stellte er das Getriebe ab und untersuchte es. Währenddessen wurden die Pferde aus unbekannter Ursache scheu und rasten mit der Maschine davon. Mehl konnte sich am Gestänge festhalten, und es gelang ihm auch, die Leine zu erfassen und die Pferde zum Stehen zu bringen, er erlitt aber durch die Spitzen der Scheere so bedeutende Verletzungen, besonders am rechten Unterschenkel, daß er sich sofort nach dem Kreiskrankenhause bringen lassen mußte.

Provinz Westpreußen.

Elbing. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich im Betriebe der Haffuferbahn. Beim Rangiren gerieth der Rangirer Karl Schmeyer unter einen Wagen. Ihm wurden beide Füße oberhalb des Gelenkes abgefahren. Der Verletzte wurde nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

Guhringen. Kürzlich ertrank der Knecht Dobrinski, der bei dem Besitzer Bleich in Dienst stand. Er war mit den Pferden zur Schwemme geritten und wurde wahrscheinlich von Krämpfen befallen. Erst nach einigen Stunden fand man die Leiche. Die Pferde schwammen an's Ufer und kehrten allein nach Hause zurück.

Lissewo. Bei dem Besitzer Ritter brannte die mit Roggen gefüllte Getreidescheune vollständig nieder. Es wird angenommen, daß der naß eingefahrene Roggen, welcher die Scheune füllte, sich selbst entzündet hat.

Neufahrwasser. Im Hafenkanal von Neufahrwasser ertrank der Fährpächter Johann Scheffke. Er war Pächter der sogenannten Bahnhofsfähre und dort zugleich als Fährmann thätig. Als er mit dem Repariren eines Bootes, das sich im Wasser befand, beschäftigt war, verlor er bei dem Ueberbiegen über Bord das Gleichgewicht, stürzte in's Wasser und ertrank, bevor ihm Hilfe zutheil werden konnte.

Thorn. Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Thorn-Graudenz. Der Bremser Franke aus Podgorz, der mit dem Güterzuge fuhr, stürzte auf der Brücke von seinem Bremssitz und wurde überfahren. Dem Verunglückten wurden die Arme vom Rumpfe getrennt; bald darauf trat der Tod ein.

Provinz Pommern.

Kolberg. Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde der vierjährige Knabe Herbert Böttcher, welcher in die Persante am Friedrichsufer gefallen war, durch den fünfzehnjährigen Hermann Krüger.

Rambow. Während die Ehefrau des Taglöhners Schmidtke an einer Beerdigung theilnahm, hat sich ihr zehnjähriger Stiefsohn mittels eines Handtuches am Thürdrücker erhängt. Alle sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Swinemünde. Der Fleischer Schmor, genannt Schwichtenberg, wurde in der Neuestraße in Swinemünde mit durchschnittener Kehle vor seiner Wohnung aufgefunden. Er schwamm in einer großen Blutlache. Sofort angestellte Ermittelungen ergaben, daß der in Swinemünde berüchtigte Maurer Wolff den Schmor niedergestochen hatte, mit dem er wegen einer Dirne in Streit gerathen war. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er nach einigen Stunden seiner Verletzung erlag.

Züllchow. In der Nähe von hier ertrank in der Oder der Matrose Andersen von dem schwedischen Segelschiff „Wiking". Die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenhause geschafft.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Das 40jährige Dienstjubiläum feierten hier die Provinzialsteuersekretäre Argens und Petersen.

Gettdorf. Nach dem Erntefest auf dem Gute Borghorst fand der Wächter des Hofes auf seinem Rundgang den 32jährigen Gutsarbeiter Karl Baran auf einer Bank sitzend todt vor.

Glückstadt. Ein Wohlthäter unserer Stadt, der Rentier August Schmedtje in Washington (Nordamerika) ist im Alter von 77 Jahren gestorben. — Der 15jährige Schulknabe Obenhausen warf sich vor einen Zug. Die Maschine schleuderte ihn bei Seite, und er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Habersleben. Das 2½jährige Kind des Arbeiters Maschke in Pamhoel bei Mastrup wurde in einem Teiche hinter dem Hofe ertrunken aufgefunden.

Lütjenburg. Hier starb der frühere Wäscher Adolf Voß. Er stand im 83sten Lebensjahre und hatte beim 4. Jägerkorps im schleswig-holsteinischen Feldzug an mehreren Gefechten theilgenommen.

Neumünster. In der Nacht vernichtete ein Großfeuer fast den gesammten Besitz des Hufners und Gastwirths Johannes Lindemann in Latendorf bei Neumünster.

Süderbraruv. Schlachtermeister Peter Boysen verkaufte sein in der Schleswiger Straße belegenes Gewese inkl. Schlachterei an den Schlachtergesellen Voß.

Provinz Schlesien.

Oppeln. Der Laufbursche Grütz von hier ist beim Baden an unerlaubter Stelle in der Oder ertrunken.

Penzig. Eine furchtbare Bluthat wurde auf dem Schützenwege verübt. Der Schlosser Dubeck verletzte die Tochter des Glasschleifermeisters Heinrich lebensgefährlich durch zwei Revolverschüsse und tödtete sich kurz darauf durch einen Schuß durch die Schläfe. Dubeck unterhielt mit dem Mädchen ein Liebesverhältniß, das die Eltern indeß nicht billigten. Er paßte das Mädchen, als es von einem Gange in's Dorf zurückkehrte, ab.

Waldenburg. Auf der Kreuzstraße, welche ein bedeutendes Gefälle besitzt, wurde der Kutscher Seffler aus Ober-Waldenburg in dem Augenblick, als er die Bremsvorrichtung in Thätigkeit setzte, von dem mit 70 Centner beladenen Wagen überfahren und auf der Stelle getödtet.

Warmbrunn. Der Besitzer der bekannten Kaiser Friedrich-Baude, Heinrich Wolf, beging Selbstmord. Die Ursache ist nicht bekannt.

Wüstegiersdorf. Kürzlich wurde der 44 Jahre alte Zimmermann Hähnel aus Reimsbach auf der Dorfstraße ermordet aufgefunden. Er war Nachts in eine Schlägerei verwickelt worden. Sein Gegner hatte ihn niedergeworfen und alsdann mit den Absätzen in bestialischer Weise auf seinen Kopf getreten, so daß der Kopf bis zur Unkenntlichkeit zertreten war. Als Thäter wurde der 22 Jahre alte Sohn des Kalkhändlers Büttner aus Blumenau verhaftet, der erst kürzlich aus dem Gefängniß entlassen worden ist. Er hatte wegen einer Summe Geldes, die er dem Hähnel schuldete, mit diesem in einem Gasthause Streit bekommen, der sich auf der Straße fortpflanzte. Dort verübte Büttner die schwere That und entfloh auf einem gestohlenen Fahrrade.

Provinz Posen.

Kopaszewo. Nach dem Genusse von Pilzen erkrankte die ganze Familie Hanisch. Eine Tochter von 7 Jahren ist bereits an den Folgen der Vergiftung gestorben. Die anderen liegen hoffnungslos darnieder.

Linden. Der Obstwächter, Arbeiter Gottfried Seibel gerieth mit dem Obstpächter Schuhmacher Skrypek von Posten bei der Lohnzahlung in Streit; er beanspruchte mehr, als Skrypek ihm bewilligen wollte. Aus Rache oder Bosheit zündete Seibel die ihm überwiesene Obstbude an der Kosten-Schmiegeler Chaussee an; sie wurde sammt dem Inhalt ein Raub der Flammen. Seibel wurde verhaftet.

Rawitsch. Der Bauerngutsbesitzer Karl Mittmann und Frau in Damme begingen in vollster körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische ihre Goldene Hochzeit. Landrath Freiherr von Schach übersandte ein kaiserliches Gnadengeschenk von 50 Mark.

Welnau. Auf unerklärliche Weise brach in dem Stallgebäude des Schmiedemeisters Milostau Feuer aus. Der Stall brannte vollständig nieder. Auch die angrenzende Stallung des Maurermeisters Prenzlau wurde ein Raub der Flammen.

Provinz Sachsen.

Halle. Der Geschirrführer Stöcklein blieb, als er während der Fahrt von seinem schwer beladenen Wagen springen wollte, in einer Zugkette hängen und wurde überfahren. Bereits nach einer halben Stunde war er todt. — Dem Rangirer Robert wurde auf dem hiesigen Güterbahnhofe, als er einen Bremsschuh unter die Räder eines Güterwagens legen wollte, von den Rädern der Kopf glatt abgeschnitten. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe und vier Kinder.

Heckengereuth. Kürzlich wurde das fünfjährige Töchterchen des Tischlermeisters Schmidt von einem Lastwagen überfahren; es war sofort todt.

Hötensleben. Bei dem Ausnehmen eines Vogelnestes stürzte der Schäfer Braune von einem hohen Baum herunter und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten verschied. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit sieben unmündigen Kindern.

Staßfurt. Der 10 Jahre alte Franz Körner hatte einen Pflaumenkern verschluckt und mußte, da Erstickungsgefahr vorlag, in das Krankenhaus gebracht werden, wo man durch eine Opertion die drohende Todesgefahr abzuwenden vermochte. Zur weiteren Behandlung und zur Entfernung des Kernes sollte der Knabe in die Klinik nach Halle gebracht werden; ehe dies jedoch geschah, beseitigte der Knabe infolge großer Schmerzen die Kanüle, die man ihm eingesetzt hatte, worauf der Erstickungstod eintrat.

Provinz Hannover.

Hameln. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Riechart'schen Schiffswerft. Als Leute damit beschäftigt waren, eine Drehbank von den Ruinen der Brandstelle herabzuheben, gab plötzlich die Betondecke nach, stürzte mit der Maschine herab und begrub den Schlosser Pertz unter sich, wobei ihm Hals, Brust und Arme zerquetscht wurden, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Sein Sohn sowie ein Schlosser Uhte von hier und Wiebrock aus Gr.-Berkel erlitten schwere Verletzungen.

Lehrte. Hier wurde die 15jährige Dienstmagd Frieda Winter, Pflegetochter des Eisenbahnarbeiters Brüggehoeb, wegen doppelter Brandstiftung verhaftet. Vor Kurzem brannte, man nahm an infolge Blitzschlages, das Wohnhaus des Bäckermeisters Alpers in Steinwedel nieder. Ebenfalls wurde das Nachbarhaus des Eisenbahnarbeiters Alfred Ahlvers während eines Gewitters durch Feuer zerstört. Die sofort angestellten Ermittelungen nach der Ursache des letzten Brandes ergaben, daß beide Häuser nicht durch Blitzschlag, sondern durch Brandstiftung der Winter zerstört wurden. Die Verhaftete hat bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt.

Minden. Bei einem Gewitter fuhr der Blitz in den Schnabelrauch'schen Neubau in der Dankerserstraße. Mit dem Verputzen des Schornsteins waren zwei Maurer beschäftigt. Der Maurer Lohmeier von Todtenhausen wurde vom Blitz getroffen und sofort erschlagen, während der neben ihm arbeitende College unverletzt blieb.

Mühlenberg. Letztens hatte der Wegewärter Bartels vier Pfund Sprengpulver mit nach Hause genommen und in den kalten Ofen gelegt. Zufällig machte die Tochter Feuer in dem Ofen an. Es erfolgte eine heftige Explosion. Der Ofen flog in Trümmer und demolirte das ganze Zimmer.

Provinz Westfalen.

Lennep. Eine wüste Schlägerei entspann sich auf der Remscheiderstraße. Drei Mann wurden durch Messerstiche so schwer verletzt, daß sie sofort Aufnahme im Krankenhaus zu Remscheid finden mußten. Von diesen ist der Arbeiter Franz Kunkel bereits seinen Verletzungen — er hatte drei Messerstiche erhalten — erlegen. Das Aufkommen der beiden andern ist ebenfalls zweifelhaft. Die Thäter konnten in Remscheid festgenommen werden.

Rietberg. Die Besitzung der Wittwe Brenntrup brannte bis auf den Grund nieder.

Warendorf. Ertrunken ist in der Ems in der Bauerschaft Velsen der 25jährige Kaufmann Rolf aus Ahlen. Der junge Mann weilte mit noch mehreren Herren auf einem Langute Bockholt und war mit diesen baden gegangen. Er ist sodann im Wasser vom Schlage betroffen und versunken.

Wciper. Letztens ist der 60jährige Invalide Trachte aus Blankenstein in die Ruhr gesprungen und ertrunken. Das Motiv ist der Tod seiner Frau.

Rheinprovinz.

München-Gladbach. Auf der Rheydter Straße hatte der Kutscher Leonhard Wilms sein Fuhrwerk vor einem Hause stehen lassen und hatte sich für einen Augenblick entfernt. Halbwüchsige Burschen machten das Pferd scheu; als es dann durchging, stürmte der Kutscher nach, um das Thier festzuhalten, wurde aber umgerannt und überfahren. Die Verletzung am Kopfe waren so stark, daß er kurz nachher im Krankenhause starb.

Trier. Ein schwerer Kampf mit einem fliehenden Verbrecher hat sich im hiesigen Gerichtsgefängniß abgespielt. Der vielgenannte berüchtigte Einbrecher und Kirchenräuber Mostert, der hier in Untersuchungshaft sitzt, unternahm in der Nacht trotz der starken Fesselung einen Fluchtversuch. Er entkam durch zwei eiserne Thüren in den Gefängnißhof, wo zwei Wärter ihn niederschlugen und durch vier Schüsse tödteten. Mostert beging in den Jahren 1905 und 1906 an der Spitze einer Einbrecherbande zahlreiche Kirchendiebstähle im Moselgebiet.

Unter-Eschbach. Kürzlich hat der 30 Jahre alte Bauer Konrad Keckeisen seine 40jährige Ehefrau, Mutter von sieben Kindern, mit einer Holzaxt erschlagen. Das Motiv der That ist noch unbekannt. Der Thäter ist geständig.

Provinz Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M. In der Bergerstraße spielten zwei zwölfjährige Schüler mit einem Revolver. Erst schossen sie in die Wand, in die sie ein Ziel gestellt hatten. Dann fragte einer den anderen, ob er ihn wohl todtschießen sollte. Er legte auch sofort an, drückte ab und die Kugel drang dem Schüler Walter Pohl, Schleiermacherstraße 14 wohnhaft, in die rechte Schläfengegend.

Wächtersbach. Zur Nachtzeit brach in der Kolb'schen Gerberei Feuer aus. Der Brand entstand in dem an der Hauptstraße stehenden Gerbereigebäude und griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Das Feuer griff auf die hinter dem Gerbereigebäude liegenden Lagerschuppen, sowie auf das Maschinenhaus über. Der Schaden ist bedeutend.

Wildungen. Der praktische Arzt Dr. Med. Reinh. Röhrig II. von hier wurde von der Strafkammer in Kassel wegen versuchten Verbrechens wider das keimende Leben und fahrlässiger Tödtung zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Ueber das Vermögen des Arztes wurde der Konkurs eröffnet.

Wincherode. Hier stieß die achtjährige Tochter des Landmanns Kalbfleisch aus Unvorsichtigkeit eine Kaffeekanne um. Der heiße Kaffee ergoß sich über den Körper des halbjährigen Schwesterchens, das derart schwere Brandwunden erlitt, daß es wenige Stunden darauf starb.

Wrexen. Der Gutsbesitzer Becker fiel so unglücklich von dem Heuboden, daß er auf der Stelle todt blieb.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. In einer Sandgrube in der Nähe des Rautheimer Weges spielten mehrere Knaben, als plötzlich eine Wand in der Sandgrube einstürzte und den 13jährigen Sohn des Polizeisergeanten Busch verschüttete. Als man den Verschütteten ausgegraben hatte, war er bereits eine Leiche.

Gera. Seinen Verletzungen erlegen ist der Geschirrführer Hörl, der durch seinen Wagen schwere innere Quetschwunden erlitten hatte.

Giersleben. Unlängst wurde der Arbeiter Roderwald beim Pferdefüttern so unglücklich von einem Hufschlage gegen den Kopf getroffen, daß er nach kurzer Zeit starb. Auch in Hecklingen wurde ein vierjähriger Knabe durch einen Hufschlag getödtet. Dieser lief in einer Straßenbiegung direkt in die Pferde eines Fuhrwerks hinein.

Helmstedt. In das hiesige Krankenhaus wurde der Arbeiter Thielebein-Hödingen gebracht, der an der Chaussee nach Walbeck Kirschen pflückte und hierbei von dem Schulknaben Müller in Unterleib und Hüfte geschossen wurde und zwar auf 10 Schritte Entfernung. Das Gewehr stand an einem Baum gelehnt und der Knabe glaubte, es sei ungeladen.

Neustadt a. d. O. Die Karusselfabrik Alfred Poeppig ist niedergebrannt. Viele werthvolle Modelle sind vernichtet.

Trebnitz. Nachts gegen 9 Uhr brach in dem Restaurateur Höferschen Gehöft ein Feuer aus, das die Scheune und das Seitengebäude vollständig einäscherte, während das Wohnhaus gerettet werden konnte. Es liegt Brandstiftung vor, da schon einige Tage vorher ein Feuerherd entdeckt und noch rechtzeitig gelöscht werden konnte.

Sachsen.

Chemnitz. Der 54 Jahre alte Schieferdecker Hempel stürzte infolge Abgleitens von dem Dache eines dreistöckigen Hauses auf den Plattenfußweg und erlitt einen Schädel- und einen Halswirbelbruch. Der Bedauernswerthe ist kurz darauf an den Folgen seiner schweren Verletzungen verschieden.

Leubnitz. Fabrikbesitzer Carl Grunert hat seiner Gemeinde zur Erbauung einer Kleinkinderbewahranstalt 10,000 Mark und der hiesigen Kirchengemeinde 3000 Mark zu Communionzwecken gestiftet.

Luga. Das Wohnhaus des Nahrungsbesitzers Kunze ist vollständig niedergebrannt.

Nieska. Hier kam das dreijährige Kind eines Mühlenbesitzers der Windmühle zu nahe und wurde durch einen Flügelschlag getödtet.

Stollberg. Das Fest der goldenen Hochzeit beging der Briefträger Eduard Richter mit seiner Frau.

Thalheim. Als Brandstifter seines eigenen Anwesens wurde der Bäckermeister Richard Gräbner hier verhaftet und in das Stollberger Amtsgericht eingeliefert kurz nach dem Brande, durch den nächtlicherweile sein ziemlich gut versichertes Bäckereigebäude mit dem größten Theil seines Mobiliars vollständig vernichtet wurde.

Werdau. Der Maurerpolir Wunsch untersuchte seinen Revolver, in dem sich noch ein Schuß befand. Die Waffe entlud sich plötzlich, wobei die Kugel dem 13jährigen Bruder Wunschs in den Hinterkopf drang. Es ist leider nur wenig Aussicht auf Erhaltung des Lebens des Knaben vorhanden.

Wildenfels. Das Ehepaar Webermeister Baumann hier feierte die goldene Hochzeit.

Hessen-Darmstadt.

Mainz. Herr Kaplan Faustmann von der St. Elisabeth-Kirche hier ist zum Religionslehrer an der Oberrealschule in Mainz ernannt worden.

Ottersheim. Erschossen wurde zwischen Ottersheim und Kettelheim auf dem Heimwege der 24jährige Buchhalter Eduard Hatzenbühler und durch einen Schuß schwer verletzt der Lorenz Lichtenberger, beide von Ottersheim.

Worms. Beharrliche Selbstmordversuche machte der technische Angestellte Kröll eines Kinematographen. Nachdem ihm bei einem Versuche, sich mit einem Revolver zu erschießen, die Mordwaffe abgenommen worden war, rannte er schnell davon, beschaffte sich einen zweiten Revolver und brachte sich einen Schuß in die Herzgegend bei. Die Kugel prallte zwar auf einem Knochen ab, jedoch ist die Verletzung lebensgefährlich. Liebesleidenschaft zu einer Kellnerin soll die Ursache sein.

Bayern.

Kolbermoor. Der wegen Mordes schon vorbestrafte Kerneder ermordete den Arbeiter Griepp aus Karolinenfeld meuchlings durch drei Messerstiche. Die beiden hatten einige Zeit vorher wegen eines Mädchens Streitigkeiten. Kerneder konnte nur mit Mühe vor der aufgeregten Menge geschützt werden, als er zur Sektion des getödteten Griepp vorgeführt wurde. Der Mörder trug ein cynisches Wesen zur Schau, er scheint keine Reue über die schwere That zu empfinden.

Memmingen. Stationsmeister Bauer ist bei Ausfahrt des Zuges No. 748 unter die Maschine gerathen und lebensgefährlich verletzt worden.

Neumarkt i. Opf. Durch einen unglücklichen Zufall entlud sich im Jagdrevier Mühlhausen bei Neumarkt i. Opf. das Gewehr des Lehrers Mädl aus Bachhausen. Die Schrotladung traf dessen achtzehnjährigen Bruder in die linke Bauchseite. Der Verunglückte konnte sich noch in Begleitung seines Bruders nach Hause begeben, starb aber dort bei einer sofort vorgenommenen Operation.

Schweinfurt. Aus dem Maine wurde oberhalb des Floßkanals die Leiche der 18jährigen Dienstmagd Auguste Wendler von hier geländet. Das Mädchen, das in einem hiesigen Hotel bedienstet war, wurde vermißt, nachdem es von einem unbekannten Mann zu einem Spaziergang abgeholt worden war. Die Leiche war ohne Schuhe und die Kleider waren zum Theil herabgerissen. Ebenso befanden sich am Halse Flecken, die möglicherweise als Folgen einer Drosselung anzusehen sind. Es drängt der Zustand der Leiche jedenfalls die Vermuthung auf, daß die Wendler den Tod nicht freiwillig gesucht hat.

Selbitz. Der 4 Jahre alte Sohn des Metallarbeiters Dümmlingen ist in dem Marktbrunnen ertrunken.

Württemberg.

Massenbachhausen. Zwei Kinder, ein siebenjähriges Mädchen und der dreijährige Knabe des Joseph Baumhuber, Maurers dahier, brieten im Ofen in Abwesenheit der Eltern Aepfel. Hierbei fingen die Kleider des dreijährigen Bübchens Feuer und verbrannten am Körper. Durch den durch das offenstehende Fenster dringenden Rauch wurde eine Nachbarin aufmerksam. Sie fand das Kind halbverbrannt vor, während das ältere Mädchen Wasser über das unglückliche Kind schüttete. Aerztliche Hülfe war vergebens, und so starb das Kind nach kurzer Zeit.

Neuhausen. Kürzlich ertrank der zwölfjährige Knabe G. Reusch in der Erms. Er wurde erst nach langem Suchen in einem Fabrikkanal todt aufgefunden.

Pförrenbach. Während des Vormittagsgottesdienstes ist im Anwesen des vor 4—5 Jahren wiederholt von Brandunglück heimgesuchten Bauern Roth Feuer ausgebrochen, dem ein vor wenigen Jahren erbautes Oekonomiegebäude zum Opfer fiel. Wie in früheren Fällen dürfte auch diesmal wieder Brandstiftung vorliegen.

Tübingen. Privat-Dozent Dr. Otfried Müller ist als Nachfolger des verstorbenen Professors Dr. v. Jürgensen zum außerordentlichen Professor und Direktor der medizinischen Poliklinik in Tübingen ernannt worden.

Ulm. Der Sergeant Huber vom württembergischen Grenadierregiment 122 hat sich mit seinem Dienstgewehr erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht ermittelt. Ferner hat sich der Ulan Heim aus Furcht vor Strafe an den Fangschnüren erhängt.

Baden.

Freiburg. Sein 25jähriges Jubiläum als Präsident der Handelskammer Freiburg feierte Herr Geh. Kommerzienrath Julius Mez.

Jestetten. Das 10 Monate alte Kind des Maurers Ferdinand Fritz griff nach einem Topf heißer Milch. Der Inhalt ergoß sich über das arme Geschöpf, welches unter gräßlichen Schmerzen starb.

Lörrach. Der Briefbote Müller aus Efringen wurde in der Nähe einer Wartestation von einem Jagdaufseher als Leiche aufgefunden.

Mannheim. Die 40 Jahre alte Ehefrau des Fabrikarbeiters Wilhelm Ferkel stürzte aus dem Küchenfenster ihrer Wohnung im 3. Stock hinunter in den zementirten Hof und blieb bewußtlos liegen. Beide Arme hat die bedauernswerthe Frau mehrmals gebrochen, außerdem erlitt sie eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen. Sie wurde in bedenklichem Zustand ins städtische Krankenhaus gebracht. Die Frau soll zeitweise an Schwindelanfällen leiden.

Oberkirch. Es wurde im Schloß zu Gaisbach die goldene Hochzeit des Besitzers, des Grund- und Majoratsherrn Emil Frhn. v. Schauenburg und seiner Gemahlin Emma geb. Freiin v. Schoenau, gefeiert.

Plankstadt. Der 69 Jahre alte Landwirth Gg. Jakob Sturm, der beim Dungfahren verunglückt war, ist gestorben.

Rastatt. Kürzlich ist hier im 72. Lebensjahre nach langem Leiden Herr Gemeinderath Alb. Klumpp gestorben.

Stetten a. k. M. Es starb hier der älteste Mann in der Gemeinde, der Pfründner Ignaz Sierber im Alter von 90 Jahren.

Weil (A. Lörrach). Alt-Gemeinderath Christian Mehlin-Möhrlin Eheleute feierten dieser Tage das Fest der goldenen Hochzeit.

Rheinpfalz.

Ludwigshafen. Beim Spielen mit gleichaltrigen Kameraden stürzte das 4½ Jahre alte Söhnchen Anton des Fabrikarbeiters Michael Breinig, wohnhaft Kanalstraße 20, am unteren Rheinufer in der Nähe der Hemshofschachtel in den Rhein und ertrank. — In der Anilinfabrik verunglückte der 34 Jahre alte verheirathete Joseph Eichelmann dadurch, daß ihm ein schwerer Gegenstand, den er die Treppe hinauftragen wollte, auf den Leib fiel. Der Mann ist seinen Verletzungen im Krankenhause erlegen.

Elsaß-Lothringen.

Hausen. Der Blitz schlug in das Anwesen des Beigeordneten Klinger ein und setzte dasselbe in Brand. Das Feuer verbreitete sich so rasch, daß 14 Stück Großvieh nicht mehr gerettet werden konnten und in den Flammen umkamen.

Mollkirch. Der 17jährige Sohn des hiesigen Bürgermeisters Seyfried war mit seinem Vater und anderen Holzhauern neulich mit dem Fällen von Bäumen im Walde beschäftigt, als eine mächtige Tanne in's Wanken kam und plötzlich fiel. Beim Fallen derselben wurde dem Jüngling der Kopf und ein Arm buchstäblich vom Rumpfe gerissen. Der Aermste hatte nämlich das Seil, womit die Bäume gehalten werden, aus Versehen oder aus sonst einem Grunde um sich geschlungen, wodurch die schreckliche Katastrophe verursacht wurde.

Staffelfelden. Der Ackerer Libold stürzte infolge eines Fehltritts von der Tenne herunter. Er brach ein Bein und zog sich noch innerliche schwere Verletzungen zu, denen er im Spital zu Sennheim erlag. Er hinterläßt eine kranke Wittwe mit noch 9 unerzogenen Kindern.

Mecklenburg.

Schönberg. Der Knecht Ehsemann aus Seefeld, der auf der Hauswirth Riedhoff'schen Stelle in Schwaneck das große Schadenfeuer vorsätzlich verursachte und deshalb hier in Haft genommen ist, wurde nach Sternberg transportirt, um dem Untersuchungsrichter aus Güstrow vorgeführt zu werden. Ehsemann hat nämlich in Sternberg, als er dort in der Schuhmacherlehre war, vorsätzlich sieben Scheunen in Brand gesetzt. Er hat in dieser Angelegenheit bereits an Ort und Stelle ein volles Geständniß abgelegt.

Wolbegk. Letztens schlug der Blitz in die dem Postagenten und Webermeister Kreß gehörige Scheune und legte sie binnen Kurzem in Asche. Auch der darangrenzende Stall wurde ein Raub der Flammen.

Oldenburg.

Oldenburg. Einen Vatermord begangen zu haben, gestand im Gefängniß der Anbauer Harms aus Ipwege. Er hat seinen Vater erschossen, weil der Alte die von dem Sohne, einem verkommenen Säufer, bewirthschaftete und vernachlässigte Stelle verkaufen wollte.

Brake. Plötzlich vom Tode ereilt wurde der Ingenieur Karl Petersen.

Esenshamm. Kürzlich wurde der 15jährige Ferdinand Schreiber von einem Wagen überfahren. Schreiber wurde in die elterliche Wohnung geschafft, wo er verschied.

Freie Städte.

Hamburg. Ein Familiendrama, bei dem die Frau schwer verletzt wurde und der Mann sich das Leben nahm, spielte sich in der Kielerstraße ab. Dort versuchte der Schauermann Heinrich Franz Thiemann, geboren in Krakau, seine zwei Jahre ältere Frau Auguste, geborene Müller, zu erschießen. — Der frühere Direktor der Aktiengesellschaft Mix & Genest, Telephon- und Telegraphenwerke in Berlin, Regierungsbaumeister a. D. Hans Zopke, wurde zum Leiter des staatlichen Technikums Hamburg berufen und zum Professor ernannt. Professor Zopke war zuletzt Direktor der Düsseldorfer Maschinenbau-Aktiengesellschaft (vormals J. Logenhausen). —

Schweiz.

Appenzell. Vom Hohenkasten ist ein junger Mann nach der Rheinthaler Seite abgestürzt. Er befand sich in Begleitung von zwei Schwestern. Der Verunglückte erlitt beim Absturz einen Schädelbruch und befindet sich bereits im Krankenhause Appenzell. Er ist der etwa 20jährige Emil Niederer von Speicher.

Biel. Im Hause No. 27 an der College Straße stürzte eine Frau Zumbach aus dem vierten Stockwerk auf die Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Transport nach dem Spital starb.

Glarus. Unlängst wurde die schrecklich verstümmelte Leiche des am Wiggis abgestürzten 38 Jahre alten Buchbinders Konrad Leuthard aus Schlieren geborgen. Die Leiche wies unzulängliches Schuhwerk auf.

Grindelwald. Im Schlupf am Wetterhornweg ist eine russische Dame, Frau Töplitz, zu Tode gestürzt. Die verunglückte Dame ist in Warschau zu Hause und steht im Alter von 34 Jahren.

Luzern. Neulich brannte die dem Leonhard Reinert, Metzgermeister, auf Liegenschaft Hubelmatt gehörende Scheune gänzlich nieder. Ein Knecht Namens Viktor Aschwanden von Seelisberg, der in der Scheune sein Schlafzimmer hatte, blieb in den Flammen; sein Leichnam wurde folgenden Tages in den Ruinen gefunden. Auch zwei Pferde blieben ni den Flammen.

St. Gallen. Nach vorausgegangener Besichtigung durch die Behörden und die Subvenienten wurde das neue Handelsschulgebäude und Vereinshaus des kaufmännischen Vereines dem Betriebe übergeben. Das Gebäude hat gegen 1½ Millionen gekostet und bildet eine Zierde der Stadt.

Saas-Fe. Jüngst ist Josef Baumann, einziger Sohn des Rafael Baumann, beim Kühehüten auf der Hannigs-Alp über eine 60 Meter hohe Felswand abgestürzt. Der Leichnam ist stark zerschlagen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Wie verlautet, wird Prinz Peter von Montenegro, der 18jährige jüngste Sohn des Fürsten von Montenegro, im kommenden Wintersemester an der Wiener Universität einige Vorlesungen aus den staatsrechtlichen Fächern besuchen. — Am Donaukanal, unterhalb der Augartenbrücke, werden zur Zeit die Arbeiten zur Einschleusung ausgeführt, mit denen die Firma Rella u. Cie. betraut ist. Letztens war ein junger Hilfsarbeiter, der erst eine Stunde vorher aufgenommen worden war, damit beschäftigt, in einem Schubkarren Material zuzuführen. Er stürzte plötzlich mit dem Karren in's Wasser, das dort nahezu 8 Meter tief ist, und verschwand sofort. Der requirirten Feuerwehr gelang es nur mehr die Leiche des verunglückten Hilfsarbeiters zu bergen. Der Verunglückte ist mit dem 21jährigen Josef Mathias identisch. — Die 28jährige Handarbeiterin Emilie Biringer trank eine Lysollösung und wurde mit schweren inneren Verletzungen in das Kaiser Franz Josephsspital gebracht, wo sie am folgenden Morgen gestorben ist. Das Mädchen soll den Selbstmord wegen unglücklicher Liebe verübt haben. — Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Nähe der Stadtbahnstation „Meidling-Hauptstraße." Der 25jährige Oberbauarbeiter Heinrich Grimm wurde von der Maschine des vom Gürtel in der Richtung nach Meidling verkehrenden Zuges zu Boden gestoßen. Er erlitt einen Bruch des Schädelgrundes, einen Bruch des Nasenbeines, Rißwunden am Schädelbache und im Gesichte, sowie eine Zermalmung der linken Hand. Grimm wurde in sterbendem Zustande in das Sophienspital gebracht. —

Kaschau. Auf der Rückfahrt von der eben vollzogenen Trauung gerieth der Straßenaufseher Gaida mit seiner jungen Frau in einen fürchterlichen Gewittersturm. Da die Pferde scheu wurden, stieg das Paar aus und suchte in einem Pavillon Zuflucht. Dieser stürzte infolge des Orkans ein, wobei die junge Frau derart verletzt wurde, daß sie alsbald verstarb.

Neu-Erla. An der Kreuzung der Laxenburger Allee mit der Hauptstraße in Neu-Erla wurde der 19jährige Schankbursch Rudolf Kneif von einer Maschine der Wiener Lokalbahn überfahren und starb kurze Zeit darauf.

Stockerau. Morgens gegen 3 Uhr kam beim Stockerauer Brauhause ein großer Brand zum Ausbruche, dem große Holzvorräthe und zwei Pferde zum Opfer fielen. Man vermuthet, daß das Feuer, welches großen Schaden anrichtete, gelegt sei.

Teinitz. Der 19 Jahre alte Maurer Rubas aus Schönwillkum (Bezirk Klattau) entfernte sich während einer Tanzunterhaltung aus dem Tanzsaale und begab sich auf eine in der Nähe des Gasthauses belegene Wiese, wo er einen Schuß gegen sich abfeuerte. Er wurde in hoffnungslosem Zustande in's Klattauer Spital gebracht. Unglückliche Liebe ist das Motiv der That.

Luxemburg.

Pettingen. Der Ackerer P. Clerf von Fettingen stürzte, gerieth unter die Räder und wurde überfahren. Clerf erlitt schwere, lebensgefährliche Verletzungen im Gesicht und außerdem einen vierfachen Rippenbruch.

Remerschen. Herr J. B. Herchen, Vikar in Remerschen, wurde zum Pfarrer in Rodershausen ernannt. Herr Biever, Vikar in Esch a. d. Alz, nimmt aus Gesundheitsrücksichten die Stelle als Kaplan in Reuland an.

Die Mode.

Neue Hüte. — Neue Frisuren.

Die großen Glockenhüte, die uns dieser Sommer als Hauptform brachte, werden uns in unzähligen Variationen auch in den Winter begleiten. Für den Uebergang werden sie zuerst viel in Seide, wie Ottomane, Atlas, Moiree oder Taffet gebracht, aber späterhin herrscht Sammt und Filz vor, oft mit einer abstechenden Krempe, die aus einer der genannten Seidenarten besteht. Die überzogenen Hüte werden viel getragen werden, daneben aber auch malerische große Filzformen, mit Band oder mit einem Taffetstreifen eingefaßt. Mit der Einfassung stimmt die Garnitur überein, zu der große Band- oder Stoffschlupfen verwendet werden. Aber man ist nicht mehr so genügsam wie im Sommer, wo man es zuweilen mit einer solchen Schleife genug sein ließ, man fügt noch allerhand Garnirungsmaterial hinzu, bei dem Federphantasien aller Art, Flügelgarnituren, die wie eine einzige große Schleife wirken, Reiher, Federn und auch einige Arten Blumen abwechseln. Auch Rosetten in zwei Farben werden viel kranzartig um die hohen Glockenköpfe gesetzt. Unter den Blumen muß an erster Stelle eine große Sammtwinde mit Stofflaub genannt werden, ein Kranz dieser Spezies legt sich häufig um den Hutkopf, nur hier und da von einer Schleife in einer aparten Farbe unterbrochen. Neben den Winden sieht man Sammtrosen, auch Lilien und Veilchen, die viel mehr Winter- als Sommerblumen geworden sind. In den verschiedenen Bändern und Stoffen giebt es auch mancherlei Neues zu beobachten. Der Einfluß Japans, der bisher nur in der Kostümmode bemerkbar war, läßt sich jetzt auch in der Putzbranche nicht verkennen, Stoffe, Bänder, Bordüren, sie alle zeigen japanische Muster, und selbst gestickte japanische Bordüren werden viel als Bandeaux um den Kopf des Hutes gelegt oder über Seidenwindungen garnirt. Hauptsächlich Taffet glace wird, sowohl glatt wie japanisch gemustert, verarbeitet; daneben aber wird viel Atlas und Duchesse, seit langer Zeit zum ersten Male, herangezogen, besonders als Unterlage für japanische Bordüren, die sich von glänzendem Material besser abheben als von stumpfem. Die Glocken selbst haben verschiedene Formen, bald ist der Rand flacher, bald mehr geschweift, theils ist die vordere oder seitliche Krempe hochgeschlagen, theils ist die linke Krempe breiter als die rechte, eine Form, die stets einen hohen Seitenbügel erfordert, der dem Hut eine schräge Lage giebt. Ist der Bügel nicht richtig eingenäht, so ist es um den Schick des Hutes geschehen, denn es kommt ganz besonders darauf an, wie man die Hüte aufsetzt. Im Sommer hat man viel diese „mißverstandenen Glocken" auf den Köpfen unserer Damen gesehen, — sie saßen meist viel zu tief nach vorn, oft sogar waren sie direkt in's Gesicht gesetzt. Damen, die nicht den Muth haben, moderne Hüte richtig aufzusetzen, sollten lieber neutrale Formen wählen, bei denen sie den Sitz bestimmen können. Die modernen Glockenhüte mit der kürzeren Vorder- und breiten Nackenkrempe sind aber bestimmt, den Kopf wie eine Gloriole einzurahmen, — folglich müssen sie so weit nach rückwärts getragen werden. Der richtige Sitz des Hutes muß jedoch von der dazugehörigen Frisur unterstützt werden! Das Vorderhaar wird nach wie vor hoch gepufft und gut gewellt, aber es soll nicht mehr in die Stirn fallen, die Löckchen sind auf dem Kopf, statt auf der Stirn angebracht. Das Nackenhaar wird in tiefe Chignons verflochten und gedreht, Zöpfe mit und ohne Locken werden viel dazu verwendet, da das eigene Haar nur selten ausreicht, um die große tiefe Frisur herzustellen. Die Frisur dient dem Hut gewissermaßen als Stütze und füllt die Linie zwischen breiter Nackenkrempe und Kopf aus, da die breiten Krempen sonst leicht unkleidsam wirken. Die Pariserin trägt nur ganz wenig Bügel in ihren Hüten, da sie sich modern genug frisirt, um den perfekten Sitz des Hutes zu erzielen. Bei uns hilft man durch Bügel noch ein wenig nach, aber diese Bügel sind nur vorn in den Hut gesteckt, da eben der Hut nach rückwärts abfallen soll, auch werden sie durch Einschnitte stark geschweift und geben dadurch dem Hut die richtige Lage. Das Vorder- und Seitenhaar wird außerdem nach wie vor mit Locken- und Hutnadeln direkt an den Hut gesteckt, so daß der Bügel unter keiner Bedingung zu sehen sein darf. Zier- und Hutnadeln spielen demzufolge eine große Rolle, — sie sind noch immer sehr groß und kugelrund oder länglich, aus Schildpatt oder in antiker Imitation.

I.

II.

III.

IV.

V.

Straßen-Kostüm. Fig. 1.

Das Jacket mit abgerundeten Vordertheilen ist von der Mode als Herbsttracht bevorzugt. Hier wurde es in schlicht geschneidertem Stil gehalten und zu einem Rock aus neun Gehren getragen. Dieser ist in nach innen gewendeten Tollfalten arrangirt und liegt über den Hüften glatt an, während sich unten die Falten breiten. Hier wurde der Anzug aus jägergrünem Cheviot gemacht und mit einem grünen Sammtkragen versehen.

Hut mit großer Feder für elegante Gelegenheiten.

Fig. 2.

Hüte mit Garnitur von großen Straußenfedern werden für elegante Gelegenheiten allen anderen vorgezogen. Eine einzige große Feder ist dabei mehr effektiv als mehrere kleinere. Besonders elegant sind große, extra breite französische Federn, die in reizenden Farben abgetönt sind. Der hier illustrirte Hut zeigt eine dieser Federn in weiß, das den Spitzen zu allmählich eine grüne Farbe annimmt. Der Hut bestand aus weißem Satin und zeigt unten am Rande eine Einfassung aus beigefarbigem Filz, die mit Vorstoß aus grünem Satin versehen ist. Der obere Theil des Hutes ist fast ganz durch die Feder verdeckt. Grünes Sammtband zieht sich um den Boden und fällt hinten, in Schleifen arrangirt, über den Rand.

Hauskleid für Damen.

Fig. 3.

Eine der hübschesten Moden für Hauskleider ist hier abgebildet. Das Kleid wurde aus weißem Lawn gemacht und mit gestickten Swiß-Kanten und Einsätzen geschmückt. Es ist in Empire-Facon gehalten und schließt vorn mit schräg übereinander gehenden Vordertheilen. Die kurzen japanischen Aermel sind unten weit. Der Rock wird oben in feine Säumchen angenäht und an die Taille geheftet. Drei breite gestickte Volants werden unten angebracht. Die Art der Garnitur ist leicht auszuführen und steht allgemein gut.

Taille aus grauem Netz.

Die Illustration 4 zeigt eine Taillen-Mode, die einzeln gemacht werden soll und dazu bestimmt ist, mit einem Tuchanzuge getragen zu werden. Hier wurde sie unter einem Kostüm aus grauem Broadcloth getragen und bestand aus grauem Netz, das mit der Farbe des Tuches übereinstimmend gefärbt ist. Die Garnitur besteht aus Soutache-Litzennäherei und gestickten Taftstreifen. Eine Guimpe aus grauem Taft, der mit Mousseline verschleiert ist, wurde hier mit Yoke und Aermeln aus Chantilly-Spitzen gearbeitet. Die Aermel bestehen aus vier übereinander liegenden Spitzen-Volants und schließen unter dem Ellbogen mit engen gestickten Manschetten ab.

Schwarz-weißer Hut.

Ein reizender Hut besteht hier (Fig. 5) aus einer weichen, weißen Filzfacon mit hohem Boden in Glockenform. Ein großer weißer Flügel und große Büschel Oprey-Federn vorn angebracht und von zwei Nadeln mit großen, schwarzen Köpfen durchstochen. Hinten links befindet sich eine große schwarze Sammtschleife. Der Hut soll nach rückwärts getragen werden.

VI.

Französisches Kostüm aus gestreiftem Voile.

Das Modell (Fig. 6) zeigt eine Vereinigung verschiedener der neuesten Ideen. Weiß und braun gestreifter Voile wurde hierzu verwendet. Der Rock ist vorn mit einer Mittelnaht geschnitten, so daß sich die Streifen hier schräg treffen. Zwei schräge Blenden aus hellbraunem Taft und ein breiterer Streifen der Voile, der am unteren Rande mit seidenen Quasten geschmückt ist, bilden den Besatz. Die Voileblende ist an beiden Kanten mit einem Vorstoß aus dunkelbraunem Taft versehen und zeigt vorn links, wo sie pattenartig übereinander geht, drei mit Taft überzogene Zierknöpfe. Die Bluse besteht aus Filetnetz, das mit bunten Fäden durchzogen ist. Hierüber wird eine jäckchenförmige Ueberbluse mit Blendenbesatz getragen. Diese Blenden werden mit denen des Rockes übereinstimmend gearbeitet. Die eckigen Armlöcher und die untere Kante sind mit Seidenquasten-Garnitur geschmückt. Lange enge Aermel aus einfarbigem Filetnetz haben oben zackig ausgeschnittene Klappen aus bunt gesticktem Netz und sind auch mit Quastenbesatz umrandet.

Der gefährliche Punkt.

„Hier Freileinchen is die Stelle, wo mir die Damens gewöhnlich um den Hals fallen."

Schwierig.

Die kleine Frau Kanzleirath übt sich, seit ihr Mann befördert wurde, jeden Tag eine Stunde vor dem Spiegel im Grüßen von oben herab.

— Jaso. „Ich hab' meiner seligen Alten auf dem Todtenbette versprechen müssen, daß ich nicht mehr heirathe." — „Das hätt' ich an Deiner Stelle nicht gethan!" — „Dann wär' sie aber auch nicht gestorben!"

Rath.

Hausfrau: „Nächste Woche haben wir einen Hausball".
Dienstmädchen: „Ach Du meine Güte... und ich hab' nicht einmal ein Ballkleid!"

— Boshaft. Vorstand (eines Frauenvereins, in welchem es sehr lebhaft zugeht): „Meine Damen, ich schlage vor, daß nicht mehr wie sechs von Ihnen zugleich reden dürfen!"

— Boshafte Frage. Herr: „Ihren Mann sieht man ja gar gar nicht mehr!" Frau (die im Rufe einer Xantippe steht): „Er ist an das Bett gefesselt." Herr: „Warum denn?"

Vornehm.

Heruntergekommener Lebemann (zum früheren Clubdiener): „Was, Fritz, wie ist das gekommen, daß Sie jetzt in einem solchen Lokal bedienen?"
Kellner: „Ja, arbeiten thu' ich hier, aber essen thu' ich natürlich wo anders!"

Der zerstreute Bader.

Bäuerin (die sich beim Dorfbader einen Zahn hat ziehen lassen): „Aber sag' mal, Bader, warum hast D' mich denn erst eing'seift, eh' Du mir den Zahn 'zogen hast?"

Ah so!

„Seitdem Assessors, die doch immer im Streit waren, ein Automobil haben, herrscht der größte Frieden im Hause."
„Allerdings, weil sie nie mehr zu Hause sind."

Postscriptum.

„Willst du diesen Brief mit den vielen Klexen wirklich an deinen Arthur abschicken?"
„Nun ja, dann schreibe ich noch drunter, daß die Klexe Küsse bedeuten!"

Werthvolles Besitzthum.

„Sie bewerben sich um die Hand meiner Tochter. Was haben Sie denn außer dem kleinen Einkommen von 800 Mark, von dem Sie unmöglich leben können, noch?"
„Ich habe außerdem — Ihre Tochter so lieb, daß ich unmöglich ohne sie leben kann."

— Ein Praktikus. Vater: „Nun, wenn Du schon Spezialist werden willst, dann doch eher Zahnarzt als Ohren-Doktor. Ohren hat der Mensch bloß zwei, Zähne aber zweiunddreißig!"

Bescheiden.

„Kutscher, halt! Haben Sie noch ein Plätzchen für mich? Nur ein winzig kleines?"

Immer Fachmann.

Kunstmaler: „Was, ein fertiges Beefsteak soll das sein? Das ist ja nur eine Skizze!"

Bei der Kündigung.

Köchin (die vor der Verheirathung mit einem kleinen Beamten steht): „Gnä' Frau, ik trete aus... ik werde nu' selber gnädig!"

Es hängt ihm zu wenig dran.

„Die Männer sind doch zu gefühllos!... Schickt mir da mein Rudolf den Verlobungsring als „Muster ohne Werth"!"

Der undankbare Arzt.

Patient: „Wie, Herr Sanitätsrath? Sechs Mark verlangen Sie für einen Besuch, wiewohl ich die Influenza in die ganze Nachbarschaft gebracht habe?"

Ironie.

Förster (zum jungen Doktor, der zum erstenmale an einer Treibjagd theilnehmen will): „Da haben Sie gleich die beste Gelegenheit, sich Patienten zu verschaffen!"

Widerspruch.

„Aber, Herr Rauscher, wo haben Sie denn nur wieder diesen Brand her?"
„Vom vielen Löschen!"

— Höchstes Lob. Frau (am Grabe einer Frauenrechtlerin): „Kurz — wir wollen die Worte auf ihren Grabstein setzen: sie war ein Mann!"

— Doppelsinnig. Gast: „Schinken möchte ich haben ... der müßte aber sehr mager sein!" Kellner: „O, bei uns ist alles sehr mager!"

— Ebendarum. „Nach oftmaligen Versuchen habe ich die Frau Sekretär zu Hause getroffen, sie war aber schlecht gelaunt. „Natürlich, da Sie sie zu Hause getroffen haben."

— Der Wurm. Einem Handelsangestellten, der jahrzehntelang ruhig und unverdrossen am Karren der Pflicht gezogen, reißt endlich, gelegentlich einer der zahlreichen Chikanen seines Brotgebers, die Geduld, und in höchster Erregung ruft er: „Entschuldigen Sie, Herr Chef, aber selbst der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird!" — „Wenn Se ä Worm sein woll'n", antwortet ihm der Prinzipal kaltblütig, „is mer's recht — aber ä Worm schreit doch nix ä so!"

Ein Trost.

Arzt: „Es geht mir genau so wie Ihnen; meine Frau läßt mich auch nicht zu Worte kommen."
Patient (seufzend): „Na, Sie haben doch wenigstens Ihre Sprechstunden!"

— Unbrauchbar. Sie (zu ihrem Gatten, einem berühmten Patentmedizin-Fabrikanten): „Ein Arzt hat schon wieder eine neue Krankheit entdeckt." Er: „Das Gewitter soll den Kerl erschlagen!" Sie: „Aber Mann, je mehr Krankheiten, desto besser doch für Dich." Er: „Unsinn! Ich habe gerade eine Million Prospekte für mein „Universal-Heilmittel" drucken lassen, in welchen alle Krankheiten, für die es gut, aufgezählt sind; jetzt kann ich den ganzen Haufen in den Papierkorb werfen."

— Allerdings Pech. Züchtling (zu einem Zellenkumpan, welcher ihm seine Lebensgeschichte erzählt): „Und das nennst Du Pech? Das ist gar nichts! Laß Dir mal erzählen, wie es mir vor ein paar Jahren gegangen. Du hast doch von dem Bankier Meier gehört? Nun, der Kerl galt als vielfacher Millionär, und ich setze mich also mehrere Monate hin und übe mich in seinem Namenszug, und wie ich die Unterschrift so am Schnürchen habe, daß er sie selbst für echt erklärt hätte, macht der Kerl Bankerott."

Frühaufsteher.

Besucher: „Wie, jetzt soll der Junge schon ins Bett?"
Mutter: „Ja, bei uns geht's auch früh heraus; um sechs Uhr muß er für'n Vater schon die erste Maß Bier holen!"

— Jägerblut. „Ich würde Ihnen rathen, Herr Fleckle, Ihren Sohn nicht Förster werden zu lassen — er hat zu wenig Aussicht, es so weit zu bringen!" — „Da kann ich ihn nicht mehr davon abbringen — das liegt ihm nun einmal im Blut!" — „Ja, von wem soll denn das der Junge haben?" — „Von seiner Großmutter! Wissen Sie, die ist nämlich Wildprethändlerin!"

— Jugend von heut'. Karl hat zu seinem Geburtstage einen Omnibus von Blech bekommen. Mittags findet ihn sein Vater, wie er gerade damit beschäftigt ist, die Pferde abzureißen, und fragt ihn mit strafender Miene: „Warum machst Du denn den Omnibus schon wieder entzwei?" — „Ich mache ihn ja nicht entzwei, ich mache ja nur einen elektrischen daraus!"

Zu liebenswürdig.

„Bitte, meine Herrschaften, lassen Sie sich nicht stören, ich bin gleich wieder draußen."

— Herausgewunden. Herr: „Ja, mein Fräulein — das Sprichwort ist wahr: ohne Damen kein Vergnügen!" Fräulein: „Das Vergnügen könnten Sie ja immer haben!" Herr: „Sie meinen — wenn die Herren heiratheten?" Fräulein: „Nun, natürlich!" Herr: „Mein Fräulein — dann aber hört's Vergnügen auf!"

— Summarisch. „Nu' weiß ich nich', was der Knoten im Taschentuch bedeutet!... Na, ich werd' für alle Fälle meinen Jungen prügeln, meine Frau ärgern und meinen Freund anpumpen. Eins von den drei Dingen kann's bloß gewesen sein."

— Beleidigt. Er (Schiffer): „Ich habe mein neues Boot nach Dir „Marie" getauft. Sie: „Daran liegt mir gar nichts, im Gegentheil, ich verbitte es mir!" Er: „Aber warum denn?" Sie: „Ja, denkst Du vielleicht, es ist ein Compliment, wenn es alle Augenblicke heißt, die „Marie" hat Havarie erlitten, oder die „Marie" hat ein Leck, oder die „Marie" wird reparirt? Ich danke dafür!"

— Aus der modernen Gesellschaft. Dame: Die Schulzes verstehen es, ein feines Haus zu machen! Hatten die neulich prachtvolles Tafelzeug. Die Müllers dagegen — die hatten bloß eigenes!

"A STORE FOR EVERYBODY"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Suit-Verkauf

Wir zeigen hier einen sehr hübschen militärischen Suit, gemacht aus feiner Sorte Broadcloth, in allen neuen populären Schattirungen. Der Coat ist mit Atlas gefüttert und hübsch mit seidenem Braid besetzt. Der Skirt ist ein sehr volles plaited Modell mit Falte am Fuß. Wir schließen verschiedene andere ausgezeichnete Façons ein in dieser Partie, welche positiv $25 werth sind. Gemacht aus fancy gestreiftem Broadcloth, desgleichen andere aus Novelty-Stoffen. Sechsunddreißig Zoll lange Coats, einfach oder fancy besetzt. Eure Auswahl morgen zu dem sehr niedrigen Preise von nur **16.95**

Zweiter Floor.

Ein Verkauf von Muster-Rugs

Royal Wilton Rugs, **4.45**—Feste Fabrikate, ungewöhnlich gute Muster und beliebte Schattirungen, einige davon leicht beschmutzt. Montag statt 6.50, Größe 36x63, nur **4.45**

Beste Qualität wollene Smyrnas, **3.45**—Alle die guten Muster eines hervorragenden Fabrikanten; jedes einzelne Muster wünschenswerth und dauerhaft; ein $5 Rug, Gr. 36x72, Montag für **3.45**

45c Ingrain Teppich geht in diesem Verkauf zu, Yd. 29c
60c wendbarer Brüsseler Treppen-Teppich, die Yard 39c
65c Linoleums tadellose Waare, die Quadrat-Yard zu 39c

$35 Royal Wilton Rugs, **24.95**—ein populärer Rug zu einer außerordentlichen Ersparniß; gute Muster und Farben; Größe 8.3x10.6; werth $35, Montag für **24.95**

$30 Body Brussels Rugs **22.45**—Beste Qualität von Standard Fabrikanten, kunstvolle Designs und prachtvolle Farben. Montag, speziell, Größe 9x12—nur **22.45**

Hillman's—Main Floor.

Coat-Verkauf

Hier wird ein regulärer $20-Coat gezeigt, welchen wir zu **10.00** verkaufen. Gemacht aus feinem englischen Kersey, kragenlose Façon, um den Hals herum mit fancy persischem Braid besetzt, zwei Sammet-Straps über den Schultern vier Reihen Braid an der Front und am Rücken herunter. Unten herum fancy gezackt mit Braid; umgelegte Manschetten. Wir schließen ebenfalls zehn andere neue Modelle ein, gemacht aus Broadcloth, Kersey und Cheviot; lose und halbschließend, Auswahl, Montag, **10.00**

Zweiter Floor.

Spezialitäten in Gardinen

Ruffled Bobinet Spitzen-Gardinen mit Battenberg Spitzen und Einsatz, für Bettzimmer, 1.75 Werthe, Montag, das Paar für nur **1.19**

Schottische Guipure schwere dauerhafte Spitzen-Gardinen, 3½ Yards lang, volle Breite, wth. bis zu 2.50 das Paar, Auswahl, Montag, das Paar, **1.45**

Echte Irish Point Spitzen-Gardinen, Muster-Partie in der sich 2 bis 5 Paar von einem Muster befinden, etliche leicht beschmutzt, werth aufwärts bis zu $5 das Paar, am Montag, das Paar zu.......... **3.69**

Extra schwere 60zöll. Couch Covers (wendbar), mit geknoteten Fransen ganz herum, werth bis zu 3.25—Auswahl Montag für **2.39**

Einzelne 2 bis 5 Paar Partien feiner franz. Net und Brussels Effekt Spitzengardinen die regulär zu 3.75 das Paar verkauft werden, Auswahl, Paar, **2.48**

Hillman's—Vierter Floor

Federn- und Hüte-Verkauf

Hillman's—Dritter Floor

Hüte frei garnirt.

3.50 schwarze seidene Plüsch-Hüte, 1.68

Einer der modernsten Stoffe, der zur Herstellung von Damen-Hüten verwandt wird, ist Hutmachers seidener Plüsch. Ein Fabrikant dieser Waaren von hohem Ruf verkaufte uns dreißig Dutzend hiervon in schwarz, nur in den allerbesten Formen, wie illustrirt, für weniger als die Hälfte; einige sind mit seidenen Sammet-Bändern; werth $3.50, zu **1.68**

1.75 Fluffy Coque Boas, 78c

Ein großer Einkauf dieser vielgewünschten hübschen Coque Feder-Boas bringt uns in die Lage, dieselben für weniger als die Hälfte zu offeriren. Hier sind sie, 27 Zoll lang, in Tan, Leder, Grün, Schwarz und Grau; gewöhnlich ist der Preis $1.75, morgen **78c**

1.25 wollene Filz-Hüte, 55c

Feine Qualität Filz-Flats aus amerikanischer Wolle, sowohl runde wie viereckige Kronen, in Schwarz, Braun, Navy und Garnet, mit der besten Sorte Brims der Saison; $1.25-Werthe im morgigen Verkauf für nur **55c**

Spezialitäten in Federn

18zöll. 3.50 schwarze und weiße Strauß-Federn, 2.74
19zöll. $6 schwarze und weiße Strauß-Federn, 4.45
23zöll. $15 schwarze und weiße Strauß-Federn, 9.95
$12 Willow Strauß-Federn für dies. Verkauf zu 8.45

...ikas Hochzeit.

Von Alexander Elster.

Ich war nun schon dreimal Trauzeuge; aber das dritte Mal war das Amt abwechslungsreicher als sonst.

Mein Freund Karl war gar kein absonderlicher Mensch. Leutnant der Reserve, Fabrikbesitzer, tüchtig und im Aufwärtssteigen, am allerwenigsten aber einer, bei dessen Hochzeit ich Ueberraschungen erwartet hätte. Auch die Thatsache, daß er seine Braut aus der ihm durchaus angemessenen Gesellschaft nahm, die wohlerzogene Tochter aus wohlhabendem Hause, änderten begreiflicherweise nichts an meiner Erwartung, die auf den 28. April festgesetzte Hochzeit werde nach allen üblichen Regeln einer hübschen Familienfeier mit Sekt und Tanz und Trinksprüchen nach guter alter Sitte vor sich gehen.

Wir fanden uns rechtzeitig im Hause ein. Die Braut war ungleich ernster als am Abend zuvor, aber das erschien uns angesichts der Würde des Tages angemessen. Der Bräutigam war gut gelaunt, doch auch der Würde des Tages angemessen. Von der finsteren Miene seiner Braut schien er keine Notiz zu nehmen, nachdem sie seine Frage, die den Grund der Verstimmtheit wissen wollte, schroff abgewiesen hatte. Kurzum, wir fanden uns vor dem Standesbeamten, unserem Jugendfreunde, wieder und erwarteten die hochnothpeinliche Frage an die Brautleute und deren typische Antwort, damit wir dann unsere Zeugenpflicht thun könnten.

Flammende Röthe stieg der Braut zu den Wangen, als die bekannte Frage an sie schlug, ob sie dem Manne treu und ewig angehören wolle, und sie antwortete mit einem lauten und vernehmlichen: Nein!

Wir fuhren erschrocken auf wie Rebhühner vor dem Schuß, der Beamte wiederholte die Frage in der Meinung, Fräulein Erika hätte nicht recht verstanden.

„Bitte, ich habe genau gehört, was Sie fragten", antwortete Erika, „und mir genau überlegt, was ich antworten sollte. Bis hierher noch habe ich mit mir gekämpft, aber es geht nicht anders. Ich will nicht."

Ich hatte wohl derlei schon gelesen, aber es immer für einen mehr oder minder schlechten Witz gehalten. Daß das wirklich vorkam und hier und heute uns begegnete, nein, das —. Ich trat zu Karl. Als dieser sich von seinem ersten Schreck erholt hatte, sagte er: „Kinder, das war zunächst eine verpfuschte Sache; das Wichtigste ist, daß wir dem Vater die Thatsache so schnell wie möglich unterbreiten.... Gnädiges Fräulein geben mir wohl den Vorzug, in meinem Wagen mit Platz zu nehmen?"

Vater war verdutzt wie wir alle auch. Sein gehorsames Kind! Gewiß, ein bischen eigensinnig war sie von je, aber ihm, dem Vater, hatte sie bisher stets noch alles zu Wunsch gethan. Nach stirnrunzelndem Hin- und Her-Ueberlegen und nach ebenso eifrigen wie fruchtlosen Beschwörungen der Tochter schwang sich der alte Herr auf, folgendes in der Art eines Regimentsbefehls kundzuthun: „Das alles ändert an unserm Hochzeitstage nichts, gar nichts — bloß der Kirchgang. Der bleibt fort. Die Wagen fahren die Herrschaften einfach nicht in die Kirche, sondern unmittelbar hierher zu uns. Es gibt Frühstück mit Sherry als Ersatz. Unpäßlichkeit der Braut — fürchtet von der kalten Kirche schweren Rheumatismus oder was sonst — und im übrigen wird das Fest gehalten. Und Du, Erika, wird die letzte sein, die einen öffentlichen Skandal an Deinem Hochzeitstage auf die Weltbühne bringen will!"

„Wie Du willst, lieber Vater", antwortete sie. „Ich werde die Komödie mitmachen, wie Du befiehlst, betone aber nachdrücklich und wiederholt, daß mich das alles nicht in der Hauptsache bindet und daß die Verantwortung für die Komödie auf Dir allein liegt."

Auf so klar gegossene und abgemessene Worte schien der Vater ebensowenig wie der Bräutigam gefaßt zu sein. „Das ist mehr als Laune", hörte ich Karl zum Schwiegervater sagen, als sie zusammen eifrig gestikulirend abgingen. „Zeit gewonnen, ist hier schon viel gewonnen", sagte der alte Herr, dann waren sie im Park verschwunden.

Ich sann über den merkwürdigen Fall nach und ließ mich auf eine Bank im Park nieder, gespannt auf das Weitere. Und während die Sonne mit seltener Langmuth diesen Apriltag beleuchtete, kamen zunächst die Dinge auch so, wie der Herr Schwiegervater sie bestimmt hatte. Auch Karl schien leidlich ruhig dabei.

Die Rollen wurden allerseits so gut gespielt, daß die Gäste bald aufgehört hatten, sich über den so plötzlich abgesagten Kirchgang zu wundern. Die griesgrämige Stimmung der Braut paßte ja auch vorzüglich zu dem Gerücht von ihrer Unpäßlichkeit.

Ich saß bei Tisch dem Brautpaar schräg gegenüber und konnte so die besten Studien machen.

Nachdem die beiden sich lange Zeit ruhig und konventionell unterhalten hatten wie zwei Leute, die nebeneinander hergehen, ohne Zweck und Neigung, bat Erika ihren Verlobten um einen Bleistift, da sie wußte, daß er den in seiner Brieftasche trug. Karl wurde verlegen: er hatte die Brieftasche nicht. „Schade", gab Erika gedehnt zurück, und Karl betheuerte, daß ihm das sehr leid thäte, und er die Brieftasche zu Haus in seinem andern Rock habe stecken lassen. Darauf große Schweigepause.

Ich hatte den Vorgang bemerkt, und es schien, als ob er größere Bedeutung hätte, als der Uneingeweihte vermuthen würde. Hatte es mit dieser Brieftasche eine Bewandtniß? Knüpfte sich etwa daran gar der Grund des Neinwortes? Vielleicht —, aber warum und wieso? Ich hämmerte mit meinen Gedanken, wie offenbar die beiden Verlobten mir gegenüber auch über der gleichen Sache grübelten.

Da erhob sich der gute Onkel Fritz, der natürlich von der vorhergegangenen Geschichte nichts wußte, zu einem Trinkspruch: „Wie glücklich müssen doch zwei junge Menschenkinder sein, die in Liebe sich zusammengefunden und scheu erröthend vor aller Welt sich das Jawort gegeben haben (wir bissen uns auf die Lippen), die nun gewillt sind, ein ganzes Leben Glück und Unglück miteinander zu tragen, in dem erhebenden Augenblick, wo es heißt, dieses Einander-Angehören mit feierlichem Treuwort und Handschlag zu bekunden, aus vollem Herzen gesprochen haben: Ja, ich will... Das denke ich alter Junggeselle mir immer als einen besonders großen Augenblick. Ich beglückwünsche das junge Paar... Der gute Stern dieses Hauses, der auch über dem heutigen Tage schwebt, beschütze sie..."

Erika ertrug diese Worte mit Anstand und nahm auch willig ihr Glas zum Anstoßen mit denen, die nun mit vollem Glas zu ihr traten. Als sie in ein Gespräch mit einem hohen Ehrengast verwickelt war, flüsterte Karl mir über den Tisch zu: „Du, jetzt wird mir die Sache ganz klar, und jetzt habe ich auch meinen Feldzugsplan... mal sehen, ob er gelingt..."

Ermuthigt durch die ein wenig aussichtsvollere Lage der Dinge erhob ich mich denn auch zu einer Rede. Die Wissenden staunten über meinen Muth. „Verehrte Eheleute und Nicht-Eheleute", begann ich. „Ihr wißt, daß die Braut den Schleier nimmt, um sich vor der Welt zu verhüllen und nur noch dem einen anzugehören, der ihn im Leben mitnimmt. Dann winkt ihr als Ziel die Aufgabe, den Menschen ganz zu verstehen, der sich an sie kettet. Und ich habe nie Schöneres gekannt, als mich in die Seele eines geliebten Menschen hineinzufinden. Was die Leidenschaft als ihm Gott Aehnliches gemacht hatte, das zerrann ja bald in ein Nichts, aber das Menschliche gerade mit seinen Fehlern und Schwächen strahlte heller und göttlicher. Das „Homo sum" ist ein gewaltiger Schlachtruf, ein Siegeswort. Als wir heute vor dem Standesbeamten standen, und ich hörte das kräftige Ja, da klang es mir wie ein Amen, wie ein göttliches Siegel über dem irdischen Bund. Das war kein Tappen zweier Unmündiger, das war die Herausforderung an das Schicksal von zwei ganzen und vollendeten Menschen. Und so darf ich Euch sagen, Ihr seid hier nicht zu einer Komödie zusammengekommen, sondern tief ernster Sinn liegt in diesem Spiel, das immerhin ein Lustspiel mit fröhlichem Ausgang sein möge."

Erika faßte sich an den Kopf, als ich geendet hatte. „Was geht hier eigentlich vor?" flüsterte sie vor sich hin und schien unsicher zu werden. Der Bräutigam aber sah sie mit einem freundlichen Blick an und sagte mit ruhiger, klingender Stimme, er müsse ihr die Geschichte von einem Mädchen erzählen, das er vor sechs Jahren geliebt habe.

Erika horchte auf und schien immer verlegener zu werden, während ihr Hochzeitspartner seine Erzählung wie eine lichte Erinnerung berichtete, die man vor einem anderen geliebten Menschen auseinanderfaltet. „Es war in Meran auf der Promenade. Jeden Morgen, wenn ich den Gilfweg hinaufging, kam sie mir schon entgegen. Sie mit ihrer Mutter und ich waren die einzigen Frühaufsteher unter den damaligen Meraner Gästen. Ich, der ich zu meinem Vergnügen einige Wochen dort hauste, entdeckte jeden Tag unter den Palmen und andern Gewächsen des Südens, die so zauberisch und liebevoll die hohe Gilfpromenade säumen, neue interessante Naturschönheiten, während sie auf der Bank, die ins Passeier schaute, saß und die milde Luft im Sonnenlicht einathmete. Wir kamen ins Gespräch, und nie habe ich wieder in einem Ferienaufenthalt so viele Blicke in eine Mädchenseele gethn" — „in einem Ferienaufenthalt", betonte er nochmals. „Da hab ich des Abends dann einsam auf meinem Kämmerlein gesessen oder bin im Mondschein ins Vintschau hinausgewandelt und hab gesonnen, warum wohl gute und reine Menschenkinder, die für das Glück geboren sind, scheiden müssen, ehe sie das Glück und die That gewonnen haben.... Und lange noch nach jenen sonnigen Tagen habe ich Briefe von ihr erhalten, von denen ich den letzten immer bei mir trage. Wenn Du diesen Brief einmal liest, liebste Erika, wirst Du einen Blick thun in die Seele dieses Mädchens und wirst nicht böse sein, daß sie mich und ich sie liebte.... Was Du noch mehr von diesem Mädchen und dieser Liebe wissen willst, will ich Dir gern erzählen, aber jetzt weihe Du mir ein stilles reines Glas, einen leise hinausklingenden Gruß — der Todten."

Erika war bewegt, und sie stieß zögernd zwar, mit dem Bräutigam an, als er zu sprechen aufgehört. Dann wollte sie etwas erwidern, schien aber nicht gleich das Wort zum Anfang zu finden. Allerlei Gedanken schwirrten ihr durch den Kopf: Das hat er jetzt wohl so rührend erzählt, weil er etwas gemerkt hat. Das ändert an der leidigen Thatsache gar nichts....

Sie blieb ihm gram und trommelte verlegen und mißmuthig mit den zarten Fingern auf dem Tischtuch, bis Karl wieder das Wort, und nun mit kräftigerm Klange, ergriff: „Nun könnte ich ja großartig daherгehen, liebes Kind, und Dir sagen: Siehst Du, nach allen den lieben und guten Mädchen, die mir im Leben nahe getreten sind, ruhe ich bei Dir aus als der Krone, die über allen ist, da Du sie alle in den Schatten stellst. Das ist Phrase, liebes Kind, wäre weiter nichts als eine Uebertünchung, mit der Eheleute nicht anfangen sollen. Vielmehr will ich vernünftiger und trotzdem nicht liebloser reden: Wer sein Leben an das des anderen ketten will, der muß zuvörderst Vertrauen haben, und zum zweiten muß er Vertrauen haben und zum dritten Male Vertrauen, und weiter gar nichts; denn das andere kommt dann alles von selber. Wenn einem dann mal zufällig ein Brief in die Hände fällt, der zu Mißdeutungen Anlaß gibt, dann stellt man nicht deshalb gleich die ganze Zeremonie auf den Kopf, sondern geht offen und liebevoll daher und sagt: Ich habe einen Brief gefunden."

Ich war aufs höchste gespannt, was diese Worte für eine Wirkung thun würden. Und da sah ich, daß die beiden Brautleute einander ebenbürtig waren.... Sie sprach so leise, daß ich von ihren Worten nichts mehr verstand; aus den begütigenden Mienen Karls aber glaubte ich zu entnehmen, daß sie ihn gebeten hatte, ihr zu vergeben, ihr den — Vertrauensbruch des Brieflesens zu verzeihen.

Und so war's. Allmählich erfuhren die Wissenden von Karls vollständigem Sieg auf der ganzen Linie, und dann bestand für uns noch die einzige Aufgabe, die standesamtliche Trauung nachzuholen. Da der Standesbeamte als Freund des Bräutigams mit bei der Gesellschaft war, ließ sich auch dies leicht in kluger und geeigneter Weise vorbereiten....

Der Tanz hatte längst begonnen. Alles machte Platz, als das junge Paar durch den großen Saal im Walzer schwebte. Dann ward es den Blicken entzogen. Hinten im Park warteten zwei Wagen auf uns. Die staatliche Eheschließung ward bald erledigt, und da die Braut nun auch in überwallender Seligkeit den kirchlichen Segen nicht missen wollte, fuhren wir bei dem freundlichen weißlockigen Pastor Günther vor, der die reuigen Sünder in liebenswürdiger Weise empfing. In der stillen abendlichen Sakristei sprach der weltweise Mann vor uns vier späten Hochzeitern aus dem Stegreif herrliche Worte von der Liebe....

So endete der Widerspenstigen Zähmung auch hier wie ein fröhliches Spiel.

Opfer der wilden Thiere in Indien

Nur schwer macht sich der Abendländer eine Vorstellung von der Größe der Menschenopfer, die alljährlich in Indien durch die wilden Thiere gefordert werden. Die letzten amtlichen Feststellungen zeigen, daß im Jahre 1906 nicht weniger als 2084 Menschen durch Raubthiere ihr Leben verloren haben; 1905 zählte man 2051 Opfer. Allein durch die Wölfe wurden 178 Menschen getödtet. Im Distrikt Madras sind die Tiger die schlimmsten Feinde der Menschen. In Sholapur, Bombay, hat ein einziger toller Wolf 16 Todesfälle verursacht. In Bengalen haben die Elefanten 18 Opfer gefordert gegen 9 im Jahre 1905. Die furchtbarsten Verheerungen aber werden nicht von den Raubthieren, sondern von Giftschlangen angerichtet. Im Jahre 1906 sind 22,854 Menschen infolge von Schlangenbissen gestorben, 1905 zählte man 21,797 Todesfälle. Die Steigerung wird mit der Hochfluth in Zusammenhang gebracht, durch die die Reptile im Jahre 1906 mehr als je in die menschlichen Siedelungen und Heimstätten getrieben wurden.

— Gut gegeben. — Hausfrau (zum geladenen Redakteur, als dieser bei der Tafel von den herumgereichten Platten fast nichts nimmt): „Aber, Herr Redakteur, nehmen Sie doch nicht gar so wenig, Sie sind doch hier nicht in der Redaktion!"

ESTABLISHED 1875 BY E. J. LEHMANN—TELEPHONE PRIVATE EXCHANGE 3

The Fair
STATE ADAMS AND DEARBORN STS

Chicago's größter Verkauf von schwarzer Seide

27zöll. schwarzes Oil Boiled rauschendes reinseid. Taffeta, in zwei verschiedenen Schweren für Suits, Skirts, Waists usw., Dauerhaftigkeit garantirt, 1.25-Qualität, Yard, **75c**

Yardbreites schwarzes reinseid. rauschendes Taffeta, mittlerer und schwerer Finish, für alle Zwecke passend,— Seide, die gut 1.39 die Yd. werth ist, per Yard, **95c**

Farbiges reinseid. Crepe de Meteor, alle Schattirung., 24 Z. br.; farb. seid. Tussah Pongees, alle Schatt., 27 Z. breit, beste 75c-Seide, Yd., **48c**

Prächtige Plaid Taffeta Seide, schönste Styles u. Farben, schwere Satin Barred Effekte. Großer Bargain morgen, per Yard, **59c**

Farb. reinseid. Taffetas, prächtige helle, glänzende Qual., alle Schattirungen; anderswo 75c-Qualität; hier, per Yard **58c**

Reinwoll. Panama Cloth, 50 Zoll breit, gemacht um Retail für 85c die Yd. verkauft zu werden. Spezieller Verkaufspreis morgen, per Yard, **50c**

Schwarzes franz. Panama Cloth, 56 Z. breit, beste reinwoll. Qual., für einen Fabrikanten gemacht, welcher Baargeld gebrauchte — 1.25-Qualität, **75c**

Farbiges reinwoll. 54zöll. fancy karrirtes Suiting, schöne Schattirungen. Ein ungewöhnlicher Einkauf ermöglicht es uns, diese 75c reinwoll. Stoffe zu offeriren, per Yard zu **35c**

Hochfeine import. Novelty Broadcloths und Worsted Suitings — volle 1½ Yards breit — die schönsten Schattirungen, — neueste Styles — per Yard zu **95c**

Novelty reinwoll. Broadcloth, Plaids und Checks, die schönsten Stoffe für Suits, Skirts, Waists etc., 45 Zoll breit, beste 85c-Werthe — Montag, per Yard **45c**

Farbige und schwarze seidene Paon Kleider-Velvets, farbig und schwarze „Linden" Velvet Suitings, 24 Zoll breit, die besten 1.00-Werthe — morgen, per Yard 69c und **59c**

Französ. Chiffon Broadcloth, alle Farben und schwarz, 1½ Yards breit, garantirt fleckensicher — werth 3.50 die Yard — morgen, per Yard 2.45 und **1.95**

1,000 Stücke fancy Zephyr Ginghams, prachtvolle Muster, zuverlässige Farben, **11c**

200 Stücke schwarze Mercerized Satin Skirting, echtschwarz, doppelt gefaltet, **15c**

9-4 schwere Umb. Sheeting, 8-4 bleichte Sheeting, die Yard zu **23c**

Fancy Outing Flanelle u. Cream Shaker Flanelle—für Montag, die Yard zu **5c**

Beste amerikanische Prints — indigoblau, in Grau und Schwarz—die Yard zu **6c**

Ungebleichte Shaker Flanelle, Double Warp und geflickt — die 12½c Sorte, Yard, **7c**

Feine gebleichte Muslins, volle Yd. breit, und doppelt geflieste weiße Shaker Flanelle Yard, **8c**

Fancy Flannelettes mit gefliester Rückseite, und yardbreite ungebleichte Shaker-Flanelle, **9c**

„Lily of the Valley" Cambric, volle Yard breit—der beste je hergestellte, Yard zu **10c**

Gardinen und Bettzeug

Zu weniger als den gegenwärtigen Fabrikkosten.

Ruffled Muslin-Gardinen, hohlgesäumter Rand u. und Tucks für Einsatz, 75c-Werth, per Paar, **45c**

Bobbinet-Gardinen, Spitzen-Einsatz und Rand, von kurzen Fabrikstücken gemacht, 1.00-, 1.10- und 1.25-Werthe. Die Partie zu einem Preise markirt, per Paar, **79c**

Gardinen zu 1.00 per Paar. Gardinen für irgend ein Zimmer, fancy Ruffled Gardinen, f'cy farb. Centers und fancy Einsätze in verschiedenen Farben; sowie quergestreifte Grenadine-Gardinen, rothe, grüne und rosa; werth 1.50 bis 1.75. Alle per Paar zu **1.00**

Franz. Cluny und Battenberg-Gardinen, weiß und Arabian, eines Importeurs Ueberschuß-Lager, 2 und 3 Paar von einer Sorte, hübsche Parlor-Gardinen; einige kosten heute 3.25 bis 3.75 zu import. Die ganze Partie, Paar **2.59**

Irish Point Brussels, Cluny und Renaissance Spitzen-Gardinen, 2 u. 3 Paar von einer Sorte, sehr feine $7, 7.50 u. $8-Werthe, markirt, per Paar zu **4.95**

5 Kisten Muslins und Swisses, getupft und hübsches farbiges Art Madras, 12½c bis 15c Werthe, per Yard, **8c**

Fancy China Seide, 50c-Werthe, Yard, **39c**

Farb. Madras, 39c und 49c Werthe, Yard, **29c**

800 Fenster-Rouleaux, Duplex, mit Hartshorn Rollen, 7 Fuß bei 3 Fuß, werth 60c, per Stück, **35c**

Das Ueberschuß-Lager an Bettzeug herabgesetzt.

Kissenbezüge, wth. 14c und 15c, Stück, **11c**

1.50 baumwollene Blankets, in lohgelb und grau, per Stück, **98c**

Bettlaken, 72x90, wth. 59c, per Stück, **45c**

1.00 baumwollene Blankets, in lohgelb und grau, per Stück, **69c**

Bettlaken, 81x90, wth. 75c, per Stück, **55c**

Blankets, Fabrik-Seconds, weiß und grau, volle Größe, Herstellungskosten 1.87½, 5 Kisten in der Partie, Paar, **1.59**

8 Kisten 10-4 Blankets, Wolle u. Baumwolle, grau und weiß, Herstellungskosten 3.10, volle 10-4 Größe. Paar, **2.49**

Blankets aus California Wolle, Fabrik-Seconds, werth 5.00. Die Auswahl zu, per Paar, **3.95**

Cal. Wolle Blankets, weiß und grau, volle Größe, Paar, **4.95**

2.50 Bettdecken, volle Größe, gesäumt oder befranzt, leicht beschmutzt, 2.50 Werth, verkauft zu, Stück, **1.59**

Groceries

Schinken—Armours Sugar Cured Star oder S. & S. Majestic, ein spezieller Bargain für morgen, das Pfund zu **13¾c**

Butter — Mungers feinste Creamery, 5-Pfd.-Eimer od. Pfd.-Stücke, Pf. **29c**

Geo. P. Brauns beste Butterine, 10-Pfd.-Eimer, **1.55**

Eier — Durchaus frisch, per Dutzend, **23c**

Wisconsin Telephone Erbsen, neue, Dutzend Büchsen 1.35; per Büchse, **12c**

Early June Erbsen, neue, — per Dutzend Büchsen 1.50; per Büchse, **14c**

Cal. gelbe Pfirsiche, in schwerem Sirup, per Dutzd. Büchsen 2.75; Büchse **25c**

Singapore Pineapple Chunks, per Dutzend Büchsen 1.60; per Büchse, **15c**

Mince Meat, New England, drei Packete für **25c**

Mehl — ¼ Brl.-Sack XXXX Minnesota Superlative für **1.49**

Buchweizen-Mehl: 5-Pfd.-Sack reines altmodisches für **25c**

Pfannkuchen-Mehl, Aunt Jemimas oder Virgin. Sweet, 3 Packete für **25c**

Fancy Valencia lose Rosinen, importirt, Pfund, **12c**

Fancy neue gedörrte Pfirsiche, per Pfund, **16c**

Samenlose Rosinen, 1-Pfd.-Packet für **14c**

Columbia Plum Pudding in Glas-Jars,—regulär 40c, per Glas, **25c**

Old Fashion Japan Thee, regul. 50c Pfd., 3 Pfund 1.00; per Pfund, **37c**

Fancy Santa Clara Prunes, per Pfund, **7c**

Ceylon Thee, reg. $1 Pfd., in fancy Pfund-Büchsen, **49c**

Neuer Gunpowd. Thee, Pf., **21c**

Santos Kaffee, fünf Pfund fancy, zu **1.00**

Old Manse Sirup, Gall.-Kanne 98c. Ein „Pure Food Ticket" mit jeder Kanne.

Solid gepackte Tomaten, B., **11c**

20th Century Seife, regul. 10c, Dutz. 29c; Büchse, **3c**

Lekko Putzpulver, regul. 10c Packete, Dutz. Packete für 89c; und ein reguläres 50c „Pure Food Ticket" mit jedem Dutzend.

Samen, Knollen, Bäume und Sträucher.

Feine gemischte Tulpen, einfach od. doppelt, Dutz. **15c**

Tulpen in separaten Farben, per Dutzend, **16c**

Poeticus Narcissus, Dutz., **15c**

Knosp. Hyazinthen, alle Farben, Dutzend, **50c**

Papierweiße Narzissen, per Dutzend, **20c**

Große Peony Wurzeln, Stck. **25c**

Doppelte oder einfache Daffodils, Dutzend, **25c**

Krokus, alle Farben, gemischt, per Dutzend, **6c**

Bleeding Heart Wurzeln Stck., **15c**

Verkauf von 80,000 Stücke echte Stransky-Waaren

zum Verkauf, beginnend um 8:30 Montag Morgen, zu weniger als Fabrik-Kostenpreis. Lest sorgfältig die großen Bargains, welche wir in Partien zu 5c, 10c, 15c, 25c und 30c offeriren; sowie große bis zu 39c, 49c, 59c, 69c und 79c. — Nehmt diese Gelegenheit wahr und macht Eure Einkäufe frühzeitig. Der ganze 6. Floor Hausausstattungs-Gegenstände.

1 Qt. Saucenpfannen, 8, 9 und 10zöll. Pie-Teller, 1, 1½ u. 2 Qt. Puddingpfannen. 2 und 3 Quart Milchpfannen, 7, 8 u. 9zöllige Bratpfannen, Misch-Bowlen, Ladles, Baby Food Cups etc. — Auswahl **10** Cents.

1½ Quart Theekessel, 1 Quart englische Theekessel, 1½, 1 und 2 Quart franz. Theekessel, 1½, 1 und 2 Qt. Berlin Kessel, 2 und 3 Qt. Baby Food Cups, Zahnbürsten-Halter, Nahtlose Wasserkelle, 7zöll. Brantpfannen m. lang. Griff, 2-Quart Milchgefäße, Cereal-Jars, Emaillirte Brot-Bretter. — Auswahl **15** Cents.

1½ und 2 Qt. franz. Theekessel, 1½ Pint Rahm-Behälter, 2 und 3 Qt. Saucenpfannen, 9½ und 10zöll. Pie-Pfannen, 10, 11 u. 12zöll. Eier-Pfannen, 4 u. 5 Qt. Einmach-Kessel, 2 Quart Pitchers, 10 Quart Pudding-Pfannen, 2 Qt. Stock-Töpfe, 4 und 6 Qt. Convex Kessel, 2 Quart Theekessel. — Auswahl **25** Cents.

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank — ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wunderbare Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regt den Appetit an, stärkt die Nerven und bewirkt gesunden, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.
McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.
Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."